

# *Seht, Ich mache alles neu.*

Offb 21,5

**Erneuerung der Gemeinde in der  
Österlichen Bußzeit,  
Taufgedächtnis in der Osternacht,  
und das mystagogische Programm der Osterzeit**

**nach der erneuerten Liturgie  
des 2. Vatikanischen Konzils**

**Hadrian Heß OFMCap**

## Hinführung zu den drei Themen

Die allermeisten Christen - nicht ausgenommen viele Christen in den Missionsgebieten - wurden im frühesten Kindesalter getauft. Das bedeutet, die meisten Christen haben nie eine ausgesprochene Phase der Bekehrung, ein Katechumenat und eine Zeit der Mystagogie erlebt, wie sie ein Taufschüler aus einer nicht-christlichen oder gar nicht-religiösen Lebenswelt erlebt. Man wird sagen: Nun, getaufte Kinder wachsen dank ihrer Erziehung in christliches Leben hinein. Aber wir sehen und erleben heutzutage, dass dieses Hineinwachsen vielfach nicht geschieht. Außerdem erleben auch treue Christen im Lauf des Lebens Ermüdungen und Blessuren im Glaubensleben und werden vom Strom der Säkularisation (sprich „Verweltlichung“) mitgerissen. Zudem gibt es auf politischen, wirtschaftlichen, technischen, medizinischen und medialen Gebieten immer neue Fortschritte und damit immer neue Herausforderungen für das Glaubensleben. Sie heischen nach neuen Antworten im Glauben und in sittlicher Haltung.

War es Zufall oder doch ein Beweis vom *Hindurchgehen des Heiligen Geistes durch seine Kirche*<sup>1</sup>, wie es Papst Pius XII. und mit ihm das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) ausdrücken, dass schon mit besagtem Papst<sup>2</sup>, dann mit seinem Nachfolger, Johannes XXIII., der das 2. Vatikanische Konzil ausrief und es auch begann, und nach ihm Papst Paul VI., der das Konzil durchführte und beendete, die Reform der Liturgie in Angriff genommen und schließlich nach Maßgabe des Konzils neugestaltet wurde?

Ein wesentlicher Teilbereich der zu erneuernden Liturgie war die Fastenzeit, hier weiterhin meist **Österliche Bußzeit** genannt, die Kar- oder **Heilige Woche mit der Osternacht** und die **Österliche Festzeit** als Zeit der Mystagogie. Die Heilige Woche mit der Osternacht wurde schon vor dem Konzil unter Papst Pius XII. erneuert. Diese Erneuerung legte bereits wesentliche Prinzipien für das Gesamt der Erneuerung der Liturgie fest, wie z. B. die *participatio actuosa* d.h. die aktive Teilnahme der Gemeinde, was bedeutet, dass die ganze Gemeinde Subjekt der liturgischen Feier ist und nicht nur Objekt.

Offensichtlich war es Wunsch des Konzils, dass dieser gesamt-österliche Bereich der Liturgie, die Österliche Bußzeit, die Heilige Woche mit dem Taufgedächtnis in der Osternacht und der Mystagogie in der Österlichen Festzeit, eine Hilfe zur jährlichen Erneuerung der Gemeinde werde, die offensichtlich noch nicht von der ganzen Gemeinde angenommen worden ist. Diesem Anliegen versuchen diese Darlegungen ein wenig gerecht zu werden.

Am Beispiel des Islams soll zu Beginn aufgezeigt werden, dass eine andere Religion, wie in einem Spiegel für uns Christen, diese besagte Österliche Zeit sich angeeignet hat, wie sie einmal im Christentum lebendig war.

### Ein Blick in Nachbars Garten (sprich Islam)

Dieser Exkurs zu Beginn soll zeigen, dass diese drei Einheiten, Fastenzeit, Feier der Osternacht und Zeit der Mystagogie, einmal in der Geschichte des Christentums so bedeutungsvoll waren, dass sie im Islam bis heute weiterleben. So wollte das Konzil, dass diese *Dreieinheit* im neuen Glanz zur Erneuerung der Gemeinde beitragen soll.

---

<sup>1</sup> Pius XII 1956, SC 43; SC = *Sacrosanctum Consilium*, gemeint ist die Liturgiekonstitution.

<sup>2</sup> 1951 Reform der Osternacht; 1955 Reform der Karwoche. Die Liturgie der Osternacht mit Feuer- und Wasserweihe und der Lesung der 12 "Prophetien" wurde zuvor am noch nachtdunklen Morgen des Karsamstages ohne Teilnahme der Gemeinde gehalten (nicht gefeiert). Nach der "Auferstehungsmesse", zu der ein kleiner Teil der Gemeinde kam, war wieder violette Stimmung des Karsamstages.

Werfen wir einen Blick in die „Rituale“ des Islams, soweit dort Parallelen zum Christentum vorhanden sind, grundsätzlich und im Hinblick auf unsere österliche Liturgie.

Grundsätzlich haben *die fünf Säulen des Islams* Entsprechungen im Christentum, so auch die drei genannten Einheiten. Die 5 Säulen seien kurz genannt:

1. Shahadat - Glaubensbekenntnis
2. Sholat - die täglichen 5 Gebetszeiten
3. Zakkat - die Almosenabgabe
4. Saum - Fasten im Monat Ramadan
5. Hatsch - Mekkawallfahrt

Zu 1. Das Glaubensbekenntnis muss zur Aufnahme in den Islam ausgesprochen werden und hat eidlichen Charakter, so sehr dass es bei Glaubensabfall mit Tötung geahndet werden muss. Feierlich (lautstark) wird das Glaubensbekenntnis ausgerufen bei einem (wenn möglich) Umzug am Ende des Fastenmonats. Dort entspricht es der Erneuerung des christlichen Taufversprechens und Glaubensbekenntnisses in der Osternacht.

Zu 2. Das tägliche *fünfmalige Gebet / Sholat*<sup>3</sup> entspricht dem *Stundengebet* der Kirche, in etwa auch dem dreimaligen *Angelus*. Das Stundengebet war ja einmal Besitz des ganzen Volkes Gottes, wie dann später der *Angelus - Der Engel des Herrn*.

Zu 3. Die *Almosenabgabe* (ursprünglich der „Zehnte“) soll geschehen zwischen Fastenende und dem großen Sholat am Idul-Fitri-Fest nach dem Ramadan und entspricht dem Fastenopfer *Misereor* und den anderen Kollekten. (Lht. 1 Kor 16,1-3; 2 Kor 8-9)

Zu 4. *Ramadan*, der 9. Monat im Mondkalender (29 oder 30 Tage), der als heiliger Monat gilt. Er entspricht der 40-tägigen Fastenzeit der Christen. Die treue Durchführung des Ramadan mit strenger Abstinenz und die Abschlussfeier zeitigt Vergebung der Sünden. Danach verzeiht man sich auch gegenseitig alle Verfehlungen in der Familie und in der Gemeinde. Ursprünglich hatte auch im Christentum die Osterfeier sündenvergebende Kraft.

Zu 5. Die *Hatsch*, Mekkawallfahrt, entspricht dem christlichen Wallfahrtswesen.<sup>4</sup>

Auf den Ramadan folgt unmittelbar das dreitägige Fest des Fastenbrechens, *Idul-Fitri*, was *Fest der Neugeburt* bedeutet und dem Triduum Paschale entspricht. Höhepunkt ist der die weltweite Islamgemeinde vereinigende Gottesdienst, weltweit in Richtung Mekka. Der christlichen Mystagogie in der Osterzeit entspricht im Islam die häusliche Koranlesung, aber auch die Versammlung der Gemeinde an den Abenden des Ramadan. Die harte Fastenzeit scheint die Islamgemeinde Jahr für Jahr zu stärken und neu zusammenzuschweißen.

Höher als *Idul-Fitri* ist im 10. Monat das viertägige *Idul-Adha oder Idul-Korban*, das Opferfest, bei dem man des Opfers Abrahams gedenkt und Tiere schlachtet. Das Fleisch gehört den Armen. Dieses Fest ist auch der Höhepunkt der Mekkawallfahrt. Das Gedächtnis des Opfers Abrahams ist im christlichen Kalender der Osternacht zugewiesen als „Vorausbild“ für den Opfertod Christi und seiner Errettung aus dem Tod, was der Islam strikt ablehnt. Aber auch schon am 2. Sonntag in der Österlichen Bußzeit im Lesejahr B kommt das angedachte Opfer Isaaks zu Gehör. An selbigem Sonntag im Lesejahr C erfahren wir schon von einem Opfer A Abrahams im Zusammenhang mit dem Bundschluss Gottes mit Abraham.

---

<sup>3</sup> Franz von Assisi, nach seinem Besuch (1219) bei Sultan Malik al-Kamil und seinem Heer, drängte auf ein ähnliches tägliches Gebet, woraus später unter dem hl. Bonaventura *der Angelus* wurde.

<sup>4</sup> Die Heilig-Land- oder Romwallfahrt wurde früher im Mittelmeerraum für verpflichtend gehalten.

Es stimmt traurig, wenn man den Enthusiasmus und die Geschlossenheit der Islamgemeinde in der Durchführung ihrer strengen Fastenzeit und des dreitägigen Endfestes erlebt und mit der christlichen österlichen Feier einer recht dürftigen Gemeinde vergleicht, und dies, obwohl die Österliche Bußzeit, die drei österlichen Tage und die Osterzeit einen nie ganz ausschöpfbaren Reichtum der Liturgie enthalten. Nur die weltweite, geschlossene Feier der österlichen Zeit wäre eine adäquate, gewinnende oder gar überbietende Entsprechung.

### **Die Rolle des Alten Testaments (AT)**

Dann möchten diese Darlegungen und Kommentare zu den Evangelien und Lesungen noch einem anderen Anliegen gerecht werden. In der dogmatischen Konstitution über die Göttliche Offenbarung „*Dei Verbum*“ (DV) wird im IV. 55 Kapitel sinngemäß dargelegt, dass das, was wir Heil und Erlösung nennen, erst auf dem Boden des Alten Testaments tiefer erfasst und verstanden werden kann. Folglich hat das für die Reform der Liturgie zuständige Gremium den Gebrauch des Alten Testaments sehr vermehrt, nicht nur mit der ersten Lesung aus dem AT an den Sonntagen, sondern auch an den Werktagen das Jahr über, an denen viele Wochen hindurch die Lesungen dem AT entnommen sind.

( ) Es scheint, dass viele Priester und Katecheten mit den Texten des AT überfordert sind, obwohl doch das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Verbum Domini* (2011) von den Priestern und anderen Verantwortlichen erwartet, dass sie dem Volk Gottes den Inhalt dieser alttestamentlichen Lesungen nahebringen, und zwar in ihrer heutigen Aktualität.

Kein Geringerer als der hl. Augustinus erzählt einem Diakon, dass er beim Unterricht vor Taufschülern immer erlebt habe, dass sie mehr erstaunt waren über die Verbindung alttestamentlicher Sachverhalte mit dem Evangelium als über die Erzählung von den Wundern des Herrn.

In der Österlichen Bußzeit ist für jeden Tag eine alttestamentliche Lesung vorgesehen, die auch weithin unser heutiges Leben berührt; aber in der Osterzeit waren nie alttestamentliche Texte vorgesehen. Doch können wir sehen, wie die Lesungen und Evangelientexte sehr stark im AT verankert sind. Sie möchten uns nicht in vergangene Zeiten entführen, sondern uns deren Aktualität zu zeigen.

### **Ein Blick in die Geschichte der christlichen Taufe**

Es mag überraschen, dass zur Zeit der Apostel und der ersten Jünger die Taufe recht spontan gespendet wurde, angefangen vom ersten Pfingsttag, bei dem auf die Predigt von Petrus hin es heißt: *"Die nun sein Wort annahmen, wurden getauft. An jenem Tag kamen gegen dreitausend Seelen hinzu"* (Apg 2,41). Nicht viel später, wiederum nach der Predigt des Petrus, heißt es: *"Viele von denen, die die Predigt gehört hatten, wurden gläubig. So stieg die Zahl der Männer auf ungefähr fünftausend"* (Apg 4,4).

Oder erinnern wir uns an den Besuch des Petrus bei dem römischen Hauptmann Kornelius (Apg 10), bei dem wiederum nach einer Ansprache die Anwesenden, Verwandten und eingeladenen Freunde des Hauptmannes getauft wurden.

Der Diakon Philippus tauft den Hofbeamten der Königin Kandake von Äthiopien an einer Wasserstelle auf dem Weg nach Süden, nachdem er ihm auf dem Wagen *das Evangelium von Jesus* verkündet hatte.

Nachdem Paulus und Silas mitten in der Nacht durch ein Erdbeben aus dem Kerker befreit worden waren, taufte sie, offensichtlich noch in der Nacht, den Gefängniswärter und seine Familie (Apg 16,33).

Das mag ein Grund sein, weswegen die Themen der Apostelbriefe fast durchweg um die Taufe kreisen, sowohl bezüglich ihres Wesens und ihrer Wirkung als auch der aus der Taufe hervorgehenden Lebensweise, waren doch der Fehlhaltungen und Missverständnisse nicht wenige. Nur ein einziges Mal erscheint bei Paulus die Eucharistie, und dies wegen der missbräuchlichen Feier in Korinth. Die Briefe vertiefen das in der Taufe empfangene neue Leben, tadeln Exzesse, warnen vor falschen Lehren und ermuntern Gemeinden, Versuchungen zu widerstehen und bei Verfolgungen standzuhalten. Diese Nacharbeitung war in späteren Jahrhunderten auch weiterhin notwendig, wenn ganze Völkerschaften mit ihren Herrschern die Taufe empfangen, z. B. im Frankenreich zur Zeit der fränkischen Herrscher oder bei den Slawischen Völkern um die Jahrtausendwende.

### **Vorbereitung**

So ist es verständlich, dass man schon im 2. Jahrhundert der Vorbereitung der christlichen Initiation immer größere Sorgfalt widmete und den Katechumenat vorausschickte, der zwei- oder mehrfach gegliedert wurde, nicht unähnlich der heutigen Vorbereitung auf die Taufe. (Siehe Canon 788 des CIC) Die Vorbereitung gliedert(e) sich in einen Vorkatechumenat und den eigentlichen Katechumenat. Der Vorkatechumenat konnte / kann sich auf drei Jahre erstrecken. Das letzte Wegstück sollte / soll immer mit der Österlichen Bußzeit zusammenfallen. Der Katechumene wird einem Paten und einer bestimmten Gemeinde oder einer Gemeinschaft anvertraut und bekommt Unterricht in der christlichen Religion. Seinen Werdegang verbindet man mit verschiedenen Riten, Befreiungsgebeten (Exorzismen) und Prüfungen. Als biblische Lektüre wurde früher das Buch Jesus Sirach empfohlen. Die drei Initiationssakramente, Taufe, Firmung und die erste Feier der Eucharistie, sollen möglichst zusammen in der Osternacht gespendet werden. Die Osterzeit galt / gilt weiterhin der Mystagogie, der Einführung in die wichtigsten Mysterien des Christentums.

Da nach einigen Jahrhunderten fast nur noch Säuglinge getauft wurden, geriet der Katechumenat in der alten Form weithin in Vergessenheit. Die Liturgie der Osternacht wurde am nachtdunklen Morgen des Karsamstags fast ohne Gemeinde gefeiert, aber immer noch mit Taufwasserweihe und den "Zwölf Prophetien", Lesungen, die sich auf die Taufe bezogen.

Beim 2. Vat. Konzil wurde man sich bewusst, dass die Osternacht nicht nur die gemäße Zeit für die Taufe Erwachsener ist, sondern auch für das Taufgedächtnis (bzw. Tauferneuerung<sup>5</sup>) der ganzen Gemeinde. Entsprechend ist auch die dazugehörige Österliche Bußzeit eine erneu(er)te Bekehrungszeit und Hinführung zum Taufgedächtnis. Ebenso sollte die Osterzeit wieder eine Zeit der Mystagogie werden, wie sie SC 9 und im *Katechismus der Kath. Kirche* (Nr. 1075) für schon Getaufte erwartet wird. In SC 9 heißt es: *Denen aber, die schon glauben, muss sie (die Kirche) immer wieder Glauben und Buße verkünden und sie überdies für die Sakramente bereiten.*

Da wir sowohl in der Österlichen Bußzeit als auch in der Osternacht und in der Osterzeit vorwiegend die Taufe in den Blick nehmen wollen, sei kurz die Wirkung der Taufe und die Würde der Getauften betrachtet.

### **Die Wirkung der Taufe - Die Würde der Getauften**

In der Liturgiekonstitution (SC 6) heißt es bezüglich der Taufe: *Durch die Taufe werden die Menschen in das Paschamysterium Christi eingefügt. Mit Christus gestorben, werden sie mit*

---

<sup>5</sup> Beide Ausdrücke meinen dasselbe, wie es in der Liturgiekonstitution (SC 109) angegeben ist.

*ihm begraben und mit ihm auferweckt. Sie empfangen den Geist der Kindschaft, "in dem wir Abba, Vater, rufen" (Röm 8,15) und werden so zu wahren Anbetern, wie der Vater sie sucht (vgl. Joh 4,23).*

Das Eintauchen ins Wasser oder das Übergießen mit Wasser bezeichnet im negativen Sinn das Abwaschen von Sünde (Erbsünde und andere Sünden, die Befreiung von sündhaften Strukturen) als auch den Tod des „alten Menschen“ und sein Begräbnis zusammen mit Christus, im positiven Sinn das neue Leben mit dem auferstandenen Christus und eine Neugeburt und Heiligung im Heiligen Geist (vgl. Joh 3,5).

### **Die Taufe als Epiklese<sup>6</sup>**

Ursprünglich bedeutet Epiklese in der Bibel das Ausrufen des Namens eines Herrschers über ein Land oder eine Stadt, die er erobert (sprich: *befreit*<sup>7</sup>) hat. Durch dieses Ausrufen, in welcher Form auch immer es geschah, kam das Land oder die Stadt in seinen Besitz<sup>8</sup>, war ihm tributpflichtig und hatte seine Gesetze zu befolgen (und für ihn zu beten). Andererseits hatte der Eroberer die Pflicht, für das Land oder die Stadt zu ihrem Schutz und Fortkommen zu sorgen. Dies war eine Art Bundesverhältnis. Bei der Eheschließung wurde der Name des Mannes über der Frau ausgerufen (siehe Jes 4,1). So wurde sie sein Besitz, sie musste ihm gehorchen, und er für sie aufkommen.

Dieses Ritual gilt auch für Gott mit der Ausrufung seines Namens (*Jahwe*). Das ist auch wohl der Grund, weswegen das Volk bei Mose (Ex 3,13) wissen will, wie der rettende Gott „ausgerufen“ und dann „angerufen“ werden will. Abraham geht durch das Land Kanaan, baut an verschiedenen Stellen einen Altar und ruft den Namen Gottes aus, d.h. er macht es zum Land Gottes, zum Heiligen Land. In großer Not schreit Jeremia zu Gott: "*Jahwe, dein Name ist über uns ausgerufen, verlass uns nicht* (14,9; Freitagskomplet; siehe auch Jer 15,16 b).

Die Besitznahme Gottes durch das Ausrufen seines Namens nennen wir *Weihe* oder *Konsekration*<sup>9</sup> oder *Dedikation*. Der Name Gottes wird gewöhnlich begleitet mit einer oder mehreren göttlichen Eigenschaften, gefolgt von einem Lobpreis, und geht gewöhnlich über in Bitten, wie bei unseren Weihegebeten. Dort wird der Bitt-Teil oft eingeleitet mit der Bitte um die Herabkunft des Geistes Gottes. Nur diese Bitte wird heutzutage gewöhnlich mit Epiklese bezeichnet.

Im Neuen Testament besteht die Epiklese gewöhnlich im Namen des *Kyrios Jesus Christus*, "*getauft auf den Namen des Herrn Jesus Christus*", zum Beispiel Apg 2,21.38; Röm 1,5-8; 1 Kor 1,2; 12,13. Im Matthäusevangelium wird der Name des Dreifaltigen Gottes im Hinblick auf die Taufe genannt, was dann die übliche Weise in der Liturgie<sup>10</sup> der lateinischen Kirche wird. Das Eintauchen ins Wasser bei der Taufe oder das dreimalige Übergießen kann man als die "materielle" Form der Epiklese sehen, bei anderen Sakramenten die Handauflegung oder die

---

<sup>6</sup> Tätigkeitswort *epiklein ausrufen*, gewöhnlich mit *anrufen* wiedergegeben. Nach Martin Buber sollte das Wort "*anrufen des Namens*" richtiger mit "ausrufen des Namens" wiedergegeben werden.

<sup>7</sup> Man denke an Ex 20,2 oder an die Eroberung / Befreiung Deutschlands durch die Alliierten 1945.

<sup>8</sup> Als Beispiel gelte 2 Sam 12,28

<sup>9</sup> zu unterscheiden von *Segnung*

<sup>10</sup> Die Liturgie der Ostkirche kennt auch den Namen „der Seiende“ (ho Ohn) als Übersetzung des Jahwenamens. Der Römische Messkanon verteilt den dreifaltigen Namen: Der Name des Vaters erscheint feierlich in der Präfation, der Name des Sohnes vor dem Einsetzungswort, der des Hl. Geistes erst in der Doxologie. Nach den ältesten Kirchenschriftstellern ist dieses Ausrufen des dreifaltigen Namens Gottes die eigentliche Konsekration. Siehe z. B. Gabengebet am Dreifaltigkeitssonntag. In den neueren Hochgebeten wird die Bitte um den Hl. Geist Epiklese genannt.

Salbung. Selbiges gilt auch für das **Kreuzzeichen** mit dem Namen des dreifaltigen Gottes, vor allem wenn es mit Weihwasser geschieht. Es ist eine wiederholte Taufepiklese, im Sinne: Wir sind erlöst / errettet, leben und bewegen uns im dreifaltigen Gott.

### **Die priesterliche und königliche Würde**

Am Fuß des Sinai teilt Gott durch Mose dem Volk mit, dass ihm, Gott, die ganze Welt eigen ist, aber in besonderer Weise das Volk Israel, das er aus der Sklaverei befreit hat. *"Wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, sollt ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. - Denn mein ist die ganze Erde. - Ein Königreich von Priestern sollt ihr mir sein und ein heiliges Volk"* (Ex 9,5-6). Die priesterliche Würde des Volkes zeigt sich besonders im vorgeschriebenen Kult im heiligen Zelt und später im Tempel. Seine Heiligkeit muss sich vor allem in der Beachtung sozialer Gesetze zeigen. (Siehe Lev 19; Mo. 1. Fastenwoche).

Diese Würde geht auch über zu allen in Christus Getauften. So sagt es der 1. Petrusbrief den in der Taufe Neugeborenen: *"Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk, das Gott gehört"* (1 Petr 2,9; Sonntagspräfation I). Auch in der Offenbarung des Johannes wird diese Würde betont (Offb 1,5-6; 5,10). Den königlichen Dienst hat Christus in der Fußwaschung und im Zeugnis für die Wahrheit ausgeübt, ist also keineswegs ein Grund zu Hochmut der Gemeinde.

Es ist Lehre der Kirche, dass aus dem einen hohepriesterlichen Amt Christi ein zweifaches Priestertum entspringt, das des allgemeinen Priestertums des Volkes Gottes, das auf der Taufe und Firmung fußt, und das Priestertum des Dienstes, das zum Dienst an ersterem eingesetzt ist. (Vgl. Katechismus Nr.1546; Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* Nr.10; Präfation von der Ölweihe). Bezüglich des allgemeinen Priestertums der Gläubigen heißt es in LG 10: *Die Gläubigen wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente<sup>11</sup>, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe.<sup>12</sup>*

### **Glieder werden am Leib Christi**

Bei der Vision vor den Toren von Damaskus fragt Paulus, als er die Stimme des Herrn hört: „Wer bist du?“ Die Antwort Jesu: *"Ich bin Jesus, den du verfolgst."* Das bedeutet, die Verbindung der Gläubigen mit dem erhöhten Herrn ist so innig, dass Jesus sich für verfolgt erachtet, wenn Paulus die Gläubigen verfolgt. Um diese Verbindung darzustellen, gebraucht Paulus in der Folge das Bild des Leibes. So sagt er: *"Wir alle sind durch die Taufe in dem einen Geist ein Leib geworden . . . Ihr seid der Leib Christi, und als Teile betrachtet, seine Glieder"* (1 Kor 12,13.27). Man kann das Bild ausweiten und auch die im Körper zusammenhängenden Systeme sehen, etwa den Kreislauf oder das Atmungssystem usw., die im Leib Christi den verschiedenen Einheiten entsprechen, wie z. B. Diözesen, Orden oder Vereine. Sie erfüllen bestimmte Aufgaben in der Kirche und entsprechen auch den verschiedenen Tätigkeiten Jesu zeit seines Lebens unter den Menschen, wie z. B. Verkündigung, Heilung, Gebet, Feier der Liturgie, Befreiung von bösen Mächten usw. In jeder Eucharistiefeier wird dieser Leib neu konstituiert, wenn es etwa heißt: *Sieh her (Vater), auf die Opfergabe, die du selber deiner Kirche bereitet hast, und gib, dass alle, die Anteil erhalten an dem einen Brot und dem einen Kelch, ein Leib werden im Heiligen Geist, eine*

<sup>11</sup> Es sei vermerkt, dass nach Lehre der Kirche die Brautleute sich gegenseitig das Sakrament der Ehe spenden und alle Getauften (Menschen) im Notfall die Taufe spenden können.

<sup>12</sup> Einmal gefragt, welches von den zwei Arten Priestertum das größere und wichtigere sei, antwortete Papst Johannes Paul II.: „Wenn man es gut überlegt, muss man sagen: das Priestertum aller Gläubigen.“

*lebendige Opfertgabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit* (IV. Hochgebet). In seiner prägnanten Sprache sagt der hl. Augustinus: "Empfangt, was ihr seid, und werdet, was ihr empfangt: Leib Christi." Das bedeutet, dass das Erleben, das Erleiden und das Gutes tun der Getauften sich nicht im Nichts verflüchtigt, sondern eingeht in das Leben und Sterben des Herrn.

### **Die Gotteskindschaft**

Im Prolog des Johannesevangeliums heißt es: *Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. . .* (Joh 1,12). Paulus kommt verschiedentlich auf die Kindschaft zu sprechen, etwa wenn er sagt: *"Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. . . Sind wir Kinder Gottes, dann sind wir auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi. Nur müssen wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden"* (Röm 8,15.17). Anderweitig sagt er: *"Durch den Glauben seid ihr in Christus Jesus Kinder Gottes. . . Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr auch Abrahams Nachkommen und gemäß der Verheißung Erben"* (Gal 3,26.29).

In der Bergpredigt nach Matthäus ruft uns Jesus als Kinder Gottes auf zu grenzenlosem Vertrauen zu Gott als unserem Vater. An ihn, als unseren gemeinsamen Vater, soll unser Gebet gerichtet sein. In den Seligpreisungen werden die Friedensstifter Kinder Gottes genannt (Mt 5,8). In der Feldpredigt nach Lukas sind es die, die ihre Feinde lieben (Lk 6,35). Die erste Präfation der Österlichen Bußzeit erwähnt, dass Gott uns in dieser Zeit ermahnt, durch die Feier der Geheimnisse (sprich: Sakramente und Gottesdienste) die Gnade der Kindschaft zu erneuern. (Siehe auch die Präfation am 4. Fastensonntag im Lesejahr A).<sup>13</sup>

### **Bürger des Reiches Gottes**

Schon im Alten Testament gibt es die Verheißung, dass Gott am Ende der Zeit oder in der Fülle der Zeit sein Reich aufrichten wird, ein Reich, befreit von Fremdherrschaft, geführt von einem Gesalbten (Messias), der nach Gottesrecht regiert. Auch die Völker der Erde werden befreit sein von Gewaltherrschaft und Unkenntnis Gottes. Die Armen und Entrechteten werden zu ihrem Recht und ihrer Würde kommen. Dem Gottesrecht wird zum Durchbruch verholfen werden. Vergebung aller Schuld soll die Menschen aufatmen lassen. Leid, Schmerz, Krankheit und Not, ja selbst der Tod werden der Vergangenheit angehören. (Vgl. z. B. Jes 2,2-5; 11,1-5; Ps 22,28-29; Ps 72 u.a.)

Nach der Verhaftung des Johannes des Täufers tritt Jesus in Galiläa auf und ruft die Ankunft dieses Reiches aus. Sinngemäß sagt er, es sei soweit, dass Gott seine Herrschaft aufrichten will. Die Menschen sollten ihr Denken und ihr Leben ändern und an diese Frohbotschaft glauben (vgl. Mk 1,15). Das Matthäusevangelium vermerkt, dass Jesus durch ganz Galiläa ging und in den Synagogen diese Botschaft verkündete, dazu alle Krankheiten und Leiden heilte und die Dämonen austrieb. Gerade dieses Tun bestärkte die Menschen, selbst die Jünger, dass dieses Reich auch - oder vor allem - ein politisches Reich sei, gegen die Fremdherrschaft der Römer und mit der Wiedervereinigung der 12 Stämme Israels und einem eigenen politischen Souverän (siehe Mt 20,21; Mk 11,10; Joh 6,15; Apg 1,6).

---

<sup>13</sup> Im III. (lateinischen) Hochgebet bittet Mutter Kirche, der gute Gott möge alle seine Kinder (Söhne und Töchter) zusammenführen, wo immer sie seien (Omnes filios tuos ubique dispersos coniuge . . .).



Demgegenüber sieht Jesus das Reich Gottes als geistiges Reich, das sich aber im Leben des Einzelnen und der Völker auswirken muss und in ihm und in seinem Tun schon da ist. Er sagt: *"Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es oder: Dort ist es. Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch"* (Lk 17,20-21. Vgl. auch Lk 11,20 und Mt 12,26). Paulus sagt: *"Das Reich Gottes besteht doch nicht aus Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist"* (Röm 14,17). In der Bergpredigt stellt Jesus dar, wie die Innerlichkeit des Reiches sich im Leben auswirken soll. Anhand seiner Gleichnisse aus der Natur und dem menschlichen Leben erläutert er das Wachstum und die Reife des Reiches Gottes, das wie das Wachsen der Pflanzen oder das Aufgehen des Teiges unsichtbar ist.

Im nächtlichen Gespräch mit Nikodemus erklärt Jesus die Taufe als sichtbares und leibhaftes Tor zum Eingang in das Reich Gottes. *So sagt er zu Nikodemus: "Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes hineinkommen"* (Joh 3,5). So erstaunt es nicht, wenn berichtet wird: *Als aber Philippus die frohe Botschaft vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi verkündete, nahmen Männer und Frauen den Glauben an und ließen sich taufen* (Apg 8,12). Wenn hier auch die Taufe als Eintritt in das Reich Gottes und zugleich als Eintritt in die Kirche erscheint, müssen wir dennoch beachten, dass wir und die ganze Kirche täglich um das Kommen des Reiches Gottes beten und ringen müssen. Kirche und Reich Gottes sind nicht ohne weiteres identisch. Die Kirche ist auf das Reich Gottes hingebordnet.

### **Mitglied der Kirche**

Durch die Taufe werden wir Mitglieder der Kirche; mit der Firmung und dem ersten Empfang des Leibes des Herrn Vollmitglieder. Das Wort Kirche bedeutet *zum Herrn gehörig*<sup>14</sup>, d. h. die Gemeinschaft, die er durch seine Hingabe und sein vergossenes Blut erlöst hat. Paulus gebraucht dafür das Bild des Leibes mit seinen Gliedern und Christus als Haupt. Der 1. Petrusbrief und auch das Matthäusevangelium gebrauchen das Bild des Tempels oder des Bauwerkes, gebaut mit lebendigen Steinen und als Mitglieder eines heiligen Priestertums (1 Petr 2,5). Die Kirche als Bauwerk ist auf dem Felsen, Petrus, errichtet. Die Unterwelt vermag nicht, das Bauwerk (oder den Felsen)<sup>15</sup> zu überwältigen (Mt 6,18).

Kirchenvater Ambrosius sieht in der Kirche Gottes ein Schiff, *„das sicher auf hoher See fährt, mit den Segeln am Mastbaum des Kreuzes, die sich blähen im Sturmwind des Heiligen Geistes“* (De Virg. 18.119). Augustinus, sein Täufling, vergleicht die Kirche mit einem Orchester, die Gläubigen je mit einem Instrument. Er sagt: *„Ihr seid die Posaune, die Laute, die Zither, die Pauke, der Chor, das Saitenspiel, die Orgel, die Zimbeln des Jubels, die alle gar herrlich klingen, weil (wenn) sie in Einheit zusammenklingen“* (Psalmenkommentar 150,8: Siehe auch Ps 150).

Das wohl innigste Bild für die Kirche, dank des Neuen Bundes im Blut Christi, ist Braut Christi und Mutter der Gläubigen, wie es uns die Liturgie und die Dokumente der Kirche vorstellen<sup>16</sup> und das auch die Kirchenväter lieben. Ein Getaufter soll im Kreis gleichgesinnter Söhne und Töchter von Mutter Kirche im Glauben gestärkt werden und sich seines Glaubens erfreuen. Er sollte sich aber auch im sozialen Tun und Apostolat der Kirche einbringen, sich für ihre Belange

---

<sup>14</sup> Vom griechischen kyriakä, Eigenschaftswort zu Kyrios - Herr: Die Hausgemeinschaft des Herrn.

<sup>15</sup> Ältere Kirchenschriftsteller und neuere beziehen den Kampf der bösen Mächte auf den Felsen (zusammen mit dem Bauwerk). Der griechische Text gibt beide Möglichkeiten (Vgl. Mt 7,24-27).

<sup>16</sup> Z. B. SC 84, 85, Canticum der Sonntagsvesper, SC 14, 109, Priesterweihe, Exsultet, Kirchweihe u.a.

interessieren, auch das weltweite Tun der Kirche im Blick haben. Gebet und Teilnahme am Gottesdienst sollten selbstverständlich sein, wie auch Liebe zur Heiligen Schrift. Christen sind auch gehalten, die Kirche materiell zu unterstützen (Siehe Katechismus Nr 2043; CIC 1253) Bei den Propheten und Psalmen wird Sion-Jerusalem Gemahlin Jahwes und Mutter vieler Kinder genannt (Jes 50,1; 54,1-3; 62,4-5; Sach 14,8<sup>17</sup>; Ps 87). Spätestens als Jerusalem zerstört war (70 n. Chr.), geht dieser Titel über an die Kirche als die Braut des Lammes und Mutter der Gläubigen (Mt 9,15; 2 Kor 11,2; Eph 5,31-32; Offb 19).

## Wunsch des Konzils

Bezüglich der Reform der Österlichen Bußzeit hat das 2. Vat. Konzil in der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium (SC) in Nr. 109 folgendes bestimmt:

*Die vierzig tägige Fastenzeit<sup>18</sup> hat die doppelte Aufgabe, einerseits vor allem durch **Tauferinnerung** oder **Taufvorbereitung**, andererseits durch **Buße** (sprich Umkehr), in der die Gläubigen, die in dieser Zeit mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen sollen, sich auf die **Feier des Paschamysteriums**<sup>19</sup> vorbereiten. Dieser Doppelcharakter soll sowohl in der Liturgie als auch in der Katechese in helles Licht gerückt werden.*

## I. Die Österliche Bußzeit

Der Übersicht halber wollen wir die Österliche Bußzeit in vier Themenkreise einteilen:

1. Die fünf Sonntage bis zur Heiligen Woche.
2. Die erste Hälfte der Österlichen Bußzeit als Zeit der Bekehrung / Umkehr
3. Die zweite Hälfte der Österlichen Bußzeit als Vorbereitung auf die Tauferinnerung
4. Hinführung zur Feier des Paschamysteriums (Heilige oder Karwoche)

### 1. Die Sonntage der Österlichen Bußzeit

#### Das Bild einer Kathedrale

Die Lesetexte der Sonntage der Österlichen Bußzeit sind sorgfältig gewählt und bilden einen Kosmos, der dem **Plan einer dreischiffigen, wohldurchdachten Kathedrale** gleicht. Diese Sonntage verlieren auch nie ihren österlichen Charakter, wie es für die Sonntage das Jahr über vorgesehen ist (Siehe SC 102 und 106), lassen aber auch die Hinordnung auf die Taufe beziehungsweise Tauferinnerung erkennen, wie es in der Liturgiekonstitution (SC 109) als erstes Ziel der Österlichen Bußzeit vorgesehen ist.

#### Das Fundament der Kathedrale

Unbestritten hat jede Kathedrale ein Fundament von großer Stärke und Tiefe. In unserem Fall ist es die erste Lesung der Sonntage der Österlichen Bußzeit, die, wie auch an den Sonntagen das Jahr hindurch, dem Alten Testament entnommen ist, „gemäß der Schrift“, d.h. dem Alten Testament, wie es Paulus im 1. Korintherbrief (15,3-4) darlegt<sup>20</sup> und auch Petrus in seinen Predigten (Apg 3,18; 10,43 u.a.). Am deutlichsten spricht es der Meister selbst aus auf dem Weg nach Emmaus gegenüber den zwei Jüngern: „*Musste nicht der Christus das erleiden und*

<sup>17</sup> Siehe *Die Psalmen*, Deissler, Patmos S. 339

<sup>18</sup> Im Lateinischen *Quadragesima* - die Zeit der 40 Tage. Weiterhin Österliche Bußzeit genannt.

<sup>19</sup> Tod und Auferstehung des Herrn geschah um unsres Heiles willen.

<sup>20</sup> Ebenso auch Joh 20,9

so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht“ (Lk 24,26-27). In der nachfolgenden Erscheinung vor den „Elf“ fügt Jesus die Psalmen hinzu. Die Psalmen als „integraler Bestandteil“ der Liturgie des Wortes nehmen nicht nur den Hauptgedanken der ersten Lesung auf, sondern möchten auch Brücke zum Evangelium sein.

### **Die fünf Zeitalter - das Fundament der „Kathedrale“**

Die alttestamentlichen Lesungen der fünf Sonntage der Österlichen Bußzeit sind in allen drei Lesejahren gleichermaßen auch fünf Zeitaltern, wie sie das Alte Testament kennt, entnommen: am ersten Sonntag jeweils der Urgeschichte vor Abraham. Am zweiten Sonntag jeweils den Abrahamerzählungen, da ja Abraham sowohl als Stammvater Israels gilt (Joh 8,33) als auch der Gläubigen aus dem Heidentum (Gal 3,8). Die Lesung am jeweils dritten Sonntag bringt eine Episode des Volkes Israel, beginnend mit der Berufung seines Führers, mit der Wüstenwanderung Israels und dem Bundesschluss am Sinai mit der Gabe der zehn Gebote. Die Lesung des vierten Sonntags erzählt Begebenheiten von der Landnahme im Lande Kanaan bis zur Verbannung. Der fünfte Sonntag schaut hoffnungsvoll in die Zukunft, jeweils im Blick eines der drei großen Propheten, Ezechiel, Jeremia und Jesaja.

Es ist nicht schwierig, in diesen Lesungen Taufmotive zu finden, Bekehrung, Berufung, Läuterung, Vergebung, Neubeginn, Erleuchtung, Versöhnung, Salbung, Würde, rettendes Wasser und Geisttaufe. In all diesen Geschehnissen bleibt Gott der Herr der Geschichte, der immer wieder *Neues schafft*.

Stellvertretend sei ein Vers von Jesaja angeführt: Der Herr spricht: *Denkt nicht mehr an das, was früher war. Auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht mehr achten. Seht her, jetzt mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?* (Jes 43,18-19; 5. Sonntag, Lesejahr C).

Das Schema der fünf Zeitalter ist auch in der Osternacht beibehalten, führt aber hinüber in die Neuschöpfung der Auferstehung Christi und in die Taufe als Neuschöpfung der Menschen, beziehungsweise dem Taufgedächtnis der Gläubigen.

### **Die ersten zwei Sonntage der Österlichen Bußzeit**

#### **Der Sohn, Rede und Antwort, die Söhne (und die Töchter)**

Schon an Weihnachten, wo in der Messe am Tag der Prolog des Johannesevangeliums zu Gehör gebracht wird, hören wir vom **eingeborenen Sohn, der am Herzen des Vaters ruht, der uns von ihm Kunde gebracht hat** (Joh 1,18). Zugleich spricht der Prolog auch davon, dass *er allen, die ihn aufnehmen, die Macht gab, Kinder Gottes zu werden* (Joh 1,12). Am Fest der Taufe des Herrn hören wir die Stimme aus dem Himmel, die sagt: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden* (Lk 3,2).

An den beiden ersten Sonntagen der Österlichen Bußzeit wird die Rede vom **Sohn, an dem der Vater Gefallen gefunden hat**, wieder aufgegriffen, aber auch von denen gesprochen, die ihn hören sollen, also gehorchen sollen. Im Bild der Kathedrale stellen die beiden Evangelien den Vorraum der Kathedrale dar. Früher wurde der Raum zwischen den beiden Türen des Hauptportals Paradies genannt. Die Tür nach außen geht zum Marktplatz hin, zu den vielen Möglichkeiten, die die Welt heute bietet, aber auch hin zum Jahrmarkt der vielen Verführungen. Die innere Tür, die dem zweiten Sonntag entspricht, öffnet uns den Zugang zur Feier des Paschamysteriums. Sinnigerweise sind neben den Türen Weihwasserbecken

angebracht, die uns an die Taufe erinnern, ohne die wir ja nicht berechtigt sind, an der Feier der Mysterien aktiv teilzunehmen (vgl. Hebr 13,10).

### **Erster Sonntag der Österlichen Bußzeit Die Versuchung des Menschensohnes und der Seinen**

Was Jesus als Sohn des Vaters betrifft, *der als Mensch in allem uns gleich werden sollte, damit er mit unserer Schwachheit mitempfinden konnte, ist er in allem versucht worden wie wir, die Sünde ausgenommen*, so sagt es der Hebräerbrief (4,15). Die Versuchungen des "Menschensohnes" sind auch unsere Versuchungen.

#### **Lesejahr A**

##### **Ev.: Mt 4,1-11: Jesus, der neue Mose**

Nach Ex 37,27-28 und Dtn 9,9.18 hielt sich Mose 40 Tage und 40 Nächte fastend auf dem Berg auf, um die Gebote Gottes zu empfangen. Mit diesen Geboten sollte das Volk die wahre Freiheit erlangen (Ex 20,2) und durch das Mannawunder lernen, Gott zu vertrauen.

Im Durchzug durch das Schilfmeer hat das Volk Gottes den Schutz des Engels erfahren (Ex 14,19), so auch im Wüstenzug (Ex 23,20-23) in selbstverschuldeten Schwierigkeiten. So ist es verständlich, dass Satan die Engelstrophe des Vertrauenspsalms 91 zur Versuchung Jesu benutzt (Ps 91,4.11.12). Doch Jesus weist die wörtliche Deutung dieser Verse als Versuchung zurück. So rettet ihn auch der Engel in der Ölbergnacht nicht von der Todesangst, sondern stärkt ihn nur (Lk 22,43), wie es der Engel gegenüber Jakob tat im Kampf in der Nacht am Jakobfluss (Gen 23,20-23). Die Versuchungen Jesu sind keine anderen als die Versuchungen Israels in der Wüste und keine anderen als die der Kirche und des einzelnen Christen: kein oder wenig Vertrauen auf Gott und sein Wort, eigenes Macht- und Erlösungsstreben, Erfolgsprahlerei.

Die Kirchenväter weisen darauf hin, dass der Psalm 91 in den Versen 13-16 schon den Sieg Christi über den Satan ausspricht<sup>21</sup>, was der Satan vertuscht oder nicht wahrhaben will.

Die 3. Versuchung entspricht der Szene: Mose auf dem Berg Nebo, auf dem er das ganze Land der Verheißung schauen, aber nicht betreten darf (Dtn 34,1-7). Satan, der Vater der Lüge seit Anbeginn, verspricht Jesus *alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht*, aber nicht im Gehorsam gegenüber dem Vater, sondern aufgrund eigener Machtgelüste und Verführung von außen, personifiziert in der Gestalt des Bösen.

Das Volk Gottes hat auf seinem Weg ins Land der Verheißung versagt durch Untreue, Ungehorsam, Gottvergessenheit und Instrumentalisierung des Heiligen. Diesen Weg durchschreitet Jesus durch seinen Gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz, und gibt auf diese Weise dem Volk Gottes als neuer Mose einen Neubeginn des Weges auf seinen Fußspuren.

##### **1. Lesung: Gen 2,7-9; 3; 1-7: Die Ursünde**

Im Umkreis von Israel gab es den Schlangenkult zur Erlangung von sexueller und bäuerlicher Fruchtbarkeit. Unnachgiebig traten verschiedene Propheten gegen diese Kulte und ihre Riten auf und verkündeten Gott, den Herrn, als alleinige Quelle der Fruchtbarkeit, sei es in der Ehe oder auch in der Landwirtschaft<sup>8</sup> (vgl. 2 Kön 18,4). Stellvertretend für alle Ehen und „Gartenbesitzer“ im weitesten Sinne zeigt unsere Perikope am ersten Menschenpaar und

---

<sup>21</sup> Im Responsorium der Laudes begleitet uns Ps 91 die ganze Österliche Bußzeit hindurch.

„Gartenbesitzer“ das „erbärmliche“ Ergebnis, wenn die Kräfte, die dem Menschen gegeben sind und der Natur innewohnen, selbstherrlich missachtet werden. (Siehe *Laudato si!*)

## **2. Lesung: Röm 5,12-19: Adam versus Christus**

Die erste Lesung spricht von Adam, die zweite Lesung stellt ihn Jesus Christus gegenüber. Adam, der Mensch schlechthin, - beim Apostel aber als eine bestimmte Person gedacht - ist belastet von der Sünde der Überheblichkeit und Gottvergessenheit und vererbt diesen Zustand der ganzen Menschheit, sodass sie dem Tod verfallen ist. Jesus Christus, der neue Mensch, hat in seinem Gehorsam bis zum Tod den Weg zum Leben bei Gott neu eröffnet.

### **Lesejahr B**

#### **Ev.: Mk 1,12-14: Kampf und Kontemplation<sup>22</sup>**

Die zwei Schauplätze des Lebens und Wirkens Jesu im heutigen Evangelium, der eine in der Wüste, der andere im „Galiläa der Heiden“, entsprechen in geraffter Form dem Zug Israels in der Wüste auf dem Weg hinüber in das Land der Verheißung. Nach seiner „Taufe im Meer“ (1Kor 10,1) erlebte Israel im Schutz von Engeln (Ex 14,19;23,20; Jos5,14) seine Erwählung durch Gott und seine hehre Sendung für die Menschheit, erlebte aber auch seine Widersetzlichkeit gegen Gott in Eigenmächtigkeit und Selbstherrlichkeit, in denen man tierische Elemente sehen kann. Bei der Besitznahme des Verheißenen Landes sollte Israel die ansässigen Völkerschaften bekämpfen oder gar ausrotten, um sie zu bestrafen und um seinen Glauben an Gott zu beschützen.

Es ist als erlebe Jesus in der Wüste diese Prüfungen am eigenen Leib, bleibt aber Sieger im Vertrauen auf Gott, seinen Vater. Himmel und Erde, vertreten von Engeln und wilden Tieren, finden in ihm zur Eintracht. Aus diesem Erleben heraus beginnt er die Gottesherrschaft auszurufen und Gottes Reich aufzubauen. Die Völker der Erde sind nicht mehr auszurotten, sondern diesem Reich Gottes zuzuführen.

Die Wüste steht auch für die österliche Bußzeit, um unser Christsein zu prüfen und in der Hinführung zur erneuerten Geburt von oben im österlichen Leben mit Christus und in ihm. In dieser Zeit der 40 Tagen möchten wir Christen uns mit Christus in die Einsamkeit der "Wüste" begeben, uns neu unserer Würde und Aufgabe bewusst werden, die „wilden Tiere“ des Herzens befrieden und uns in unserem Leben neu der Herrschaft Gottes öffnen. In der Osterzeit dürfen wir uns unserer Würde als Kinder Gottes erfreuen, in Dankbarkeit uns der Vergebung und der vielen Gnaden erinnern und unsern Blick voll Freude in die Weite des Volkes Gottes erheben.

#### **1. Lesung: Gen 9,8-15: Die Flut, die vernichtet und rettet**

In der früheren Osternacht<sup>23</sup> wurde die Sintflutgeschichte gelesen als Sinnbild der Taufe: Wie die sündige Menschheit in der großen Flut ertränkt und der Gerechte Noach mit den Seinen in der Arche gerettet wurde, so rettet der einzig wahre Gerechte, Christus, in seiner Kirche kraft der Taufe die Menschen, die sich ihm verbinden.

Die heutige Lesung bringt den Abschluss der Sintfluterzählung, den Bundesschluss mit Noach und allen Lebewesen, Vorbild des neuen und ewigen Bundes im Blut des Lammes. Im Neuen Bund möchte das Wasser der Taufe den "alten Menschen" ertränken und den neuen

---

<sup>22</sup> Devise von Frere Roger Schütz, Taize (im gleichnamigen Buch)

<sup>23</sup> Vor der Liturgiereform. (*Sint* bedeutet groß.)

hervorbringen, und dies weltweit. Einer aus den Fugen geratenen Welt und einem verpfuschten Leben gibt Gott die Chance eines Neubeginns

## **2. Lesung: 1 Petr 3,18-22: Ein Sinnbild der Taufe**

Der Schreiber der 2. Lesung macht in der Rolle des Petrus aus einem Taufhymnus, der wohl in der Osternacht gesungen wurde, eine Taufkatechese und zugleich einen Christushymnus.

Als wahrer Mensch hat Christus den Tod auf sich genommen. Er ist *abgestiegen in das Reich des Todes*, wo er die unzähligen Toten vorfand, von denen viele ihr Leben in Gerechtigkeit verbracht hatten. Weil er sein Leben in den Tod gab, wurden ihm diese Toten als "Beute" in seiner Auferweckung mitgegeben. So war es dem Gottesknecht versprochen worden (Jes 53,12; siehe auch Eph 4,8; Ps 68,19). Die dem Tod Verfallenen werden in der Taufe in Christus zu neuem Leben geboren.

## **Lesejahr C**

### **Ev.: Lk 4,1-13: *Bist du Gottes Sohn . . . ? Seid ihr Kinder Gottes . . . ?***

Wie Matthäus, so entfaltet auch Lukas den knappen Bericht der Versuchung Jesu nach Markus, jedoch in anderer Reihenfolge. Matthäus folgt dem vom Alten Testament vorgegebenen Schema: Wüste, Jerusalem, Welt, wie auch in seinem ganzen Evangelium. Bei Lukas steht die dritte Versuchung an zweiter Stelle und hat als Hintergrund den Menschen (Adam), dem Gott die Herrschaft über die ganze Erde anvertraut hat, freilich in Verantwortung vor Gott. Die Schlange<sup>24</sup> verführt ihn, Gut und Böse in Selbstherrlichkeit zu bestimmen und ohne Gott sein Leben zu gestalten<sup>25</sup>. Dem widersteht Jesus im Leben und im Sterben. Der letzte Vers, dass der Teufel für eine gewisse Zeit von Jesus ablässt, erinnert an die letzte Versuchung Jesu im Ölbergleiden. Der Tod des Menschen führt des Menschen Selbstherrlichkeit ad absurdum und entlarvt die Versuchung Satans als Lüge. Die 2. Versuchung entspricht der Szene, in der Mose auf dem Berg Nebo das verheißene Land "nur" schauen, nicht betreten darf, weil er an Gottes Hilfe gezweifelt hat. Jesus dagegen legt sein Leben in die Hände des Vaters (Lk 23,46).

### **1. Lesung: Dtn 26,4-10: „*Schau auf das Opfer, genommen aus deinen Gaben*“ (Röm. Kanon)**

Das Dankgebet beim Erntepfer erinnert an den Weg Israels mit Gott: Nomadendasein - Sklavenszeit - Erlangung der Freiheit - Besitz des Landes. Es erinnert auch an die Entstehungsgeschichte des Menschen: Bildung seiner materiellen Elemente durch mehrere Sternengenerationen hindurch, dann das pflanzliche und tierische Vorleben, der Bewusstseinswerb, das Kulturschaffen und die Gotteserkenntnis, die einmünden soll in Anbetung und Dank (vgl. Sir 17). Es erinnert auch an das Christwerden des Menschen: Aus menschlichem Suchen und Finden Gottes, Entdecken der Wahrheit des Evangeliums und Begegnung mit Jesus Christus und seiner Kirche, hin zum Dankopfer der Eucharistie.

### **Antwortpsalm: Ps 91 „*Im Schutz des Allerhöchsten . . .*“**

Der Ps 91 liegt allen drei Fassungen des Evangeliums von der Versuchung Jesu zugrunde und begleitet die Beter des Morgenlobes täglich durch die Österliche Bußzeit hindurch. Er ist in nachexilischer Zeit aus vielen Texten des Alten Testamentes gestaltet als ein

<sup>24</sup> Das niedere **Ich**; das im Satan personifizierte Böse und Antigöttliche. Vgl. auch Sir 17,7.

<sup>25</sup> Die Präambel unseres Grundgesetzes spricht von der *Verantwortung vor Gott und den Menschen*. Ist dies nicht ein Vorbehalt für „*Demokratie – Volksherrschaft*“ und *Selbstherrlichkeit*? Das heißt, das Volk ist nur in zweiter Hinsicht Souverän des Staatsgebildes und wir der Verantwortung vor Gott schuldig.

ungewöhnliches Vertrauenslied. Unter den Flügeln Gottes, die den Beter und die Kirche bergen, sahen die Kirchenväter Christus am Kreuz, der den Beter aus dem Tod und die Kirche aus allen Unheilssituationen die Geschichte hindurch errettet.

Betrachtet man den Psalm im Munde Christi, wird deutlich, dass die sehr konkreten Rettungsbilder nicht immer wörtlich begriffen werden dürfen. Als Satan ihn auf den Schutz der Engel hinweist (Verse 11-12), entgegnet ihm Jesus mit dem Bibelwort: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!*“ (Dtn 6,16). Und als die Mächte der Finsternis beginnen, sich über ihm zusammenzuballen, hören wir das Wort: „*Ich bin nicht allein. Der Vater ist bei mir*“ (Joh 16,32). Man weiß, dass viele Priester und andere Gläubige im KZ selbst noch vor ihrer Hinrichtung in diesem Psalm Trost fanden.

## **2. Lesung: Röm 10,8-13: Der Glaube an Christus bringt Heil.**

Mose erklärt dem Volk Israel: Die Gebote Gottes sind nicht etwas Fremdartiges, sondern sind im Gewissen (Herzen) verankert und entsprechen der Erfahrung des Lebens (vgl. Dtn 30,14). Dies wendet der Apostel auf die Glaubensbotschaft von der Erlösung in Christus an. Um an ihn glauben zu können, bedarf es der Verkündigung. Der Glaube an ihn wird in der Taufe ausgesprochen und im Leben bezeugt. Der Glaube an Christus, den Herrn, den Gott von den Toten erweckt hat, bewirkt Rechtfertigung und Heil des Menschen, ob er Jude oder Heide ist. Jeder kann den Reichtum Christi erfahren, wenn er sich ihm öffnet. Das Bekenntnis an ihn möchte in der Osternacht erneuert werden.

### **Zweiter Sonntag der Österlichen Bußzeit - „Auf ihn sollt ihr hören!“**

*Er (Jesus Christus) hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen, denn er hörte die Stimme der erhabenen Herrlichkeit, die zu ihm sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (2 Petr 1,18).*

### **Lesejahr A**

#### **Ev.: Mt 17,1-9: „Einen Propheten wie mich.“**

Am Laubhüttenfest gedenkt das Volk Israel für eine Woche in Laubhütten der Gesetzgebung am Sinai und des 40-jährigen Wüstenaufenthaltes. Mose hat auf dem Berg im Lichtglanz Gottes die Gebote erhalten und dem Volk übergeben. Er hat auch prophezeit: „*Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte er stehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören.*“ (Dtn 18,15).

Auf dem Berg (Tabor) bestätigt Gott seinen Sohn wegen seines Gehorsams. So sagt es der Hebräerbrief: „*Obschon er Sohn war, lernte er in seinem Leiden den Gehorsam kennen. So vollendet, wurde er für alle, die ihm folgen, der Urheber des ewigen Heiles, denn Gott hat ihn zum obersten Priester gemacht*“ (Hebr 5,9). Im Anschluss an die Erscheinung auf dem Berg verkündet Jesus sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung, aber auch das Gesetz der Liebe, das in seiner Kirche wirksam werden muss.

#### **1. Lesung: Gen 12,1-4a: Segensträger für die Welt**

Man weiß heute, dass das Zweistromland, aus dem Abraham – noch heißt er Abram – auszog, das erste Land der Welt war mit einer reichen Hochkultur. In der Geschichte vom Turmbau zu Babel hat sie einen Niederschlag gefunden. Man weiß aber auch, dass im 17. Jhd. vor Chr. eine gewaltige Auswanderungsbewegung aus diesem Gebiet stattgefunden hat wegen unaufhörlicher Auseinandersetzungen, nicht unähnlich der gewaltigen Völkerwanderung im 4.

und 5. Jhd., die zum Zusammenbruch des weltweiten Römerreiches führte. Das aufblühende Mönchtum gab damals den jungen, vagabundierenden Völkern im Glauben an Gott neue Zukunft und Ordnung. So dürfen wir die Berufung Abrahams sehen, in der Gott die Heilsgeschichte begann, zunächst für Israel, dann, in Christus, für alle Völker der Erde. Ist der Name *Abraham*, den drei Religionen beanspruchen, heute noch Garant des Segens?

## **2. Lesung: 2 Tim 1,8b-10: „Leide für das Evangelium!“**

Der Brief an Timotheus setzt die (zweite) Gefangenschaft des Apostels Paulus voraus. Er leidet um des Evangeliums willen und ermuntert seinen Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger, sich ebenfalls für das Leiden um des Evangeliums willen zu wappnen. Die Kirche erwartet es auch von ihren Söhnen und Töchtern, besonders in der Österlichen Bußzeit, nämlich „*am eigenen Leib erfüllen, was am Leidensmaß Christi<sup>26</sup> noch aussteht*“ (Kol 1,24), d.h. wohl vorwiegend in Treue annehmen, was Stand und Alter uns auferlegt, aber auch was der Herr zu Beginn der Österlichen Bußzeit sagt. (Siehe Mt 6,1-6. 6-18 am Aschermittwoch).

In kurzen Strichen zeichnet der Apostel das Erlösungswerk in Christus: Wir sind von Ewigkeit her berufen und zur Rettung bestimmt. So geschah es an uns ohne unser Zutun, aus reiner Gnade, im Kommen Christi, dank seiner Menschwerdung, seines Erdenlebens, seines Leidens und seines Sieges über den Tod. Dies ist für uns festgehalten im Licht des Evangeliums und im Sakrament.

### **Lesejahr B**

## **Ev.: Mk 9,2-10: „Das Reich Gottes leidet Gewalt.“**

Dem Verklärungsbericht des Markusevangeliums geht das Messiasbekenntnis des Petrus voraus, dann aber auch die Ansage Jesu, dass der Messias durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit eingehen muss. Dies gilt auch für seine Getreuen. Johannes der Täufer ist schon vorausgegangen. Das traditionelle Laubhüttenfest, bei dem man (am 6.Tag) erwartete, dass sich der Messias *outet*, würde man heute sagen, gibt Jesus die Gelegenheit, seine Messianität zu zeigen, aber auch, dass er der leidende Gottesknecht sein muss. Damit das Messiassein nicht politisch missverstanden wird, befiehlt er den Jüngern Schweigen.

## **1. Lesung: Gen 22: „*Seht, ich mache alles neu.*“**

Welch eine Unvernunft, möchte man sagen, den einzigen Sohn zu opfern, sogar den Segensträger? Hat Gott es nötig, so jemanden zu prüfen?

**„Vordergründig mag die anstößige Erzählung die Auslösung der Kinderopfer mit Tieropfern fordern. Der tiefere Sinn aber soll zeigen, dass Gott sich nicht naturhaft an Fleisch und Blut binden lässt. Dies gilt auch für die kommende Geschichte Israels. Israel ist aus reiner Gnade erwählt und berufen (wie wir auch). So muss sich Abraham von der naturhaften Bindung lösen, um seinen Sohn als reines Geschenk der Gnade zu bekommen, als Kind der Verheißung.“<sup>27</sup> –**

Wie vielen Menschen wird eine ähnliche Prüfung abverlangt! Aber Gott ging mit der Hingabe seines einzigen Sohnes voraus, um etwas ganz Neues zu beginnen, bis hin zu der Erweckung seines Sohnes aus dem Tod, und aus welchem Tod! Für Nichtglaubende durchaus unverständlich.

---

<sup>26</sup> was dem Apostel oder uns von Christus als Glieder seines Leibes zudedacht ist

<sup>27</sup> Bei den Juden wird das Opfer Abrahams am Laubhüttenfest gelesen im Hinblick auf den kommenden Messias, im Islam am höchsten Fest: *Idul-Adha* oder *Idul-Kurban* mit Schlachtung von Tieren für die Armen.

Übernommen aus der: Auswahlbibel Henne-Gräff (Schöningh, S. 80). Siehe auch 2. Lesung in der Osternacht!



## 2. Lesung: Röm 8,31b-34: Die letzte Prüfung

Anknüpfend an das Urteil Gottes in der ersten Lesung: „Jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten (wörtlich verschont),“ sagt Paulus in der zweiten Lesung: „Er (Gott) hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben“ (Röm 8,32). Im Evangelium bekennt ihn die Stimme des Vaters als seinen geliebten Sohn. In dessen Tod hat er uns „gerecht gemacht“. In seiner Auferweckung und Heimkehr zu ihm ist er unser Anwalt geworden. In ihm hat uns Gott, obwohl wir Sünder waren und sind, geliebt und schenkt uns Gerechtigkeit, Rechtfertigung. Braucht Gott unsere Prüfung? Nein, aber wir. Braucht Gott das Opfer seines Sohnes? Ja, seine Allheiligkeit verlangt es.

### Lesejahr C

#### Ev.: Lk 9,28b-36: Ein neuer Exodus

Wie im Matthäus- und Markusevangelium fußt auch der Bericht der Verklärung Jesu bei Lukas auf dem Bericht von Ex 24,13 ff, in dem Mose mit drei Gefährten auf dem Berg Sinai das Gesetz von Gott empfing: „Während Mose den Berg bestieg, verhüllte die Wolke den Berg, und die Herrlichkeit des Herrn ließ sich auf dem Berg Sinai nieder“ (Ex 19,16-17; 24,15-16). Außerbiblisch gibt es die Tradition, dass am Laubhüttenfest („Lasst uns drei Hütten bauen“) der Messias sich offenbaren wird.

Eigengut des Lukasevangeliums ist das Gebet Jesu, das die Veränderung seines Aussehens einleitet. Bei Lukas erscheinen auch Mose und Elija im strahlenden Licht und „sprachen mit ihm über sein Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte“. Wörtlich heißt es "und sprachen über seinen **Exodus**", was ja Auszug bedeutet; Auszug woher, wohin? Wenn ein Arzt sagt "Exodus", dann bedeutet das den Tod, das Ende des Patienten. Das *Buch Exodus* im Alten Testament meint das Gegenteil: Befreiung aus Sklaverei und Tod hin zur Freiheit und zum Leben. Auf dem Weg nach Emmaus gibt Jesus die nähere Erklärung: „Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24,36-49). Mit Jesu Leiden, Tod und Auferstehung beginnt ein neuer Exodus, zu dem der alte Exodus aus Ägypten ins Gelobte Land nur ein Schatten ist.<sup>28</sup> Die Verklärung vor den Aposteln ist ein Vorspiel des neuen Exodus.

#### 1. Lesung: Gen 15,5-12.17-18: Eine alte Hintergrundgeschichte für den Neuen Bund

Zwei Traditionen, die eine aus dem Nordreich Israel, die andere aus dem Südreich Juda, sind zusammengefügt im Bundschluss Gottes mit Abraham. Gott verspricht Abraham Land und Nachkommen. Abraham kann nur seinen Glauben, sein Vertrauen Gott anbieten. Gott nimmt an.

Abraham bittet zur Sicherheit um ein Zeichen. Gott geht darauf ein. Nach alter Sitte werden drei Tiere (Rind, Ziege, Widder) geschlachtet und in zwei Partien geteilt. Indem die Vertragspartner hindurchgehen, ziehen sie den Fluch auf sich, wenn sie dem Bund untreu werden. In Gestalt eines rauchenden Ofens und einer lodernden Fackel, die zwischen den Hälften hindurchgehen, besiegelt Gott den Bund. Die herabstürzenden Raubvögel sind Zeichen der Feinde, die je das Land und die Nachkommen bedrohen. Beide Landesteile, Israel und Juda, sind im Bund eingeschlossen.

Der neue und ewige Bund, offen für die ganze Menschheit, wird nicht mehr im Blut von Tieren geschlossen, sondern im kostbaren Blut des Lammes ohne Fehl und Makel. In der Feier der

---

<sup>28</sup> Im 7. Kapitel der Apostelgeschichte geht Diakon Stephanus die alttestamentliche Heilsgeschichte durch, immer im Hinblick auf den "Gerechten, den ihr verkannt, abgelehnt und getötet habt."

Osternacht, die auch weltweit Taufnacht ist, sieht die Kirche die Verheißung unzählbarer Nachkommenschaft Abrahams erfüllt (Vers 5). Und das dem Abraham verheißene Land? Sagt der *eine Nachkomme* nicht: „Geht in alle Welt . . .!“<sup>29</sup>

## **2. Lesung: Phil 3,17-4,1: Pseudoreligionen**

Die *Feinde des Kreuzes Christi, deren Gott der Bauch ist*, sind in den Augen des Apostels zunächst seine Volksgenossen, die die Erlösung im Kreuz Christi ablehnen und sich an die Buchstaben der Speisegesetze halten, sind Juden und vielleicht auch Judenchristen. Aber die Mahnung des Apostels gibt die Kirche uns Christen. Gilt sie uns weniger? Welche Rolle in unserer Haltung zum Leib, zur Sexualität, zu Gesundheit und Krankheit spielt Christus? Schaut man die Zeitschriften und die Reklamen in Fernsehen und Internet an, so erscheint die Sorge um Gesundheit wie eine alles bestimmende Pseudoreligion. Dass *unsere Heimat im Himmel* ist, klingt wie ein fernes Märchen. Weil diese *unsere Heimat* so fern ist oder im Bewusstsein gar nicht mehr vorkommt, greifen wir in Todesnot verzweifelt nach einem letzten Strohalm des medizinischen Bemühens.

„*Jetzt sind die Tage des Heils*“, hat uns der Apostel am Beginn der 40 Tage zugerufen. Ob wir diese 40 Tage nicht benutzen sollten, uns diesbezüglich Gedanken zu machen und uns eine neue Sicht des Verhaltens und Denkens anzueignen?

### **Der dritte, vierte und fünfte Sonntag der Österlichen Bußzeit**

#### **Die dreischiffige Kathedrale**

Die Evangelien der drei weiteren Sonntage in den drei Lesejahren A, B, C haben jeweils drei zusammenhängende Grundgedanken, bilden gleichsam die drei Schiffe einer dreischiffigen Kathedrale, die je durch drei Bogen gegliedert sind. Das Lesejahr A betrachten wir als das Hauptschiff. Vorwiegend die Lesetexte im Lesejahr A möchten auf die Taufspendung, aber auch auf die Taufenerneuerung hinführen und dürfen auch im Lesejahr B und C genommen werden.

#### **Der dritte Sonntag der Österlichen Bußzeit**

##### **Lesejahr A: „*Kommt zum Wasser des Heils!*“**

##### **Ev.: Joh 4,5-42: Die neue Quelle - das neue Heiligtum<sup>30</sup>**

Die Erzväter Israels, allesamt Nomaden, ließen Brunnen graben für ihre Herden (Abraham Gen 26,15; Isaak Gen 26,32; Jakob Joh 4,5.12). Mose hat für das dürstende Volk in der Wüste Wasser aus dem Felsen geschlagen. Ohne Wasser kein Leben. Nun kommt der, den die Völker ersehnen, der *am Herzen des Vaters ist*, er ist die Quelle ewigen Lebens. In der Taufe werden wir in sein Mysterium und in den dreifaltigen Gott eingetaucht. Das irdische Element schafft damit Verbindung mit Gott, gibt Anteil am göttlichen Leben. Die Quelle, die Seite des Gekreuzigten, ist noch nicht erschlossen (Vers 28: Joh 7,37-39; 19,34). Um sie erschließen zu können, bedurfte es der Menschwerdung (Vers 6) und der Hinrichtung.

In seiner Müdigkeit als wahrer Mensch und seinem Durst nach dem Glauben der Menschen führt er die Frau aus Samaria stufenweise zur Erkenntnis seiner göttlichen Person und seiner Sendung vom Vater. Die Frau aus Samaria mit ihrem „seltsamen“ Leben, aber auch mit ihrer Aufgeschlossenheit, ist ein Bild von Menschen, die aus nichtchristlichem Milieu kommen, ein Bild der Kirche aus den Völkern der Erde.

<sup>29</sup> Israel glaubt, an der alten Verheißung bezüglich des Landes Kanaan festhalten zu müssen.

<sup>30</sup> Nach: *Kommentar zu den Lesungen der Messe*, Herder, Band 3, S.122 ff.

Die Brunnen des Alten Testamentes führen hinüber zum Brunnen des Neuen Testamentes, zur Taufe, in welcher Menschen in das Paschamysterium Christi und in das Leben des dreieinigen Gottes eintauchen. In Christus führen die lokalen Heiligtümer, Garizim und Jerusalem, hinüber zur neuen Anbetungsstätte im Geist und in der Wahrheit, die Christus selber ist. Der Leib Jesu ist der neue Tempel, im Tod abgerissen, aber in drei Tagen wieder errichtet. Jesu Blick über die reife Ernte geht in die Zukunft, wo eine weltweite Ernte auf seine Arbeiter wartet. Sein Hunger zur Mittagszeit geht hinüber zum Hunger, den Willen des Vaters zu erfüllen. Am Kreuz kommt dieser Hunger (und Durst) zur Vollendung.

### **1. Lesung: Ex 17,1-7: Die Quelle in der Wüste**

Die ungewöhnlich reich sprudelnde Quelle inmitten der Wüste kann nur, so glaubt man, durch den Gottesstab Moses entstanden sein. Die Szene zeigt, dass das Volk Gottes ganz von Gott abhängt und auch von ihm erhalten wird. Die Namen Massa und Meriba halten aber auch die Widerrede und den Unglauben des Volkes fest (*rib =Anklage*). Aus diesem Grund sprechen die Propheten von einer zukünftigen Quelle (Ez 47,1-12; Sach 14,8). Wir finden sie im Herzen des Erlösers (Joh 19,34-35) und im Taufbrunnen der Kirche (Offb 22,1-2). Sie fließt aber auch aufgrund der Geistgabe im Herzen der Glaubenden (vgl. Joh 7,37-39).

### **2. Lesung: Röm 5,1-2.5-8: Geistgewirkte Liebe in den Herzen der Gläubigen**

Glaube, Hoffnung und Liebe! Oft spricht der Apostel von diesen Dreien wie auch in unserer Lesung heute. Aufgrund des Glaubens und dank der Verdienste Jesu Christi sind wir mit Gott versöhnt, haben Frieden mit ihm und wurden nicht verurteilt, sind *begnadigt*. Kraft der Verdienste Jesu Christi ist uns auch die Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes gegeben, in die Christus eingegangen ist. In dieser Hoffnung sollen wir uns bewähren selbst in schwierigen Situationen, in Ausweglosigkeit und in Verfolgung. Die Seele dieser Hoffnung ist die Liebe, die uns im Hl. Geist ins Herz gegeben ist. Sie ist zuerst und zuletzt Liebe Gottes, die er im Kreuzestod seines Sohnes für uns Sünder erwiesen hat und die sich auch in unserem Leben auswirken soll.

## **Lesejahr B**

### **Ev.: Joh 2,13-25: Der neue Tempel und das neue Opfer**

Das Johannesevangelium verbindet die Reinigung des Tempels mit dem Osterfest. Auf diese Weise kann das Evangelium „*das Niederreißen und Wiederaufrichten*“, von dem die Propheten öfters reden, mit dem Leiden, Tod und der Auferstehung Jesu verbinden, zugleich aber auch bekräftigen, dass sein Leib der neue Tempel ist, der Ort der Gegenwart Gottes. Sein Tod ist zugleich das neue, endgültige und vollkommene Opfer, *verzehrt wegen des Eifers für das Haus des Vaters* (Psalm 69,9), die Kirche<sup>31</sup>. Die an Christus Glaubenden werden in der Taufe ihm „*einverleibt*“, wie der Apostel sagt: „*Wir alle sind durch die Taufe in dem einen Geist zu einem Leib geworden . . . Ihr seid der Leib Christi, und als Teile betrachtet, seine Glieder.*“ (1 Kor 12,13.27). In der Eucharistie wird dieser Leib immer neu konstituiert, aber auch seine und der Gläubigen Opferhingabe ausgesprochen, wenn es im IV. Hochgebet heißt: „*Gib, dass alle, die Anteil erhalten an dem einen Brot und dem einen Kelch, ein Leib werden im Heiligen Geist, eine lebendige Opferrgabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit.*“

### **1. Lesung: Ex 20,1-17 „Willst du zum Leben eingehen, halte die Gebote!“ (Mt 19,17)**

Auf dem Weg ins Land der Verheißung schließt Gott mit seinem Volk einen Bund. Das Bundesgesetz sind die 10 Gebote. Sie garantieren die Erhaltung der errungenen Freiheit von

---

<sup>31</sup> Dürfen wir sagen, da das Johannesevangelium in der Zeit der sich ausbreitenden Kirche geschrieben ist.

der Sklaverei. Die ersten zwei (drei) Gebote schützen die Verehrung Gottes in seiner Einzigkeit und seiner Geistigkeit. Sie verbieten den Missbrauch des Namens Gottes (seine Autorität) und dessen Gebrauch zur Zauberei, zum Meineid und zur Instrumentalisierung von allem, was heilig ist<sup>32</sup>.

Das Sabbatgebot, für uns Christen die Feier des Sonntags als wöchentlicher Auferstehungstag des Herrn, konkretisiert die Gebote bezüglich der Verehrung Gottes, lässt uns aufatmen von Mühe und Stress, schaut aber auch hinüber zu den Geboten, die das Leben der Familie und der Gesellschaft behüten. Der „*Tag des Herrn*“ steht den sechs Tagen zum Erwerb der Mittel zum Leben gegenüber. Im Elterngelot nehmen die Eltern als Vermittler des Lebens an der Ehre Gottes teil. Sie sind auch der Garant lebensnotwendiger Tradition und im Alter unserer Sorge anvertraut.

Im Mittelpunkt der übrigen Gebote steht das Leben des Menschen. Sein erster Schutz ist eine geordnete, ausschließliche Ehe. Ihr Bestand soll durch Arbeit erworbenen und ererbten Besitz garantiert sein. Geschützt soll aber auch geistlicher Besitz sein, wie Ansehen, Vertrauen, Ehrlichkeit, Liebe und Ehrfurcht. Die Gebote des Nicht-Begehrens möchten uns erziehen, dass wir das, was uns anvertraut ist, pflegen und nicht neidisch auf andere und anderes schauen.

Jesus hat die Gebote bejaht, sie in ihrer Sinnhaftigkeit erneuert und dem Primat der Liebe unterstellt.<sup>33</sup> In der Osternacht wird in der Baruch-Lesung ihre Weisheit gepriesen, und es soll die Liebe zu ihnen erneuert werden.

## **2. Lesung: 1 Kor 1,22-25: Jesus Christus Gottes Weisheit**

Welch eine innere Wandlung musste Paulus vollziehen: Vom fanatischen Christenverfolger zum stärksten Verteidiger des Glaubens an Christus, den Gekreuzigten. Dies geschah, nachdem er in einer Vision dem im Himmel erhöhten Herrn vor den Toren von Damaskus begegnet war. Jesus wusste sich verfolgt, weil Paulus seine Gemeinde verfolgte. Da begriff Paulus, dass Jesus als der bei Jesaja verheißene Gottesknecht am Kreuz die Sünden der Welt sühnen musste, wie es die Heiligkeit Gottes forderte. Von dem Fluch als Folge der Übertretung des Gesetzes (Lev 18,5) hat uns Christus durch seinen Tod am Kreuz losgekauft (Gal 3,13-14; Dtn 21,23). Nur so konnte die Welt zum Heil in Gott finden. Darin die Weisheit Gottes zu sehen, die menschliche Weisheit weit übertrifft, ist auch bis heute für nicht an Christus Glaubende absurd. In der Tauberinnerung bekennen wir uns neu zu *Christus*, dem Gekreuzigten, *der Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist* (1 Kor 1,24)<sup>34</sup>.

## **Lesejahr C**

### **Ev.: Lk 13,1-9: „*Bringt Früchte der Umkehr!*“**

Jesus spricht von den „*Zeichen der Zeit*“, die wir lernen sollen zu verstehen, um uns zu Gott, seinem Gericht, aber auch zu seinem Erbarmen hinzuwenden. Zu diesen Zeichen gehören Kriege (13,1), Katastrophen (13,4), aber auch ganz bestimmt *der Tod, dem kein Mensch entrinnen kann*<sup>35</sup>. Die Menschen, die Opfer von Seuchen oder Kriegen werden, sind nicht automatisch größere Sünder als solche, die „davonkommen“. Wie wenig wir Menschen bereit sind, uns zu bekehren, weiß schon die Offenbarung des Johannes nach mehreren Plagen, bei denen ein Drittel der Menschen umkamen. *Dennoch ließen die Menschen, die in dieser Plage* (sprich Pandemie) *nicht umkamen, nicht von den Werken ihrer Hände ab, sondern dienten*

<sup>32</sup> Negative Beispiele sind: 1 Sam 4,6; 2 Sam 6,1-19. Siehe auch Mt 7,6 und Offb 22,15.

<sup>33</sup> Siehe Mt 5,15; 15,3 ff und 22,36-40

<sup>34</sup> Dies ist auch der Titel der einst großprächtigen Kirche, der *Hagia Sophia – Heilige Weisheit*.

<sup>35</sup> Sonnengesang des hl. Franziskus

*weiterhin ihren Dämonen und Göttern....Sie bekehrten sich nicht von ihren Menschen vernichtenden und verführenden Taten, ihrer Unzucht und Ausbeutung anderer Menschen" (Offb 9,20-21).*

Im Gleichnis vom Feigenbaum im Weinberg ist der Weingärtner der Hoffnungsträger. Jesus hat sich wohl selber in dem Weingärtner gesehen. Er legt Fürbitte ein und verspricht rettende Handlung. Den Seinen hat er damals Hinweise zur Rettung gegeben (z.B. Mt 24,15-20). Und hat er nicht für Petrus gebetet um „Nachhaltigkeit“ im Glauben und ihn zur Reue geführt? Hat er nicht am Kreuz sterbend um Vergebung gebetet für die, die ihn gekreuzigt haben? Aber dann kam es doch zur Katastrophe für Jerusalem und Judäa<sup>36</sup>. In der Österlichen Bußzeit erwartet die Kirche unser Gebet für die Sünder (SC 109b). Sie selber bedarf des Gebetes und der Bekehrung. Als „Düngemittel“ (13,8) empfiehlt Jesus zu Beginn der Österlichen Bußzeit Gebet, Fasten und Almosengeben. Die Kirche fügt *die Feier der Geheimnisse* hinzu, *die in uns die Gnade der Kindschaft erneuern*<sup>37</sup>, gemeint sind vor allem die Eucharistie, das Sakrament der Versöhnung und die Taufenerneuerung in der Osternacht.

### **1. Lesung: Ex 3,1-15: Aus dem Wasser gerettet - "Ich bin, der ich (da) bin."**

Mose wurde aus den Wassern des Nils gezogen, floh in die Wüste und erlebte Gott als *Jahwe*. *Jahwe* bedeutet „*Ich bin, der ich bin*“, also nicht namentlich festzuhalten, oder „*Ich bin da für euch*“. Israel wurde in den Wassern des Schilfmeeres gerettet, floh in die Wüste und erlebte dort Gott als Bundesgott. Die Rettung im Wasser des Nils und die Rettung im Schilfmeer möchte auf die Rettung in der Taufe hinweisen, wie für uns auch auf das Taufgedächtnis.

In der Taufe werden Menschen im Wasser und im Geist neugeboren, widersagen dem Satan und seinen Werken. Da andere Menschen dies für uns bei der Taufe getan haben, ist es nur richtig, dass wir dies als Erwachsene selber „in die Hand nehmen“ und auch Jesus Christus immer mehr als Retter vom Bösen kennen lernen, bedeutet doch der Name Jesus *Jahwe rettet*. Damit ist Jesus Christus auch der neue Mose. Der Vater bezeugt ihn bei der Taufe am Jordan als seinen geliebten Sohn. Er errettet aus Sündennot (s. Joh 1,29).

### **2. Lesung: 1 Kor 10,1-12: Haben wir ihnen etwas voraus?**

Diese Lesung versetzt uns schon in die Osternacht, in der Taufe und Taufgedächtnis und auch die Eucharistie gefeiert werden, dargestellt im Durchgang durch das Rote Meer, im Wasserwunder von Massa und Meriba, im Mannaregen, aber auch im „lebenspendenden“ Felsen und in der Person des Moses. Letztere sind Sinnbilder von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Er ist die Quelle wahren Lebens. Gleich unsere Gemeinde der „murrenden“ Gemeinde Israels oder der Gemeinde von Korinth mit ihren Problemen und Missständen, denen der Apostel das Volk Israel als Spiegel vorhält?

## **Der vierte Sonntag der Österlichen Bußzeit**

### **Lesejahr A**

**„Ich bin das Licht der Welt.“ „Lebt als Kinder des Lichts!“**

### **Ev.: Joh 9,1- 43: „Blinde werden sehend, Sehende werden blind.“**

Wie die Frau aus Samaria am Jakobsbrunnen, wie die Schwestern des Lazarus und den Kranken am Bethesdaeich, so führt Jesus auch den Blindgeborenen stufenweise zum wahren Glauben an ihn, der *das wahre Licht der Menschen* ist (s. Joh 1,9).

<sup>36</sup> Nach Flavius Josephus mit 1,1 Millionen Toten und 95.000 Sklaven, bedingt durch die Pesachfeier. (Siehe Dtn 16,5-6)

<sup>37</sup> 1. Präfation der Österlichen Bußzeit

Verständlich, dass sich der Blindgeborene freut, nun sehen zu können. Aber erst als es zum Konflikt mit der Religionsobrigkeit<sup>38</sup> kommt, wächst sein Glaube, bewirkt aber auch seinen Ausstoß aus der jüdischen Gemeinde. Erst als er Jesus wieder begegnet, schenkt ihm dieser den vollen Glauben an ihn als Messias. Der Blindgeborene steht stellvertretend für alle Taufkandidaten, auch für uns, den „Altkatholiken“?

Jesus nennt sich **Menschensohn** entsprechend der Vision im Buch Daniel. Dort ist *“einer wie ein Menschensohn, der auf den Wolken des Himmels zu dem Hochbetagten geführt wird. Dieser verleiht ihm Herrschaft, Würde und königliche Macht. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist ewig. Sein Königtum wird niemals wanken“* (Dan 7,13-14).

( ) Die Liturgie sieht im Teich Schiloach und den Riten, die Jesus am Blindgeborenen vollzieht, ein Bild der Taufe. Diese vermittelt uns *das wahre Licht* und führt uns zum Erkennen des Gesandten Gottes, Jesus Christus. Von der Szene der Heilung des Blindgeborenen her verstehen wir, dass anfangs die Taufe das *Sakrament der Erleuchtung* genannt wurde, wie es wiederholt im Hebräerbrief aufscheint: *“Wer einmal erleuchtet war, die Himmelsgabe genossen (Eucharistie) und den Heiligen Geist empfangen hat (Firmung) . . . und dann abgefallen ist, lässt sich unmöglich wieder zur Umkehr bringen “*(Hebr 6,4-5). *“Gedenkt der früheren Tage. Da habt ihr nach eurer Erleuchtung so manchen Leidenskampf bestanden“* (Hebr 10,32).

### **1. Lesung: 1 Sam 16,1b.6-7.10-14a: Die Salbung von dem, der heilig ist.** (1 Joh 2,20)

Die Salbung mit Öl wird in unserer Religion immer ein integrales Element sein. Öl ist Sinnbild von Gesundheit und Heilung, von Schönheit und Kraft und von Weihe und Heiligung. Jesus, der Sohn Gottes und wahre Mensch, ist der *Gesalbte - Christus* schlechthin, und *die Christen* sind die in ihm mit dem Heiligen Geist Gesalbten kraft der Taufe und Firmung. In David, dem jüngsten Sohn Isais, beginnt diese Politik Gottes und findet ihren Höhepunkt in Jesus von Nazareth, dem Christus, dem Gesalbten Gottes (Lk 4,18). Könige, Priester und Propheten werden gesalbt. Sind wir uns unserer Würde als Gesalbte in Christus bewusst? Die Osternacht möchte unsere Würde wieder neu aufstrahlen lassen. Bereiten wir uns darauf vor. Denken wir daran: *Der Mensch sieht auf das Äußere, der Herr aber sieht auf das Herz.*

### **Antwortpsalm: Psalm 23: Die Hirtensorge des Herrn**

Dieser Psalm erinnert an den Weg des Volkes Israel durch die Wüste ins verheißene Land: an den Ruheplatz an den Wassern von Massa und Meriba, an die Kämpfe mit den Feinden auf dem Weg, die Ernährung mit Manna und Wachteln und zuletzt die Besitzergreifung vom Gelobten Land und die Errichtung der Wohnung Gottes in Jerusalem.

Der Psalm erinnert aber auch an den Weg Jesu vom See Genesareth durch feindliches Land bis zu den Geschehnissen in Jerusalem, wo er das Ostermahl stiftet und hinübergeht in das ewige Land der Verheißung.

Aber auch unser Leben mit dem Herrn ist im Psalm dargestellt, von der Taufe und den verschiedenen Salbungen und der Hirtensorge bis hin zur Feier der Eucharistie, und was uns erwartet im Haus des ewigen Vaters. Der Psalm dient aber auch als Haustafel für ein geordnetes Ehe- und Familienleben.

---

<sup>38</sup> Zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums, nach dem Untergang von Jerusalem und des Staates Israel, hat sich die Partei der Pharisäer als Leitung des Judentums geriert.

## **2. Lesung: Eph 5,8-14: "Lebt als Kinder des Lichts!"**

Im Anschluss an die Heilung des Blindgeborenen sagt Jesus: *"Um zu richten, bin ich in die Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden"* (Joh 9,19). Damit überführt er die Ungläubigen ihres Unglaubens an das wahre Licht, das er selber ist in seinem Wort und seinem Tun.

Der Apostel wendet die Rede von Finsternis und Licht auf die Situation der Christen seiner Zeit an. Die Taufe war in ihrem Leben eine starke Zäsur, die mühsam zu halten war. Er meint die sexuellen Exzesse der damaligen Zeit, aber auch die Habsucht, d.h. die Betrügereien und Ausbeutungen der Schwachen und die Sklavenwirtschaft, heute auch den Menschenhandel. Sind wir heute weit davon entfernt, was Porno, Sex und Betrügereien im Wirtschaftsleben angeht? Der Vers *"Wach auf, du Schläfer . . ."* gilt als ein frühchristliches Tauflied.

### **Lesejahr B**

#### **Ev.: Joh 3,14-21: Das Aufschauen zum erhöhten Herrn**

Noch sind wir von der Karwoche und von Ostern entfernt, da erscheint schon im nächtlichen Dialog Jesu mit Nikodemus sein Paschamysterium, seine "Erhöhung" am Kreuz und seine Verherrlichung. Dies geschieht aus der unüberbietbaren Liebe des Vaters zur Welt der Menschen, zu ihrer Rettung und der Gabe ewigen Lebens.

Um diese Gaben zu begreifen und zu behalten, bedarf es des Glaubens und der Wiedergeburt im Wasser und Geist, beziehungsweise der Geburt von oben, von Gott. Nikodemus versteht die Rede von der Wiedergeburt und den Zusammenhang mit der Erhöhung Jesu am Kreuz nicht. Da weist ihn Jesus auf die legendäre Episode im Alten Testament (Num 3,14) hin, in welcher die von Schlangen Gebissenen im Aufschauen zur am Pfahl erhöhten ehernen Schlange gerettet werden konnten, Sinnbild für ihn als den am Kreuz erhöhten Herrn. (Siehe Joh 19,37; Zach 12,10: *Sie werden aufblicken zu dem, den sie durchbohrt haben.*)

( ) Verfallen also die unzähligen Menschen, die ihn nicht kennen oder kennen werden, dem Gericht (3,18)? Denken wir daran, dass *durch ihn alles erschaffen ist*, und *er das wahre Licht ist, das alle Menschen erleuchtet* (Joh 1,3.9)! Ganz gewiss meint dies die innere Stimme, die zum Tun der Wahrheit ruft, wie es im Vers 21 heißt: *Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott getan sind.*

#### **1. Lesung: 2 Chr 36,14-16.19-23: „Dem Land die Sabbate wieder erstatten . . .“**

Es gibt Zeiten in der Geschichte der Völker und der Menschheit, aber auch in der Geschichte der Kirche, wie auch in unserem Leben, in denen wir versucht sind zu fragen, wo ist Gott? Gibt es ihn überhaupt? Wie kann es zu solch einem Niedergang oder schlimmen Zustand kommen? Wenn es Gott gibt, warum lässt er das zu? Vergeblich suchen wir da Spuren einer Heilsgeschichte. Bei näherem Hinsehen sind die Spuren da, wenn auch anders, als wir erwarten. Und auch Gott ist da, wie es uns die Lesung heute deuten will. (Siehe auch Hab 2,2 ff oder Sir 36,1-16)

In seinem **"Zorn"**, will sagen ‚im Gericht‘, macht Gott sich "bemerktbar". Mit heidnischen Gräueltaten (Tempelprostitution, Kindesopfer, Götzendienst, Ausbeutung Armer usw.) hat

man sein Haus entweicht. So ekelt es Gott, darin zu wohnen. Er sendet *Heiden* (Chaldäer<sup>39</sup>), es zu zerstören, aber auch *Heiden* (Kyrus), die den Anstoß geben, das neue Heiligtum wieder aufzurichten.

Den **Sabbat**, den Tag, der dem Herrn gehört (für uns der Sonntag), der *Augenstern des Gesetzes*, hat man in gottesräuberischer Gesinnung entweicht. Nun *werden die Sabbate dem Land ersetzt, bis 70 Jahre voll sind*. Die **Herrscher des Volkes**, die nach dem Gesetz Gottes seinem Volk dienen sollten, aber nichts mehr nach Gottes Gesetz fragten, müssen nun Sklaven fremder Herrscher sein. Die Verbannung gibt dem **Volk Gottes** Gelegenheit, sich seiner ursprünglichen Würde wieder bewusst zu werden.

Die 40 Tage der Österlichen Bußzeit sind uns geschenkt, um uns wieder unserer Würde zu besinnen und die großen Gottesgaben von ihm wieder herstellen zu lassen.

## **2. Lesung: Eph 2,4-10: Die Werke des neuen Lebens**

Wir haben es verlernt zu staunen über die Ungeheuerlichkeit, dass Jesus, der mit Verbrechern und für sie am Kreuz gestorben ist, von diesem schmachvollen Tod erweckt, zur Herrlichkeit Gottes erhöht wurde, und sich nun die Herrschaft seiner Liebe weltweit auszubreiten beginnt.

So sieht es Paulus im Brief an die Epheser. Sie waren weithin Heiden und als solche teilweise verstrickt in einem sündhaften und todverfallenen Leben. Nun sind sie, wie auch wir, kraft der Taufe nicht verurteilt und nicht mehr dem Tod geweiht, sondern zu neuem Leben mit Christus erweckt. Und es ist uns schon der Platz in der Herrlichkeit Gottes reserviert. Begabt mit dem Reichtum seiner Gnade, sind wir berufen und fähig gemacht, die guten Werke zu tun, wie sie Gott für uns vorgesehen hat. Welche sind es? Hinter all dem steht die Liebe, die Gott selber ist.

### **Lesejahr C**

#### **Ev.: Lk 15,1-3.11-32: Der barmherzige Vater: "Dein Bruder war tot und lebt wieder."**

Das Gleichnis vom nicht-verlorenen Sohn<sup>40</sup>, besser *vom Barmherzigen Vater*, auch *Das Evangelium im Evangelium* genannt, ist wohl ursprünglich an die Adresse des Volkes Israel gerichtet. Hat Gott ja selbst Israel "*mein erstgeborener Sohn*" genannt (Ex 4,22; Sir 36,17). Also entsprechen die umgebenden Völker dem jüngeren Sohn. Sie haben sich von Gott entfernt, wie es die *Schweinezucht* im Gleichnis nahelegt, Prostitution getrieben, was in der Bibel auch ein Synonym für Götzendienst ist, und haben die wertvollen menschlichen Güter, die Gott ihnen gegeben hat, verschleudert. Aber Gott sehnt sich nach ihnen, denn auch über sie ist sein Name ausgerufen, d.h. sie sind sein Eigentum (Am 9,13; Apg 15,16). Das Buch der Weisheit sagt ja von Gott: "*Herr, du liebst alles, was ist und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast*" (Weish 11,24).

Das Lukasevangelium sieht das Gleichnis im Rahmen der Haltung Jesu als Gesandter des Vaters. Er, der Sohn, der am Herzen des Vaters ist, sagt von sich: "*Der Menschensohn ist ja gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist*" (Lk 19,10). Aus diesem Grund setzt er den Abscheu vor Sündern und Verachteten hintan und verkehrt mit ihnen, stirbt mit ihnen.

---

<sup>39</sup> Chaldäer sind Perser, die das Babylonische Reich übernommen haben (siehe Dan 6,1 und Fußnote in *Das Alte Testament*, Hennebibel, S. 97, F. Schöningh.,

<sup>40</sup> Eine ausführliche Besprechung findet sich im Buch *Die 40 Gleichnisse Jesu* von G. Lohfink, Herder.



In der Österlichen Bußzeit setzt uns die Kirche dieses Gleichnis vor, damit wir an den beiden Brüdern unser Leben, unser Denken und Tun überprüfen, die Reue des jüngeren Bruders uns zu eigen machen und an der Hand des Vaters uns zum Paschafest geleiten lassen. Dort wird nicht mehr ein Mastkalb bereitet, da *ja schon unser Osterlamm, Christus, geschlachtet ist* (Siehe 1 Kor 5,7).

### **1. Lesung: Jos 5,9a.10-12: Das neue Pascha**

In der Nacht des Auszugs aus Ägypten feierte das Volk Israel das Paschafest zum ersten Mal mit der Schlachtung des Lammes und begann, das Fest der Ungesäuerten Brote zu feiern (Dtn 16,1-8). Inzwischen ist das Volk in Gilgal, an der Schwelle zum Verheißenen Land, angekommen und feiert wiederum das Paschafest. Auf dem Wüstenzug war dies nicht möglich. Dort musste Gott Israel am Leben erhalten, just wie eine Mutter ihr Kind in ihrem Leib oder auch wie ein heranwachsendes, noch unselbstständiges Kind.

( ) Nun wird das Volk Israel in die Selbstständigkeit beziehungsweise in das Erwachsensein entlassen. Da gilt die Mahnung von Mose: "*Seht, der Herr, euer Gott, führt euch in ein prächtiges Land, ein Land mit Bächen, Quellen und Wasserläufen, die im Tal und am Berg hervorquellen.... ein Land, dessen Gestein Eisen enthält<sup>41</sup> und aus dessen Bergen ihr Erz gewinnen könnt. Wenn ihr gegessen habt und satt geworden seid und prächtige Häuser gebaut habt und sie bewohnt und euer Besitz sich vermehrt, dann seht zu, dass euer Herz nicht hochmütig wird und ihr den Herrn, euren Gott, vergesst und bei euch sagt: "Wir haben uns diesen Reichtum mit eigener Kraft und mit der Arbeit unserer Hände erworben." Denkt vielmehr an den Herrn, euren Gott. Er ist es ja, der euch Kraft gibt, den Wohlstand zu erwerben."* (Dtn 8,7.9.11). "Wie aktuell!" möchte man sagen.

Am Abend vor seinem Leiden hat Jesus auf dem Boden des alten Paschas sein neues Pascha gefeiert, bei dem er als wahres Osterlamm in (ungesäuertem) Brot und in Wein, *Frucht der Erde und des Weinstocks und der menschlichen Arbeit*, seinen Leib und sein Blut uns zur Speise und zum Trank gibt.

### **2. Lesung: 2 Kor 5,17-21: "Seht, *ich mache alles neu!*"**

Wir können es kaum nachvollziehen, wie sehr Paulus umdenken musste. Er, der die Christen fanatisch verfolgte, weil sie einen Gekreuzigten, d.h. nach Dtn 21,23 einen von Gott Verfluchten, als Messias verehrten, musste erkennen, dass just dieser "Verfluchte" durch seinen Tod am Kreuz unsere Schuld gesühnt hat, wie es vom Gottesknecht (Jes 53,1) erwartet wurde. Wer diesem "Verfluchten" anhängt, ist wie neu geboren, eine Neuschöpfung. Er ist versöhnt mit Gott und deshalb befähigt, Gottes Willen und Werke zu tun. Wie groß der Unterschied ist zwischen einem erlösten und einem nicht erlösten Menschen, zeigt sich an Paulus, der vom Verfolger des Christentums zu seinem wohl fleißigsten Verfechter wurde. Er, der andere leiden machte, nahm in seinem Aposteldienst die schlimmsten Leiden auf sich für die Kirche (s. Gal 1,14; Kol 1,24).

Schon im Alten Testament suchte das Volk Gottes, die Versöhnung mit Gott zu erreichen in den vielen Sühnopfern, besonders am jährlichen Versöhnungstag. Nun hat Gott in seiner unendlichen Liebe im Tod seines vielgeliebten Sohnes die Initiative ergriffen und uns Versöhnung geschenkt im Blut des wahren Lammes und hat der Kirche den Dienst der Versöhnung anvertraut (2 Kor 5,18-20). In ihrer Verkündigung, aber auch in den Sakramenten

---

<sup>41</sup> z.B. Coltan, Uran usw., bei dessen Gewinnung Kinder eingesetzt werden und wegen Strahlung davon sterben.

der Taufe (und in der Tauferinnerung in der Osternacht), der Vergebung und der Eucharistie ist uns diese Versöhnung mit Gott (immer neu) angeboten, damit wir immer wieder eine neue Kreatur werden, gleichsam der zurückgekehrte Sohn ins Vaterhaus, *"der tot war und wieder lebt"*.

## Der fünfte Sonntag der Österlichen Bußzeit

### Lesejahr A

#### Ev.: Joh 11,1-45: **"Lazarus, steh auf!"**

Sowohl die Frau am Jakobsbrunnen als auch den Blindgeborenen hat Jesus stufenweise zum vollen Glauben geführt. Aber Tote? Sie sind tot. Sie können nicht mehr glauben, es sei denn, andere tun es für sie, wie wir es an Martha und Maria sehen. Dies zeigt die Erzählung von der Erweckung des Lazarus. Ohne Glauben kein Wunder; das Wunder stützt den Glauben, setzt ihn voraus (Joh 20,29).

Die sichtbare Brotvermehrung (Joh 6,1-15) ist geschah, damit die Menschen an die unsichtbare Wirklichkeit der Eucharistie glauben, in der Christus das Brot des Lebens ist (Joh 6,35). Die sichtbare Erweckung des Lazarus von den Toten erfolgte, damit die Menschen an die nicht gesehene Auferstehung des Herrn glauben und wir auch an die unsrige kraft der Taufe, denn der Herr selbst ist *die Auferstehung und das Leben*.

( ) Der Evangelist nennt mehrere Momente<sup>42</sup>, dank deren die Auferweckung des Lazarus auf den Tod und die Auferstehung des Herrn hinführt.

- Dass Jesus zweimal im Innersten erregt und erschüttert ist und angesichts des Todes seines Freundes weint, erinnert an die Todesangst Jesu am Ölberg (Lk 22,44; Hebr 5,7).
- Das Grab des Lazarus in einer Höhle, verschlossen mit einem Stein, erinnert an das Grab Jesu, das mit einem schweren Stein verschlossen werden wird.
- Die Aufforderung an Martha und die Umstehenden, an die zu geschehende Herrlichkeit Gottes durch seinen Sohn zu glauben, entspricht dem beginnenden Glauben der Jünger am leeren Grab Jesu (Joh 20,8).
- Die Aufforderung, die Binden an Händen und Füßen<sup>43</sup> des erweckten Lazarus und das Schweißstuch über seinem Gesicht zu lösen bzw. zu entfernen, erinnert an die geordneten Binden und das gefaltete Schweißstuch im leeren Grab Jesu. Sie führen zum anfänglichen Glauben der Jünger (Joh 20,8).
- Der Befehl Jesu *"Lasst ihn gehen!"* erinnert an sein Wort an Maria von Magdala. *"Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgegangen! Aber geh. . ."* (Joh 20,17)

Wiederholt sagt der Apostel zu den Christen aus dem Heidentum, dass sie tot waren, bevor sie zum Glauben (und zur Taufe) kamen (z.B. Eph 2,1.5; Kol 2,13). Aber auch ihre Werke waren tot ohne Glauben (z.B. Hebr 6,1; 9,14; Jak 2,17; Offb 2,17). Dessen sollten wir uns erinnern im Hinblick auf die Erneuerung der Taufe in der Osternacht und auch voll Dankbarkeit an das neue Leben in Christus. Dahin möchte uns die Erweckung des Lazarus führen.

#### 1. Lesung: Ez 37,12b-14: **"Ich hauche euch meinen Geist ein."**

In einer Vision schaut der Prophet, wie die Gebeine der toten Volksgenossen in der Verbannung wieder zum Leben zurückkehren, just wie einst der aus Lehm gebildete Adam

---

<sup>42</sup> Nach: *Kommentar zu den neuen Lesungen der Messe*, Band 3 S.216, Herder 1970

<sup>43</sup> Juden und Muslime gebrauchen gewöhnlich keine Säрге. So bindet man Hände und Füße eines Toten vor Eintritt der Leichenstarre zusammen, damit sie auf dem Weg zum Grab nicht unschön auseinanderstreben. Diese Binden oder Fesseln heißen im Griechischen *othonio* (Plural *othonia*).

durch den Hauch Gottes zum Leben erweckt wurde (Gen 2,7). Es ist dies ein Bild für ihren neuen Lebensmut und Aufruf zu ihre Heimkehr und zum Aufbau des Landes Israel. Im Anschluss an die Vision soll der Prophet den Verbannten die Worte der Lesung verkünden. Was beim Propheten nur ein Bild und eine Verheißung ist, wird im Evangelium von der Erweckung des Lazarus, und vor allem in der Auferstehung Christi, Wirklichkeit, aber auch eine Wirklichkeit, die sich an uns im Glauben ereignen soll.

Wie sehr sehnt sich Gott danach, die Schar der Getauften in der Österlichen Zeit neu zu beleben mit seinem lebenspendenden Geist in Christus. Es ist die oftmals wiederkehrende Schlüsselaussage im Buch Ezechiel: *"Dann werdet ihr erkennen, dass ich **"Jahwe - der da ist"** bin.* Bedeutet nicht der Name *Jesus (Joschua) Jahwe rettet?* (Siehe Mt 1,21; Joh 20, 22)

## **2. Lesung: Röm 8,8-11: „Vom Geist bestimmt“**

Der Mensch, der vom Fleisch bestimmt wird, meint nach den Worten des Apostels den natürlichen, autarken Menschen, der sich selbst im Leben bestimmt<sup>44</sup>, sich selber Gesetz ist. Er erwartet das Heil nicht von Gott. So führt sein Leben zum Tod. Den Christen, die in Christus getauft sind, wohnt der Geist inne. Es ist der Geist Gottes, der auch Christus bestimmt hat und ihn, nachdem er *die Sünde am Fleisch der Sünde gesühnt hat* (Röm 8,3-4), von den Toten auferweckt hat. Wie dieser Geist ihn von den Toten erweckt hat, wird er auch die an Christus Glaubenden vom Tod erwecken, so sie ihr Leben vom Geist Gottes haben bestimmen lassen.

## **Lesejahr B**

### **Ev.: Joh 12,20-33: Die Ikone des Weizenkorns**

Griechen, die zum Osterfest gekommen sind, wollen Jesus sehen. Es sind wohl sogenannte "Gottesfürchtige" d.h. Nichtjuden, die aber den einen und wahren Gott im Tempel zu Jerusalem anbeten wollen. Die beiden Erstapostel, Philippus und Andreas, sollen vermitteln. Dass keine Begegnung mit Jesus geschildert wird, möchte zeigen, dass zwar die Jünger Jesus von Angesicht gesehen haben, die Heiden aber nur über die Apostel und ihre Nachfolger ihn kennen und an ihn glauben werden. Damit dies geschehen kann, muss Jesus die Linie des Todes durchbrechen. Das Weizenkorn ist Bild davon: Es muss absterben, um vielfältige Frucht zu bringen. Auch das Weizenkorn, das dabei ist, vielfältige Frucht zu bringen, kann man nicht sehen. Der Tod Jesu ist heilbringend und ist auch die Stunde oder der Wendepunkt, bei dem *"der Menschensohn verherrlicht wird"*. So sieht es Daniel in der nächtlichen Vision (Dan 7,13-14). Dort wird der Menschensohn als Herrscher der Welt inthronisiert. Der bisherige, absolute Herrscher dieser Welt, der Tod, muss entthront werden (Vers 21).

Wie Jesus angesichts des Todes von Lazarus erschüttert war, so nun auch angesichts seines eigenen Todes, den er im Gehorsam zum Vater auf sich nehmen wird<sup>45</sup>. Das Leben in dieser Welt ist ein Leben zum Tod hin (Vers 25). Der Menschensohn eröffnet durch seinen Tod und seine Auferstehung für die, die ihm anhängen, ein unvergängliches, gotteigenes Leben. Die Österliche Bußzeit und die Osterfeier möchten helfen, uns neu Jesus anzuschließen, um selber Weizenkorn zu werden.

---

<sup>44</sup> Wie Adam beim Sündenfall im Paradies

<sup>45</sup> Die Synoptiker (Mt, Mk, Lk) schildern diese "Erschütterung" im Leidenskampf am Ölberg.

## 1. Lesung: Jer 31,31-34: Der neue Bund - das neue Herz

*"Immer wieder hast Du den Menschen deinen Bund angeboten und sie durch die Propheten gelehrt, das Heil zu erwarten"* so beten wir im IV. Hochgebet. Der Gipfel der Bundesschlüsse Gottes mit seinem Volk im Alten Testament ist der Sinaibund mit der Gabe der 10 Gebote. Man nahm an, dass er der unüberbietbare Bund sein wird. Aber wie oft wurde er vom Volk Gottes gebrochen, *so dass es keine Heilung mehr gab* (Siehe Jer 31,32b)?

In dieser heillosen Situation verkündet der Prophet überraschend einen neuen Bund. Er enthält mehrere Verheißungen: Seine Gesetze werden nicht mehr auf Stein geschrieben, sondern ins Herz. Das heißt sie sind innerlich, gleichsam die Stimme Gottes im Herzen, bedingt durch die tiefe innerliche Gemeinschaft mit Gott. Und Gott wird die Schuld verzeihen. Dieser neue Bund wird die Gesetze des alten nicht aufheben, sondern verinnerlichen, wie wir es sehen in Jesu Bergpredigt und in den Seligpreisungen (Mt 5-8), die die innere Haltung der Glaubenden im Neuen Bund wiedergeben.

Jesus ist es, der den neuen Bund aufrichtet und mit seinem Blut besiegelt. Von nun an wird in der Taufe, in der Eucharistie und im Sakrament der Versöhnung zu aller Zeit, an allen Orten und unter allen Völkern der neue Bund gegenwärtig - *zur Vergebung der Sünden* (Lk 24,47; Mt 26,28).

Im Hebräerbrief wird diese Lesung aus dem Propheten Jeremia zitiert (Hebr 8,8-10), entweder weil die aus dem Judentum stammende Gemeinde sich zum Alten Bund zurücksehnt oder, wenn es schon lange getaufte Christen sind, um sie an die Gnade, die sie bei ihrer Taufe empfangen haben, zu erinnern, die sie vielleicht schon vergessen haben. - (Wie wir?)

## 2. Lesung: Hebr 5,7-9: Mit IHM Gehorsam lernen

Im Evangelium hören wir, dass Jesus wie auch beim Tod des Lazarus erschüttert ist. Dies erwähnt auch der Hebräerbrief, in dem es heißt: *"In den Tagen seines Erdenlebens hat er unter lautem Aufschrei und unter Tränen, Bitten und Flehrufe vor den gebracht, der ihn vor dem Tod bewahren konnte* (Hebr 5,7). Das Gebet erreicht, dass er, zwar nicht vom Tod, aber von der Angst, befreit wird. Das Lukasevangelium schildert, wie ihm ein Engel vom Himmel erscheint, um ihn in der Todesangst zu stärken (Lk 22,43-44). Auf diese Weise hat er als Sohn Gehorsam gelernt, wie es auch von allen Gläubigen erwartet wird, um ihre Sohnschaft (Gotteskindschaft) in der Nachfolge Christi zur Vollendung zu führen. Oder wie es in einer Präfation heißt: *damit wir durch das Leiden mit Christus zur Auferstehung gelangen*<sup>46</sup>. Offensichtlich ist das im Hebräerbrief den Gläubigen gesagt, die in der beginnenden Verfolgungszeit zurückschrecken und verzagen. Aber auch uns ist es gesagt, sollte unerwartet eine Prüfung auf uns zukommen oder die Umgebung eine solche darstellen.

## Lesejahr C

### Ev.: Joh 8,1-11: *"Hat dich niemand verurteilt?"*

Dass die Erzählung von der Ehebrecherin, bei der Gnade vor Recht ergeht, lange Zeit als Unikat herumirrte, bevor es in ein kanonisches Evangelium eingegliedert wurde, geht wohl auf die Tatsache zurück, dass, obwohl die Kirche dank der Vollmacht, die dem Petrus (Mt 16,19), aber auch den anderen Aposteln (Mt 18,18) verliehen worden ist, der Ehebruch in den Bußbüchern der Kirche bei den strengbestraften Kapitalsünden eingetragen war. Durch die

---

<sup>46</sup> Präfation vom 2. Sonntag der Österlichen Bußzeit

Aufnahme der Erzählung in ein Evangelium ist auch in der Kirche geschehen, was Jakobus in seinem Brief schreibt: *"Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht."* (Jak 2,13).

( ) Nach manchen Erklärern hätte man die Erzählung besser in das Lukasevangelium eingefügt (etwa nach Lk 21,38), passend zum Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lk 15,11-32), und weil das Lukasevangelium am meisten die Frauen beachtet; oder auch passend zur Bekehrung des Zachäus (Lk 19,1-9), aber auch weil Lukas gerne alttestamentliche Vorlagen benutzt.

Die Rettung Susannas, der Schuldlosen, durch Daniel (Dan13,43-64) im Alten Testament stand Pate für die Erzählung der Errettung der Ehebrecherin. Jene wie diese wird in die Mitte gestellt und angeklagt, jene unschuldig, diese schuldig. Daniel - sein Name bedeutet *Gott ist mein Richter* - rettet jene mittels des Gesetzes. Jesus - sein Name bedeutet *Jahwe rettet* - rettet diese aus reiner Gnade. Dies entspricht der Aussage im Eingangshymnus des Johannesevangeliums: *"Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus"* (Joh 1,17). Dies ist vor allem im Hinblick auf die Kirche aus den Heiden gesagt, die das mosaische Gesetz nicht kennen. Jesus selbst fasst seine Sendung zusammen mit dem Wort: *"Ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt zu retten"* (Joh 3,17; 12,47).

Es ist wahr, dass das mosaische Gesetz bei Ehebruch die Steinigung fordert (Lev 20,10), die Ankläger waren verpflichtet, die Steinigung zu beginnen (Dtn 17,7), aber wahr ist auch, dass kein Mensch ohne Sünde ist, außer dem Einen, *der am Herzen des Vaters ist* (vgl. Joh 8,46). Gleich wie dem Oberzöllner Zachäus gibt Jesus der Sünderin, uns Sündern, eine neue Chance.

Dass es die Ältesten sind, die sich zuerst zurückziehen, ist wohl mit ihrer längeren Lebenserfahrung zu begründen, vielleicht auch ein stiller Hinweis auf die Episode (Dan 13,52) bezüglich der beiden Ältesten, *die in Sünden alt geworden sind*. Das zweimalige Schreiben Jesu in die Erde könnte ein Hinweis auf das Gebet des Propheten Jeremia sein (Jer 17,13): *"Herr, alle, die sich von dir abwenden, werden in den Staub geschrieben."*<sup>47</sup> Der hl. Augustinus sagt: *"Zurück bleiben zwei: die Erbarmungswürdige und der Erbarmmer."* Zwei Wochen vor Ostern ermahnt uns die Kirche mit diesem Evangelium, uns der Barmherzigkeit des Erbarmers zu überantworten, vor allem im Sakrament der Vergebung. Der Apostel sagt: *„Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn ans Kreuz geheftet hat“* (Kol 2,14).

### **1. Lesung: Jes 43,16-21: "Seht her! Nun mache ich etwas Neues."**

In allen drei Lesejahren am 5. Sonntag der Österlichen Bußzeit schaut die erste Lesung in die Zukunft, und dies anhand der drei großen Propheten, Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Jedes Mal geschieht dies auf dem Boden der Großtaten Gottes in der Vergangenheit und im Hinblick auf die Überbietung in der Gemeinschaft mit Christus. So auch in der heutigen Lesung, in der Gott verspricht, sein Volk aus dem Exil in Babylon herauszuführen, wie einst aus Ägypten.

Es fällt auf, dass sowohl beim Auszug aus Ägypten auf die Rolle des Meeres, durch das Gott einen Weg gebahnt hat, so großprächtigt hingewiesen wird, als auch auf das Wasser und die Ströme in der Wüste bei der neueren Heimkehr, um das Volk zu tränken. Es ist, als ob die Zeit

---

<sup>47</sup> Der Priesterdichter A. Knapp meint, Jesus habe geschrieben: „Wo ist der Mann?“

eines neuen Paradieses mit seinen Strömen anbräche (Gen 2,6; 2,10-14)<sup>48</sup>. Sicher zielt diese Schau in unserer Liturgie hin auf das Wasser der Taufe in der Osternacht und auf das neue Leben in der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus, aus dessen Seite Blut und Wasser strömen. Selbst wenn keine Taufe gefeiert wird, wird doch durch das Taufgedächtnis mit der Wasserweihe und der Besprengung mit ihm hingewiesen auf das neue Leben.

## **2. Lesung: Phil 3,8-14: Worin besteht das Neue?**

Es hat in der ersten Lesung geheißen, dass Gott etwas Neues schaffen will. Von diesem Neuen spricht auch Paulus im Brief an die Philipper. Dieses Neue ist für ihn die *"Erkenntnis Christi Jesu und die Gemeinschaft mit ihm"*, die eine Gemeinschaft mit seinen Leiden ist, aber auch mit der Herrlichkeit seiner Auferstehung. Es ist dies für ihn so überwältigend, dass er alles Frühere seines Lebens und was außerhalb dieser Erkenntnis ist, für *Unrat* hält. Sicher sind wir noch weit entfernt von dieser Erkenntnis. Aber die Feier des Leidens und der Auferstehung des Herrn soll uns diesen Schatz, den wir in der Taufe erhalten haben, wieder neu bewusst machen.

## **2. Die Werktage der Österlichen Bußzeit vom Aschermittwoch bis zum 3. Sonntag "Kehrt um zu Mir von ganzem Herzen!"**

### **Wunsch des Konzils (SC109/110):**

„In der Fastenzeit sollen die der Fastenzeit eigenen Taufmotive stärker genutzt werden: einige sollen gegebenenfalls aus der älteren Tradition wieder hervorgeholt werden. Das gleiche gilt auch von den Bußelementen. In der Katechese aber soll den Gläubigen gleichzeitig mit den sozialen Folgen der Sünde das eigentliche Wesen der Buße eingeschärft werden, welche die Sünde verabscheut, insofern sie eine Beleidigung Gottes ist. Dabei ist die Rolle der Kirche im Bußgeschehen wohl zu beachten, und das Gebet für die Sünder sehr zu betonen.

Die Buße der vierzigtägigen Fastenzeit sei nicht bloß eine innere und individuelle Übung, sondern auch eine äußere und soziale. Die Bußpraxis soll je nach den Möglichkeiten unserer Zeit und der verschiedenen Gebiete wie auch nach den Verhältnissen der Gläubigen gepflegt und von den in Artikel 22<sup>49</sup> benannten Autoritäten empfohlen werden.“ (SC 109/ 119)

### **Aschermittwoch**

Bezüglich des Aschermittwochs als Beginn der Österlichen Bußzeit gab es auf dem Konzil eine Diskussion, ob es nicht sinnvoller und realistischer sei, dass man den ersten Fastensonntag als Beginn der Österlichen Bußzeit dekretiere. Dem stand nicht nur die jahrhundertalte Tradition entgegen, sondern auch, dass in der Geschichte niemals ein Sonntag als ein Bußtag betrachtet wurde, sondern die Sonntage auch in der Österlichen Bußzeit österlichen Charakter haben. Bei den Vätern gab es sogar die Aussage: *"Wer am Sonntag fastet, sündigt."* Man hat auch am Sonntag nie kniend gebetet. Folglich ist es nicht passend, am 1. Sonntag der Österlichen Bußzeit Asche auszuteilen.

Im Wortgottesdienst sind es gleichsam drei Posaunen, die zur Umkehr rufen: die des Propheten, die des Apostels und die des Herrn selbst. Zugleich nennt der Herr die drei

---

<sup>48</sup> Im alten Ritus musste der Priester bei der Wasserweihe dieses in vier Richtungen sprengen.

<sup>49</sup> Die Autoritäten liegen beim Apostolischen Stuhl und, nach Maßgabe des Rechts, beim Bischof.

klassischen Aktivitäten, die auch andere Religionen kennen: Almosen geben<sup>50</sup>, (intensiveres) Gebet und Fasten. An den folgenden Tagen werden diese Aktivitäten näher bestimmt.

Der Ritus der Aschenausteilung oder des Aschenkreuzes<sup>51</sup> geht auf die frühere Ausweisung von Ehebrechern und Mördern sowie der zum Büßen verurteilten Sünder zurück, vor allem der in der Verfolgung abgefallenen Christen, die wieder in den Schoß der Kirche zurückkehren wollten. Aber schließlich wurde der Ascheritus zum wirkmächtigen Zeichen des Beginns der Österlichen Bußzeit für alle Gläubigen. Der Urteilsspruch Gottes "*Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück!*" an Adam nach dem Sündenfall erinnert auch heute noch an unsere Todverfallenheit ohne Gott<sup>52</sup>. Der Alternativtext geht auf Mk 1,15 zurück: "*Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!*"

( ) Im Gottesdienst<sup>53</sup> **ohne** Priester eignet sich besser das erste Segensgebet über die Asche (ohne Segensgebärde des Leiters). Nach dem Gebet über die Asche nahen die einzelnen Gläubigen dem Aschegefäß und bezeichnen sich selbst mit der Asche. Der Gottesdienst schließt mit den Fürbitten und dem Vaterunser.

Es sei darauf hingewiesen, dass das nachkonziliare Benediktionale nach biblischer Tradition (Mt 14,19; 1 Tim 4,4) bei Sachsegnungen, Gegenständen, Häusern, technischen Hilfsmitteln wie Autos usw. weniger oder nicht diese Gegenstände im Blick hat, sondern die Menschen, die die Gegenstände benutzen. So sehen wir es auch in den Alternativsegensgebeten am 2. Februar über die Kerzen, bei der Aschenweihe am Aschermittwoch und über die Palmen am Palmsonntag.

### **Almosen, Gebet und Fasten - die Dreieinen**

Diese drei vom Herrn genannten Übungen, die auch andere Religionen kennen und die miteinander verbunden sind, wie es uns die Präfationen der Österlichen Bußzeit zeigen, und die besonders in der ersten Hälfte der Österlichen Bußzeit beleuchtet und vertieft werden, wollen wir kurz zu Beginn würdigen.

#### **Das Almosengeben**

Wie Jesus schon sagt: "*Arme habt ihr allzeit unter euch.*" gibt es in jeder Gesellschaft Menschen, die nicht fähig sind, sich selbst zu erhalten, oder die aus verschiedenen Gründen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Im großen Stil erleben wir es weltweit in der Form der Flüchtlingslager. Die Kirche hat sich schon immer um solche Randexistenzen gekümmert und versucht, Armut erträglicher zu machen oder sie zu beheben. Immer mehr sieht man, dass Hilfe zur Selbsthilfe angebracht ist, wie es die großen Hilfswerke zum Ziel haben. Denn nur materielle Hilfe führt oft in eine Sackgasse.

Hinzu muss auch geistige und moralische Hilfe kommen, also Ausbildung und Schulbildung. Aber auch das Bewusstsein von Verantwortung muss entfaltet werden. Dies hat wesentlich mit dem Glauben an Gott zu tun, und auch, dass Gott Vater aller Menschen ist. So heißt es in

---

<sup>50</sup> Wobei der Herr sagt, dass man diese Aktivitäten nicht hinausposaunen und zur Schau stellen soll. Die Jo'ellesung geht auf eine alles vernichtende Naturkatastrophe (Heuschreckenplage) zurück, die nicht mehr die vorgeschriebenen Sühnopfer ermöglichte und somit zur geistigen Opferhaltung erzog, wie es Psalm 51 (50),18-19 und Jo'el 2,13 (1. Lesung) sehen.

<sup>51</sup> Die lateinische Vorlage spricht nicht vom *Aschenkreuz*, sondern von *Aschenauflegung*.

<sup>52</sup> Andererseits wissen wir heute, dass die menschliche körperliche Existenz ein Produkt des Sternenstaubes vieler Sternengenerationen seit Beginn des Alls ist, wohl gewollt vom Schöpfer in seiner Weisheit.

<sup>53</sup> Wortgottesdienst mit den vorgesehenen Lesungen.

einer Präfation: *"Die Entsagung mindert in uns die Selbstsucht und öffnet unser Herz für die Armen. Denn deine Barmherzigkeit drängt uns, das Brot mit ihnen zu teilen kraft der Liebe deines Sohnes."*

Die weltweite Liebe der Kirche darf uns die "alltäglichen Almosen" nicht vergessen lassen: Zeit haben für Nahestehende, Worte der Tröstung, des Dankes, der Zuwendung und der Vergebung. Schon im Alten Testament heißt es: *"Das Almosen errettet von Sünden aller Art und vom Tod und lässt die Seele nicht in die Finsternis hinabsteigen"* (Tob 4,11; siehe auch Dan 4,24). Jesus mahnt die Pharisäer, den Inhalt von Becher und Schüsseln als Almosen zu geben, um sie zu reinigen (Lk 11,41). Der 1. Petrusbrief sagt uns: *"Liebe deckt eine Menge Sünden zu."* (1 Petr 4,8; siehe auch Tob 12,9; Dan 4,24). Es ist auch Lehre der Kirche, dass das Almosengeben zugunsten Verstorbener geschehen kann (CIC 1032).

Daniel 4,24 weist darauf hin, dass in mancher Not, z. B. gegenüber der Dritten Welt, nicht nur Almosen nötig sind, sondern soziale Gerechtigkeit. Wie kann ihr begegnet werde?

### **Das Hören auf das Wort Gottes und das Gebet<sup>54</sup>**

Jesus erwähnt als Zweites im Evangelium des Aschermittwochs das Gebet. Wie ein Echo heißt es dazu im Konzilstext: *"In dieser (Österlichen Buß-) Zeit sollen die Gläubigen mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen."* Das bedeutet, das Gebet wird nicht nur einseitig als Reden zu Gott gesehen, sondern, und zwar zuerst, auch als Reden Gottes zu uns.

Bei seinem Autonomiegefühl (sprich Selbstbestimmung, Selbstherrlichkeit) des heutigen Menschen ist es schwierig oder fast unmöglich, einen Sinn für die Anbetung und den Lobpreis Gottes zu finden und gar, dass die Anbetung Gottes den Menschen am meisten adelt. Wo noch Glaube an Gott vorhanden ist, wird Gott fast nur als Helfer in Not gesehen, das heißt "verzweckt" oder instrumentalisiert. Einige Modellgebete in den Lesungen der Österlichen Bußzeit zeigen, gleich dem Vaterunser, dass ebenso Gebete in Not die Hoheit Gottes zur Grundlage haben sollen, aber auch kindliches Vertrauen zu einem Vater im Himmel.

Wort Gottes finden wir nicht nur in der Heiligen Schrift, sondern auch im Reichtum der Natur und deren Geschehnissen, wie auch in den privaten Ereignissen unseres Lebens und in den weltweiten Begebenheiten der Menschheit. Sache der Kirche ist es, in der Geschichte der Menschheit die Heilsgeschichte Gottes aufzuzeigen.

### **Das Fasten**

Wie dem Alten Testament und anderen Religionen ist auch Jesus das Fasten vertraut. Er bindet es aber an sein Heilsmysterium (Mt 9,14-15; Freitag nach Aschermittwoch). Das Fasten und die Abstinenz möchten das Gebet leiblich unterstützen und Feste, einschließlich der Sonntagsfeier, besonders aber das Osterfest und andere große Anlässe, vorbereiten helfen. Fasten hat sühnende Kraft, die auch Verstorbene zugewendet werden kann (CIC 2032). Die Liturgie und christliche Frömmigkeit betrachtet Fasten und Abstinenz auch als Mittel zur Selbstdisziplin und Überwindung schlechter Gewohnheiten (Naschen, übertriebener Alkohol-, Tabak-, Fernseh- und Handykonsum usw.). Als Ersatz sollten gelten: Krankenbesuch, Zuhören, Trösten, Lesen christlicher Literatur und Betrachten religiöser und guter Kunst als auch aufgefrischte Bewunderung der Natur und Teilnahme an ihrer Rettung. Die Hinweise von Jes 58,6-7 in der Freitagslesung nach Aschermittwoch sind nach wie vor aktuell. Fasten

---

<sup>54</sup> Man beachte auch das 3. Kapitel des Katechismus der Katholischen Kirche: **Das Gebetsleben.**



bedeutet heutzutage auch, um die Grenzen des Konsums der Gaben der Schöpfung zu wissen und zu ihrer Erhaltung tatkräftig beizutragen und bezüglich weltweiter Not über den Gartenzaun zu schauen.

### **Donnerstag nach Aschermittwoch**

#### **Lesung: Dtn 30,15-20: Tod oder Leben - Segen oder Fluch**

Die eindrückliche Mahnung am Ende der Abschiedsreden des Mose<sup>55</sup> gilt dem späteren Israel, heute aber dem in Israel "eingepfropften" neuen Volk Gottes, der Kirche und uns, ihren Gliedern (Röm 11,20-24). Leben oder Tod, Segen oder Fluch bedeuten Existenz oder Nichtexistenz, (ewige) Herrlichkeit oder (ewiges) Verderben. Um was geht es? *"Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest, denn er ist dein Leben"* (Vers 20). Für unser geistliches Leben ist es wichtig, die Gebote Gottes zu beachten. Sie bereiten den Weg, sich der Liebe Gottes zu öffnen. Als Christen sind wir gerufen, zu bezeugen, wie groß die Liebe Gottes ist<sup>56</sup>.

#### **Ev.: Lk 9,22-25: Kreuzesnachfolge**

Wenn man den jüdisch-römischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus liest, ist man erschüttert, wie oft, ja tausendfach, zur Zeit Jesu im römischen Reich Kreuzigungen üblich waren. Erst mit Kaiser Konstantin dem Großen wurde diese schändlichste aller Strafen abgeschafft<sup>57</sup>. Unverständlich ist es für die Jünger Jesu, dass ihr Meister dieser Todesstrafe entgegengehen soll. Noch unverständlicher ist es, dass er dies auch von den Seinen erwartet. Erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung verstehen sie, dass ihm das Schicksal des Gottesknechtes auferlegt ist und dass auch sie an diesem Schicksal partizipieren müssen zur Sühne für der Welt Sünden und um mit ihm in seine Herrlichkeit einzugehen (Lk 24,26).

Andererseits ist vielen Menschen ein besonderes „Kreuz“ aufgetragen, das wir in Geduld tragen sollen. Das Wort "täglich" und "Schaden an der Seele" passt Jesu Wort dem Alltag an, in dem wir nicht krankhaft am eigenen Ich festhalten<sup>58</sup> und auch nicht dem Unangenehmen oder dem Nachteiligen aus dem Weg gehen sollen. Letztlich kann dies tieferes Glück, Frieden und Freude bringen.

### **Freitag nach Aschermittwoch**

#### **Lesung: Jes 58,1-9: Wahres Fasten**

Leicht kommt uns die Frage über die Lippen: Warum lässt Gott das zu? Dabei müssen wir die Frage an uns richten: Was habe ich dazu beigetragen? Was wollte, will er von mir, wenn dies und jenes geschehen ist oder geschieht? Was sind seine Pläne (für mich)? Halte ich Menschen abhängig von mir und gebe ihnen nicht die innere Freiheit? Halte ich mich abhängig von diesem und jenem, das nicht gut ist für mich oder andere? Ist mir die Not der Welt ein Anliegen? Was kann ich tun, was soll ich lassen? Zur Kreuzigung gehören auch erdrückende oder nicht enden wollenden Lasten, Hammerschläge, Verurteilung, Missachtung, Verhöhnung.

#### **Ev.: Mt 9,14-15: Das Fasten der Braut**

Jesus hebt das Fasten nicht auf, aber bindet es an sein Paschamysterium, seinen Tod und seine Auferstehung und an das Gesetz der Liebe zu Gott und zum Nächsten. So bestimmt die

---

<sup>55</sup> "Stimme eines aus der geschichtlichen Einmaligkeit herausgetretenen Mose" (Henne-Gräff- Bibel, S. 190)

<sup>56</sup> Aus einer Predigt von Papst Franziskus.

<sup>57</sup> Spätere Zeiten, auch unsere, haben andere Quälereien erfunden, die der Kreuzigung kaum nachstehen.

<sup>58</sup> Siehe: Kommentar Lk-Ev., Patmos-Stöger S. 239.

Kirche, die Braut des Lammes, den Freitag als Abstinenztag (gedacht für das Sonntagsopfer), Fasten / Abstinenz vor Weihnachten für die Adveniatkollekte, vor Ostern für die Misereorkollekte und vor Pfingsten für die Renovabiskollekte, ferner die Sonderkollekten für Caritas und Mission. Freiwillige Arbeit, geduldiges Ertragen von Leiden und Mühsal lassen sich durchaus ins Paschamysterium Christi einordnen.

### **Samstag nach Aschermittwoch**

**Lesung: Jes 58,9b-14** (Fortsetzung vom Freitag): **Wahres Fasten - Sabbat**

*Unterdrückung* hat viele Formen, in der Familie, vor allem gegen Frauen und Kinder, aber auch im Gemeindeleben und in der Politik.

*Fasten* wird heute vor allem wegen der Gesundheit geübt, möchte aber in der Österlichen Bußzeit zur Selbstdisziplin aus Liebe zu Gott und den Bedürftigen und als Vorbereitung der Feier des Paschamysteriums gehalten werden.

Da der Samstag für Israel die Feier des *Sabbats* ist (Verse 14 u. 15; Dtn 5,12-15; Ex 20,11), sollte sein Sinn und seine Absicht für Christen auf die Feier des Sonntags übergehen, als dem Tag des auferstandenen Herrn, des Kyrios-Christus, aber auch der Familie<sup>59</sup>.

**Ev.: Lk 5,27-32: Umkehr - „Mal was Neues!“**

Mit der Berufung von Levi wird eine exemplarische Umkehr erzählt, die besiegelt wird mit einem Fest, Sinnbild der Tauffeier in der Osternacht, aber auch der Feier des Sonntags, einschließlich der Eucharistiefeier. Ein damals meist unredlicher, gar verhasster "Job" für die römische, heidnische Großmacht wird "in den Händen" Jesu in der Berufung als Apostel eine Grundfunktion des Reiches Gottes und einer Weltkirche. Die Kirchengeschichte kennt viele solcher Levi-Berufungen: Paulus, Augustinus, Ambrosius, Franz von Assisi, Vinzenz von Paul, Ignatius von Loyola. Möchte der Herr mich im kleineren Rahmen dieser Litanei angeschlossen wissen?

### **Erste Woche der Österlichen Bußzeit**

#### **Montag I**

**Lesung: Lev 1-2.11-18: „Seid heilig, wie Ich heilig bin!“**

Der erste Petrusbrief möchte den Ehrentitel Israels "*heiliges Priestertum*" auch auf das neutestamentliche Gottesvolk angewandt wissen (1 Petr 2,5). Damit gelten auch uns die sozialen Mahnungen des Buches Levitikus. Ursprünglich galten die Forderungen der heutigen Lesung den Gliedern des blutsverwandten Volkes Israel, jetzt aber dem Volk Gottes, das durch das Blut Christi in der Eucharistie geeint und geheiligt ist. Erstaunlich, wie sehr die Heiligkeit des Volkes Gottes auf unbedingte Gerechtigkeit gegründet wird, ohne Rachedgedanken und Hass und ohne Böses nachzutragen. Schon erscheint das Gebot, das der Herr dem ersten Gebot gleichsetzt: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*“ (Mt 22,39), meint: wie du selbst geliebt sein willst.

**Ev.: Mt 25,31-40: Die Werke der Barmherzigkeit - Die Kriterien beim Gericht<sup>60</sup>**

Wie bei fast allen Propheten des Alten Testaments finden wir auch bei Jesus eine Endzeitrede, jetzt aber mit der Schilderung seiner eigenen Wiederkunft zum Gericht. Das Gericht ist bei Matthäus dargestellt auf dem Hintergrund eines Hirtengleichnisses<sup>61</sup>, und vor

<sup>59</sup> Kaiser Konstantin der Große hat die öffentliche Sonntagsfeier gesetzlich eingeführt mit Verbot „knechtlicher“ Arbeit und des politisch-rechtlichen Lebens (außer Befreiung von Sklaven). Heute?

<sup>60</sup> Die Perikope an diesem Tag, früher am Montag nach Pfingsten, diente zur Ausweisung der Pönitenten aus der Gemeinschaft der Gläubigen und als Beginn ihrer Bußzeit.

<sup>61</sup> zugleich aber auch mit Katastrophenszenarien, wie man sie bei den Propheten findet (Mt 24,29-31).

allem auf dem Hintergrund der Szene vom *Menschensohn*, der auf den Wolken des Himmels zum Hochbetagten geleitet wird, um von ihm göttliche Gerichtsvollmacht zu erhalten (Dan 7,13-14). Die Kriterien für den Richterspruch sind die *Werke der Barmherzigkeit* (in den Versen 35 und 36). Weil Menschen den Menschensohn verurteilt haben, erhält er die Vollmacht zum Gericht über Menschen (Joh 5,22).

Auch die Menschen, die den „Menschensohn“ nie gekannt haben oder mit ihm nichts zu tun haben wollen, sind in das Gericht eingeschlossen. Alle Menschen in Not haben Bedürfnisse. Allen ist bei der Geburt ein Gewissen mitgegeben worden (Joh 1,4; Röm 2,15; Weish 17,11). Ihre Bedürfnisse und ihr Gewissen sind der Maßstab für das Gericht über sie. Für Christgläubige allerdings sind die Werke der Barmherzigkeit dazu noch unabdingbare Zeugnisse ihres Glaubens (Jak 2,14).

( ) Die Szenarien der Propheten: Sonne und Mond geben keinen Schein mehr, die Sterne fallen vom Himmel, Engel rufen mit Posaunen die Auserwählten zusammen von den vier Winden, der *Menschensohn* kommt auf / in den Wolken des Himmels, d.h. verborgen aber ganz sicher, verführen uns dazu, das Gericht in einer weit entfernten Zukunft zu wähen. Gemeint sind aber die immer neuen Katastrophen und Kriege, die die Menschheit heimsuchen und auch immer neue Gerichtsszenen hervorrufen. Wer schon einmal eine Naturkatastrophe oder Einschläge von Raketen oder Bombengetöse erlebt hat, weiß sehr wohl um die Bedeutung vom Posaunenschall der Gerichtengel.

## Dienstag I

### Lesung: Jes 55,10-11: Wort Gottes: Leben spendender Regen

Wir erinnern uns an das Evangelium des Aschermittwochs: Jesus nennt das Gebet als zweite Übung der Österlichen Bußzeit. Wie ein Echo heißt es in der Liturgiekonstitution: "In dieser Zeit sollen die Gläubigen mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen." Daran erinnern uns heute die Lesung und das Evangelium. Die Lesung spricht von der zweifelsfreien Gültigkeit des Wortes Gottes. Wir finden es in der Hl. Schrift, in der Natur, die auf Gottes Schöpfungswort zurückgeht, sollen es aber auch in den Geschehnissen unseres Lebens entdecken und in der Zwiesprache mit Gott. Wichtig ist zu wissen, dass das Wort Gottes immer unser Heil will, nie unser Verderben.

### Ev.: Mt 6,7-15: Das Gebet des Herrn<sup>62</sup>

Das "Gebet des Herrn" gibt die Vorlage für all unser Beten, auch bezüglich der Rangordnung unserer Bitten. Mose wird in der Vision des brennenden Dornbusches ermahnt, nicht näher zu kommen. Jesus, der vielgeliebte Sohn des Vaters, hat für die, die kraft der Taufe zu ihm gehören, diese Schranke durchbrochen, *sodass wir voll Vertrauen zum Thron der Gnade hintreten dürfen, um Barmherzigkeit zu erlangen* (s. Hebr 4,16). Sein Geist lässt uns mit ihm zu Gott "Abba - Vater" sagen (s. Röm 8,15). Er ist der Vater aller, die an Christus glauben. Darum sind sie alle Brüder (und Schwestern) im neuen und ewigen Bund.

"Der du bist im Himmel." Der Katechismus lehrt uns, dass Himmel nicht ein Ort ist, sondern Gottes Erhabenheit, jenseitig aller Geschöpfe, aber durchaus auch in ihnen, besonders in den Herzen der an ihn Glaubenden.

"Geheiligt werde dein Name." Bezüglich seines Namens betete Jesus: "Vater, .... ich habe deinen Namen den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast, offenbart (Joh 17,6).

---

<sup>62</sup> Man beachte auch die Ausführungen des Katechismus der Kath. Kirche, beginnend mit Nr. 2759

Dies geschah in seinem Wort, in seinem Tun, besonders aber in seiner Hingabe. Dies anzuerkennen und daraus zu leben und zu sterben, ist Heiligung des göttlichen Namens. Auf diese Weise öffnen wir uns seinem Reich und befolgen seinen Willen. Möge dies immer mehr gelingen.

Nachdem wir uns im ersten Teil des Gebetes des Herrn um die Verherrlichung seines Namens bemüht, uns für die Ankunft seines Reiches geöffnet und uns bereit erklärt haben, seinen Willen zu tun, dürfen wir im zweiten Teil in kindlichem Vertrauen um das tägliche Brot, d.h. das leibliche Wohl, bitten, dann aber auch um Vergebung unserer Sünden, um Standhaftigkeit in Prüfungen und schließlich um Schutz vor allem Bösen.

Wie üblich in unserer Tradition dürfen wir das Herrengebet auch für andere Menschen sprechen, selbst für Verstorbene. Nach ältester Tradition mahnt uns die Kirche, das Gebet des Herrn dreimal am Tag zu sprechen und dies auch für das Heil und im Namen der ganzen Welt. In der Eucharistiefeier vor der Kommunion bekommt die Brotbitte noch einen tieferen Sinn, ebenso die Bitte um Vergebung unserer Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, zumal danach der Friedensgruß folgt.

### **Mittwoch I**

#### **Lesung: Jona 3,1-11: Die große Stadt bekehrt sich.**

Beim Propheten Jeremia spricht Gott: *"Es kann geschehen, ich drohe einem Volk oder einem Reich, es auszureißen und zu vernichten. Kehrt es aber um von seinem bösen Tun, so reut mich das Unheil, das ich ihm zgedacht habe"* (Jer 18,7-8). Die Erzählung von Jona, der der großen Stadt Ninive den Untergang androhen muss, und die sich daraufhin bekehrt, ist eine bildhafte Darstellung dieses Gotteswortes und ist ursprünglich gegen die Arroganz Israels gerichtet, heute auch gegen die der Kirche und mancher ihrer Mitglieder.

Die Erzählung ist heute, am 8. Tag nach dem Ruf des Propheten Jo'el am Aschermittwoch, der zweite prophetische Aufruf zur Buße, verspricht aber bei Umkehr auch das Erbarmen und die Vergebung Gottes.

#### **Ev.: Lk 11,29-32: „Das Zeichen des Jona“**

In der Erzählung bezüglich Jona hat Ninive sich bekehrt, ohne vom Propheten ein Zeichen der Gültigkeit seiner Botschaft zu verlangen, wie dies auch in der Geschichte des Christentums viele Menschen und manche Völker taten. Israel (seine Führung) zur Zeit Jesu verlangte ein Zeichen. Jesus selber ist in seinem Wort und seinem Tun das Zeichen Gottes für Glaubende. Gott wirkt den Glauben in den Herzen der Menschen.

Später haben die Christen in der Episode, in der Jona vom Fisch verschlungen und nach drei Tagen wieder an Land geworfen wurde, ein Bild für den Tod Jesu und seiner Erweckung gesehen, und dass sein Tod jene vor dem ewigen Tod errettet, die an ihn glauben.

Jona, der Ninive zur Umkehr gerufen hat, ist das Vorbild für Jesus Christus, der in Galiläa zur Umkehr gerufen hat (Mt 4,17). Nach den Kirchenvätern ist *die Königin des Südens, die vom Ende der Erde gekommen ist, um die Weisheit Salomos zu hören*, ein Bild der Kirche, die aus den Völkern der Erde mit ihren Schätzen kommt - siehe Osternacht -, um dem neuen Salomo, *Christus, als Gottes Kraft und Gottes Weisheit* (1 Kor 1,24, ihre Aufwartung zu machen und von seiner Weisheit zu zehren.

## Donnerstag I

### Lesung: Ester 4,17 ff.: *"Hilf uns in Todesnot!"*

Im Königreich Persien lebten einst viele Juden, deren Leben mit dem Tod bedroht war. Die Jüdin Ester, die wegen ihrer Schönheit zur Königin aufgestiegen war, setzt ihr Leben ein<sup>63</sup> für ihr Volk. Der rettenden Audienz beim König ("Löwe") ging Fasten und Gebet (unsere Lesung) voraus. Das Gebet ist exemplarisch, wie wir in Not beten sollen: Zuerst Gottes Allmacht anerkennen und ihn an seine Verheißungen erinnern, dann in Demut (und Bekenntnis der Schuld) um Hilfe bitten.

In der Fastenzeit ist Esters Gebet Gebet der Kirche in ihrer weltweiten Not. Nie sind Christen so sehr verfolgt worden wie heute. Aber auch die Schwäche des Glaubens und die mangelhafte Lebenshaltung von uns Christen sind groß. Und ohne Gott sind wir dem Untergang geweiht. Aber weil Christus mit dem Sühnopfer seines Blutes den Himmel durchschritten hat, dürfen wir *ohne Angst zum Thron der Gnade hinzutreten, um Gnade und Erbarmen zu finden* (siehe Hebr 4,16; 9,14.24; 10,19.22).

( ) Für das deutsche Volk hat das Gebet Esters um die Rettung des jüdischen Volkes nach der Shoa noch eine eigene Bedeutung.

### Ev.: Mt 7,7-12: *„Wer bittet, der empfängt.“*

Im Anschluss an das eindringliche und ergreifende Gebet Esters bringt Matthäus, der Katechet unter den Evangelisten, einen kunstvollen Sinnspruch<sup>64</sup> aus der Bergpredigt des Herrn über das Gebet, dreifach gegliedert, und mit einem zweifach schlagenden Beweis für die göttliche Liebe des Vaters im Himmel, die menschliche Güte weit überragt. Der kunstvolle Spruch mit dem doppelten Beleg möchte uns in aller Not und in allen Schwierigkeiten zum vertrauensvollen Gebet zu Gott als dem liebevollen Vater ermuntern.

## Freitag I

### Lesung: Ez 18,21-28: *Gott möchte nicht den Tod des Sünders.*

Es ist wahr, dass Kinder oft unter dem Unrecht des Vaters leiden müssen, oder dass die kommende Generation leiden muss, wenn die jetzige nicht die verwundete Erde zu heilen vermag. So kommt in der leidvollen Verbannung der Juden das Gott lästernde Spottwort auf: "Saure Trauben haben die Väter gegessen, den Kindern wurden die Zähne stumpf." Oder wie wir sagen: "Die einen müssen die Suppe auslöffeln, die andere ihnen eingebrockt haben." Es ist insofern wahr, weil Kinder mit ihren Eltern, eine Generation mit der andern, ein Volk mit dem andern, zusammenhängen, dies aber auch im guten Sinn.

Der Prophet Ezechiel, der zu seinen Landsleuten in der Verbannung gesandt ist, hält dem von Gott auserwählten Volk den ernüchternden Spiegel vor, dass nicht nur die Väter himmelschreiendes Unrecht getan haben, sondern sie selbst es nicht anders trieben, obwohl Gott immer wieder zur Umkehr mahnte, Langmut zeigte und zu einem Neuanfang bereit war. So auch jetzt wieder. Da das auserwählte Volk nun zerstreut ist unter anderen, heidnischen, Völkern, macht es keinen Sinn, alten Ordnungen Israels nachzutruern, sondern individuell, in persönlicher Verantwortung, das Gewissen an den Geboten Gottes zu schärfen, seinen

---

<sup>63</sup> Todesstrafe drohte bei einem ungerufenen Zutritt vor den Großkönig

<sup>64</sup> Man spricht von einem Aphorismus, der ursprünglich wohl zur Brotbitte im Vaterunser gehörte. (Siehe: *Die wichtigsten Worte Jesu*, Gerhard Lohfing, S.204-208, Herder 2022)

Verheißungen zu trauen und auf diese Weise Zeugnis von seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe abzulegen.

( ) Man beachte, dass das 18. Kapitel des Buches des Propheten Ezechiel nicht nur dessen Herzstück darstellt, sondern ungewöhnlich modern anmutet. Dass die Stätten des aufwendigen Tempelkultes zerstört sind, ist nicht ein Zeichen, dass Gott Israel als sein Volk aufgegeben hat, sondern gibt jedem einzelnen Mitglied die Gelegenheit ganz persönlich, seinem Gewissen folgend, Gott das Opfer des Gehorsams darzubringen.<sup>65</sup>

### **Ev.: Mt 5,20-26: Das bessere Gerechtsein**

Wie früher die Propheten und nach ihnen die Weisheitslehrer sich der Auslegung der 10 Gebote widmeten, so auch Jesus, der in der Bergpredigt ihren Sinn vertieft und neu nach ihrem ursprünglichen Sinn fragt. Der Ausschnitt der Bergpredigt heute bezüglich des Gebotes *Du sollst nicht töten / morden!* kreist um die Begriffe Gericht und Bruderliebe. Wir wissen heute sehr wohl, dass Schimpfwörter und Beschimpfungen nicht nur Ausdruck von Ehrfurchtslosigkeit oder gar Hass sind, sondern zu seelischen Verwundungen oder sogar zu Mord und Selbstmord führen können. Auch der, der Schimpfwörter gebraucht, degradiert sich damit selbst.

Im Alten Testament war bei der Darbringung der Opfertiere die kultische Reinheit wichtig. Jesus fordert stattdessen die Versöhnungsbereitschaft. Nicht umsonst hat er das Gebot der Nächstenliebe untrennbar mit dem der Gottesliebe verbunden (Mt 22,39). Bemerkenswert ist auch der Hinweis des Messbuches, dass die Kollekte zur Gabenbereitung nicht nur zugunsten der Bedürfnisse der Kirche gelten soll, sondern auch den Armen (Nr.18 Ordo Missae). Dazu gehören auch die Kollekten der Hilfswerke der Kirche.

Die Verse, die *vom Weg zum Gericht* und der Bestrafung bei Weigerung zum *Friedensschluss* sprechen, können durchaus auch auf schuldhafte Gewissensnot bezogen werden.

### **Samstag I**

#### **Lesung: Dtn 26,16-19: Der lebendige Bund**

Der Bund, den Gott mit Israel am Sinai geschlossen hat, wodurch er sein Gott sein wollte und Israel sein besonderes Volk, ist nicht etwas Vergangenes, sondern etwas Dauerndes durch die Zeiten hindurch, von Mal zu Mal erneuert, aufgefrischt, genauso wie der Ehebund, der ein Leben lang verwirklicht werden sollte, oder auch die Gelübde der Ordensleute. Hält sich Israel an die Bundessatzungen, gereicht es Gott zu Ehren, aber auch Israel, das dann strahlend unter den Völkern hervorragt.

Christen sind mit Christus im Neuen und Ewigen Bund „verbunden“, kraft der Taufe, von Zeit zu Zeit<sup>66</sup> erneuert in der Feier der Eucharistie, in der es heißt: *"Nehmt und trinkt daraus. Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes"*, aber besonders in der Feier der Osternacht, in der wir das Bundesgelöbnis zu erneuern gewürdigt werden, das wir - wie es in der heutigen Lesung heißt - *mit ganzem Herzen und ganzer Seele halten sollen*, und in der der Sohn des Vaters seine Hingabe vollzieht. Unser Nachvollzug soll ihm und uns *zum Lob, zum Ruhm und zur Zierde gereichen*.

---

<sup>65</sup> Siehe auch den Kommentar in der Henne-Gräff-Auswahlbibel, S.652 ff.!

<sup>66</sup> Eigentlich von Sonntag zu Sonntag, von Tag des Herrn zu Tag des Herrn.

### **Ev.: Mt 5,43-48: Feindesliebe**

Böse, ungerechte Taten, Taten des Hochmuts, müssen bestraft werden. So fordert es das Gerechtigkeitsgefühl der Menschen. So fordert es auch die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, so besonders im Alten, aber auch im Neuen Testament. Und seine Güte, sein Erbarmen? Klagt nicht der Prophet Jona, der die Bestrafung der Feinde des Volkes Gottes erwartet, indem er sagt: *"Ich wusste ja, du bist ein gnädiger und barmherziger Gott, langmütig und reich an Erbarmen und lässt dich das Unheil gereuen"* (Jona 4,2). Im Rückblick auf die Zurückführung des Volkes Gottes aus der Verbannung wird gesagt (Ps 99,8): *"Du warst ihnen ein vergeltender Gott, doch auch ein Vergelter ihrer Freveltaten."*

Wo sind die Grenzen der Bestrafung? Hat die Vergebung ihren Sinn? Gibt sie Raum für die Gutmachung. Ist die Bestrafung nicht oft gemischt mit Rachegelesten und verletzter Ehre? Gibt Bestrafung Raum für einen Neubeginn<sup>67</sup> in der Handlungs- und Lebensweise?

In diese Problematik hinein hören wir die Stimme des Meisters: *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne (und Töchter) eures Vaters im Himmel seid* (Mt 5,44). Diese seine Weisung gründet Jesus nicht wie gewöhnlich auf einem alttestamentlichen Schriftzitat, sondern schlicht auf dem Naturphänomen von Regen und Sonnenschein als Gabe des Vaters für alle Menschen. Die Einschränkung von Liebe und Freundlichkeit entspricht nicht dem göttlichen Vaterbild, dessen Abbild wir Menschen sein sollen. Von Gott sagt schon das Buch der Weisheit: *"Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen"* (Weish 11,24). Die Feindesliebe hat wenig oder nichts zu tun mit Gefühlen, über die wir oft nicht bewältigen können, als vielmehr mit Wollen und Tat und Ehrfurcht vor dem Geschöpf Gottes. Das Gebet für den Feind ist der erste Schritt zur eigenen Bekehrung.

## **Die zweite Woche der Österlichen Bußzeit**

### **Montag II**

#### **Lesung: Dan 9,4b-10: Das große Bußgebet**

Das ungewöhnlich schöne Bußgebet Daniels wurde in schwerer Verfolgungszeit gesprochen.<sup>68</sup> (Es setzt eigentlich die Anwesenheit einer ganzen Gemeinde voraus.) Sein Charakter ist "katholisch", d.h. weltweit (horizontal) und umfasst alle Stände (vertikal) der Kirche, vom Papst<sup>69</sup> bis zum geringsten Gläubigen. Der Apostel sagt: *Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit, die Gott ihnen zugedacht hat, verloren* (Röm 3,23). Das Gebet umgreift Gegenwart und Vergangenheit und richtet sich in die Zukunft.

Wenn nun Daniel sagt, dass *der Herr, unser Gott, Erbarmen und Vergebung schenkt*, dann sieht er noch nicht, was der Apostel weiß, dass wir dank der Gnade Gottes ohne unser Verdienst in Christus Jesus in der Taufe freigesprochen wurden, und Gott immer bereit ist, uns mit seinem Erbarmen und seiner Vergebung zu beschenken. (Man denke auch an die Kartage und an die Osternacht.)

---

<sup>67</sup> Denken wir an das Ende des I. und des II. Weltkrieges! Am Ende des 1. Weltkrieges hat man Deutschland ungebührlich gedemütigt und mit Schuld(en) belastet. Nach dem 2. Weltkrieg hat man die Möglichkeit zu neuem Beginn gegeben.

<sup>68</sup> Vermutlich zur Zeit der Verfolgung von Antiochus IV. Epiphanes (Siehe die beiden Makkabäerbücher)

<sup>69</sup> Papst Franziskus scheut sich nicht, sichtbar zu beichten und Beichtgelegenheit zu geben.

**Ev.: Lk 6,36-38: *Barmherzig, wie der Vater barmherzig ist***

Das Evangelium greift das Wort *Barmherzigkeit* der Lesung wieder auf. Die *neue Gerechtigkeit* bei Matthäus ist bei Lukas *Barmherzigkeit*. Die Barmherzigkeit Gottes, von der die Lesung spricht, muss auch übergehen zu den Christen, die ja Abbild Gottes sind und zudem kraft der Taufe Glieder des Leibes Christi.

Staat und auch Kirche müssen Unrecht aufdecken und bestrafen. Aber diese Verpflichtung muss menschlich und gerecht sein, darf nie zur Hetzjagd ausarten und ein Racheakt sein, sondern offen für eine Besserung. Auch hier darf der (Ver-)Urteilende nicht Gott spielen, sondern sich bewußt ein, dass Gott immer das letzte Wort hat und wissen, dass auch er von Gott gerichtet wird.

Was das Geben angeht, von dem der Herr spricht, sollten wir wissen, dass Gott immer uns bezüglich Güte übertreffen muss und übertrifft. Es ist dies wohl auch im Hinblick auf die Fastenkollekte gesagt.

**Dienstag II**

**Lesung: Jes 1,10.16-20: *Frömmigkeit ohne Nächstenliebe ist eitel.***

Die Anrede an Israel als Volk von Gomorra und an seine Leitung als Herrscher von Sodom mögen schockierend gewesen sein. Ist sie es heute nicht mehr? Es geht dem Propheten, besser es geht Gott, um die Ehrlichkeit, die Stimmigkeit zwischen Gottesdienst und christlichem Leben außerhalb des Gottesdienstes. Es geht darum, dass, wenn auf dem Etikett das Wort *christlich* steht, auch der Inhalt christlich sein muss. Das gilt für uns als Einzelne, aber auch für Einrichtungen, Instanzen und Parteien. Haben wir Liebe und Ehrfurcht vor denen, mit denen wir zusammenleben oder nutzen wir sie aus? Frömmigkeit ohne Nächstenliebe ist eitel.

( ) Bemüht sich eine christliche Partei um Gerechtigkeit in der Gesellschaft, auch gegenüber anderen Völkern und kommenden Generationen? Um Schutz von Ehe und Familie und dem Leben ab der Zeugung bis zum Tod? Steht in Betrieben und in der Wirtschaft die Sorge um das Wohl der Menschen an erster Stelle und der Profit erst an zweiter?

**Ev.: Mt 23,1-12: *Anmaßung und Heuchelei in der Kirche?***

Wie der Prophet die Gemeinde von Jerusalem (Lesung) wegen ihres heuchlerischen Gebarens geißelt, so auch Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer. Diese Rede Jesu ist das Gegenstück zur Bergpredigt von der wahren Gerechtigkeit, hier über die unwahre, heuchlerische Gerechtigkeit. Dort soll man sich beim Gebet in die Kammer zurückziehen, weil Gott ins Verborgene sieht, hier stellt man Frömmigkeit zur Schau vor den Menschen. Selbiges gilt auch vom Fasten und vom Almosengeben. Dort wird kindliches Vertrauen zum guten Vater im Himmel empfohlen, hier werden den Menschen ungebührliche Lasten auferlegt, die die Verkünder - wer hat sie eingesetzt? - selbst nicht tragen wollen. Gleichen sie nicht Eselstreibern, die dem Lasttier - sprich dem einfachen Volk - schwere Lasten aufladen, selber aber nur den Stachel zum Antreiben handhaben?

**Mittwoch II**

**Lesung: Jer 18,18-20: *"Vater, vergib ihnen. . ."***

Auf dem Weg nach Emmaus zeigt Jesus auf, dass das (mosaische) Gesetz und alle Propheten ihn bezeugen (Lk 24,27). Selbiges führt auch Petrus vor der Familie des Kornelius aus (Apg 10,43). Am meisten gilt dies im Hinblick auf den Propheten Jeremia, der die Leiden Jesu schon vorwegnimmt. Für seine Ankündigung der Zerstörung Jerusalems und der Verbannung der Bewohner des Reiches Juda wird er aus der Stadt verbannt, in eine Zisterne geworfen, erhält



eine polizeiliche Prügelstrafe, wird eine Nacht in den Block gespannt u.a. mehr. Wie Jesus betet er für die, die ihn verfolgen. Aber weil Gott auf der Strafe besteht, glaubt er auf die richterliche Seite Gottes treten zu müssen und spricht Gebete, die uns unmenschlich erscheinen und noch weit vom Geist Jesu entfernt sind<sup>70</sup>. Wie würden wir uns verhalten? Wie verhalten wir uns, wenn wir Unrecht erleiden?

**Ev.: Mt 20,17-28: "Seht, wir ziehen hinauf nach Jerusalem."**

Wir haben in der Lesung vom Schicksal des Propheten Jeremia gehört. Nun hören wir in den Worten Jesu im Evangelium, was in ähnlicher Weise an ihm geschehen wird, wenn er sagt: *"Wir gehen hinauf nach Jerusalem."* Da wird der Menschensohn leiden müssen. Sein Leiden und sein Tod sind in den Gottesknechtliedern des Propheten Jesaja, in mehreren Psalmen und auch im Weisheitsbuch angesagt (2,10-20). Und seine Auferstehung? Nun vom Gottesknecht heißt es: *"Siehe mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird emporsteigen, sich erheben und gewaltig erhaben sein"* (Jes 52,13). *Weil er sein Leben als Sühnopfer für die Vielen hingab, wird er wieder leben.- Er hat so viel gelitten, nun darf er wieder das Licht sehen"* (Jes 53,10-11). Aber wir dürfen sicher sein, dass Jesus in seinem grenzenlosen Vertrauen zu seinem Vater gewiss war, dass der Vater ihn nicht dem Tod überlassen wird.

Und die Jünger? Von ihnen sagt das Lukasevangelium: *"Sie verstanden dieses Wort nicht"* (Lk 9,45). (Verstehen wir es?) Sie denken an eine Thronbesteigung Jesu in Israel, an eine Bestrafung der Völker und an eine Gerichtssitzung, bei der sie nach einem Wort Jesu Beisitzer sein dürfen, ebenfalls auf Thronen sitzen und die 12 Stämme Israels richten werden (siehe Mt 19,28; 25,31).

Das Wort vom Trinken des Kelches und von der Taufe bezieht sich auf Jesu Leiden und Tod, aber auch auf seine Auferstehung. Der Kelch erinnert an Leiden, aber auch an das Paschamahl. Die Taufe ist Untertauchen, aber auch Auftauchen zu neuem Leben. Durch ihre Taufe haben die Christen Anteil am Tod und an der Auferstehung des Herrn, müssen aber auch bereit sein, an seinem Leiden und an seiner Prüfung teilzuhaben.

**Donnerstag II**

**Lesung: Jer 17,5-10: Die Früchte vom Baum des Lebens**

Mehr als alle Generationen vor uns wissen wir heute um den ungeheuren Wert und die reiche Lebenswelt eines Baumes oder gar der Ansammlung von Bäumen im Wald. Mythen und Religionen erzählen von einem besonderen Baum, so auch die christliche Religion. Der Baum im Bild des Lebensbaumes geht durch die ganze Bibel, angefangen vom Baum des Lebens im Paradies (Gen 2,9), bis zu seiner vier- oder fünfmaligen Erwähnung in der Offenbarung des Johannes (2,7; 22,1-2.14.19).

Beschränken wir uns auf den Baum unserer Lesung. In ihr geht es um den *Menschen, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist* (Vers 7). Wie viele Heilige und gläubige Menschen haben durch ihre Verankerung in Gott die Menschheit wirklich weitergebracht und die Kirche bereichert!

Und solche unter ihnen, denen es schlecht ging? Nennen wir den Apostel Paulus, Franz von Assisi, die hl. Klara, Teresia von Lisieux, Padre Pio, die allesamt, wie Christus, überaus viel leiden mussten, aber der Welt und der Kirche ein überaus reiches Erbe hinterlassen haben.

---

<sup>70</sup> Die Verse 18,21.23

In den Wasserbächen, an deren Ufern Bäume gepflanzt sind, dürfen wir in der Österlichen Bußzeit die weltweite Taufe sehen, die die Voraussetzung gibt für die Früchte des Glaubens: Gerechtigkeit, Liebe, Hingabe, Frieden, Versöhnung, Tatkraft zum Guten und Sozialen.

### **Ev.: Lk 16,19-21: Die X-förmige Situation der Welt**

Im Stil ungewöhnlich ist das Evangelium vom armen Lazarus, der mit Geschwüren bedeckt und in Konkurrenz mit streunenden Hunden auf Brotstücke wartet, die als 'Servietten' für ölige Hände herausgeworfen werden. Er liegt vor dem Haus des reichen Mannes. Dieser, mit Purpur und Byssus<sup>71</sup> bekleidet, feiert alle Tage Feste. Die Szene ist nicht ungewöhnlich in der Zeit Jesu und damit auch in dem Evangelium, das die Armen seligpreist (Lk 6,20) und den Reichtum als ernstes Hindernis für den Eintritt ins Reich Gottes ausmacht. Spiegelbildlich in der X-Form werden im ersten Teil des Gleichnisses in Einzelheiten die Armut des Lazarus und der Reichtum des Mannes dargestellt. Im zweiten Teil, umgekehrt, die Situation des Armen im Schoß<sup>72</sup> Abrahams und des Reichen in den Flammen der Unterwelt.

Sieht man die jetzige Weltlage, so hat sich die Situation des Gleichnisses ins Ungeheure vergrößert. Durch die Fastenkollekte ist es der Kirche möglich, dem "armen Lazarus" ein wenig beizustehen. Den Reichen gilt nur der Ratschlag von Lk 14,13-14 und 16,9. Im Gegensatz zur "weltlichen" Entwicklungshilfe hat die der Kirche auch die geistige und geistliche Entwicklung der Völker mitgesehen und sieht sie weiterhin mit.

Im Dialog zwischen Abraham und dem Reichen im Jenseits weist Abraham darauf hin, dass das Alte Testament (Gesetz und Propheten) an vielen Stellen auf den sozialen Ausgleich zwischen Arm und Reich drängt. Die Auferstehung Christi ist die Besiegelung dieser göttlichen Politik. Die Brechung oder Teilung des Brotes in Emmaus will sakramental festhalten, was sozial daraus hervorgehen soll.

In der Vorösterlichen Zeit möchte die Kirche auch auf den letzten Vers hinweisen (Vers 16,31), der hinführt zu dem Wort des Auferstandenen an die beiden Emmausjünger (Lk 24,25-27).

## **Freitag II**

### **Lesung: Gen 37,3-28 und Ps 105 (104),16-21: Jesus der zweite Josef<sup>73</sup>**

Es gibt wohl keine Gestalt im Alten Testament, die so detailliert das 'Schicksal' Jesu Christi voraus-bildet, wie Josef, der Sohn Vater Jakobs und Bruder der Stammväter Israels. Vater Jakob liebt Josef mehr als dessen Brüder, - wie Jesus der vielgeliebte Sohn des Vaters im Himmel ist. *Auf ihn sollen wir hören!* Nach vielfachem Leiden und Demütigungen wird Josef vom Pharao eingesetzt als Wesir (Ministerpräsident) von Ägypten (Gen 41,37-45), wie Jesus nach Leiden und Tod als Sohn des Vaters eingesetzt wird als Bevollmächtigter über Himmel und Erde (Mt 28,18).

( ) Josef wird von seinen Brüdern gehasst, *sodass sie ihm nicht den Frieden (Schalom) sagen* wollen und planen, ihn zu töten - wie Jesus, dessen Tod seine Feinde beschlossen haben, und der den Jüngern am Osterabend Frieden entbietet, Frieden, den sie der Menschheit weitergeben sollen.

---

<sup>71</sup> sehr kostbare Seide, aus den Fäden von Meeresmuscheln gewonnen

<sup>72</sup> Wörtlich *am Gewandbausch*, auch mit Herz oder Schoß wiedergegeben. (Siehe Joh 1,18; 21,20)

<sup>73</sup> Siehe auch Predigt von Werrichi von Igny (Lektionar zum Stundengebet II/3, Seite 55)

Josef wird für zwanzig Silberlinge an die Isma'eliter<sup>74</sup> verkauft, - wie Jesus für dreißig Silberlinge verraten und den Heiden (Pontius Pilatus und den Soldaten) zur Kreuzigung ausgeliefert wird. Nachdem seine Brüder Josef den Ärmelrock ausgezogen hatten, warfen sie Josef in eine Zisterne ohne Wasser. Die Soldaten zogen Jesus das Kleid aus, warfen ihm einen scharlachroten Mantel um, verhöhnten und malträtierten ihn.

Josef wird von Potifars Frau versucht, - wie Jesus durch den Teufel in der Wüste versucht wird. Josef wird vom Pharao über ganz Ägypten gesetzt, - wie Jesus, der am Kreuz erhöht und zur Rechten des Vaters erhoben wird, um *zu richten die Lebenden und die Toten, und seines Reiches wird kein Ende sein*. Josef verzeiht seinen Brüdern und sagt, dass ihr Vergehen zu ihrer Rettung wurde, - wie Jesus, dessen Leiden und Tod zum Heil der Welt gereicht.

### **Ev.: Mt 21, 33-41.45-46: "Zuletzt sandte er seinen Sohn"**

Das Gleichnis vom Weinberg knüpft an das Weinberglied des Propheten Jesaja (5,1-7) an. Dessen Lied droht Israel die Verbannung an, da es nicht die Früchte zeitigt, die Gott im Liebesbund von ihm erwartet. Das Gleichnis Jesu von den bösen Pächtern des Weinbergs ist eine geraffte Darstellung der Geschichte Gottes mit Israel, beginnend mit der Liebesmühe Gottes beim Auszug aus Ägypten und dem Wüstenzug des *'halsstarrigen'* Volkes, sowie dessen Ablehnung gegenüber den Propheten, von denen einige sogar ermordet wurden, und dies bis hin zu Jesus.

Schon einmal wollte Gott Israel aufgeben und sich ein anderes Volk erwählen. Aber damals ist Mose in die Bresche gesprungen (Ex 32,10). Jetzt ist das Gleichnis eine letzte Mahnung an die Leitung des Volkes. Wegen seiner Missachtung kam es zum Untergang Jerusalems, zur Zerstörung des Tempels und zur weltweiten Zerstreung des Volkes Israel. Eindringlich hatte es Jesus vorausgesagt (etwa Mt 23,37-39; Lk 19,41-44 und in mehreren Gleichnissen).

Man darf aber bei diesen Ereignissen, wie es in der Geschichte der Kirche fatalerweise oft geschehen ist, bis hin zur Shoah, nicht folgern, dass das Volk Israel von Gott verworfen ist, sagt doch schon der Apostel Paulus: *"Ich frage: Hat Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Vielmehr kam durch ihr Versagen das Heil zu den Heiden, um sie selbst (Israel) eifersüchtig zu machen."* (Siehe Röm 11)

Wie ein Echo klingt es im Konzilsdekret *"Nostra aetate"*: *"Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrungen haben, kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen. . . Auch hat ja Christus . . . um der Sünden aller Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen."*

Das Wort vom *Stein, von den Bauleuten verworfen, der zum Eckstein wurde* (Vers 42; Ps 117, 22) ist dem Psalm entnommen, mit dem Jesus vom Volk in Jerusalem empfangen wurde<sup>75</sup> und den er mit seinen Jüngern am Paschamahl zum vierten Becher sang, bevor er hinausging an den Ölberg, um sein Leiden zu beginnen. So ist es nicht verwunderlich, dass Petrus mit diesem Vers den Hohen Rat an Jesu Tod und Auferstehung erinnert (Apg 4, 11). Ebenso auch wieder in seinem 1. Brief. Dort fordert er uns auf, ihm, dem lebendigen Stein, zu nahen, ihn, der von den Menschen verworfen wurde. Gott aber hat ihn auserlesen; in seinen Augen ist er kostbar. Wir sollen uns auf seinem Fundament als lebendige Steine zu einem heiligen Tempel aufbauen lassen. (Siehe 1 Petr 2,4-6)

<sup>74</sup> Nachkommen Ismaels, des ausgewiesenen Stiefbruders Isaaks, nach der Bibel Stammvater der Araberstämme.

<sup>75</sup> Und mit dem die Kirche jeden Sonntag im Stundengebet uns das Paschamysterium feiern lässt.

Bleibt zu bemerken, dass das Gleichnis vom Weinberg in der Österlichen Bußzeit nicht eine Reminiszenz vergangener Zeit sein möchte, sondern eine ernste Anfrage an uns heutige Christen: Bringen wir die Früchte der Gerechtigkeit und der Liebe, die Gott von uns erwartet? Versuchen wir allen Ernstes, diese unendliche Liebe, mit der Christus sein Leiden und seinen Tod auch für uns auf sich genommen hat, zu beantworten? - Oder *werfen wir ihn hinaus* aus unserem Leben in Gottvergessenheit und Gleichgültigkeit gegenüber unseren Mitmenschen und gegenüber dem Schicksal der Menschenwelt?

## **Samstag II**

**Lesung: Micha 7,14-15.18-20 u. Ps 103: "Gnädig und barmherzig ist der Herr."**

Was im Gleichnis vom verlorenen Sohn und barmherzigen Vater (Evangelium) geschildert wird, hat lange zuvor Israel erlebt. Der Sinaibund fordert die Treue Israels im Gehorsam zu Gottes Geboten. Weil Israels Untreue himmelschreiend war, musste es ins Exil. Dies zeigt, dass Sünde ernst genommen werden muss, was der heutige Mensch kaum wahrhaben will. Gott liebt es, Vergebung, Gnade und Erbarmen zu schenken und neuen Segen, wenn das Volk, wenn wir, bereuen. Der Segen wird in der Lesung dargestellt als fruchtbares Acker- und Weideland, das heißt Wohlstand und Friedensglück.

**Ev.: Lk 15,1-4.11-32: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen."**

Das Gleichnis vom nicht-verlorenen Sohn, besser vom *barmherzigen Vater*, wird dreimal vor der Gemeinde zu Gehör gebracht. Außer hier, nochmals am 4. Sonntag der Österlichen Bußzeit und am 24. Sonntag im Jahr im Lesejahr C<sup>76</sup>. Hier sei auf zwei Dinge hingewiesen:

1. Der Vater spricht eindringlich mit dem älteren Sohn, der nicht damit einverstanden ist, dass man solch ein Getue macht mit dem "Gauner", der sein Erbteil vergeudet und sich nicht an der Mühe, die das Anwesen macht, beteiligt hat. Das Gleichnis erzählt nicht, ob der ältere Bruder sich der Denkweise des Vaters anschließt und den jüngeren Sohn als Bruder wieder akzeptiert. Tut er das nicht, ist schlussendlich er der "*verlorene Sohn*".

Was das Volk Israel angeht, das die Hl. Schrift wiederholt den *erstgeborenen Sohn* Gottes nennt, gibt Paulus im 11. Kapitel des Römerbriefes deutlich Auskunft, dass Israels „Aufschub“ wegen der Treue Gottes nicht von Dauer ist.

Was uns angeht, die wir wohl "treu und brav" das Leben der Kirche stützen: Wir stehen vielleicht dem größeren Teil der Getauften, die nicht anwesend sind, gegenüber. Unter ihnen sind sicher viele, die kein "Luderleben" führen, sondern ein Leben, das manche "fromme" Christen beschämt. Gleichen wir da dem Vater, der auf der Schwelle des Hauses steht und in die Ferne späht, um dem angeblichen „verlorenen Sohn“ entgegen zu gehen?

2. Es heißt im Gleichnis: *Der jüngere (Bruder) sagte zum Vater: "Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht!" Darauf teilte er ihnen das Vermögen zu.* Bei unserer Geburt hat uns Gott außer dem Leben auch Gaben und Begabungen zugeteilt. In Dankbarkeit sollten wir die Österliche Bußzeit nutzen, uns dieser Gaben und Begabungen zu erinnern und zu überlegen, ob und wie wir diese angenommen und entfaltet haben zur Ehre unseres Schöpfers. Dank der Taufe sind wir, wie der Apostel sagt, *in allem reich geworden* (1 Kor 1,5). Worin besteht dieser Reichtum, den wir als Getaufte erhalten haben? Haben wir Gebrauch davon gemacht oder ihn brachliegen lassen?

---

<sup>76</sup> Beides mal im Lesejahr C, das besonders dem Lukasevangelium gewidmet ist.

### 3. Die Werktage der dritten, vierten und fünften Woche mit den Taufmotiven

***"Ein jeder lasse sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus Christus!"***

#### **Wunsch der Kirche:**

Wir erinnern uns, dass es Wunsch der Kirche ist, dass *die Österliche Bußzeit die Aufgabe hat, einerseits vor allem durch die Tauferinnerung und andererseits durch die Umkehr . . . die Gläubigen auf die Feier des Paschamysteriums vorzubereiten* (SC 109). Danach heißt es: *Daher sollen die der Österlichen Bußzeit eigenen Taufmotive stärker genutzt werden. Einige sollen gegebenenfalls aus der älteren Tradition wieder hervorgeholt werden* (SC 109a). Gemäß diesem Wunsch der Kirche wollen wir in den Lesetexten der drei folgenden Wochen vermehrt und stärker auf die besagten Taufmotive achten.

#### **Die dritte Woche der Österlichen Bußzeit**

##### **Montag III**

##### **Lesung: 2 Kön 5,1-15a: "Wasch dich sieben Mal im Jordan!"**

Durch Naaman, den Feldherrn des Königs von Syrien, erinnert uns die Kirche an die Taufe. In jener Zeit war das heidnische Syrien eine Großmacht mit einem mächtigen Heer und Israel ein unbedeutender Staat, der sich aber der Gnade des Glaubens an den wahren Gott, der Gnade des Prophetentums und, von Gott erleuchtet, sozialer Gesetze erfreute. Ein aus Israel entführtes Mädchen<sup>77</sup> durfte Zeuge dieses Reichtums in der heidnischen Großmacht sein. Der mächtige Feldherr, niedergestreckt von einer misslichen Krankheit, musste lernen - so auch die Taufkandidaten und das Volk Gottes insgesamt - dass die Sakramente nicht automatisch wirken, sondern nur im Dialog mit Gott und im Gehorsam gegenüber seinem Willen.

*Die Taufe, so belehrt uns der „erste Bischof von Rom“, besteht nicht in der Entfernung körperlichen Schmutzes, sondern im Flehen zu Gott um ein gutes Gewissen. Sie errettet kraft der Auferstehung Christi* (1 Petr 3, 22).

##### **Antwortpsalm 42 (41): "Meine Seele dürstet nach Gott."**

Der Psalm, der auch für die Osternacht vorgesehen ist, mit der Frage "Wo ist denn dein Gott?" gibt die Stimmung unserer heutigen Gesellschaft gegenüber der Kirche wieder. Denken wir auch an die noch gläubigen Alten ihren Kindern und Enkeln gegenüber, die wenig oder nichts vom Glauben an Gott halten. Dennoch ist im Hinblick auf die Osternacht im Verlangen nach "frischen Wasser" an die Taufe vieler Menschen weltweit gedacht, aber auch an unsere Tauferinnerung, was uns trösten soll. Der Psalm kann aber auch an das schwere Leiden mancher Menschen erinnern, um in der Vereinigung mit dem Gekreuzigten und seiner Verlassenheit im Sterben Kraft und Ausdauer zu finden.

##### **Ev.: Lk 4,24-30: "Dein Herz wird zittern vor Freude."**

Die Lesung in der Synagoge seiner Heimatstadt bestätigt Jesus nicht nur sein Programm als Messias, sondern führt ihm auch schon die Ablehnung seines Volkes vor Augen. Sein Programm wird auch weltweit das seiner Kirche sein. Aber auch die Kirche wird weltweit Ablehnung erfahren, selbst in ihren eigenen Reihen, wie es uns die Österliche Bußzeit vor Augen führt.

---

<sup>77</sup> Erinnert das nicht an die Geschichte der Entstehung unserer großen Wallfahrtsorte?

Die Osternacht mit der Taufe vieler Menschen ist für die Kirche die Bestätigung der universalen Sendung von Seiten ihres Bräutigams Jesus Christus. Ihre Feier soll unser Herz wieder weit machen für die weltweite Heilstat Gottes. Dann geschieht, was Jesaja ansagt: *"Auf, werde licht, Jerusalem! Völker wandern zu deinem Licht. Dein Herz zittert vor Freude und öffnet sich weit"* (vgl. Jes 60,1-6).

### **Dienstag III**

#### **Lesung: Dan 3,25.34-43: Was kostet Gottes Erbarmen?**

Das Buch Daniel, so sehen es die Bibelgelehrten heute, ist in der schweren Verfolgungszeit des syrischen Königs Antiochus IV. Epiphanes entstanden, wurde aber aus Sicherheitsgründen in die Zeit des babylonischen Exils zurückdatiert. Wichtig ist aber für uns, dass in jener unsäglichen Verfolgungszeit der aufwendige Opferkult Israels zum Erliegen kam und es auch keinen Propheten mehr gab. Warum lässt Gott das zu? Im Gebet des Asarjas geschieht ein erforderlicher Umdenkungsprozess: Gott will nicht den aufwendigen Opferkult, er will den Gehorsam der Gesinnung und die aus der Armut entstehende Liebe des Herzens zu ihm, nicht über aufwendige Tier- und Speiseopfer oder großprächtige Sakralbauten. Für uns ist in solcher Situation der am Kreuz hängende Christus Vorbild. Er ist auch das Siegel der Propheten. Wir gehen ja der Feier seines Leidens und seiner Auferstehung entgegen.

Im Blick auf den nachfolgenden Psalm und das Evangelium ist der Vers 18 wichtig: *Ach, Herr, wir sind geringer geworden als alle Völker und haben nichts..., um dein Erbarmen zu finden.* Das heißt doch, dass wir mit leeren Händen um das Erbarmen Gottes bitten sollen und nicht aufgrund unserer Verdienste<sup>78</sup>; aber auch ohne Bestätigung und Dank oder gar Entlohnung anderen Menschen Erbarmen schenken sollen.

#### **Ev.: Mt 18,21-35: " . . . wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."**

Auffällig im Gleichnis vom ungerechten Knecht oder besser vom grenzenlosen Erbarmen Gottes ist der riesige Unterschied zwischen den Schulden des einen Beamten und den geringen des Mitbeamten. Mit dem Nachlass der ungeheuren Schulden des einen Beamten kann nur die Vergebung Gottes uns Menschen gegenüber gemeint sein, wenn wir Christen werden und auch als Christen immer wieder versagen. Diese Vergebung fordert von uns, auch den Mitmenschen immer wieder zu vergeben, wie wir es auch im Vaterunser erbitten: *"Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern"*.

### **Mittwoch III**

#### **Lesung: Dtn 4,1.5-9: Das Gesetz, das sich von Gott herleitet.**

Schaut man das "Gesetzeswerk" der Völker im Altertum an, dann sieht man mit Erstaunen, dass Israel wirklich ein ungewöhnlich soziales Gesetzeswerk besitzt wie kein anderes Volk. Es ist dies nur verständlich, weil das Gesetzeswerk Israels sich vom Glauben an Gott und dank des Bundesschlusses mit ihm herleitet. Freilich bei näherem Hinsehen im ganzen Alten Testament, besonders bei den Propheten und Psalmen, gewahrt man eine wachsende Verinnerlichung und Vervollkommnung<sup>79</sup>. Und was die unüberbietbare Nähe zu Jahwe, dem Bundesgott, angeht, so erreicht diese Nähe ihr Höchstmaß in Jesus Christus, *dem Eingeborenen, der Gott ist und am Herzen des Vaters ist* (Joh 1,28). Er sagt: *„Meine Speise*

---

<sup>78</sup> „Wie viele Messen hab ich bestellt, wie viele Kerzen hab ich angesteckt!“

<sup>79</sup> Das 2. Vat. Konzil sagt in *Dei Verbum* 15, dass in den alttestamentlichen. Büchern auch manches Unvollkommene und Zeitbedingtes enthalten sei.

*ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden“ (Joh 4,34). Diese Politik Gottes verpflichtet auch die Kirche und uns.*

**Ev.: Mt 5,17-19: "Nicht der kleinste Buchstabe wird vergehen."**

*Nicht der kleinste Buchstabe (kein Jota steht im griechischen Text) wird vergehen, bis alles erfüllt ist, gemeint ist in letztgültiger Weise, wie Christus sie gelehrt hat, wenn wir den Darlegungen über die Gebote in der Bergpredigt folgen. Die Speise- und Reinheitsgesetze, soweit sie nicht der Hygiene dienten, sollten wie eine Mauer die Gemeinschaft mit heidnischen Völkern verhindern, zum Schutz des Glaubens an den einen und wahren Gott. Da mit dem Kommen Jesu Christi das Reich Gottes allen Völkern offenstehen sollte, wurden diese Gesetze sinnlos (s. Mk 7,1-23: Lk 10,9: Apg 10,15).*

Die Gesetze des Tempelkultes mit den unzähligen Opfern und die Bestimmungen für die Feste Israels münden allesamt im Paschafest des Herrn<sup>80</sup> mit dem einzigen und einzigartigen Opfer des Neuen und Ewigen Bundes, das alle Opfer der Vorzeit vollendet<sup>81</sup>. Die Kirche, die sein geheimnisvoller Leib ist, nimmt dank der Liturgie ganz Anteil an seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Die Österliche Bußzeit und die Österliche Festzeit möchten diese Wahrheit den Gläubigen neu und intensiv vermitteln. (Was die sozialen Gesetze angeht, siehe die heutige Lesung!)

**Donnerstag III**

**Lesung: Jer 7,23-28: „Hört auf die Stimme des Herrn!“**

Die Lesung ist der Tempelpredigt des Propheten Jeremia entnommen, die ihn fast das Leben gekostet hat. Diesbezüglich ist er ein Vor(aus)bild von Jesus, den man auf das angeblich falsche Zeugnis gegen den Tempel hin zum Tod verurteilt hat (Mt 26,61). Das Volk Gottes glaubte vielfach, Gott, im Tempel gegenwärtig, wie ein Maskottchen mit vielen blutigen Opfern befriedigen zu können. Gottes Anwesenheit inmitten der Stadt Jerusalem schütze sie wie ein Talisman. Im Übrigen könnten sie den Trieben ihres Herzens folgen und himmelschreiendes Unrecht begehen. Beim Untergang der Stadt im Jahr 587 v. Chr. und der Zerstörung des Tempels erkannte man den wahren Willen Gottes. Diese Situation wiederholte sich bei der Zerstörung der Stadt Jerusalem und dem Untergang des Tempels durch die Römer (70 n. Chr.). Was Gott will, ist seine Bejahung im Glauben und in der Liebe, in der Suche nach seinem Willen und im Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. - Findet er dies bei uns?

**Ev.: Lk 11,14-23: "Das ist Gottes Finger". (Ex 8,15)**

Die Aussage "Das ist Gottes Finger" stammt von den Zauberern Pharaos, als Mose und Aaron mit dem Schlag des Stockes auf die Erde Stechmücken hervorbrachten, und der Pharao dennoch nicht an den Befehl Gottes glaubte. Jesus hat das Wort sinnigerweise übernommen, als er einen Stummen vom Dämon befreite, als Zeichen, dass das Reich Gottes gekommen ist. Aber einige blieben - wie Pharaos - gegen alle Vernunft verstockt.

Wie immer wir Besessenheit beurteilen, und wie es zur Fremdbestimmung vieler Menschen kam, ist es wahr, dass die Menschheit weithin vom Ungeist besetzt ist und der Heilung bedarf durch den Geist des Herrn. (Das Matthäus- und Markusevangelium sehen im Finger Gottes den Heiligen Geist.)<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Was ja auch für die Feier des Sonntags gilt, wie auch für die Feste, die Anteil nehmen am Paschamysterium.

<sup>81</sup> Siehe V. Osterpräfation

<sup>82</sup> Was Dämonenaustreibung und Heilung von Besessenheit angeht, siehe Artikel 5 in „Die wichtigsten Worte Jesu“ G. Lohfink, Herder 2022

(Im Zusammenhang mit diesem Evangelium können heute Taufkandidaten mit Handauflegung und Gebet teuflischem Einfluss entwunden werden. Aber auch schon Getauften kann solches Gebet zugutekommen.)

### **Freitag III**

#### **Lesung: Hos 14,2-10: „Ich will eure Untreue heilen.“**

Hosea, der Prophet, ist unglücklich in der Ehe. Seine Frau geht fremd, nicht nur einmal, und doch kommt Hosea von diesem ehebrecherischen "Weib" nicht los. Da wird ihm als Prophet bewusst, dass dies just die Situation Gottes mit seinem Volk Israel ist, das fremden Göttern nachläuft. Welchen "Göttern" läuft unsere Gesellschaft nach, vielleicht wir selbst?

Die Lesung ist umrahmt von der Aufforderung des Propheten an uns, zurückzukehren zu Gott voll Reue und mit dem Loslassen dessen, was wir meinen, es allein kann uns retten. Der Hauptteil der Lesung ist Rede Gottes, Rede eines Verliebten, der bereit ist, Fehlritte des oder der Geliebten zu vergeben. Es sind Worte des Neubeginns, wunderbare Bilder des erwachenden (geistlichen) Frühlings.

#### **Ev.: Mk 12,28b-34 Die unlösliche Bindung der Liebe**

Den Täuflingen soll heute das Doppelgebot der Liebe übergeben werden. Im Alten Testament stehen die beiden Gebote an verschiedenen Stellen. Jesus bindet sie unlöslich aneinander. In seinem Leben und Sterben ist seine Hingabe vollkommen Lobpreis Gottes und Heil der Welt.

Diese Bindung ist auch Gesetz des Betens der Kirche, etwa wenn es heißt: "*Sieh her auf die Opfergabe deiner Kirche und gib, dass alle, die Anteil daran erhalten, ein Leib und ein Geist werden . . .*" Wenn ein Auto gesegnet wird, lehrt uns die Kirche, Gott zu danken für die Fähigkeit, solche Hilfe zu schaffen, aber auch zu bitten um das Bewusstsein der Verantwortung und Hilfe den Mitmenschen gegenüber.

Diese unlösliche Bindung der zwei Gebote aneinander ist auch Richtschnur des Tuns der Kirche: Wo immer sie Gott verkündet und sein Lob singt, ist sie auch in vielfältiger Weise besorgt um das Heil und die Entfaltung der Menschen.

In der Österlichen Bußzeit sollen wir uns fragen: In wie weit ist unser Leben Lobpreis Gottes und Heil und Hilfe für die Mitmenschen, etwa im Gebet und Fastenopfer?

### **Samstag III**

#### **Lesung: Hos 6,1-6: "Liebe will ich, nicht Schlachtopfer."**

Noch einmal Hosea, der Prophet des Nordreiches Israel, hier Israel nach dem Stamm Ephraim benannt. Aber auch das Südreich, Juda, wird in die Schelte einbezogen. Das Bundesvolk ist weit abgekommen von den Bundesverpflichtungen. Selbst Tempelprostitution, Kinderopfer und andere Elemente des Heidentums sind eingedrungen. Wenn Gott durchgreift, heuchelt man Bekehrung im Sinne "Gott schlägt uns mal (durch unsere Feinde), aber schnell vergibt er uns und heilt uns wieder. „Ist das nicht seine Bundesverpflichtung“? sagt man. „Und sind die vielen Brand- und Schachtopfer denn nichts?“ Aber Gott will wahre Liebe zu ihm, Ehrfurcht und soziale Gerechtigkeit zum Mitmenschen. Und sind bei uns nicht auch heidnische Elemente<sup>83</sup> eingedrungen?

---

<sup>83</sup> Missbrauch, Ausnutzung anderer wie Sklaven, Porno, Abtreibung, Profanierung des Sonntags und der Feiertage und christlicher Symbole, Instrumentalisierung des Heiligen.



### **Ev.: Lk 18,9-14: Wer hat Erlösung nötig?**

Sind wir nicht manchmal oder oft froh, dass wir nicht zu "denen da" gehören? Wir dürfen! Sollen aber auch dankbar sein. Denn haben wir unser "Besserein" nur von uns? Hatten wir vielleicht eine gute Kinderstube, gute Freunde, die uns auf dem Weg begleitet haben, kein schlechtes Umfeld, immer Erfolg? Und "diese da"? Was hat sie "so" gemacht, wie sie sind? So vieles könnte man vielleicht anführen. Könnte es sein, dass sie mitunter verzweifelt sind, dass sie so sind, wie sie sind, und gar keinen Ausweg kennen?<sup>84</sup>

*"Selig ihr Armen! - Euer ist das Reich Gottes"* (Lk 6,29) sagt der, der gekommen ist, auch den Ärmsten der Welt zu retten, wie die Szene am Kreuz uns belehrt (Lk 23,39-43). Als Christen, die getauft sind, haben wir auch kein Recht, den Pharisäer zu missachten, wir würden uns damit an seine Seite stellen. Als Christen, die wir treu Eucharistie feiern, wissen wir, oder sollten es wissen, dass der in den Tod hingeebene Leib des Herrn und sein vergossenes Blut zur Vergebung der Sünden gegeben sind.

### **Vorbemerkung zum Johannesevangelium der IV. und V. Woche** ***"Ich und der Vater sind eins."***

Ab der kommenden Woche begleitet uns fast ausschließlich das Johannesevangelium, und dies bis Pfingsten. Ausnahmen sind in der Karwoche, in der Osteroktav und am 3. Ostersonntag. Das Evangelium der IV. und V. Woche bringt die Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern, den Pharisäern, den Priestern und dem Hohen Rat, spiegelt aber auch die Zwistigkeiten des Judentums mit den Christen nach dem Untergang Jerusalems etwa um das Jahr 90 n. Chr. wider, also in der Zeit, in der das Johannesevangelium entstanden ist. Dort geht es um die Eigenständigkeit des Christentums gegenüber dem Judentum, dann aber auch, dass die göttliche Natur Jesu sowohl die Einzigkeit Gottes als auch die Menschheit Christi nicht aufhebt. Bei diesen Auseinandersetzungen müssen wir uns fragen, inwieweit wir vielleicht identisch sind mit den Pharisäern und anderen Gegnern Jesu in unserem Glaubensleben.

Zeitlich ist das Evangelium nach Johannes am weitesten von seiner Erstverkündigung entfernt, was wohl die tiefere Einsicht in das Heilsgeschehen und dessen Darstellung erklärt. Es ist, als ob der im Himmel erhöhte Herr - viele seiner Äußerungen sind nur von seiner Erhöhung verständlich - seine Verheißung wahr macht, wenn er sagt: *"Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit einführen"* (Joh 16,12). Es ist gleich dem Buch Deuteronomium im Alten Testament. Dieses führt die Lehre des Mose „in seinem Geist“ in späteren Zeiten<sup>85</sup> weiter, adaptiert die Gesetze späteren Zeiten und vertieft sie.

Der Autor des 4. Evangeliums – nennen wir ihn mit der Tradition der Kirche Johannes – erwähnt nur wenige Wunder, nennt sie Zeichen, weil sie auf eine geistige Tatsache hinweisen, baut sie wie ein Schauspiel aus mit verschiedenen Akteuren, oft gefolgt von Glaubensdiskussionen. Auch verschiedene jüdische Feste führen hinüber in geistige Wahrheiten und göttliche Beziehungen. Die Kirche hat von Anfang an das Johannesevangelium als das ihre anerkannt und ihm den Ehrenplatz der Osterzeit

---

<sup>84</sup> Sollten wir fragen, wenn im Fernsehen viele Leute froh sind, wenn „gerechte“ Urteile gemeldet werden.

<sup>85</sup> etwa 500 Jahre später. Die synoptischen Evangelien sind diesbezüglich dem Johannesevangelium schon vorangegangen jeweils in ihrer Zeit und Situation. Am nächsten zum Johannesevangelium steht das Luk.-Ev.

zugewiesen, in der Tat, weil die Göttliche Seinsweise Jesu und sein Sieg über die (selbstherrliche) Welt in diesem Evangelium am meisten aufleuchtet.

Während die Synoptiker Matthäus, Markus und Lukas mehr zurückschauen, was Jesus getan und gelehrt hat, sieht Johannes Jesus als im Himmel Erhöhter und als Gegenwärtiger in der Kirche seiner Zeit. Z.B. in der Ölbergsszene übergeht Johannes das Leiden Jesu, aber umso mehr sieht er es in den Verfolgungen der Kirche seiner Zeit. Der Schmerzensmann in der Szene mit Pilatus, mit der dieser das Volk befriedigen wollte, ist identisch mit der Verfolgung der Kirche unter Nero und auch später, als den Gliedern der Kirche die Wut der Römer bei Katastrophen aufgeladen wurde.<sup>86</sup>

Johannes übergeht auch das Endgericht der Parusiepredigt Jesu. Das Gericht beginnt bei Johannes schon mit seinem öffentlichen Wirken und seinem heilenden Handeln. (Joh 2,16-17; 3,18-21; 5,23-30; 9,39; 12,40). „*Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes glaubt*“ (Joh 3,18).

Die Dialoge Jesu mit verschiedenen Menschen, oft mit Gegnern, und die wichtigsten Wahrheiten sind zusammengefasst in den Versen des Prologs (Joh 1):

- Das Wort, das beim Vater ist, ist Gott, "*Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott*" (Credo).
- In ihm war / ist das Leben und das Leben war / ist das Licht der Menschen.
- Das Licht leuchtet in der Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht ergriffen.
- Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ist, er hat uns Kunde gebracht.<sup>87</sup>
- Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

## Die vierte Woche der Österlichen Bußzeit

### Montag IV

#### Lesung: Jes 65,17-31: "*Seht, ich erschaffe Himmel und Erde neu.*"

Die Freude, die dem 4. Sonntag der Österlichen Bußzeit eigen ist - *Laetare, Jerusalem -Freue dich, Jerusalem* - schwappt über in diese Woche. Der Trito-Jesaya (Kap. 56-66) dreht die Weltgeschichte um: Die paradisischen Zustände des Anfangs sieht er in der Zukunft. Dies gilt besonders für die Stadt Jerusalem, die bei der Heimkehr der Verbannten noch in Trümmern liegt. Die äußere Not entsprach der inneren, gezeichnet von Niedergeschlagenheit und gar Verzweiflung. Im Glauben an einen Gott, der barmherzig ist und verzeiht, malt der Prophet nun eine strahlende Zukunft. Gott macht etwas Neues, einen neuen Himmel und eine neue Erde, die die alte, vergängliche Schöpfung weit übertreffen. In der Vergebung der Sünden in der Osterfeier und im Osterjubel dank der *Auferstehung des Erstgeborenen von den Toten* beginnt das Neue Wirklichkeit zu werden.

---

<sup>86</sup> „Sie wöhnen, an jedem öffentlichen Unglück, an jedem Ungemach des Volkes seien die Christen schuld. - Bei Dürre, Erdbeben, Hungersnot und Pest heißt es sofort: Die Christen vor die Löwen!“ (Tertulian)

<sup>87</sup> Übersetzung der neuen Einheitsbibel (kbw)

**Ev.: Joh 4,43-54: "Aber sprich nur ein Wort . . . !"**

Es gehört wohl zum größten Schmerz für Eltern, ihr Kind dahinsiechen zu sehen. Dies gilt auch für den königlichen Beamten, der (nach Lukas) nicht zum Volk Gottes gehört. Die Vorschrift, kein heidnisches Haus zu betreten, beachtend, heilt Jesus das Kind allein durch sein Wort, nicht in der üblichen Weise durch Berührung, die an die Handlungen der Sakramente erinnert. Damit zeigt sich Jesu göttliche Einheit mit dem Vater, von dem es im Psalm heißt: "Gott sandte sein Wort und heilte sie" (Ps 107,20). In der Österlichen Bußzeit erinnert die Heilung eines nicht-jüdischen Kindes an die weltweite Aufnahme von Nichtchristen in die Kirche aufgrund der Taufe. Das Wort des Beamten "*aber sprich nur ein Wort*" ist in unsere Eucharistiefeier eingegangen. Der Tadel Jesu "*wenn ihr nicht Wunder seht . . .*" bezieht sich auf ungläubige Juden, wie nicht minder auch auf uns Christen.

**Dienstag IV**

**Lesung: Ez 47,1-9.12 & Ps 46(45): "Die Wasser eines Stromes erfreuen die Gottesstadt."**

In schöner Weise erfüllen die Lesung aus dem Propheten Ezechiel und der Psalm 46 den Wunsch des Konzils: Die Fastenliturgie soll stärker die Taufmotive nutzen. Die Vision des Propheten vom Strom, der unter der Schwelle des neuen Tempels hervorquillt und Leben und Heil(ung) bringt, fasst den Strom, der in Eden entspringt (Gen 2,10) und das Wasser aus den Felsen von Meriba wie auch *den Strom, der die Gottesstadt erquickt* (Ps 46,5) zusammen. Die Kirchenväter sehen in ihm auch die Ströme lebendigen Wassers, die aus Jesu Innern<sup>88</sup> fließen, wie er *am letzten Tag des großen Festes* sagt (vgl. Joh 7,38-39), und wie es auch am Kreuz geschah, als die Lanze des Soldaten seine Seite durchbohrte (vgl. Joh 19,14). So fasst es auch der Seher von Patmos zusammen: "*Der Engel zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall. Er ging vom Thron Gottes und des Lammes aus. Auf beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens*". (Vgl. Offb 22,1.2). Die verschiedenen Visionen und Verheißungen werden Wirklichkeit, wenn in der Osternacht weltweit Menschen getauft werden und Gläubige ihre Taufgelübde erneuern.

**Ev.: Joh 5,1-16: "Willst du gesund werden?"**

Die Heilung des Kranken am Betesdaeich ist gleichsam eine konkrete Darstellung der Vision des Ezechiel in der Lesung. Der Betesdaeich war vermutlich eine Heilquelle an der Nordwand der Mauer von Jerusalem. Der Name bedeutet *Haus der Barmherzigkeit*. Die 38-jährige Krankheit erinnert an die Heilung des Kranken, wie an die des Blindgeborenen oder an die Erweckung des toten Lazarus, aber auch an das 38-jährige Warten Israels in der Wüste, bis Gott den Einzug ins Land der Verheißung gestattete (Dtn 2,14).

Es ist in der Vision des Propheten nicht die Kraft des Wassers, die dem Menschen Rettung bringt, sondern Gottes Macht und Erbarmen, vermittelt durch seinen Gesandten, Jesus Christus, die er in der Taufe an das Wasserbad bindet, materielles Zeichen der Heilung und des Lebens. Die Rettung ist ein Werk des dreifaltigen Gottes, des Vaters und des Sohnes in der Kraft des Heiligen Geistes.

Das Wunder der Heilung lehrt uns: 1. dass wir uns der ärmsten Menschen annehmen sollen; 2. dass das Erbarmen über dem Gesetz, auch dem des Sabbats, steht<sup>89</sup>; 3. dass im Glauben auch die Gesetzmäßigkeiten der Natur durchbrochen werden können und wir einen

---

<sup>88</sup> Oder: *aus dem Innern dessen, der an ihn glaubt*

<sup>89</sup> So lehrt uns auch Jakobus im *Königlichen Gesetz* (Jak 2,5 ff.)

unmittelbaren Zugang zu Gott haben. Denken wir aber auch daran, dass Heilung mitunter „38 Jahre“ oder länger braucht.

( ) Im Film „Das Lied von Bernadette“ kämpfen alle Chargen der Regierung gegen die Entstehung des Erscheinungsortes mit der heilenden Quelle, aber vergeblich. Schließlich glaubt der Bürgermeister, vorwärts gehen und aus dem Ort mit der Quelle ein Heilbad machen zu müssen. Er schickt das Wasser an ein Untersuchungsinstitut, um seine Heilqualitäten festzustellen. Zurück kommt der Bescheid: Es ist gewöhnliches Wasser. Auch die Taufe geschieht mit gewöhnlichem Wasser. Der Glaube an Gott, ausgedrückt in der Weihe des Wassers, macht es zum Heilwasser, das zum ewigen Leben führt.

#### **Mittwoch IV**

##### **Lesung: Jes 49,8-15: Die Liebe Gottes übersteigt die Liebe einer Mutter.**

Die Worte der Lesung sind dem 2. Gottesknechtlied entnommen und möchten dem in Babylon verbannten Gottesvolk die Heimkehr ins Land der Väter in den buntesten Farben schmackhaft machen. Die Rückkehr gleicht dem früheren Auszug aus Ägypten und dem Einzug ins *Land, das von Milch und Honig fließt*. Die Berge, über die sie einst verschleppt wurden, jubeln ihnen entgegen.

Der Gottesknecht ist bestimmt, der Bevollmächtigte im Bund zwischen Gott und seinem Volk zu sein. Wer ist dieser Gottesknecht? In den einzelnen Liedern nimmt er eine Gestalt an, die nur Jesus ausfüllt. Mit ihm geschieht, was er verheißt: *„Von Ost und West, von Nord und Süd werden die Befreiten kommen und im Reich Gottes zu Tische sitzen“* (Lk 13,29). Und ist in Jesus nicht die mütterliche Liebe (der letzten Verse) verwirklicht, wo er selbst sagt (und tut): *„Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“* (Joh 15,13). Und dürfen wir in dem Vers: *„Er (Gott) leitet sie voll Erbarmen und führt sie zu sprudelnden Quellen“* nicht die Taufe und das Taufgedächtnis in der Osternacht sehen?

##### **Ev.: Joh 5,17-30: Das göttliche Leben übersteigt das Leben der Welt:**

Das Volk der Juden war überzeugt, das Wort, das Mose verkündet, ist Wort des Lebens, freilich für das Leben in dieser Welt. Der Sohn des Vaters, der bei Gott ist, und Gott von Gott ist, hat die Vollmacht, den Menschen, die an ihn glauben, das ewige, göttliche Leben zu geben, ein Leben, das den Tod überdauert. Weil Menschen ihn verurteilten, übergab ihm der Vater die Vollmacht, Gericht zu halten über die Menschen. Weil er ganz bei Gott und von Gott ist, ist sein Werk *Werk Gottes*. Die Osternacht ist ein Vorspiel des Gerichtes. Sie trennt die Gläubigen von den Ungläubigen. (Siehe *Exsultet* in der Osternacht.)

#### **Donnerstag IV**

##### **Lesung Ex 32,7-14: Mose: Anwalt des Volkes Gottes**

Wir haben (gestern) gehört, dass die Liebe Gottes die menschliche Liebe übersteigt. Die Sünde des Volkes fordert diese Liebe Gottes heraus, da sie die Liebe des Mose übertreffen muss. Er wird Anwalt des auserwählten Volkes. Seine Bereitschaft, eher mit seinem Volk zu sterben, als es aufzugeben, bereitet den vor, der wirklich sein Leben hingegeben hat als Sühnopfer für die Rettung der Vielen. So heißt es im Hebräerbrief: *„Darum musste er in allem seinen Brüdern (den Menschen) gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen“* (Hebr 2,17).

### **Ev.: Joh 5,31-47: Jesus Christus: Anwalt der Menschheit vor Gott**

Die Heilung des Kranken oder Gelähmten (Ev. vom Dienstag), der "38 Jahre lang" vergeblich auf Heilung wartete, zeigt, dass das Alte Testament erst in Christus seine Vollendung findet, aber auch die auf Heilung und Vollendung wartende Welt der Menschen, die im Argen liegt.

Die Gegner Jesu fordern von ihm nach dem Prozessrecht des mosaischen Gesetzes zwei oder drei Zeugen (Dtn 19,15) für seine beteuerte Einheit mit dem Vater. So nennt er seinen Vater als Hauptzeugen, ferner Johannes den Täufer, der auf ihn hinweist, und schließlich die Heilige Schrift, gemeint die des Alten Testamentes, die Seite um Seite auf ihn hinweist und ihn vorbereitet.<sup>90</sup>

Jesus tut die Werke des Vaters. Der Vater hat sein Schöpfungswerk zu einer vorläufigen Vollendung geführt (vgl. Gen 2,1). Aber die Welt, vor allem die des Menschen, liegt im Argen, wie es bei der Heilung des Gelähmten heißt: *In jener Halle lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte*. Dann hören wir auch Paulus sagen: *Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes* (Röm 8,21). Und hat nicht die Sünde den Menschen von Gott entfernt, sodass er dem Gericht verfallen ist? Dieses ganze Heilswerk liegt auf den Schultern des Sohnes des Vaters und wartet darauf, getan zu werden. Die Verteidigung Jesu wird zum Urteilspruch über seine Gegner, über uns Kleingläubige.

### **Freitag IV**

#### **Lesung: Weish 2,12-22: Die "Prüfung" des Gerechten**

Schon bei der Zerstörung Jerusalems und des Landes Juda unter den Babyloniern (um 587 v. Chr.) und dann wieder zur Zeit des syrischen Herrschers Antiochus IV. Epiphanes (um 170 v. Chr.) flohen Hunderttausende Juden nach Ägypten. Ein Teil von ihnen errichtete dort jüdische Gemeinden<sup>91</sup>. Andere wiederum gaben den Glauben der Väter auf und übernahmen das dortige Heidentum. In dieser Situation ist unsere Lesung entstanden. Ein dem Glauben treuer Jude stört die Abtrünnigen, sodass sie ihn, der sich Sohn Gottes nennt, weil er weiterhin am göttlichen Gesetz festhielt, glauben "prüfen" zu müssen und dabei nicht vor seiner Tötung zurückschrecken. Dass heute, am Freitag, vierzehn Tage vor dem Karfreitag, uns diese Episode zur Lesung vorgesetzt wird, deutet gewiss auf das Leiden und den Tod des wahren Sohn Gottes hin, aber auch auf Menschen, die in ähnlicher Situation leben müssen, z.B. die Alten, die wegen ihres Glaubens an Gott belächelt oder gar beschimpft werden, Taufkandidaten, die wegen ihres Wechsels zum Christentum mit dem Tod bedroht werden. Schon der griechische Philosoph Platon sagt in seiner *Politeia*: *"Man wird den Gerechten schlagen und foltern . . . und zuletzt ans Kreuz schlagen."*

#### **Ev.: Joh 7,1-2.10.25-30: Jesus ist dieser Gerechte**

Das unmittelbare *Einssein* Jesu mit dem Vater (Joh 1,1; 10,30) erlaubt ihm *"mit (Voll-)Macht"* zu reden, wie ein Evangelist und die Offenbarung des Johannes sagen (Mt 7,29 und Offb 12,10). Jesus hört auch in den Ereignissen und in den Begegnungen die Sprache des Vaters. Diese Nähe zum Vater, d. h. an der Quelle, erlaubt ihm, das geschriebene Wort Gottes tiefer und lebendiger und ursprünglicher zu sehen (siehe Bergpredigt), mit Wundern zu bestätigen (wie es besonders das Evangelium nach Matthäus bezeugt). Es lässt ihn Sünden vergeben (siehe Lk 5,20-21) und an der Hand des Vaters in das Leiden und in den Tod gehen. Die

<sup>90</sup> Siehe Lk 24,27.44-46; Apg 10,43: Die nachkonziliare Leseordnung gibt die noch zu wenig ausgeschöpfte Gelegenheit, Jesus Christus im Alten Testament zu entdecken.

<sup>91</sup> Mit einem Tempel und einem Hohepriester gegen das mosaische Gesetz (Dtn12,4-7), welches das II. Makkabäerbuch zu verteidigen sucht.

Pharisäer und Schriftgelehrten vermögen nicht den Ursprung Jesu zu sehen, sodass sie ihn aus Neid der römischen Staatsmacht zur Kreuzigung überliefern (Mt 27,18; Mk 15,10). Die Taufe bzw. Tauferneuerung bindet uns (neu) an Jesus.

### **Samstag IV**

**Lesung: Jer 11,18-20: "Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird"**

Das Schicksal des Propheten Jeremia ist das tragischste unter den Propheten: Er wird abgelehnt, verspottet, gehasst, verfolgt, ausgewiesen aus der Gemeinschaft der Menschen und soll getötet werden. Wie weit muss man Gott gehorsam sein, einem Gott, den man nicht mehr versteht? Wo ist da noch Liebe Gottes in einer solchen Situation? Der Prophet bittet um Rache, spricht „um Gerechtigkeit“. Welche Verbindung gibt es da noch mit Jesus?

**Ev.: Joh 7,40-53: "Es entstand seinetwegen eine Spaltung."- Der neue Jeremia**

Das Schicksal Jesu ist nicht weit von dem des Propheten Jeremia entfernt. Seine Verkündigung polarisiert sowohl das Volk als auch dessen Leitung, damals wie heute. Jeremia wird gerettet von der Todesgefahr, Jesus nicht. Jeremia hat um Rache geschrien; Jesus betet für seine Feinde. In ihm siegte das Erbarmen über das Gericht (vgl. Jak 2,13b).

## **Die fünfte Woche der Österlichen Bußzeit**

### **Montag V**

**Lesung: Dan 13: „Daniel“ bedeutet „Gott ist mein Richter.“**

Schon in der alten Leseordnung wurde die Erzählung von der Errettung der unschuldig angeklagten Susanna durch Daniel zusammen mit dem Evangelium von dem Losspruch der Ehebrecherin durch Jesus zusammengelesen. Damals fand der Gottesdienst in der römischen Stationskirche zur heiligen Susanna, Jungfrau und Märtyrerin, statt.

Die Susanna (=Lilie) des Buches Daniel ist eine Symbolfigur des Judentums, das immer wieder in Versuchung kam oder verführt wurde, sich heidnischen Gottheiten zu unterwerfen. Ehebruch und Unzucht wurden identisch gesehen mit heidnischem Götterkult<sup>92</sup>. Zwei oder drei Zeugen sind für ein gültiges Urteil notwendig (s. Dtn 19,15). Von alten Menschen erwartet man Weisheit. Beides wird in der Geschichte in Frage gestellt. Dagegen macht der jugendliche Daniel seinem Namen alle Ehre. Daniel heißt *Gott ist mein Richter*.

Auch das neutestamentliche Gottesvolk ist gegen solche Versuchungen, die von innen und von außen kommen, nicht gefeit. Die Österliche Bußzeit ist eine Zeit der Erforschung des Gewissens und seiner Reinigung, z.B. durch das Bußsakrament als einer erneuerten Taufe.

**Ev.: im Lesejahr A und B: Joh 8,1-11: "Auch ich verurteile dich nicht."**

#### **( ) Das eigenartige Schicksal dieser Perikope**

Die Erzählung von der Ehebrecherin und ihrem Freispruch durch Jesus ist der Geschichte von der Rettung Susannas nachgebildet, enthält aber auch eine bedeutsame Verschiedenheit: Daniel rettet die unschuldige Susanna auf dem Boden des mosaischen Gesetzes, Jesus rettet die schuldige Frau kraft eigener Vollmacht und aus Gnade und Erbarmen, wie es im Prolog des Johannesevangeliums heißt: "Durch Mose wurde das Gesetz gegeben, durch Jesus Christus kam Gnade und Wahrheit (Joh 1,17). Der Name Daniel bedeutet: *Mein Richter ist Gott*, der Name Jesus: *Jahwe rettet*. Susanna stellt die Kirche aus dem Judentum dar, die Ehebrecherin

<sup>92</sup> Zur Zeit der Entstehung des Danielbuches geht es konkret um einen gewissen Jaso, der mit Geld vom syrischen Herrscher das Hohepriesteramt erkauft hat und zulässt, dass sich das Heidentum in Israel verbreitet.

die Kirche aus dem Heidentum. Offensichtlich machte die Erzählung Schwierigkeiten gegenüber der strengen Bußpraxis der Kirche und wurde deshalb längere Zeit verborgen. Die Kirche zählte Ehebruch zu den ausschließenden Sünden wie Mord und Glaubensabfall bei Verfolgungen.

Das mosaische Gesetz befiehlt bei Ehebruch Hinrichtung durch Steinigung (Lev 20,10). Den ersten Stein muss der Ankläger werfen (Dtn 17,7). Dass Jesus wiederholt auf die Erde schreibt, geht wohl auf Jer 17,13 zurück, wo es heißt: *"Du Hoffnung Israels, Herr! Alle, die dich verlassen, werden zuschanden; die von dir weichen, werden in den Staub geschrieben, denn sie haben den Herrn verlassen, den **Quell lebendigen Wassers**."*<sup>93</sup> Jesus, der allein ohne Sünde ist (Joh 8,46), und der nicht gekommen ist, um zu richten, sondern um zu retten (Joh 3,17; 12,47), gibt der Sünderin und uns Sündern eine neue Chance. *Er hat die Schuldschrift, die uns mit ihrer Anklage belastete, ausgelöscht und vernichtet, da er sie ans Kreuz heftete* (Kol 2,14).

### **Ev.: im Lesejahr C: Joh 8,12-20: "In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." - Die zwei Zeugen**

Das Streitgespräch Jesu mit den Pharisäern, wie es alle Evangelisten berichten, spiegelt im Johannesevangelium die Situation nach der Zerstörung Jerusalems wider. Die Pharisäer sind im Judentum bestimmend geworden, in der christlichen Gemeinde aber triumphiert Jesus als der im Himmel erhöhte Sohn des Vaters. Der Evangelist verbindet das Streitgespräch mit dem Besuch Jesu im Tempel am achttägigen Laubhüttenfest (Joh 7,2.10; Freitag IV), bei welchem die Woche hindurch die Menora, der siebenarmige Leuchter, vor dem Tempel Licht verbreitet und auch Jerusalem festlich beleuchtet ist in Erinnerung an die leuchtende Wolke der Schekina, die geglaubte Anwesenheit Gottes. Sie hat Israel durch die Wüste begleitet.

Auf diesem Hintergrund erschallt der Ruf des (beim Vater verherrlichten) Herrn: *"Ich bin das Licht der Welt"*. Es ist nicht nur im Sinne, *sein Wort ist Licht auf unserem Pfad* wie die Tora, das mosaische Gesetz, sondern er selbst ist *das Licht, der Weg und das Leben*. Wer nicht mit ihm verbunden ist, bleibt in der Finsternis und tut die Werke der Finsternis. (Siehe Tauflied Eph 5,14)

( ) Dies darzustellen, ist auch der Sinn der reichen Lichtsymbolik in der Osternacht und bei der Taufe. In der Tauferinnerung verbinden wir uns aufs Neue mit Christus, dem Licht der Welt. Das Gesetz, dass es in einem Prozess zweier oder dreier Zeugen bedarf zur Bestätigung der Wahrheit, ging später über in den Glauben, die Schekina ist da, wo zwei oder drei Menschen zusammen das Gesetz studieren. Und Jesus? Er und der Vater sind im Heiligen Geiste eins. Diese Erkenntnis setzt die Gnade des Glaubens voraus. Die Schekina ist die (gefühlte) Anwesenheit der Gottheit. Bei den Synoptikern sieht Jesus seine Schekina im ärmsten Menschen oder in einem kleinen Kind. *„Wer den Geringsten . . . Wer ein solches Kind . . .“*

### **Dienstag V**

#### **Lesung: Num 21,4-9: Die am Pfahl erhöhte Schlange ist Bild der Erhöhung des Menschensohnes am Kreuz.**

Es war König Hiskija (716-687 v. Chr.), ein Erneuerer des wahren Glaubens Israels, der das des Aberglaubens verdächtige und ursprünglich unsittliche Relikt der ehernen Schlange aus dem Tempel entfernte. An dem Relikt haftete die Geschichte der (heutigen) Lesung, die wohl auf eine Giftschlangenplage während des Wüstenzuges Israels zurückging. Um eine magische

<sup>93</sup> Der Priesterdichter Andreas Knapp sieht in dem Schreiben Jesu auf der Erde die Frage: *Wo ist der Mann?*

Sicht zu vermeiden, sagt das Buch der Weisheit (16,1-7), dass nicht das Anschauen der Schlange Heilung brachte, sondern der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes und die Reue des Volkes ob der Sünde des Unglaubens. Auch Mose soll als Mittler gezeigt werden<sup>94</sup>.

So sehen das Johannesevangelium und der Glaube der Kirche diese Erzählung als Bild für Jesus Christus am Kreuz als Mittler des Neuen Bundes. *Jesus aber in der Mitte* (Joh 19,18) ist Retter der Welt, sagt doch das Johannesevangelium angesichts Jesu am Kreuz: *"Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben"* (Joh 19,37; Zach 12,10). Im Gespräch mit Nikodemus sagt Jesus: *"Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat."* (Joh 3,13-14). Am Karfreitag feiern wir seine Erhöhung am Kreuz, an Ostern seine Verherrlichung beim Vater.

### **Ev.: Joh 8,21-30: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Joh 6,29; 18,5)**

Der Herr selbst greift im Evangelium das Wort *erhöhen* aus der Lesung auf: *"Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen"* (Joh 12,32). *"Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin"* (Vers 28). Die Aussage: *"Ihr werdet erkennen, dass ich es bin"* ist das Schlüsselwort beim Propheten Ezechiel, bei dem es über 20mal erscheint. Es fußt auf dem Jahwe-Namen: *Ich bin, der (für euch) da ist*. Verbunden mit lebenswichtigen Begriffen (z.B. Brot, Wasser usw.) ist es auch das Schlüsselwort im Johannesevangelium: *Ich bin das Licht der Welt, Ich bin das Brot des Lebens, Ich bin der gute Hirt, Ich bin die Tür, der Weinstock, der Weg, die Wahrheit und das Leben, "Ich bin es, habt keine Angst"*, sagt Jesus in der Nacht auf dem See. (Joh 6,20). In Jesus Christus ist all dies Gott für uns. Auch in seinem Leiden und Kreuzestod ist er Gott mit uns und für uns (Joh 18,5-8).

Mit seinen Heilungswundern hat Jesus die Rettungsmacht und den Heilswillen Gottes kundgetan. In Engstirnigkeit, Eifersucht und Unglauben sagen die Pharisäer: *"Er treibt den Satan durch Beelzebul aus"* (Mt 12,24; Lk 11,15). Das (heutige) Evangelium zeigt auch, dass sich diese Konfrontation nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) fortsetzt und sich zwischen der Leitung des Judentums und der christlichen Gemeinde ausweitet, doch inzwischen an vielen anderen Fronten und selbst auch innerhalb der christlichen Gemeinde.

### **Mittwoch V**

#### **Lesung: Dan 3,14-20.91-92.95: Der Glaube an Gott gibt wahre Freiheit.**

Die fingierte Erzählung spielt in der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft Israels (5. Jhd. v. Chr.), möchte aber die verfolgten Juden im 2. Jhd. v. Chr. im Glauben stärken, auch bei Hingabe des Lebens. Der Glaube an den wahren und lebendigen Gott gibt ihnen ihre eigene Würde und Freiheit und lässt sie sich nicht vor Götzen und Königen niederwerfen, freilich auch um den Preis der Hingabe des Lebens. Für immer macht sie dies kostbar in den Augen Gottes und verehrungswürdig in den Augen der Menschen. Im Römerreich sind ihrem Beispiel unzählige Christen gefolgt, in späterer Zeit Abertausende Christen in Südostasien und auf anderen Kontinenten. (Auch die sechs Millionen Juden, die Opfer eines sich vergötzenden Regimes geworden sind, zählen dazu). Die Lesung möchte uns auf die Erneuerung der Taufgelübde vorbereiten.

---

<sup>94</sup> Die Sicht des Buches der Weisheit gilt auch für die Verehrung von Reliquien.



**Ev.: Joh 8,31-42: "Bleibt in meinem Wort!" - "Die Wahrheit wird euch befreien."**

Mit dem Auszug aus Ägypten hat Israel als Volk seine Freiheit gefunden. Aber seit der Babylonischen Gefangenschaft und der Zerstörung Jerusalems (587 v.Chr.) hat Israel keinen eigenen Herrscher mehr gehabt, was oft zu schweren Konflikten führte, vor allem in der Makkabäischen Verfolgungszeit und unter der römischen Herrschaft zur Zeit Jesu und danach. "Wir sind Söhne Abrahams und frei" sagen die leitenden Leute. "Aber ihr seid immer noch Knechte der Sünde und dem Tod unterworfen", sagt Jesus, der von Abraham und allen Propheten verheißene Messias, der allein durch seinen Tod und seine Auferstehung Vergebung der Sünden erwirkt hat und ewiges Leben verspricht. Seine Wunder, sein Wort und seine Hingabe beweisen, dass er der wahre Sohn des Vaters ist und alle, die an ihn glauben, zu Kindern Gottes macht. Ihnen gilt seine Mahnung: "Bleibt in meinem Wort, und die Wahrheit wird euch befreien!" (Joh 8,31.32) "Bleibt in meiner Liebe, und ihr werdet reiche Frucht bringen!" (Joh 15,9). Möge die Osternacht uns wieder neu mit ihm verbinden!

**Donnerstag V**

**Lesung: Gen 17,1a.3-9: Abraham, Vater vieler Völker.**

Gott schließt mit Abraham, der ihn einzig allein anbetet (Vers 1a.3a<sup>95</sup>), einen Bund mit zwei Verheißungen: Abraham wird zunächst leiblicher<sup>96</sup> Stammvater Israels, dann aber auch kraft der Verheißung „Vater vieler Völker“ und erhält für "ewige Zeiten" das Land Kanaan. Jesus Christus, der Sohn Abrahams (Mt 1,1), hat in seinem Neuen und Ewigen Bund *den heiligen Bund, den Eid, den Gott Abraham geschworen hat (Lk 1,55.73)*, erweitert und vertieft. (Kraft seiner Erhöhung erweitert er Kanaan auf den ganzen Erdkreis (vgl. Mt 28,19). Der Gottesbund mit Abraham steht nun allen Völkern der Erde offen und schließt die Vergebung der Sünden mit ein. So betet die Kirche in der Osternacht:

*Gott, du Vater aller Gläubigen, dank deiner Gnade mehrst du auf der ganzen Erde die Kinder deiner Verheißung. Dank des österlichen Sakramentes der Taufe erfüllst du den Eid den Eid, den du Abraham geschworen hast, und machst ihn zum Vater vieler Völker. Gib allen Menschen, die du zu deinem Volk berufen hast, die Gnade, diesem Ruf zu folgen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. - Amen.*

**Ev.: Joh 8,51-59: "Ehe Abraham wurde, bin ich."**

Das Streitgespräch zwischen Jesus und den Pharisäern, später zwischen den Führern des Judentums und der christlichen Gemeinde, erreicht den Höhepunkt: Auf der einen Seite "outet" sich Jesus als der göttliche Sohn des Vaters, der sagen kann: "Ehe Abraham wurde, bin ich", auf der anderen Seite wollen ihn die Leiter der Juden in ihrem Unglauben wegen Gotteslästerung steinigen. Zur Zeit, als das Johannesevangelium geschrieben wurde, sind schon mehrere Verfolgungswellen<sup>97</sup> über die Apostel und die junge Kirche gegangen: Enthauptungen, Geißelungen, Verbannungen, Einkerkelungen und auch größere Verfolgungen, wie etwa die nach der Steinigung des Stephanus (Apg 8,1) oder die unter Kaiser Nero und später des Öfteren im Römerreich, nach dem Jahr 250 sogar systematisch und allgemein, und dies nach dem Wort des Herrn: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten. Das alles werden sie euch um meines Namens willen antun; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat“.

<sup>95</sup> Besonders wegen dieses *Niederwerfens* wird Abraham auch Stammvater des *Islams* (=sich niederwerfen, sich unterwerfen) genannt.

<sup>96</sup> Israel rühmt sich seiner leiblichen Abstammung von Abraham und wegen des Ein-Gott-Glaubens.

<sup>97</sup> Verfolgungen siehe: Apg 5,40; 8,1 1 Petr 4,12; Offb 1,9; 11,7; 12,17; Hebr 10, 32

## **Freitag V**

### **Lesung: Jer 20,10-13: Das Voraus-Bild des leidenden Herrn**

Heute, am Freitag, schauen wir das Voraus-Bild des leidenden Herrn, bevor wir am Palmsonntag und am Karfreitag das "Original" in der Leidensgeschichte sehen. Im ersten Teil der Klage des Propheten Jeremia sieht er die Machenschaften seiner Feinde und - was ihn am meisten schmerzt - unter ihnen seine nächsten Bekannten. Nicht schwer zu sehen, dass bei Jesus darin schon Judas und Petrus, seine Apostel, aufscheinen, der eine, der ihn verrät, der andere, der ihn verleugnet, die Apostel, die sich zerstreuen bei seiner Gefangennahme. Und es gibt später schon Abtrünnige in der Kirche.

Dann aber wird der Prophet sich des Beistandes Gottes bewusst, was ihn tröstet, und auch dass Gott ihn für das Unrecht rächen wird. Auch Jesus weiß angesichts seines Leidens: *"Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir"* (Joh 16,32). Aber statt um Rache zu bitten, betet er: *"Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun"* (Lk 23,34). So ist es Weisung für die Christen: *"Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!"* (Mt 5,44)

### **Ev.: Joh 10,31- 42: Sohn Gottes: wahrer Mensch und wahrer Gott**

Mehr als die bisherige Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern zeigt dieser letzte Disput schon die spätere Trennung des Judentums vom Christentum, aber auch die Weiterentwicklung des Verständnisses über die Person Jesu, der wahrer Mensch ist, aber auch an der göttlichen Natur des Vaters teilnimmt. Dieses Verständnis wird in den darauffolgenden Konzilien, die allesamt im Osten stattfinden, entfaltet, bis hin zur klaren Aussage von Papst Leo<sup>98</sup>: *Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Seine göttliche Natur ist untrennbar und unvermischt mit seiner menschlichen Natur verbunden. Seine Gottesgestalt hebt die Einheit in Gott und die Einzigkeit Gottes nicht auf.*

Das Argument Jesu, dass in der Schrift (Ps 81,6) sterbliche Menschen Götter genannt werden, soll Jesus vor der Steinigung wegen Gotteslästerung schützen. Seine allzeit heilenden und vor dem Tod rettenden Werke wie auch sein stets aufrichtiges Wort und das Zeugnis Johannes des Täufers (Vers 40), wenn sie auch nicht die Juden überzeugen, sind demnach den Christen als Hilfe des Glaubens an Jesus Christus an die Hand gegeben. Es zielt wohl auch auf die „Vergöttlichung“ der römischen Kaiser, die Anlass zur Verfolgung der Christen war.

## **Samstag V**

### **Lesung: Ez 37,21-28: Das erneuerte Volk - der neue David**

Das Gotteswort, das der Prophet Ezechiel nach der Zerstörung Jerusalems und am Beginn der Verbannung in Babylon verkünden muss, ist eine Verheißung, die weit ins Neue Testament hineinleuchtet, sogar erst im Neuen Testament zur vollen Blüte kommt.

Es heißt: Die in alle Welt Zerstreuten werden zurückkommen in das Land der Verheißung. Die zwei Reiche (Israel und Juda) werden ein Volk sein unter einem Herrscher. (Der neue) David wird als König das Volk führen unter dem Gottesgesetz. Als Hirt im Namen Gottes wird er sie weiden. Gott vergibt ihre Sünden und schließt mit ihnen einen Bund des Friedens. Er richtet in ihrer Mitte sein Heiligtum auf und wird für immer ihr Gott sein und sie sein Volk.

In Christus, gleich einem Prisma, beginnen die einzelnen Teile dieser Lesung weithin zu strahlen. Denken wir an sein Wort: *"Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen"* (Mt 8,11). Oder wenn der Apostel

---

<sup>98</sup> im "Dogmatischen Brief" an das IV. Allgemeine Konzil von Chalzedon.

sagt: „Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder“ (Eph 2,13-14).

Deshalb ist es wie ein Echo, wenn die Konzilserklärung *Nostra aetate* sagt: "Die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat". Das Blut Christi ist auch die Besiegelung des neuen und ewigen Bundes. Er ist der gute Hirt, der sein Leben hingibt für die Seinen. Oder wenn er sagt: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten“(Joh 10,16). Und bezüglich des neuen Heiligtums sagt er: "Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten." Er meinte den Tempel seines Leibes (Joh 2,19.21).

Ist dies denn nicht auch das, was wir in den "drei heiligen Tagen" mit ihrer "göttlichen Liturgie" erleben? Und bedenken wir, dass sie sich um den ganzen Erdball entfaltet.

### **Ev.: Joh 11, 45-57: Die tiefere Sicht.**

In der Szene, in welcher Jesus die Frau am Jakobsbrunnen um einen Schluck Wasser bittet, *outet* er sich als das Leben spendende Wasser. Als er den Blinden heilt, offenbart er sich als das Licht der Welt. Indem er seinen Freund Lazarus von den Toten erweckt, bekennt er sich als die Auferstehung und das Leben. Als seine Seite von der Lanze des Soldaten durchstochen wird, ist er der neue Adam, aus dessen Leib die Kirche entsteht dank der lebenspendenden Sakramente.

Immer sieht das Johannesevangelium in einem Ereignis irdischer Wirklichkeit ein tieferes Ereignis des Glaubens. So auch hier in der Versammlung des Hohen Rates: Dank seiner prophetischen Eingebung sagt (doppeldeutig) der Hohepriester, dass es besser sei, ein einziger Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk zugrunde geht (Joh11,50). In der Sicht des Glaubens meint dies für das ewige Heil des Volkes Gottes, aber auch "um die versprengten Kinder Gottes wieder zu sammeln", das heißt kraft der Taufe weltweit in der Kirche. So wurde es in der Vision des Propheten Ezechiel angesagt. So geschieht es auch in der Osternacht.

## **II. Die Feier des Paschamysteriums**

### **Die Heilige Woche (Karwoche) – Die Osternacht Hebdomada Sancta - Vigilia Paschalis**

Die Heilige Woche besteht aus den letzten Tagen der Österlichen Bußzeit und dem Beginn der drei Österlichen Tage<sup>99</sup>. Sie beginnt mit der Feier des messianischen Einzuges Jesu in Jerusalem und der Messe zur Erinnerung an das Leiden und Sterben des Herrn.

Zu Beginn der Heiligen Woche erinnern wir uns der Aussage des kirchlichen Lehramtes: *Wie die Kirche immer gelehrt hat und lehrt, hat Christus in Freiheit, um der Sünden aller Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen. So ist es die Aufgabe der Predigt der Kirche, das Kreuz Christi als Zeichen der universalen Liebe Gottes und als Quelle aller Gnaden zu verkünden.*" (*Nostra aetate* Nr.4)

---

<sup>99</sup> Calendarium Romanum Generale

## **Die Taufwirklichkeit in der Feier der Heiligen Woche**

Was hat die Taufe mit der Feier der Heiligen Woche zu tun? In der Taufe werden wir in Christi Tod und Auferstehung eingetaucht, sterben mit ihm und werden wiedergeboren zu neuem Leben in ihm. In der Taufe werden wir Glieder seines Leibes, der die Kirche ist. So lehrt es uns der Apostel Paulus: *Wir alle sind kraft der Taufe in dem einen Geist zu einem Leib geworden . . . Ihr seid der Leib Christi, und als Teile betrachtet, seine Glieder* (1 Kor 12,13.17). Im Kolosserbrief (1,14) sagt er: *"Ich freue mich der Leiden, die ich für euch erdulde, und ergänze damit am eigenen Fleisch, was am Leiden Christi noch aussteht. Es kommt seinem Leib, der Kirche, zugute."* Wagen wir das auch zu sagen, wenn uns Krankheit, Sorgen oder gar Depressionen und Todesängste plagen?

Jesus Christus leidet nicht mehr, er ist verherrlicht. Aber er hat sein Lebensopfer seiner Kirche überlassen, damit sie - beziehungsweise ihre Glieder - die Gelegenheit haben, sich durch ihr Leben und Leiden mit dem Opfer des Herrn zu vereinen. So heißt es im Messbuch: *"Es ist Wille der Kirche, dass die Gläubigen nicht nur das reine Opfer, den Leib und das Blut Christi, Gott im Heiligen Geist darbringen, sondern auch lernen, sich selber darzubringen."* Wie ein Echo klingt es, wenn es im IV. Hochgebet heißt: *"Gib, dass alle, die Anteil erhalten an dem einen Brot und dem einen Kelch, ein Leib werden im Heiligen Geist, eine lebendige Opfertgabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit."*

Beachten wir auch, dass das Leiden des Herrn, das am Altar gefeiert wird, in Etappen geschah, vom Ölbergleiden bis zu seiner Grablegung. In nicht-sakramentaler Weise stellen dies die Kreuzwegstationen dar, die die Gemeinde umschließen<sup>100</sup>. Diese Tatsache weist uns im Durchgang der Lesetexte der Heiligen Woche darauf hin, unseren Part als Getaufte im Leiden des Herrn ausführlicher zu beachten.

### **Vier wichtige Christustitel**

Bevor wir die einzelnen Lesetexte der Heiligen Woche betrachten, ist es gut, wenn wir die vier wichtigsten Christustitel beleuchten, die uns in der Heiligen Woche und in der Osterzeit oft begegnen. 1. Messias - Christus, 2. Ebed Jahwe - Gottesknecht, 3. Lamm Gottes - Osterlamm, 4. Erlöser - Heiland - Retter.

#### **1. Messias - Christus**

Seit die Juden um das Jahr 587 v. Chr. in die Babylonische Gefangenschaft abgeführt worden waren, hatten sie nie mehr eine eigene Regierung, sondern wurden von fremdländischen Königen beherrscht, zur Zeit Jesu vom Kaiser in Rom mittels eines Landpflegers. Doch weil immer noch alte Verheißungen an einen Herrscher aus dem Hause David bestanden, erlosch nie die Sehnsucht nach einem König aus dem Hause David, ja wurde immer stärker. Eine Reihe von Psalmen<sup>101</sup> und die Pascha- oder Pesachfeier hielten diese Sehnsucht wach unter dem Namen Messias - Gesalbter, Christus, oft auch mit dem Namen David in manchen Psalmen. Gott würde diesen König mit heiligem Geist salben. Dieser kommende Messias wurde in leuchtenden Farben beschrieben, sollte herrschen bis an die Enden der Erde, ein ewiges Reich befehlen, sich besonders den Armen und Entrechteten zuwenden und zu ihrem Recht verhelfen, die Übeltäter vernichten und die Völker wegen ihrer Untaten bestrafen.

---

<sup>100</sup> Wiederum in anderer Weise in den Geheimnissen des Schmerzhaften Rosenkranzes.

<sup>101</sup> Etwa Psalm 45 (44), 72 (71), 89 (88), 110 (109) und andere. Siehe auch Einzug Jesu am Palmsonntag.

Da beim Propheten Jesaja (Kap 45) der persische König Kyrus Messias genannt wurde, schien der biblische Messiasstitel nicht mehr mit politischer Aufgabe verbunden zu sein. So ist wohl die Einstellung Jesu, wenn er sagt: "*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist*" (Mt 22,23, siehe auch Joh 6,15; 18,36). Erst als dies klar war, *outet* sich Jesus als Messias / Christus (Lk 24,26).

## **2. Ebed Jahwe - Der Gottesknecht**

Als Gegentyp zu König Kyrus erscheint im Buch des Propheten Jesaja (Deutero-Jesaja, Kapitel 40-55) in vier gesangsähnlichen Texten<sup>102</sup> die Gestalt des *Ebed Jahwe* oder *Gottesknechtes*. Seine Farben sind von einigen Gestalten des Alten Testaments genommen, von Jeremia und von anderen Propheten, vom Stammvater Jakob, der mit Gott ringt, und besonders von Mose, der als Anwalt des sündigen Volkes agiert und bereit ist, für das Volk zu sterben. Schon im Mutterschoß wird der Ebed Jahwe berufen und für seinen Dienst geweiht. Im 4. Lied erträgt Ebed Jahwe Spott und Leiden, gar den Tod als Sühne für die Sünden des Volkes Israel, aber auch für die Sünden der Welt. Dafür wird er verherrlicht und erhält (die Herrschaft über) die Völker als Erbe. Die vier Gottesknechtlieder sind über die Heilige Woche hin als Lesungen verteilt, beginnend am Palmsonntag bis hin zum Karfreitag.

Nie wird im Alten Testament deutlich gesagt, wem die Rolle des Ebed Jahwe zugewiesen ist. Zunächst sieht man im Gottesknecht das Volk Israel, das in der Verbannung leiden muss zur Sühne für seine Sünden und der Vergehen der umgebenden Völker<sup>103</sup>. Aber sehr bestimmt schreiben die vier Evangelien und die Apostel in ihren Predigten und Briefen das Sühneleiden Jesus Christus zu. Sein Kreuzestod erhält auf dem Hintergrund des vierten Liedes seinen klaren und vollen Sinn. So sieht es auch die Kirche in ihrer Liturgie<sup>104</sup> und in der *Dogmatischen Konstitution Dei Verbum* (DV Nr.15-16).

## **3. Das Lamm Gottes - das Osterlamm**

Die Bezeichnung Lamm geht durch die ganze Hl. Schrift, beginnend mit dem Opferlamm des *gerechten Dieners Abel* über das Paschalamm in der Pesach- oder Osternacht und das bildliche Lamm der Propheten, das zur Schlachtbank geführt wird, bis hin zum Lamm auf dem Thron Gottes in der Offenbarung des Johannes. Der Prophet Jesaja bringt das bildliche Lamm zusammen mit dem *Ebed Jahwe*. Johannes der Täufer sieht im Lamm Jesus Christus, der zur Sühne für die Sünden der Welt sein Leben hingeben muss.

So geht es ein in die Verkündigung der Apostel. Paulus schreibt: "*Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid. Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden*" (1 Kor 5,7). Petrus schreibt in seinem 1. Brief (1,18-19): "*Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel*". In den Präfationen der Osterzeit wie auch in jeder Eucharistiefeier wird das Lamm Gottes genannt<sup>105</sup>, und jene werden seliggepriesen, *die zum Mahl des Lammes geladen sind* (s. Offb 19,7.9).

## **4. Erlöser - Retter - Heiland**

---

<sup>102</sup> I. Jes 42,1-4 5-7); II. Jes 49,1-6(7-9); III. Jes 50,4-7; IV. Jes 52,13 - 52,12

<sup>103</sup> Siehe Jes 49,7. Dagegen Jes 42,6; 49,5-6

<sup>104</sup> Siehe auch 1. Lesung am Karfreitag!

<sup>105</sup> Das „*Agnus Dei*“ wurde von Papst Sergius I. (+701) in leidvoller Zeit in die Messe zur Brotbrechung eingefügt.

Das Buch Levitikus (25,47-55) bestimmt, dass ein naher Verwandter einen Gefangenen oder Versklavten aus seinem Volk freikaufen soll. Man nennt den „Auslöser“ *Goel*, was Retter oder Erlöser bedeutet. Was aber, wenn ein ganzes Volk versklavt wird, wie Israel in Ägypten, und dem Untergang geweiht ist? Nur Gott kann es auslösen, aufgrund seines Bundes mit Abraham und seiner Verheißungen für sein Volk. Am brennenden Dornbusch wird Mose Bevollmächtigter für Gottes Plan.

Auf dem Weg durch die Wüste erfährt Israel bald, dass nicht so sehr Ägypten, sondern das Menschenherz Quelle von Unfreiheit und gegenseitiger Versklavung ist. Die zehn Gebote sollen diese Versklavung verhüten. Im Tanz um das goldene Kalb kündigt das Volk den Bund mit Gott auf. Mose springt in die Bresche, selbst mit dem Einsatz seines Lebens. „*Nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, so streiche mich aus dem Buch, das du geschrieben hast*“ (Ex 32,32), so betet er. Und Gott erbarmt sich.

Wer löst die Menschheit aus? Wer erlöst sie von ihrer Gottesferne, von der Last ihrer Sünde und ihrer Todesverfallenheit? Wer bringt sie heim zu Gott und in sein Reich? Hören wir, was Paulus im Epheserbrief sagt und vergleichen es mit dem Gesagten vom Alten Bund: „*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne (und Töchter) zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade*“ (Eph 1,2-7).

### **Palmsonntag vom Gedächtnis des Leidens des Herrn**

#### **Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem**

Es sei darauf hingewiesen, dass die Alternativoration nicht förmlich die Palmzweige segnet, sondern nur für die Zweige tragenden Gläubigen gebetet wird. In dieser Form<sup>106</sup> geht die Kirche in den Segnungen wieder auf die biblische Weise der "Segnung" zurück, dass Gott gelobt und gedankt wird für empfangenes Gut. Die Empfänger werden zum richtigen Gebrauch ermahnt, wozu Nächstenliebe gehört. Ihr Leben wird dem Schutz Gottes empfohlen. (Siehe 1 Tim 4,4-5)

( ) Eine Episode aus der Geschichte möge den tieferen Sinn der „Palmweihe“ zeigen. Am Palmsonntag des Jahres 1212 überreicht der Bischof von Assisi den Gläubigen, die sich ihm nahen, die gesegneten Palmzweige. Die Adelstochter Klara bleibt an ihrem Platz. Da steigt der Bischof herab, geht zu ihr und überreicht ihr den Palmzweig (was wohl abgesprochen war). In der folgenden Nacht flieht das Mädchen nach Portiunkula zu Franziskus, um mit ihm und seinen Brüdern das Leben der Armut und der Buße zu teilen.

Später nimmt sie mit ihrer gleichgesinnten Schar Wohnung in dem von den Benediktinern ihr überlassenen Kirchlein San Damiano, das der heilige Franziskus wieder hergestellt hat. Der Palmzweig war für Klara das Symbol der beginnenden Feier des Leidens des Herrn, aber auch das österliche Siegeszeichen. Fast 30 Jahre hindurch liegt Klara krank danieder und kämpft um die Regel der Armut gegen den Willen der kirchlichen Obrigkeit. Aber gleichzeitig gedeiht ihr Werk. Zwei Tage vor ihrem Tod überbringt man ihr die vom Papst bestätigte Regel, um die sie

---

<sup>106</sup> In dieser Weise auch in der "Kerzenweihe" am 2. Februar, wie auch in der "Aschenweihe" am Aschermittwoch.

ein Leben lang gekämpft hat. Klara hat eine lange "Karwoche" durchlitten, aber einen "weltweiten" Sieg errungen, und das bis heute.

## Lesejahr A

### Ev.: Einzug in Jerusalem: Mt 21,1-11: Der Messias kommt zur "*Tochter Zion*."

"Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!" (Psalm 118 (117),26), ruft die Menge Jesus zu mit dem Gruß "*Hosanna dem Sohn Davids!*" Ursprünglich wurde der Segensvers von den Priestern den ankommenden Pilgern zugerufen im Sinn: "*Wer herkommt, wird mit dem (dreimaligen) Namen Jahwes gesegnet*" (mit Handauflegung), just wie es ihnen befohlen ist (Num 6, 22-27). Nun kommt der Pilger aller Pilger in die *Stadt des großen Königs (Mt 5,35)* und in das Haus seines Vaters. Seinen Leib wird er am Kreuz als weiterhin allein gültiges Opfer darbringen.

Wie lange schon wartet Gottes Volk auf einen eigenen König, einen Davidsnachkommen, unter dem Königstitel *Messias - der Gesalbte!* Bisher hat Jesus diesen Titel geheim gehalten, jetzt lässt er sich als solcher feiern und tut, was im Segen des Patriarchen Jakob und beim Propheten Sacharia für den Messias vorgesehen ist. Bei Jakob heißt es: "*Nicht wird von Juda das Zepter weichen . . . , bis der kommt, dem es gebührt, und dem die Völker gehorchen. Er bindet sein Füllen an einen Weinstock, das Füllen einer Eselin an die Rebe*" (Gen 49,10-11). Bei Sacharia heißt es: "*Juble laut, Tochter Zion! Jauchze auf, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und bringt das Heil. Friedfertig ist er und reitet auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Und weiter heißt es: „Er kündigt den Völkern den Frieden. Seine Herrschaft wird von Meer zu Meer reichen“*" (Sach 9,9-10).

Die ihm zujubeln und ihn bekennen, sind wohl zunächst die Pilger aus Galiläa, die mit ihm zum Fest gekommen sind, und nach ihnen Gläubige aus allen Völkern. Das Ausbreiten der Kleider auf dem Weg und das Streuen und Schwingen von Zweigen zeigt nach altem Brauch (2 Kön 8,13), dass sie ihn anerkennen als ihren König, und ihre Bereitschaft, ihm zu dienen und nachzufolgen. Die Kleider stehen für sie selbst. Auch wir, die schon auf ihn getauft sind, sind damit gemeint. Das Taufkleid und die Albe ist noch ein Zeichen dafür (Vgl. Röm 13,14a; Gal 3,27; Offb 3,4). Bedarf unser Enthusiasmus der Auffrischung? Und Jerusalem, die Tochter Zion? Sie gerät in Aufruhr und fragt wie viele Menschen bis heute fragen: "Wer ist dieser?"

### 1. Lesung: Jes 50,4-7: „Die Müden stärken . . .“

Die Lesung ist der größte Teil des 3. Gottesknechtliedes. Der Gottesknecht bittet Gott um Hilfe in seiner Berufung, *die Müden durch ein aufmunterndes Wort zu stärken*, erlebt aber Widerstand und Verfolgung. Im Vertrauen auf Gott wehrt er sich nicht.

Ist dies nicht auch die Situation Jesu, wie wir sie diese Woche sehen, aber auch die Situation der Kirche? Und unsere Müdigkeit im Glauben? Haben wir ein aufmunterndes Wort für glaubensmüde Menschen?

### Antwortpsalm: Psalm 22 (21): Klagelied eines Verfolgten - sein Dankopfer

Dieser Psalm ist das ungewöhnliche Klagelied eines verfolgten, leidgeprüften und verspotteten Menschen, aber auch ein inniges Vertrauenslied an Gott. Es knüpft an die Klage des Gottesknechtes in der Lesung an, aber auch an sein inniges Vertrauen zu Gott, und geht hinüber in die Leidensgeschichte Jesu, die der Psalm in einigen Einzelheiten schon vorwegnimmt und für deren Formulierung er vielleicht Pate gestanden hat.

Der (verkürzte) Schlussteil geht über in den vorweggenommenen Dank, der in eine Mahlfeier mündet. Dazu hat man gewöhnlich die sich um den Tempel ansammelnden Bettler eingeladen. Auch wir sollten dank der österlichen Eucharistiefeyer die Armen nicht vergessen (z.B. im Misereopfer).

## **2. Lesung: Phil 2,6-11: Das Lied von der Umkehrung göttlichen Macht**

Die Stadt Philippi, benannt nach Philippus, dem König von Mazedonien, Vater Alexanders des Großen, war eine Kolonie für Veteranen des römischen Militärs. Ihnen wurden viele Sklaven zur Bedienung zugestanden. Sie hatten sie ja in vielen Kriegen erbeutet. Die Veteranen verehrten Julius Cäsar und Kaiser Augustus als vergöttlichte Wesen<sup>107</sup>. Beide hatten durch Mord die Regierung an sich gerissen, wurden aber vom Senat dann doch "vergöttlicht". Jesus ging den umgekehrten Weg: Er hielt nicht an seiner Gottheit *wie an einem Raub*<sup>108</sup> fest, entäußerte (entleerte) sich, wurde ein Mensch wie wir, und gar Sklave wie die vielen Sklaven in Philippi, und hat auch den Tod eines verruchten Sklaven erliden wollen. Deshalb hat Gott ihn über alle Wesen ("*Namen*") in die ihm zustehende göttliche Würde erhoben, was Gott zur Ehre gereicht.

Der Hymnus hat auch seinen Platz in der 1. Vesper eines jeden Sonntages, an der Schwelle einer mühevollen Woche zum Sonntag hin, dem Tag der wöchentlichen Auferstehungsfeier.

### **Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus**

Was ist neben dem Gemeinsamen der vier Evangelien das Besondere an der Leidensgeschichte nach Matthäus? Nun, es geht Matthäus darum, einer judenchristlichen Gemeinde<sup>109</sup>, die am Heilsgeschehen durch Jesus Christus zu zweifeln beginnt, aber auch uns aufzuzeigen, dass Jesus wirklich der im Alten Testament verheißene Messias und Sohn Gottes ist, von dem allein das Heil der Welt abhängt. Aber die Verantwortlichen des Volkes lehnen ihn in theatralischer Weise<sup>110</sup> ab und übergeben ihn der heidnischen Gewalt zur Hinrichtung. Er entspricht nicht ihren Vorstellungen als Messias. Aber auch Missgunst und Neid erfüllt sie (Mt 27,18) und auch die Angst vor der römischen Besatzungsmacht. Eine Art Selbstverfluchung ("*Sein Blut komme über uns . . .*") scheint sich im Untergang von Jerusalem im Jahr 70 zu erfüllen. Aber das Blut des Menschensohnes zur Vergebung der Sünden ist gewiss auch für sie vergossen (Mt 26,28). Das Zerreißen des Vorhangs, der den Raum des Heiligen vom Raum des Allerheiligsten des Tempels trennt, zeigt, dass nun allen der direkte Zugang zu Gott offen ist. Die Auferstehung von Toten zeigt, dass nun die *Zeit der Auferstehung der Toten* gekommen ist.

### **Lesejahr B**

#### **Ev.: Einzug in Jerusalem: Mk 11,1-10: Die Eselin als Kennzeichen für den Messias**

##### **( ) Das Markusevangelium**

Nach dem Kirchenschriftsteller Papias war Markus Dolmetscher für Petrus in Rom für die griechische Umgangssprache, wie 1 Petr 5,13 zu bestätigen scheint. Vermutlich war im Nachlass von Petrus auch der älteste Bericht vom Leiden und Sterben des Herrn, welchen die

---

<sup>107</sup> Beide Machthaber hatten Heiligtümer in Philippi, wo sie göttliche Verehrung genossen.

<sup>108</sup> im griechischen und lateinischen Text. Wie das Gleichnis vom *reichen Prasser und armen Lazarus* folgt dieser Hymnus dem umkehrenden Stil des Chiasmus (X). Er karikiert das Gehabe der Welt,

<sup>109</sup> Von der jüdischen Gemeinde wurden sie ausgewiesen, vor der heidenchristlichen Gemeinde hatten sie Scheu wegen der Speisegesetze, die sie gewohnt waren.

<sup>110</sup> So feierlich wie der Hohepriester Jesus ablehnt (26, 63-66), so feierlich setzt Jesus Simon Petrus und die Apostel als Leiter des neuen Gottesvolkes ein (Mt 16,18; Mt 18,18). Matthäus ist der Evangelist der „Kirche“.



erste Gemeinde in Jerusalem recht bald zusammengestellt hat, noch bevor die wichtigsten Zeugen gestorben waren. Dieser Bericht war zusammen mit anderen Traditionen offensichtlich die Grundlage für das Evangelium nach Markus<sup>111</sup>.

Der Pilger- oder Wallfahrtsweg Jesu und seiner Jünger von Galiläa (Mk 10,1.32) nach Jerusalem zum Osterfest kommt an sein Ziel. Mit Hilfe der Jünger rüstet sich Jesus als Messias zum Einzug in die Stadt Davids, in die *Stadt des großen Königs*. Bedeutsam ist im Markusevangelium die Eselsrolle beim Einzug Jesu. Im Segensspruch über den Königsstamm Juda (Gen 49,8-12) nennt Vater Jakob die Eselin mit ihrem Füllen als Erkennungszeichen des Messias, dem die Völker gehorchen werden. Der Prophet Sacharia (Sach 9,9-10) greift dieses Erkennungszeichen wieder auf, ist doch der Esel friedfertig und das Lasttier der einfachen Leute, wie nun sein Reiter der Träger der Sündenlast der Welt werden wird. Er kommt nicht wie Könige der Erde hoch zu Ross, gar auf einem Kriegspferd, sondern auf dem friedfertigen Tier als Friedensfürst. Nach altem Ritual (2 Kön 8,13) breiten die Jünger und das Volk ihre Kleider aus auf den Weg des Messias zum Zeichen ihrer Huldigung, aber auch im Sinne ihrer Bereitschaft zum Dienst und ihrer Hingabe für ihn und sein Reich. Gewiss auch ein deutliches Zeichen für uns, die wir den Beginn der Heiligen Woche feiern.

**Ev.: Joh 12,12-16, alternativ zu Mk: Wie es in der Schrift steht . . .**

Da das Johannesevangelium erwähnt, dass Jesus erst zögerte, zum Osterfest nach Jerusalem zu kommen, wird es verständlich, dass viele Pilger ihm zuvorgekommen sind auf dem Weg nach Jerusalem. Als diese hören, dass Jesus doch komme, gehen sie ihm entgegen, begrüßen ihn als Messias und huldigen ihm. Auch Johannes erwähnt, dass Jesus, auf dem Rücken eines jungen Esels reitend, in die Davidstadt als Messias einzieht. Er erfüllt damit die Schrift, wie es der Prophet Sacharia vorhergesagt hat.

Das Lukasevangelium berichtet, dass Jesus erst nach seiner Auferstehung die Augen der Jünger geöffnet hat, wonach er alles erfüllen musste, was von ihm geschrieben steht. Ähnlich erwähnt auch das Johannesevangelium, dass es der Geist Jesu sein wird, der die Jünger in alle Wahrheit einführen wird. - Möge der leidende und verherrlichte Herr auch uns in diesen Tagen tief in sein Geheimnis einführen.

## **Lesejahr B**

### **1. und 2. Lesung wie im Lesejahr A**

#### **Das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus nach Markus**

Das Markusevangelium fügt nach dem Todesbeschluss des Hohen Rates die Salbung in Betanien<sup>112</sup> und die Paschamahlfeyer Jesu mit den Jüngern als integralen Bestandteil der Passion ein.

#### **Die Salbung zum Begräbnis**

Auf dem dunklen Hintergrund des Todesbeschlusses des Hohen Rates nebst der "Mithilfe" des Jüngers Judas geschieht die "helle" Salbung der Frau mit kostbarem, echtem Nardenöl. Gegen den Vorwurf der Verschwendung zum Schaden der Armen nimmt Jesus die Frau in Schutz. Ihre Tat geschieht im Voraus zu seinem Begräbnis, ist also ein Liebesdienst für den

<sup>111</sup> Siehe: *Das Evangelium der Urgemeinde*, Rudolf Pesch, Herder

<sup>112</sup> *"Im Haus Simons des Aussätzigen"*. Pinchas Lapide liest "*des Reinen*", gemeint sei das Haus eines Esseners.

"Ärmsten der Armen". Zu allen Zeiten geht sie mit dem Evangelium um die Erde und ist Sinnbild der Kirche, besonders in den Kartagen. Sie ermahnt uns, uns allzeit der Armen, in denen Er gegenwärtig ist, anzunehmen. Es gilt ja: „*Arme habt ihr allezeit bei euch*“ (12,8).

### **Das Paschamahl**

Die Art der Bestellung und der Vorbereitung des Paschamahles zeigt, dass Jesus die Regie des Geschehens in Händen hält<sup>113</sup>. Man folgt der griechisch-römischen Sitte, das Mahl auf Liegepolster nach Etikett und hergebrachter Ordnung zu feiern.

*"Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm schlachtete . . ."*. Offensichtlich feierte Jesus mit den Jüngern das Paschamahl einen Tag früher als die Gemeinde in Jerusalem. Dort feierte man nach dem Priesterkalender, die Essener dagegen und mit ihnen die Galiläer nach ihrem Kalender, der sehr oft um einen Tag abwich<sup>114</sup>.

Das Fest der Ungesäuerten Brote, acht Tage hindurch gefeiert (Ex 12,17), geht auf die Agrarkultur zurück, wird aber später erklärt, dass man beim Auszug aus Ägypten keine Zeit hatte, den Brotteig reifen zu lassen (s. Dtn 16,3). Das Paschafest, das zusammen mit dem Fest der Ungesäuerten Brote gefeiert wird, geht auf Hirtentradition zurück und wird mit dem Schlachten des Lammes beim Auszug aus Ägypten verbunden. (Siehe erste Lesung am Gründonnerstag.) In der Eucharistiefeyer finden beide zusammen: ". . . *und bringen dir so das Brot des Lebens dar*" (II. Hochgebet); "*Schau auf die Gabe deiner Kirche. Sie stellt dir das Lamm vor Augen. . .*" (III. Hochgebet).

Nach jüdischer Ordnung, wie es auch unsere Liturgie an Sonntagen und Hochfesten kennt, gehörte der Paschaabend schon zum folgenden Tag. Damit hat Jesus am selben Tag **willentlich** seine Hingabe vollzogen, an dem er die Hingabe **leiblich** vollzogen hat. Die willentliche Hingabe und ihr leiblicher Vollzug gehören also zusammen wie Seele und Leib<sup>115</sup>.

Jesu Bestimmung des gebrochenen Brotes als sein hinzugebender Leib und die Frucht des Weinstockes als sein Blut, das vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden - beides geschah wohl in getrennter Weise: Der Ritus des Brotes am Beginn des Paschamahles zum Lobspruch des Hausvaters über das zu brechende Brot, der Ritus des Kelches im zweiten Teil der Feier mit den Riten der verschiedenen Kelche und des Gesanges des Hallel (Mk 14,26). Die Hallelpsalmen (113-118, 145-150) schmücken auch unser Sonntagsoffizium, besonders der jeden Sonntag wiederkehrende Psalm 118 (117)<sup>116</sup>, den Jesus wohl zum 3. Kelch rezitiert hat, wie es der Ritus vorschrieb. Der Psalm spricht von Leiden, aber auch von Auferstehung.

In der Eucharistiefeyer trennt die Bemerkung "*nach dem Mahl*" noch immer das eucharistische Wort über das Brot von dem Wort über den Kelch. Dieses Mahl als Sättigungsmahl an Stelle des Paschamahles wurde wohl noch längere Zeit beibehalten, hatte in der Gemeinde von

---

<sup>113</sup> Nach Pinchas Lapide und auch N.T. Rösch geht es um eine geheime Abmachung, damit das Paschamahl ohne Störung von Seiten der Feinde geschehen kann. Es ist ja schon Kopfgeld auf Jesus ausgeschrieben.

<sup>114</sup> Die Schwierigkeit liegt darin: Die Berechnung des Neu- und Vollmondes wich oft von seiner Beobachtung ab, was man heute noch in der Islamgemeinde erleben kann.

<sup>115</sup> Dass die Feier des Abendmahles Jahrhunderte hindurch am Morgen des Gründonnerstages gehalten wurde, hat zur Auflösung des Triduums Paschale geführt, wie auch heute noch Fronleichnam und das Herz-Jesu-Fest eigenständige Feste sind.

<sup>116</sup> Den Jesus zusammen mit seinen Jüngern gesungen hat, bevor sie zum Ölberg hinausgingen.

Korinth einen schweren Missbrauch zur Folge (1 Kor 11,17ff.). Die Beseitigung dieses Mahles führte zur Verbindung von Lobpreis und Danksagung in dem einen "Hochgebet" und der vielen Tische zu dem einen Altar. Das Sättigungsmahl lebte weiter in dem Mahl für die Armen, *Agape* genannt, was Liebesmahl bedeutet (Jud 12). Die Gemeinde von Rom hat den *Vorsitz in dieser Agape*, schreibt Bischof Ignatius von Antiochia auf dem Weg zur Hinrichtung (um 117).

#### **( ) Die Flucht des Jünglings**

Die Verse Mk 14,51-52 von der Flucht eines jungen Mannes bei Jesu Gefangennahme hat verschiedene Interpretationen gefunden. Ein junger Mann oder Junge, nur mit einem Leinentuch<sup>117</sup> umhüllt, folgt zunächst dem gefangenen Jesus. Als man ihn packen will, lässt er das Tuch los und flieht nackt davon. Die gängige Erklärung ist: Die Szene will zeigen, dass wirklich alle Jesus Nahestehenden ihn verlassen haben, um sich selbst zu retten, wie es viele Menschen in Todesgefahr tun.

Eine andere Erklärung sieht in dem Jüngling Johannes Markus, den Schreiber des Evangeliums. Dabei geht man davon aus, dass das Obergemach, in dem Jesus mit den Jüngern das Paschamahl feierte (Mk 14,14), identisch war mit dem Obergemach der Apostelgeschichte (Apg 1,13), in das sich die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu begaben, und auch identisch war mit dem Haus der Maria, der Mutter des Johannes Markus (Apg 2,12), in dem sich die erste Gemeinde versammelte. Dann könnte es durchaus sein, dass der junge Johannes Markus sich den Aposteln in der Paschanacht anschloss, als sie zum Ölberg aufbrachen. So habe er sich, wie es Maler und Bildhauer oft tun, in seinem Werk in bescheidener Weise „verewigen“ wollen.

#### **Der Prozess Jesu: Recht im Unrecht**

Nach der Gefangennahme brachte man Jesus zum Verhör in das Haus des "emeritierten" Hohepriesters Hannas, wo offensichtlich der Hohe Rat schon versammelt war. Hannas war von den Römern als Hohepriester abgesetzt worden, aber war immer noch bestimmend. Er war der Schwiegervater des amtierenden Hohepriesters Kajaphas. Da Hannas nicht im Amt war und man auch des Nachts kein gültiges Urteil sprechen durfte, wurde Jesus am frühen Morgen zunächst zu Kajaphas gebracht, um das Urteil rechtskräftig zu machen. (Das Lukasevangelium verlegt den Prozess ganz auf den frühen Morgen, weil seine Leser die jüdischen Sitten wohl nicht verstanden hätten und für die Römer nur Kajaphas legaler Hohepriester war.) Da aber die Verhängung der Todesstrafe den Juden entzogen war, musste Jesus an den römischen Landpfleger Pilatus überstellt werden, der dann unter dem Druck des Hohen Rates und der zusammengerufenen Menge die Ausführung des Urteils veranlasste.

#### **Glaube versus Unglaube**

Die Frage des Hohepriesters, ob Jesus *der Messias, der Sohn der Allerhöchsten* sei, ist für Jesus eine Fangfrage. In seiner Antwort "*Ich bin es. Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen*" bekennt sich Jesus als den von Daniel (7,13) geschauten *Menschensohn, der mit den Wolken des Himmels zu dem Hochbetagten geführt wird, der ihm Herrschaft, Würde und Königtum geben wird, und dem alle Völker dienen werden*<sup>118</sup>. Der nicht an Jesus glaubende Hohepriester interpretiert die Antwort als Gotteslästerung, die die folgende Verhöhnung und Misshandlung zur Folge hat.

Für Glaubende nimmt die Antwort Jesu das Glaubensbekenntnis der christlichen Gemeinde vorweg: "*Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.*" Die Szene entbehrt nicht

<sup>117</sup> In Asien Sarong genannt, bei der Arbeit geschürzt, beim Schlafen als Decke gebraucht; kostbar beim Gebet.

<sup>118</sup> Ähnlich wie im *Ebed Jahwe* sieht ich Israel im „*Menschensohn*“, dem alle Macht übergeben wurde.

einer gewissen Komik: Das höchste und vollständigste Leitungsgremium des jüdischen Volkes und in seiner Mitte Jesus, der *Menschensohn*, in seiner erniedrigendsten Erscheinung, der sich bewusst ist, nun die höchste Machtfülle von Gott, seinem Vater zu erhalten. Die Wolken des Himmels, ein häufiges Symbol im Alten Testaments, bezeichnet die verborgene, aber wirkliche göttliche Gegenwart.

### **( ) Der Hahn**

Während Jesus feierlich sein Messias- und Sohn-Gottesbekenntnis vor dem Hohen Rat ablegt, verleugnet ihn Petrus dreimal mit zunehmender Intensität. Beim zweimaligen Hahnenschrei, von Jesus vorausgesagt, wird er seiner Sünde bewusst und beweint seine Schuld. Im Lukasevangelium ist es der Blick des Herrn, der zur Reue führt. - Bitten wir um Kraft in der Versuchung und haben wir Erbarmen mit Gefallenen.

Als es noch keine Uhren gab, war der morgendliche Hahnenschrei das Zeichen, dass sich die Gläubigen zum Morgenlob in der Kirche oder in der Familie versammelten und der Auferstehung des Herrn im Gebet gedachten. So wurde der Hahn Symbol des auferstandenen Herrn, der zu neuem Leben ruft, aber auch zur Umkehr. So erscheint der Hahn über dem Kreuz (!) vieler Kirchtürme. Das Morgenlob bestand nach dem Psalmengesang der Mönche oder Kanoniker in einem schlichten Wortgottesdienst, den heute noch die Laudes im zweiten Teil besitzt, mit (Kurz-)Lesung, Responsorium, Evangelium (Benediktus) und Fürbitten. Der letzte Psalm (heute der 3.), immer ein Lobpsalm, vereinigte Kanoniker und Gläubige zum Morgenlob<sup>119</sup>. Seit die Feier der Messe an Werktagen üblich geworden ist, sind die Bahnlesung, der Psalm, das Evangelium und die Fürbitten in die Messe abgewandert.

### **Würde, die zur Nachahmung ruft**

Das Zeugnis des Hauptmannes, dass Jesus Gottes Sohn ist, war das erste Glaubenszeugnis der Heidenwelt und führte wohl zur Überschrift des Markusevangeliums: *Evangelium von Jesus Christus, Gottes Sohn* (Mk 1,1). Was kann dieses Bekenntnis nebst der Gnade Gottes bestärkt haben? Nun die würdevolle Weise und die Ergebenheit in den Willen Gottes, die sich bei der Hinrichtung Jesu und bei seinem Sterben zeigte, Vorbild für unser Leben und Sterben als Christen.

Dieses Zeugnis des römischen Hauptmannes und die Bemerkung, dass Simon von Zyrene der Vater von Rufus und Alexander sei, - Rufus wird mit seiner Mutter im Römerbrief des Apostels Paulus genannt - ist wohl ein Indiz, dass das Markusevangelium in Rom und für die römische Gemeinde geschrieben wurde.

Die Phänomene bei Jesu Tod, sind sie historisch oder nur Symbole des Glaubens? Die dreistündige Finsternis unterstreicht die Gottverlassenheit des Gottessohnes, das Zerreißen des Tempelvorhangs die Eröffnung des Zuganges zu Gott durch den Sühnetod Jesu. Die Erscheinung von Toten bedeutet, die Zeit der Auferstehung der Toten hat begonnen. Die Schar der Frauen, die aus der Ferne Zeugen sind, und Josef von Arimathäa, der vornehme Ratsherr, der Jesus ehrenvoll bestattet in seinem für sich bereiteten Grab, sind die Erstlinge der neuen Gemeinde, der Gemeinde Jesu Christi.

---

<sup>119</sup> Die Islamgemeinde kennt weiterhin beim ersten Morgengrauen den ersten, vorgeschriebenen Sholat (Gebet)

## Lesejahr C

### Ev.: Einzug in Jerusalem: Lk 19,28-40: Der Einzug des Friedenskönigs

#### Die Vorgeschichte: Lk 18,31 - 19,28

Der Einzug Jesu in Jerusalem hat im Lukasevangelium eine längere Vorgeschichte. Sie beginnt mit der Ankündigung Jesu an die zwölf Apostel, die Vertreter der zwölf Stämme Israels: *"Wir ziehen hinauf nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn<sup>120</sup> geschrieben haben."* Darauf beschreibt er eingehend sein kommendes Leiden und Sterben, nennt aber auch sein Auferstehen am dritten Tag (Lk 18,31-34).

Auf dem Weg nach Jerusalem sind drei Begebenheiten von Bedeutung, auch im Hinblick auf die Taufe und das Taufgedächtnis:

1. Die Heilung des Blinden vor Jericho, der um Hilfe schreit (18,35-42). Jesus selbst hat in Nazaret aus dem Propheten Jesaja vorgelesen: *Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesandt, dass ich den Armen eine gute Nachricht bringe . . . den Blinden das Augenlicht.* Dies geschieht nun. Der Blinde, der sehend wird, folgt Jesus, heißt es. Kraft der Taufe, die ja auch Sakrament der Erleuchtung genannt wird, ist es uns gegeben, an Gott zu glauben. Zugleich sind wir gerufen, Jesus nachzufolgen.

2. Die Einkehr Jesu beim Oberzöllner Zachäus in Jericho (19,1-19), verachtet wegen seiner Tätigkeit für die Besatzungsmacht, wird dank dessen Bekehrung in seiner Würde als Nachkomme Abrahams rehabilitiert. *"Heute ist diesem Hause Heil widerfahren"*, sagt Jesus. Josua (=Jesus), der Nachfolger des Mose, hat dagegen einen Fluch über Jericho aussprechen müssen. Zachäus ist Vorbild für Taufkandidaten wie auch für uns in sozialer Hinsicht.

3. Jericho, die Residenz des Herodes-Clans und die Priesterstadt, hat Jesus wohl zum Gleichnis inspiriert bezüglich des Mannes von vornehmer Herkunft (19,11-28), der in die Ferne reist, um die Königswürde zu erhalten. Er verteilt sein Kapital an seine Untergebenen. Sie sollen damit wirtschaften. Eine Delegation, vermutlich bestehend aus Priestern, die verhindern wollte, dass er wegen seiner Grausamkeit und Launenhaftigkeit König wird, werden umgebracht. Das Gleichnis bezieht sich auf Herodes Archelaus<sup>121</sup>(Mt 2,22). Der Kaiser setzte ihn als Herrscher in Judäa ein, verweigerte ihm aber die Königswürde, verbannte ihn später sogar wegen seiner tyrannischen und launenhaften Regierung. Jesus sieht sich in ihm. Dank seines Gehorsams bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz, erhält er die universale Königswürde. Er erzählt das Gleichnis Leuten, die glauben, dass nun das Reich Gottes anbrechen wird, von ihm aufgerichtet. Ihm wird das Richteramt über Lebende und Tote übertragen. Auch er wird Rechenschaft verlangen, wenn er wiederkommt, bezüglich der Gaben und Dienste, die er den Seinen zur Verwaltung gegeben hat (s. Vers 19,15).

#### Der Einzug als Friedenskönig: Lk 19,28-38

Auf diesem Hintergrund geschieht der Einzug Jesu in Jerusalem. Die Bestellung des Eselsfüllen und der Einzug unter dem Jubelruf der Menge zeigt, dass Jesus das Gesetz des Handels in Händen hält, aber auch dass alles geschieht nach der Weisung des Propheten Sacharja, um den Völkern den Frieden Gottes zu bringen (Sach 9,9-10). So klingt es schon in

---

<sup>120</sup> Sieht man im "Menschensohn" von Dan 7,17 das Volk Israel, dann vollzieht sich in Jesus gerafft die Geschichte des Gottesvolkes wie zur Zeit des Königs Antiochus IV. Epiphanes.

<sup>121</sup> Der Bruder des Archelaus ist Herodes Antipas, der seinem Halbbruder Philippus (Mk 6,17) die Frau (Herodias) ausgespannt und Johannes den Täufer hat hinrichten lassen. Er ist es, der Jesus im Leiden verspottet hat (Lk 23,7).

der Weihnachtsbotschaft an. Jesus ist der Gegentypus zu den Herrschern des Herodes-Clans und den Herren der Welt (Mk 10,42-45). Er ist der Heiland der Armen und kleinen Leute, wie der Bettler am Weg, der Retter der Sünder und der Verachteten, wie Zachäus.

### **Nachspiel des Einzugs: Das Schreien der Steine (Lk 19,39-40)**

Die Angst der Pharisäer vor politischen Komplikationen mit der römischen Besatzungsmacht beantwortet Jesus mit dem Wort von *den schreienden Steinen*, das dem Propheten Habakuk entnommen ist. Dort leidet das Volk unter der Unterdrückung geldgieriger, das Blut des einfachen Volkes aussaugender Gewaltmenschen. Die Unterdrücker des Volkes haben sich aus erbeuteten, erpressten Schätzen ihre Häuser und ihre Paläste erbaut. Nun heißt es: "*Die Steine der Mauer schreien (das Unrecht hinaus), und das Echo hört man von den Dachsparren. Weh dem, der eine Stadt mit Blutschuld erbaut und eine Festung gründet mit Unrecht!*" (Hab 2,11-12)<sup>122</sup>. Gilt dies mit dem gewaltsamen Tod Jesu auch für Jerusalem<sup>123</sup>?

Der messianische Einzug möchte Jesus als Friedensbringer zeigen. Aber Jerusalem hat die Zeit seiner Heimsuchung, d.h. da Gott zu Besuch in Christus kam, nicht erkannt. So *wird kein Stein auf dem andern bleiben* (Lk 21,6). Obwohl der Tempel dem Untergang geweiht ist, ist er doch das Haus seines Vaters und als solches würdig, vom jahrmartartigen Treiben gereinigt zu werden. Im Tempel versammelt er auch seine erste Gemeinde, die er mit seiner Lehre und seinem liebenden Tun aufbaut (Mt 21,14; Lk 19,47) und Blinde und Lahme heilt<sup>124</sup>, wie es schon der Prophet verkündet hat (Jer 31,8). Er nimmt den Lobpreis *der Kinder und Säuglinge an gegen seine Feinde* (Mt 21,15; Ps 8,3). All dies ist Urbild der Kirche.

## **1. und 2. Lesung wie im Lesejahr A**

### **Das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas<sup>125</sup>**

Ist schon der vorhergehende Teil des Evangeliums nach Lukas gezeichnet von Liebe und Erbarmen, so erreicht das Evangelium im Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn seine außergewöhnliche Fülle an Hingabe und Liebe. Diese Liebe ist begründet in der Liebe zwischen Vater und Sohn und über diesen gegenüber uns Menschen. Der Kreuzestod des Sohnes ist der Beleg der größtmöglichen Liebe Gottes zu uns Menschen. Die Hingabe und Liebe zeigt sich auch in dem, was der Evangelist gegenüber den anderen Evangelien unterdrückt, wohl weil es seiner Meinung nach erzieherisch nicht weiterhilft. Dann aber zeigt er umgekehrt durch das ganze Passionsgeschehen hindurch, dass man auch im bittersten Leiden immer noch einen Blick für fremde Not haben muss. Beispiele sollen dies aufzeigen. Allerdings übergeht er auch das eine oder andere, weil die Empfänger seines Evangeliums Heiden(christen) sind, die die jüdischen Gebräuche kaum oder nicht verstehen.

### **Das Paschamahl: "Für euch hingegeben - für euch vergossen"**

Das Paschamahl zeigt das innerste Sein Jesu und offenbart weiterhin die Seele seines Tuns und Erleidens. Das "*für euch*" müssen wir auch verstehen als "*an eurer statt*", als Sühnopfer, das in die Hände der Kirche gelegt ist. "*Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten ... geschrieben steht*", sagt Jesus zu den Aposteln nach seiner

---

<sup>122</sup> Offensichtlich hat sich der Untergang Jerusalems schon vor der Niederschrift des Lk.-Ev. ereignet. Aber die Situation geschieht immer wieder, bis heute.

<sup>123</sup> Oder auch das Dritte Reich und ähnliche Reiche?

<sup>124</sup> Unter König David wird den Blinden und Lahmen der Eintritt ins Heiligtum verwehrt (2 Sam 5,8)

<sup>125</sup> Nach Th.Maertens - J.Frisque, Band 3, Herder

Auferstehung. Die Mitte des Gesetzes des Mose ist der Bundesschluss am Sinai (Ex 24,4-11), während der Prophet Jeremia (Jer 31,31) den neuen Bund ansagt. Der alte Bund, geschlossen im Blut von Stieren, mündet in den neuen und ewigen Bund im Blut des Lammes ohne Fehl und Makel, offen für die ganze Welt. In der ganzen Welt gibt es beim Mahl eine hierarchische Tischordnung, im Reich Gottes wird diese auf den Kopf gestellt.

### **Die Ölbergszene - der Prozess - der Kreuzweg**

Das Agonie-Erlebnis Jesu zeigt seine Solidarität mit schwer leidenden Menschen; seine Kreuzigung zwischen zwei Verbrechern seine Solidarität mit schweren Sündern. Beide Szenen zerstören nicht die Verbindung mit dem Vater im Gebet. Das Schlafen der Jünger wird nur einmal erwähnt und entschuldigt mit ihrem Kummer, ihre Flucht übergangen, ebenso auch der Suizid des Judas.

Das Wort oder die Frage, die Jesus an Judas, an die Jünger, an die Hohepriester, Hauptleute und Ältesten richtet, gibt diesen die Möglichkeit zur Besinnung und zur Bekehrung. Nicht der Hahnenschrei, sondern der (liebende) Blick Jesu führt Petrus zur Reue über den Verrat. Anfeindungen und Tätigkeiten gegen Jesus mildert das Evangelium, denn was nützen ausladende Beschreibungen von Vergehen, da doch Jesus sie gesühnt hat mit seinem Blut?

Lukas übergeht das nächtliche Verhör des Hohen Rates, weil ja nur die morgendlich nachgeholte Bestätigung rechtens war. Der Spott und die Verachtung seitens des Herodes (Antipas) scheint eine Rachehandlung zu sein, weil Jesus schweigt<sup>126</sup>. Pilatus wird fast ganz entschuldigt. Die dem Simon von Cyrene aufgebürdete Last trägt er als Vorbild für uns in der Nachfolge Jesu, wozu Jesus auch uns wiederholt auffordert (Lk 9,23; 14,27). Wie oftmals im Lukasevangelium erfahren Frauen in ihrem Mitgefühl besondere Beachtung.

### **Am Kreuz**

Die Kreuzigung zwischen Verbrechern erfüllt das Wort des Propheten: *"Er ließ sich unter die Verbrecher rechnen"* (Jes 53,12), wie auch das Wort: *"Er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein."* In seiner Predigt hat Jesus zur Feindesliebe aufgerufen und zum Gebet für die, die uns verfolgen, hassen und verleumden (siehe Lk 6,27-29.35). Nun tut er es selbst und wird für uns zum Vorbild (siehe 1 Petr 2,21). Die Haltung, wie Jesus sein Leiden trägt und stirbt, bewegt offensichtlich die Herzen vieler, wie etwa das des einen Verbrechers, der sich dem Glauben öffnet, wie auch das Herz des Hauptmanns des Exekutionskommandos, der Jesus für unschuldig hält, ferner der Frauen, *die ihm seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt waren*. Auch jene, von denen es heißt: *Alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust*. Es sind wohl die 5000, die sich am Pfingsttag und danach haben taufen lassen. Wohl erst nach und nach kraft der Erleuchtung des Geistes Gottes wird der ersten Gemeinde bewusst, was dieser Tod für die Welt bedeutet: die Vergebung der Sünden und die innigste Gemeinschaft mit Gott.

Dem Verbrecher, der sich der Gerechtigkeit seiner Strafe bewusst wird und sich an Jesus wendet, verheißt Jesus seine Gemeinschaft *"heute noch"* im Paradies, das seit der Sünde Adams verschlossen ist. Offensichtlich hat Gott Heimweh nach dem aus dem Paradies<sup>127</sup>

---

<sup>126</sup> Hinter der Beteiligung einer Menge im Spott kann man sein schlechtes Gewissen verbergen. Die entstandene Freundschaft scheint das Evangelium auf die Güte Jesu zurückzuführen. Oder bildet sich eine Kumpanei?

<sup>127</sup> Dies hat wohl auch mit zur Ostung des Gebetes der Gemeinde, selbst der Gräber der Toten geführt. (Gen 2,8).

ausgewiesenen Menschen. Dank der Menschwerdung seines Sohnes und seines Sühneleidens steht nun einer Heimholung des Menschen nichts mehr im Wege<sup>128</sup>.

### **Montag der Heiligen Woche (Karwoche)**

#### **Lesung: Jes 42,1-7: Das 1. Lied vom Gottesknecht - Licht der Völker**

Im ersten der vier Gottesknechtlieder stellt uns Gott selbst den "Ebed Jahwe" vor. Gott hat ihn berufen und mit heiligem Geist gesalbt. Gott gibt ihm auch die Aufgabe: Licht der Völker zu sein, ihnen das Gottesrecht zu bringen. Er soll auch das Siegel des Bundes mit Gott sein und dies nicht in marktschreierischen Weisen, sondern in Bescheidenheit und Demut. Nur Jesus Christus hat diese Rolle ganz ausgefüllt und wird sie bis ans Ende ausfüllen. Der Antwortpsalm erwartet, dass wir uns selbst in der Rolle des Ebed Jahwes wissen.

#### **Ev.: Joh 12,1-12: Die Zurüstung des Osterlammes**

Die Datierung "*Sechs Tage vor Ostern*" erinnert jeden Juden an die Bestimmung von Ex 12,3, ein Lamm zu besorgen und zuzurüsten für die Schlachtung am Rüsttag, dem Tag vor dem Paschaabend<sup>129</sup>. Die Salbung Jesu durch Maria, der Schwester des Lazarus, bestimmt ihn als das wahre Osterlamm. Er wird gesalbt für seinen Tod, damit wir Gesalbte, d.h. Christen werden in Taufe und Firmung, Glieder seines Leibes, und teilhaben an seinem Königs- und Priesteramt. Die vorweggenommene Salbung erinnert aber auch an die Auferstehung Jesu, die die nachgeholt Salbung durch die Frauen verhindert. Deshalb wird wohl auch die Auferweckung des Lazarus erwähnt. Sie kündigt die Auferstehung Jesu an. Der Hinweis, dass wir *immer Arme bei uns haben*, möchte uns an das Fastenopfer erinnern.

### **Dienstag der Heiligen Woche (Karwoche)**

#### **Lesung: Jes 49,1-6: ". . . bis an das Ende der Erde."**

Im ersten Gottesknechtlied hat Gott seinen Knecht vorgestellt. Nun, im zweiten Lied, redet dieser selbst, erwähnt seine Berufung und Sendung vom Mutterleib an. Er soll Israel versammeln und aus der Gefangenschaft zurückführen. Er weiß um Gottes Schutz. Wie ein Schwert und ein treffender Pfeil ist sein Wort. Er leidet aber auch an der Vergeblichkeit der Ausführung seiner Aufgabe. Doch gerade wegen der Verslossenheit Israels hat Gott den Dienst seines Knechtes erweitert. Die Botschaft vom Heil soll nun in die ganze Welt gehen.

Wie deutlich zeigt sich hier schon der Weg und die Sendung Jesu! Er, *der am Herzen des Vaters ist, hat uns Kunde gebracht* vom Heilswillen Gottes. Er will sein Volk *sammeln wie eine Henne ihre Jungen* (s. Mt 23,37). Er sagt auch, er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert (s. Mt 10,34). Sein Wort scheidet die Geister bis auf den heutigen Tag. Er sagt: "*Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel*" (Mt 15,24). Aber als der größte Teil jenes Volkes nebst dessen Leitung ihn ablehnt, ist der Weg frei, dass er seine Jünger zu allen Völkern sendet, um alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen (s. Mt 28,19). Die Osternacht zeigt die Gültigkeit dieses Befehls. Bleibt es an uns, unsere Jüngerschaft zu überprüfen, neu zu bekennen und zu leben.

---

<sup>128</sup> Alte Schriften nennen den Schächer Dismas. Das Martyrologium Romanum gedenkt seiner am Karfreitag.

<sup>129</sup> Man denke an die Besorgung eines Christbaumes vor Weihnachten. Der geschmückte Christbaum ist Bild des Baumes des Lebens im Paradies. Durch seinen Tod hat Christus seinen Zugang geöffnet. „Der Cherub steht nicht mehr dafür.“ So wird am 24.12. im Heiligenkalender der Stammeltern Adam und Eva gedacht, da ja Jesus Sohn Adams genannt wird (Lk 3,38; Ps 8,5; Hebr 2,6).



### **Ev.: Joh 13,21-33.36-38: Zwei Geisteshaltungen - Jesu Erhöhung**

Schon bei der Salbung in Betanien (Ev. vom Montag) zeigten sich zwei entgegengesetzte Geisteshaltungen, die des Judas, der unter dem Vorwand der karitativen Liebe einen "mörderischen" Egoismus lebt, und die verschwenderische Liebe von Maria. Jesus verteidigt ihr Tun, zumal es seinen Lebens- und Sterbensinhalt zeigt. Der Beschluss des Judas, gleichsam noch provoziert von Jesus, ist definitiv der Beginn der Herrlichkeit Jesu, seine "Erhöhung", von der er wiederholt spricht, etwa wenn er sagt: "*Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder der glaubt, in ihm das Leben hat*" (Joh 3,14-15); oder: "*Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich es bin*" (Joh 8,22). Wir erinnern uns, dass in dem "*ich-bin-es*" der Gottesname *Jahwe* enthalten ist. Oder wenn Jesus sagt: "*Ich aber werde, wenn ich von der Erde erhöht bin, alle an mich ziehen*" (Joh 12,13). Die Zuhörer verstehen, dass er von seiner Kreuzigung spricht. Die Auferstehung ist die Besiegelung des *Erhöhtseins*. Nehmen wir die Aussage dazu: "*Wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen.*" (Joh 14,9), dann muss man sagen, dass Jesus am Kreuz das authentischste Bild Gottes ist.

Es ist verständlich, dass Petrus da nicht folgen kann. Er hat noch nicht den Geist des Verständnisses und der Stärke erhalten, um sich selber *hinzugeben*.

### ***Zu Tische liegen - Der Kolpos „Der Jünger, den Jesus liebte“***

In Vers 13, 23 (wie auch schon in Vers 12) ist die Rede vom „*zu Tische liegen, sich zu Tische legen*“, wie es bei festlichen Mahlzeiten üblich war. Dort wird auch von dem *Jünger, den Jesus liebte*, gesprochen. Immer wenn Jesus und seine Jünger zu Tische sitzen, vor allem beim Paschamahl, gebrauchen ältere Lektionare den genaueren Ausdruck *zu Tische liegen*: "*Sie legten sich zu Tische*". In der Tat haben zu Jesu Zeiten die Juden die römisch-griechische Sitte übernommen, dass man bei Gastmählern rings um den Tisch auf Polstern lag, den Kopf zum Tisch hin, die Füße nach hinten ausgestreckt<sup>130</sup>. Man stützte sich mit dem linken Arm auf und aß mit der rechten Hand.

Ähnlich wie heute, wenn man Tischkarten gebraucht, um eine bestimmte (hierarchische oder familiäre) Ordnung einzuhalten, gab es auch zur Zeit Jesu eine Ordnungsetikette, die sich in den Apostellisten widerspiegelt. Man versteht auch, dass das Lukasevangelium im Zusammenhang mit dem letzten Abendmahl von einem "Rangstreit der Jünger" berichtet, sodass der Sklavendienst der Fußwaschung im Johannesevangelium die "geziemende" Antwort war.

Der Stellvertreter des Tischherrn - in unserem Fall Petrus - lag offensichtlich nicht unmittelbar neben Jesus. So ist es verständlich, dass Petrus nur über "*den Jünger, den Jesus liebte*" Verbindung mit Jesus aufnehmen konnte (Joh 13,24)<sup>131</sup>. Im Vers zuvor heißt es: *Einer von den Jüngern, der, den Jesus liebte, lag an seiner Seite* (nach anderen Übersetzungen an seiner Brust). Das Wort für Seite oder Brust ist **kolpos**, heißt eigentlich **Gewandbausch** und erscheint auch im Johannesprolog (1,18), bei welchem es im Deutschen mit Herz wiedergegeben ist: "*Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborene, der Gott ist, der am kolpos des Vaters ist, er hat Kunde gebracht.*" In diesem Gewandbausch hatte man seine wichtigsten und kostbarsten Sachen aufbewahrt<sup>132</sup>, im übertragenen Sinn seine intimsten Herzensgeheimnisse. Dann versteht man auch den obigen Vers: *den Jünger, den Jesus liebte...* In nächster Nähe zum Tischherrn lag der "Busenfreund"<sup>133</sup>. Neigte er sich zum **kolpos**

<sup>127</sup> Sodass das Salben (Joh 12,3) oder das Waschen der Füße keine akrobatische Übung war.

<sup>131</sup> Offensichtlich lag auch Judas nahe bei Jesus, sodass er aus derselben Schüssel essen konnte.

<sup>132</sup> Pretiosen, Wertpapiere, Erinnerungen. Wie heute vielleicht im Brustbeutel.

<sup>133</sup> Frauen nahmen gewöhnlich nicht am Mahl teil, es sei denn als Sängerinnen oder Zitterspielerinnen usw.

des Tischherrn zurück, konnte er Privatgeheimnisse aus dessen "Herzen" in Erfahrung bringen.

Dies ist der Schlüssel zum Johannesevangelium. *Der Eingeborene, der am kolpos des Vaters ist, hat Kunde von Gott gebracht.* Der geliebte Jünger hat sich seinerseits an den kolpos von Jesus gelehnt und die göttlichen Geheimnisse<sup>134</sup> erlauscht und sie in seinem Evangelium niedergeschrieben, *damit auch ihr glaubt und das Leben habt...*" (vgl. Joh 20,30-31; 1 Joh 1,1-4). (Da Jesus der laut Gesetz verpflichtenden Fürsorge für seine Mutter nicht mehr genügen konnte, übergab er diese Aufgabe dem besagten Jünger (Joh 19,21), der nach der Tradition noch jung war und in Ephesus der Verpflichtung nachkam.)

Mit anderen Worten, man soll im vierten Evangelium nicht historische Berichte erwarten wie bei den Synoptikern, sondern tiefere Einsichten bezüglich der Offenbarung vom Vater an Christus. So ist es auch verständlich, dass diese tiefsten Einsichten, besonders in die Abschiedsrede des Herrn und in seinem abschließenden Gebet, in Worte gegossen sind, die wir durchaus als vom Geist des erhöhten Herrn eingegeben ansehen dürfen. Nie ist in der Welt Tieferes und Tröstlicheres gesagt worden.

### **Mittwoch der Heiligen Woche (Karwoche)**

#### **Lesung: Jes 50,4-9a: Welchen Sinn hat Leiden und Verfolgung?**

Im dritten Gottesknechtlied (siehe die 1. Lesung am Palmsonntag) spricht der Gottesknecht auch von seinen physischen Leiden, seiner Schmach und seiner Verfolgung, die ihm sein Verkündigungsauftrag einbringt. Für seine Gegner ist dies ein Zeichen, dass Gott ihm nicht beisteht. Dennoch ist er seinem Auftrag treu, weil er weiß, Gott wird das Gericht vollziehen und ihn rechtfertigen. Gerade das Ertragen dieser Leiden bezeugt die Echtheit seiner Berufung und seiner Liebe zu seinem Volk, ist aber auch Sühne für dessen Frevel und Sünden. Damit beginnt er schon den Sinn des Leidens Christi aufzuzeigen und ist für uns im Leiden Vorbild.

#### **Ev.: Mt 26,14-25: Auf dunkelstem Hintergrund**

Der Psalmvers (41,10), den Jesus in seiner Abschiedsrede (Joh 13,18) ausspricht, *"Der Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben"* im Sinne von „hat mich verraten“, meint den Verrat des Judas<sup>135</sup> und ist dem Paschamahl und der Leidensgeschichte vorangestellt. Das lichtvollste Geheimnis der Hingabe des Herrn geschah auf dem dunkelsten Geheimnis der Boshaftigkeit und des Verrates. In jeder Messfeier werden im 2. und 3. Hochgebet auch beide immer zusammen genannt. Paulus erwähnt diese Verbindung uns zur Warnung im ersten Korintherbrief, wenn er schreibt: *"Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn"* (1 Kor 11,27).

### **Wann hat Jesus das Paschamahl gefeiert?**

Eine Frage, die die Laien kaum oder nicht berührt, die aber bei den Bibelgelehrten heftig umstritten ist. Die drei Synoptiker, Matthäus, Markus und Lukas, berichten einhellig, dass Jesus am Abend vor seinem Tod mit den Jüngern das Pascha(-mahl) gefeiert habe nach jüdischem Ritus, aber in diesem Mahl sein neues Mahl gestiftet hat zum Gedenken an ihn und seinen Tod. Bis heute heißt es in der Eucharistiefeier im Wort über den Kelch *"Nach dem Mahl nahm er den Kelch mit Wein..."* Es war dies wohl der dritte

---

<sup>134</sup> Nicht nur den Verrat des Judas, sondern das Geheimnis seines Kommens in die Welt.

<sup>135</sup> In der christlichen Frömmigkeit war der Verrat des Judas dem Mittwoch zugeordnet, der deshalb auch Abstinenztag war.

Kelch im zweiten Teil des Pesach, bei dem mehrere Kelchanamnesen gesprochen wurden und auch das Singen des *Hallel* seinen Platz hatte. Damit wäre Jesus am Beginn des Paschafestes gestorben, das in jenem Jahr mit dem Sabbat zusammenfiel (Joh 19,31). Dies ist aber unmöglich, da weder am Sabbat noch am Paschafest ein Prozess und eine Hinrichtung bei den Juden stattfinden konnte. Dem gegenüber schildert das Johannesevangelium, dass die Juden den Pilatus baten, dass den Gekreuzigten die Beine (Unter- und Oberschenkel) zertrümmert werden sollten (Joh 19,31ff), entweder, damit sie sich nicht mehr hochziehen konnten, um Atemluft zu schöpfen und deshalb rasch starben, erdrückt von ihrem Gewicht, oder aber noch lebend abgenommen werden konnten, damit man sie auf die "unreine" Müllhalde werfen konnte, wo sie irgendwann "verendeten" (was oft geschah. Siehe auch 2 Sam 21,10).

Nun aber berichtet das Johannesevangelium nur von einem Mahl im Zusammenhang mit der Fußwaschung. Im Lauf der Passionsgeschichte erwähnt er, dass die Juden nicht in das Gebäude des Landpflegers Pilatus, eines Heiden, hineingingen, damit sie nicht für das Essen des Paschalammes kultisch unrein würden (Joh 18,29). Es war Rüsttag (Joh 19,31), d.h. die Juden brachten ihre sechs Tage zuvor (Siehe Ex 12,3.6; Joh 12,1) ausgewählten Lämmer in den Tempelbezirk, damit Priester und Leviten sie kultisch schächteten, ohne ihnen Knochen zu zerbrechen (Ex 12,46; Joh 19,36). Just zu dieser Stunde stirbt nach Johannes außerhalb der Stadt das wahre Osterlamm. Also unterdrückt Johannes für das genannte Mahl den Begriff *Paschamahl*.

Manche Bibelgelehrten sind der Meinung, dass das Johannesevangelium hier ausnahmsweise historisch richtiger sei als die Synoptiker, bei denen das einfache Abendmahl erst später mit dem Paschamahl verbunden worden sei.

Andere Gelehrte wiederum sind der Meinung, Jesus habe "eigenmächtig" seinen Paschatermin festgesetzt, weil er sich vom alten Pascha absetzen wollte. Sie berufen sich auf den Vers Mt 26,18: "*Meine Zeit ist da.*" Dem gegenüber weist der jüdische Religionswissenschaftler und Neutestamentler Pinchas Lapide nach, dass Jesus nie ein mosaisches Gesetz oder eine (moderate) Rabbitradition übertreten habe (siehe auch Mt 5,17; Gal 4,4).

Die Lösung ist wohl die: Viele Kulturen und Religionen bestimmen ihre Feste und Zeiten nach dem Mond (Neu- oder Vollmond),,und dies bis heute. Israels Ostern ist am Frühlingsvollmond. Es ist aber schwierig, den Moment des Neu- oder Vollmondes zu bestimmen. Man kann ihn berechnen oder beobachten, kommt aber erfahrungsgemäß selten zu einem einheitlichen Ergebnis<sup>136</sup>.

Nun ist aber bekannt, dass zumindest die Essener<sup>137</sup>, vermutlich auch Jesus mit den Galiläern, eine eigene Paschaterminberechnung hatten, nicht die der (ungeliebten bis verhassten) Priesterkaste in Jerusalem mit ihrem liberalen Denken und der Kollaboration mit der römischen Besatzungsmacht, was theologisch ein großer Gewinn war. Der vierte Evangelist war *mit dem Hohepriester bekannt* (Joh 18,15). So hält er sich offensichtlich an den Priesterkalender und weist das Paschamahl der Synoptiker als gewöhnliches Mahl aus. So fiel bei ihm die Kreuzigung auf den Rüsttag, an dem man im Tempel die

---

<sup>136</sup> In Indonesien, dem muslimreichsten Land der Erde, konnte man in 40 Jahren nur zweimal erleben, dass die verschiedenen Gruppierungen bezüglich des Fastenanfangs und Fastenendes ein gleiches Datum fanden, und dies, obwohl zu der Berechnung und der Beobachtung des Mondes im ganzen Land vom Religionsminister große Summen ausgegeben wurden. (Erfahrung des Autors)

<sup>137</sup> Die Essener beteten auch nicht mehr in Richtung Jerusalem, da ja der Tempel unter Antiochus IV. Epiphanes entweiht worden war, sondern beteten gen Osten, wo man nach Gen 2,8 das Paradies wusste. Vermutlich wegen Lk 23, 43 übernahmen auch die Christen diese Gebetsrichtung. Auch Gottes Einzug im neuen Tempel (Ez 43,1-2.4) kam vom Osten her. Dies war wohl zur Ostung im Gebet, im Kirchenbau und zur Lage der Gräber mitbestimmend.

Osterlämmer schlachtete und zugleich *das Lamm, das hinwegnimmt die Sünde der Welt* (Joh 1,29).

## **DIE DREI ÖSTERLICHEN TAGE SACRUM TRIDUUM PASCHALE**

Das *Kalendarium Romanum* bestimmt, dass die drei Österlichen Tage der Feier des Leidens und der Auferstehung des Herrn mit der Abendmahlfeier am Vorabend des Karfreitags beginnen und mit der Vesper am Ostersonntag enden. Ihr Höhepunkt sei die Feier der Osternacht (siehe Kal. Rom. 18-21). Bezüglich des Inhaltes der Feier der drei Österlichen Tage wird auf die Liturgiekonstitution (SC Nr. 5) verwiesen, in der über das Paschamysterium als Höhepunkt *unserer Erlösung und der vollkommenen Verherrlichung Gottes* gesprochen wird.

Die drei Tage sind außer den drei Leidensvorhersagen der drei Synoptiker besonders dem ältesten Osterzeugnis im ersten Korintherbrief (15,3-5) nachgebildet: "*Vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.*"

Die Abendmahlsmesse als Beginn des Triduums gehört liturgierechtlich zum Freitag. Sowohl nach der Bibel (s. Gen 1,5b u. ff.) als auch nach unserer Liturgie des Sonntags und unserer Hochfeste beginnt der Tag mit dem Vorabend. Die Pesachfeier der Juden konnte erst mit dem Erscheinen des ersten Sternes begonnen werden. So gesehen ist Jesus am selben Tag am Kreuz gestorben, an dem er willentlich in der Pesachfeier sich "*hingegen*" hat.

Im Lauf der Kirchengeschichte wurde die Abendmahlsfeier auf den Morgen des Donnerstages gezogen (wie auch die Osternacht auf den Karsamstagmorgen), sodass der Donnerstag ins Triduum hineingeriet. So gab es schließlich zwei Triduen: das Trauertriduum (Donnerstag, Freitag und Samstag) und des Freudentriduum (Ostersonntag, Montag und Dienstag). Schon vor der Liturgiereform des II. Vat. Konzils hat Papst Pius XII .1956<sup>138</sup> die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt<sup>139</sup>. Demnach gehört der Donnerstag nicht zum *Triduum Paschale*, sondern ist der letzte Tag der Österlichen Bußzeit.

### **Gründonnerstag**

Der Name **Gründonnerstag**<sup>140</sup>- im heutigen römischen Messbuch heißt er schlicht "Donnerstag der Heiligen Woche" - kommt vom lateinischen Namen "*dies viridium*" - Tag der Grünen, wie er in den ältesten Ordines<sup>141</sup> genannt wird. Das Wort geht auf Lk 23,31 (s. auch Ps.1) zurück: "*Wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dürren werden?*" Grünes Holz ist Sinnbild für den Gerechten, dürres Holz für den Sünder.

Die Pönitenten, d.h. die Menschen, die wegen Glaubensabfalls oder schwerer Verfehlungen aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen worden waren und nun ihre Bußzeit beendet

---

<sup>138</sup> Unter Papst Pius XII. hat eine erste Kommission die Erneuerung der Osternacht geschaffen und zum großen Jubel der Katholiken 1951 herausgegeben. Das erneuerte Triduum Paschale mit der erneuerten Karwoche folgte 1955, was auch schon die Prinzipien enthielt für die ganze Erneuerung der Liturgie (Siehe *Die Liturgiereform*, A. Bugnini, Herder 1988).

<sup>139</sup> Was wohl wesentlich ein Verdienst von Odo Casel und der Benediktiner von Maria Laach ist.

<sup>140</sup> In Holland und Indonesien heißt er *Weißer Donnerstag* nach der Liturgiefarbe Weiß; anderweitig *Hoher Donnerstag*.

<sup>141</sup> *Ordo, ordines* sind Bücher mit den liturgischen Anweisungen, während die Bücher mit den Gebeten *Sacramentarium, Sakramentarien*, genannt werden.

hatten, wurden an diesem Donnerstag wieder aufgenommen, d.h. wieder in den Baum des Gerechten (Christus) eingepflanzt, mit Handauflegung und Gebet, mit der Fußwaschung und dem Friedenskuss, damit sie am Ostermahl<sup>142</sup> wieder teilnehmen konnten. Das Ostermahl war die Besiegelung der neuen Eingliederung in die Kirchengemeinschaft.

Von diesem Wiederaufnahmeritus ist das Fußwaschungsevangelium und der Ritus der Fußwaschung übriggeblieben, aber in die Abendmahlsmesse eingegangen. Die Fußwaschung war mit der neuen Eingliederung der Büßer verbunden wegen des Verses: „*Wer vom Bad kommt, braucht nur mehr die Füße zu waschen, dann ist er ganz rein* (Joh 13,10).“ Diese Aussage galt der römischen Kirche als Beleg, dass den Büßenden nicht mehr die Taufe gespendet werden durfte<sup>143</sup>.

Dennoch ist dieses Evangelium am Eingang des Triduums sinnvoll, weil es die Gesinnung des Herrn zeigt, mit der er in den Tod *"für uns"* ging, indem er für uns zum Sklaven wurde, um uns von der Sklaverei der Sünde und des Todes zu befreien, wie ja auch das Blut des Lammes die Hebräer vom Tod errettete und sein Fleisch sie beim Auszug aus der Sklaverei in Ägypten stärkte. Vor allem der Vers Joh 13,1 ist die Inhaltsangabe der Feier des ganzen Paschamysteriums.

In Bischofskirchen werden an diesem oder an einem Tag in der Nähe die hl. Öle geweiht, da das Katechumenenöl am Karsamstag, der Chrisam in der Osternacht zur Taufe und Firmung gebraucht werden. Es besteht auch Verbindung mit dem **Ölberg**leiden des Herrn, da die Kraft der Sakramente und Sakramentalien dem Leiden des Herrn entspringt (s. SC 61).

Obwohl dieser Donnerstag nicht zum Triduum zählt, ist es doch sinnvoll, ihn in Triduumsexerziten einzubeziehen wegen der Fülle der Mysterien, die es zu betrachten gilt: Einsetzung der Eucharistie und des Priesteramtes, das Ölbergleiden und der Verrat des Judas. Die Präfation von der Ölweihmesse dankt für die beiden Weisen des Priesteramtes, die beide aus dem einen Priestertum Christi hervorgehen: das Priestertum des Volkes Gottes, kraft der Taufe und Firmung, und das Priesteramt des Dienstes, kraft der Weihe.

### **“TRIDUUM”- (Zeitraum der) Drei Tage - am dritten Tag**

Die Verse aus 1 Kor 15,3-5 sagen, dass das Paschamysterium an drei Tagen *"gemäß der Schrift"* (2 x) geschehen ist. Mit *Schrift* ist das Alte Testament gemeint. Wo ist dort von drei Tagen oder am 3. Tag die Rede? Einige Beispiele:

*Gen 22 2-4: "Nimm deinen eingeborenen Sohn, den du liebst... Am dritten Tag hob Abraham die Augen ..."*

*Ex 19, 10-11: "Sag ihnen, sie sollen am ersten und zweiten Tag enthaltsam sein und ihre Kleider waschen; am dritten Tag kommt Yahwe herab auf den Sina'i vor allem Volk."*

*Hos 6,1-2: "Lasst uns zurückkehren zum Herrn. Er heilt unsere Wunden, da er uns verwundet hat. Nach zwei Tagen stärkt er uns wieder. Am dritten Tag erweckt er uns wieder; damit wir vor ihm leben."*

*Mt 12,40: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war ...“*

---

<sup>142</sup> Die Abendmahlsmesse ist recht spät hinzugekommen. Ursprünglich waren alle drei Tage (Do, Fr, Sa) ohne Messe wie immer an den Werktagen. So ist es auch noch heute in der Ostkirche.

<sup>143</sup> Sich auf Hebr 6,4-6 u. 10,29 berufend, wollte die Kirche in Nordafrika zuerst keine Wiederaufnahmen erlauben.

Joh 2,1 ff.: *Am dritten Tag fand eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.*

Joh 2,20: *"Reißt diesen Tempel nieder, und ich will ihn in drei Tagen wieder aufbauen."*

## **"PASCHA - PESACH"**

Das Wort bedeutet ursprünglich *überspringen* oder auch hinaus- oder hinüberführen und geht vermutlich auf einen Brauch der Hirten zurück, wenn sie zu Beginn des Frühjahrs die Herden wieder auf die Weide *hinausführten*, dass sie ein Lamm schlachteten zum Fest und die Schafe im Tanz *übersprangen*.

In Ex 12,11-13 heißt es: *Es ist Pascha - Vorübergang (Transitus) des Herrn. In dieser Nacht gehe Ich durch Ägypten, um die Erstgeborenen zu töten. Wo ich das Blut (an den Türen) sehe, gehe ich vorüber (= überspringe ich)<sup>144</sup>.*

In Deut 16,1-8 wird das Wort Pascha (Pesach) mehrmals mit ‚*herausgeführt*‘ wiedergegeben, ähnlich wie in Joh 13,1: *Es war vor dem Pascha(fest)...und da die Stunde kam, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen...* Beachte, dass es nicht heißt „*von dieser Welt hinüberzugehen in den Himmel, sondern zum Vater*“, und dann dieser *Hinübergang* identisch gesehen wird mit vollkommener, letztendlicher Hingabe und Liebe. Dieser *Hinübergang* ist / soll auch an uns geschehen. Heißt es doch in 1 Joh 3,13-14: *"Wundert euch nicht, Brüder (und Schwestern), dass die Welt uns hasst. Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinüberggegangen sind, weil wir die Brüder lieben."*

Liturgisch ist mit dem Wort Pascha, paschalis das ganze Triduum Paschale, also die Zeit vom Vorabend des Freitags bis einschließlich des Ostersonntags, gemeint.

### **Das Hallel**

Im Abendmahlsbericht des Markusevangeliums wird in 14, 26 gesagt, dass sie (Jesus und die Jünger) den *Lobgesang* gesungen hätten, als / bevor sie zum Ölberg aufbrachen. Gemeint ist das *Hallel*, das es zu singen galt gegen Ende des Paschamahles. Es sind dies die Psalmen, die in der Bibel zu Beginn oder am Ende ein *Halleluja als Kehrvers* vermerkt haben. Das große Hallel, Ps 110 (oder 111) bis 117 (118), das kleine Hallel, Ps 146 bis 150. Die Hallelpsalmen haben in unserem Sonntagsoffizium einen Ehrenplatz gefunden, angefangen von der 1. bis zur 2. Vesper, vor allem Ps 117 (118).

## **Vorabend des Karfreitags - Abendmahlsmesse**

### **Lesung: Ex 12,1-8.11-14: Die Nacht der Befreiung**

Viele Völker der Erde kennen einen Freiheitstag in ihrem Brauchtum, da sie einst mit hartem Kampf die Freiheit von Sklaverei oder Kolonialherrschaft errungen haben, mitunter mit einem hohen Blutzoll. Die Erinnerung daran feiert man mit Riten, Schauspielen und Darbietungen, mit denen man das vergangene Ereignis in die Gegenwart heraufholt. In Reden, Gesängen und Tänzen erinnert man an früheren Kampfgeist und Idealismus und hofft ihn zu erneuern, jetzt in einer neuen Zeit.

So hat Israel mit Gottes Hilfe die Freiheit aus der Sklaverei in Ägypten erlangt. Alte Riten, das Schlachten eines Lammes verbunden mit einem Blutritus, das achttätige Essen von Brot, ohne Hefe gemacht, aber mit Bitterkräutern gegessen, soll für immer an den Auszug erinnern. Aber in dem Maß, wie Israel später

---

<sup>144</sup> In der Nacht des chinesischen Neujahrsfestes hängt man blutrote Tücher an den Türeingang, damit das menschenfressende Monster nicht eintritt, um Schaden anzurichten.

seine Souveränität verliert, wird seine Freiheit tiefer gesehen, Freiheit von Ungerechtigkeit im Innern und von Sünde, und man erwartet eine innere Erneuerung des Volkes, auch unter fremden Herrschern. Jesus hat mit seinen Jüngern in der Paschanacht diese Riten vollzogen, aber schon im Hinblick auf eine tiefere Freiheit und Erneuerung im Geist. Er selber ist das Lamm, dessen Blut die Sünde der Welt (s. Joh 1,29) tilgt. Er möchte ein neues, erlöstes Volk aus der Verstrickung des Bösen herausführen durch das Wasser der Taufe und möchte ihm die Freiheit der Kinder Gottes schenken.

Der Apostel Paulus sieht die alten Riten Israels im Licht des Paschamysteriums Christi, wenn er sagt: *"Ihr wisst, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert. Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig werdet. Ihr seid ja (kraft der Taufe) schon ungesäuertes Brot. Und unser geschlachtetes Osterlamm ist Christus. Also, lasst uns Ostern feiern nicht mit dem alten Sauerteig der Boshaftigkeit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Brot der Reinheit und Wahrhaftigkeit* (s. 1 Kor 5,6b-8).

## 2. Lesung: 1 Kor 11,23-26: Das neue Pascha

*"Ich habe vom Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe"*, schreibt der Apostel. Wenn es wahr ist, was die Bibelgelehrten sagen, dass der folgende Bericht nicht einer Privatoffenbarung des Paulus entstammt, sondern eine Tradition ist, die auf den Herrn im Abendmahlssaal zurückgeht, dann bezeichnet er das Kostbarste unserer Religion. Er ist das Urgestein des Neuen Bundes, um das sich alles andere gruppiert, wie auch im Alten Testament der Bundesschluss am Sinai (Ex 24,4-11) dessen Mitte er ist. Er zielt auf alles Vorherige hin; von ihm geht alles Nachfolgende aus. Der Kreuzestod des Herrn verhält sich zu den Abendmahlsworten wie der Leib zur Seele. Wie das gebrochene Brot die Versammelten einigt und ihnen Leben gibt, so vereinigt der hingegebene Leib des Herrn die an ihn Glaubenden und gibt ihnen göttliches Leben.

( ) *"In diesem Mahl des Herrn hat Jesus die großen Vorbilder und Verheißungen des Alten Bundes erfüllt. Er hat dem Paschamahl einen neuen, endgültigen Sinn und Inhalt gegeben. Er selbst ist der Gottesknecht, der sein Leben für die Vielen hingibt (s. Jes 53,45; 42,6), er ist das Lamm, das geopfert wird und mit seinem Blut den neuen Bund begründet (s. Ex 24,8; Jer 31,31-34). Die Teilnahme an diesem Mahl bedeutet Gemeinschaft mit Christus in seinem Tod und seiner Verherrlichung, auch Gemeinschaft mit allen, die von diesem Brot essen, und mit allen, die für Christus gestorben sind"*<sup>145</sup>.

### Ev.: Joh 13,1-15: Herrschaft sei Sklavendienst! - Das christliche Gottesbild

Wie das Buch Deuteronomium so sieht das Johannesevangelium das Wort *Pascha* als Auszug und Hinübergang (Dtn 16,1), jetzt aber als Auszug Jesu aus dieser Welt, um hinüberzugehen zum Vater (bei dem er immer war: Joh 1,18). Dieser Hinübergang ist zugleich der vollkommenste Akt der Liebe zum Vater und zu den Seinen. Gemeint ist der ganze Vorgang des Passionsgeschehens, die *Stunde*, auf die Jesus wieder und wieder hinweist.

Das *Paschamahl* bei den Synoptikern (Mt, Mk, Lk) wird im Johannesevangelium nur *Mahl* genannt, weil es nach dem Jerusalemer Priesterkalender den Paschatag einen Tag später

<sup>145</sup> „ - „, Schott-Messbuch, Herder, Gründonnerstag. Siehe auch die Darlegungen in *Die wichtigsten Worte Jesu*, S. 365 ff. von G. Lohfink, Herder 2022.

ansetzt als die Synoptiker, sodass im Johannesevangelium Jesus am Rüsttag, an dem im Tempel die Paschalämmer geschlachtet werden (Dtn 16,6), am Kreuz stirbt. Aber dennoch werden auch hier der Verrat des Judas und die Verleugnung durch Petrus genannt. Aber an die Stelle des Paschamahles mit der Einsetzung der Eucharistie tritt die Fußwaschung des Herrn, wohl auch, weil sie zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums schon ein sakrament-ähnlicher Brauch in der Gemeinde war.

Dem Lukasevangelium (22,24-30) können wir entnehmen, dass es unter den Jüngern auch eine Auseinandersetzung gab bezüglich der Rangordnung der Plätze, zumal das letzte Mahl vermutlich für ausschlaggebend gehalten wurde für die zukünftige hierarchische Ordnung unter den Jüngern. In diesem Gerangel nun wird die Fußwaschung des Herrn zur provokativen Aktion, nicht nur für die Jünger oder die an Christus Glaubenden, sondern für die Kirche und die gesamte Menschheit. Aber die zu Christus gehören, sollen darin Vorbild sein. Dies umso mehr, als die Aussage "*Wer mich sieht, sieht den Vater*" bezeichnend ist für das christliche Gottesbild. Der Sklavendienst der Fußwaschung ist, gleich der Kreuzigung, der tiefst-mögliche Dienst des Herrn an den Seinen, an den an ihn Glaubenden.

Im Wort bezeugen dies auch die übrigen Schriften des Neuen Testamentes. Etwa wenn es im Markusevangelium heißt: "*Wer unter euch groß sein will, sei euer Diener; wer unter euch der Erste sein will, sei euer Sklave / Knecht*" (10,43-44; s. Lk 22,27). Der Philipperbrief verbindet die Sklavengestalt des sich der Gottesgestalt entäußernden Herrn mit dem Kreuzestod (s. Phil 2,5-11), wie es letztlich auch das Johannesevangelium tut. (Siehe auch 1 Petr 5,1-4, bei dem aller Zwang der Freiwilligkeit weichen soll.)

## **FREITAG VOM LEIDEN UND STERBEN DES HERRN FERIA VI IN PASSIONE DOMINI (KARFREITAG)**

Anders als am Gründonnerstag hat man nie gewagt, am Karfreitag und am Karsamstag die Eucharistie zu feiern nach dem *Gesetz*<sup>146</sup> *der Beharrung in liturgisch hochwertiger Zeit*. Auch die einzelnen Riten sind ursprünglich diesem Gesetz zu verdanken, wie z. B. Altarentblößung, Schweigen der Glocken und der Orgel, Verhüllen der Bilder, Übertragen des Sakramentes, haben aber im Lauf der Zeit andere Deutungen erfahren, meist der Trauer und der Abstinenz. Dem steht ein anderes "Naturgesetz" gegenüber: Ein örtliches, zeitliches oder geistiges Vakuum zieht immer Elemente an, was wir auch für den Karsamstag beobachten können. Dem Karfreitag sind im Lauf der Geschichte zwei Elemente zugewachsen.

### **Kreuzverehrung**

Die Kreuzverehrung ist in Jerusalem und in Rom der Karfreitagsliturgie zugewachsen. An beiden Orten, in Jerusalem am 14. September, am Tag nach dem Weihefest der Grabeskirche, in Rom am Karfreitag nach dem Gottesdienst in der Lateranbasilika, in der nahen Kirche *Hl. Kreuz in Jerusalem*<sup>147</sup>, ist der jeweilige Teil der Kreuzreliquie gezeigt und vom Volk verehrt worden. Der Ruf "*Seht das Holz des Kreuzes . . .*" erinnert noch daran, dass die Verehrung ursprünglich der Reliquie galt, während wir heute den Gekreuzigten verehren. Das Zeigen und die Verehrung des Kreuzes wurden dann allgemein in die römische Liturgie eingeführt.

---

<sup>146</sup> Es wird *das Baumstark'sche Gesetz* genannt nach dem Liturgiker Anton Baumstark Junior (+1948). Das Gesetz gilt auch für die zivile Kultur (Eheschließung, Traueritten, Jahreswechsel usw.).

<sup>147</sup> Nach der Legende brachte man mit einem Teil der Kreuzesreliquie auch Erde von Jerusalem nach Rom, auf der nahe bei der Lateranbasilika die Kreuzeskirche gebaut wurde, genannt: Hl. Kreuz in Jerusalem.



( ) Der Zeitpunkt der Verehrung wäre vielleicht sinnvoller unmittelbar nach der Passion (Homilie) und vor den Fürbitten gemäß dem Wort des Herrn: *"Ich aber werde, wenn ich von der Erde erhöht bin, alle an mich ziehen"* (Joh 12,32). Auch damit nicht mehrere Lesetexte (drei Lesungen mit den längeren Fürbitten zwei Prozessionen (Kreuzverehrung und Kommunion) einander gegenüber stehen.

### **Kommunion am Karfreitag**

Die abschließende Kommunionfeier geht auf den Osten zurück. Unter Kaiser Titus und danach unter Kaiser Hadrian wurde Palästina mit römischen Städten besiedelt und die heiligen Stätten überbaut mit heidnisch-römischen Götterheiligümern. Unter Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena wurden die Urstätten des Christentums wieder freigelegt und mit großen Basiliken überbaut. Fortan wurde das Gebiet immer mehr von Christen besiedelt und viele Klöster und Einsiedeleien errichtet. Im Jahr 636 besetzten die Araber das Gebiet, aber die Christen wurden geduldet. Zeitweise wurde in den Kreuzzügen das Gebiet zurückerobert, aber endgültig um 1070 von den Türken besetzt. Viele Mönche und Nonnen und andere Gläubige zogen in südeuropäische Länder, nach süditalienischen Enklaven und nach Rom.

Die Ostkirche kannte keine Eucharistiefeier an den Werktagen, aber den Brauch, dass im Anschluss an den Morgen- oder Abendgottesdienst die Kommunion empfangen werden konnte<sup>148</sup>. Diese Sitte forderten die Flüchtlinge in Rom auch im Anschluss an den Karfreitagsgottesdienst. Nachdem dann aber Jahrhunderte hindurch fast nur noch der Priester kommunizierte, eröffnete die neue Liturgie wieder allen Gläubigen die Möglichkeit zum Kommunionempfang, aber immer in Verbindung mit der am Vorabend begangenen Feier des Abendmahlsgottesdienstes.

### **Das Paschafasten**

Ursprünglich ist dem Karfreitag das Fasten und ein schlichter Wortgottesdienst eigen. Dem Karsamstag nur das Fasten. Das Fasten erinnert an das Wort Jesu: *"Es werden aber Tage kommen, da ihnen der Bräutigam entrissen ist. Dann werden sie fasten"* (Mt 9,15; Lk 5,35; siehe auch SC 110). Das Fasten kennzeichnet das Wachen und das Warten auf die Wiederkunft des Herrn, die man in der Osternacht erhoffte (s. Ex 12,11; Lk 12,35-36).

## **Die Feier des Leidens und Sterbens des Herrn Celebratio Passionis Domini**

### **1. Lesung: Jes 52,13 - 53,12: *Er trug die Sünden der Vielen***

Die erste Lesung beinhaltet das 4. und letzte Gottesknechtlied aus dem Buch des Propheten Jesaja. Es ist einer der erstaunlichsten Texte des Alten Testaments und auch der "christusnächste" desselben. Ohne ihn wäre der Kreuzestod Jesu und das Geheimnis unserer Erlösung weniger zu verstehen.

Nach Meinung der Bibelgelehrten zeigt das Lied zunächst die Rolle des Volkes Israel. Dieses, verführt durch die Gräueltaten der umliegenden Völker, wie sie etwa Ezechiel im 16. Kapitel schildert, und wie sie im Lied von der Gemeinde auch eingestanden werden, wird mit Erlaubnis Gottes von diesen Völkern bestraft. Grund ist die Heiligkeit Gottes und die Reinigung des Volkes. So wird, wie oft im Handeln Gottes, diese Bestrafung als Sühnopfer für die Sünden des Volkes, aber auch der andern Völker, von Gott angenommen. Jesus selbst, aber auch die junge Kirche, hat in Jesus die Rolle des Gottesknechtes gesehen, dem das Sühneleiden für die Sünden der Welt aufgetragen ist und der deswegen erhöht und verherrlicht wird.

---

<sup>148</sup> Eine Sitte, die in der Brüdergemeinschaft von Taizé wieder praktiziert wird.

Das Lied wird vom göttlichen Spruch umrahmt. Dann folgt das Schuldbekenntnis des Volkes und die ausführliche Schilderung des unmenschlichen Sühneleidens des Gottesknechtes, aber auch deren freiwillige Annahme im Bild des Lammes, das arglos zur Schlachtbank geführt wird.

Im göttlichen Rahmenwort wird die weltweite Bedeutung des Sühneleidens des Gottesknechtes ausgesprochen, etwa wenn es heißt: *"Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht und lädt ihre Schuld auf sich"*; und er deshalb erhöht wird und ihm die Völker zum Erbe gegeben werden.

Wie ein Echo hört es sich an, wenn Jesus im Abendmahlssaal sagt: *"Trinkt alle daraus; denn das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden"* (Mt 26,28). Oder wenn er seinen Jüngern zum Abschied sagt: *"Der Messias muss vieles leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen. In seinem Namen soll allen Völkern . . . Umkehr und Vergebung der Sünden verkündet werden."* (s. Lk 24,46-47).

## **2. Lesung: Hebr 4,14-16; 5,7-9: Trost in der Not - Der neue Hohepriester**

Die Empfänger des Hebräerbriefes waren nach manchen Erklärern Christen aus dem Judentum. Auch viele Priester hatten sich ja taufen lassen (Apg 2,41; 4,4; 6,7). All diese hielten wohl noch lange am mosaischen Gesetz fest, nahmen am Tempelkult teil und hielten in Privathäusern das "Brotbrechen", bis sie bei der ersten größeren Verfolgung (Apg 8,1) fliehen mussten. Abgeschnitten vom Tempelkult mit seinen Opfern, des Eigentums beraubt (Hebr 10,34), herausgerissen aus dem gewohnten Leben, erfuhren sie innere und äußere Not. Just in diese Situation hinein versucht der Hebräerbrief ihnen Trost und Halt zu geben. Auf dem Boden der alttestamentlichen Einrichtungen versucht der Schreiber Schritt für Schritt den christlichen Glauben zu vertiefen, sie zu einem christlichen Leben zu ermuntern und gegen Verfolgung zu wappnen.

Andere Erklärer sehen in den "Hebräern" lau und müde gewordene Christen (wie wir), denen die Erlösung in Christus zu abstrakt war. So versucht der Schreiber, diesen Christen mit Bildern und Szenen des Alten Testamentes die Erlösung anschaulicher zu machen und sie mit Sportereignissen zu neuem Eifer zu begeistern, um nicht des Siegespreises verlustig zu gehen.

So führt der Schreiber ihnen in der heutigen Lesung Jesus Christus als den einzigen und wahren Priester und Mittler zwischen Gott und den Menschen des Neuen und Ewigen Bundes vor Augen, um zu ihm Vertrauen in Not und Schuld zu erwecken. Nicht wie der frühere Hohepriester mit Blut von Böcken und Stieren in das Allerheiligste des Tempels hineinging, sondern mit seinem eigenen kostbaren Blut ist Jesus Christus in das Allerheiligste des Himmels eingetreten, um für uns wahre Sühne zu erwirken. Da er wahrer Mensch war, stand er ganz auf unserer Seite, hat Schwäche, Versuchung und Todesschicksal erlebt. Als Gottessohn sitzt er nun zur Rechten des Vaters als unser Anwalt. Als er unter Tränen und mit lautem Schreien, mit Gebet und Flehen um Rettung vom Tod betete, wurde er nicht davor bewahrt, aber gestärkt, und hat Gehorsam gelernt und sich als wahrer Sohn Gottes erwiesen. Dies ist den "Hebräern", sprich uns, gesagt, wenn wir selber in Ungemach, Versuchungen und Verfolgung geprüft werden. Was auch uns nützt, ist geduldige Ausdauer (Hebr 10,36). Wir gewinnen sie, wenn wir zu Christus aufschauen (wie z.B. bei der Verehrung des heiligen Kreuzes).

## **Das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes**

Joh 18,1 – 19, 42

### **Vorbemerkung**

Die Niederschrift des Johannesevangeliums ist zeitlich am weitesten von den Geschehnissen des Lebens und Sterbens Jesu entfernt. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels liegt zurück. Die Kirche beginnt sich auszubreiten, zuerst im Mittelmeerraum, aber auch darüber hinaus. Die christliche Gemeinde hat schon einige Verfolgungen erlebt, sowohl von Seiten der Juden als auch von der Leitung

des Römerreiches. Das Schlimmste diesbezüglich steht ihr noch bevor. Die Trennung vom Judentum bringt ihnen im Glauben an Jesus Christus starke Gegnerschaft, vor allem von dem nun bestimmenden Pharisäertum.

Im Glauben, der nun immer mehr vertieft wird, erlebt die Kirche den Siegeszug des erhöhten Herrn und die Ausbreitung des Reiches Gottes bei den Völkern. Der Geist, den er versprochen hat, inspiriert die Verkünder der christlichen Lehre, nicht zuletzt den Schreiber des Johannesevangeliums. Die Sakramente vermitteln das göttliche Leben. Man wird sich bewusst, dass Christus gegenwärtig ist in der Kirche, die verfolgt wird, wie auch er verfolgt wurde. Das Versagen der Jünger im Glauben und in der Liebe zeigt sich auch in der Kirche und bedarf immer neu der Heilung. All dies spiegelt sich auch in der Leidensgeschichte des Johannes. Sie setzt die Leidensgeschichten der andern drei Evangelisten voraus, setzt aber recht frei andere Akzente, wie es der Geist eingibt, so zum Beispiel der immer durchscheinende Plan Gottes im Heilsgeschehen und die heilbringende Erhöhung Christi am Kreuz.

Der Schreiber des Johannesevangeliums entfaltet wie ein guter Dramaturg nach langer Betrachtung große und kleine Szenen, in denen mittels historischer oder auch fiktiver Personen Inhalte des Glaubens und des göttlichen Lebens dargestellt werden. In ihnen sollen wir uns jeweils selber finden. Das Leiden in der Passion tritt zurück, umso mehr treten göttliche und sakramentale Elemente seiner Botschaft hervor.

### **1. Szene der Passion: Joh 18,4-11: "Wen sucht ihr?" - Die Verhaftung Jesu**

In dem Garten jenseits des Baches, wo Jesus oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war, trifft eine Kohorte, geführt von Judas als Verräter, auf Jesus und seine Jünger, um ihn gefangen zu nehmen. Sein "Ich bin es", identisch mit dem Gottesnamen Jahwe, zeigt, dass er bereit ist, im Namen Gottes die Ereignisse seiner Verurteilung anzunehmen. Gegenüber der Verbindung mit Gott bricht menschliche Macht, und plustert sie sich noch so sehr auf, zusammen. Die Mahnung an Petrus bestätigt dies und zeigt dem kommenden Leiter der Kirche "christliche" Haltung.

### **2. Szene: Joh 18,12-27: Verhör in der Nacht - Verrat des Petrus**

Noch in der Nacht findet ein Verhör im Haus des emeritierten Hohepriesters Hannas statt. Jesus gibt keine Auskunft über seine Sendung und Lehre. Die Situation ist nicht würdig und geeignet. Seine und der Kirche Lehre ist nicht eine Geheimlehre, wie etwa die der Gnosis (s.1 Tim 6,20), sondern bestimmt für die ganze Welt. Die Beschwerde Jesu beim Schlag ins Gesicht möchte wohl die Erhabenheit Jesu gegenüber dem Hohepriester zeigen.

Wie es Jesus vorausgesagt hat, verleugnet ihn Petrus dreimal. Nach seiner Auferstehung stellt er in "liebvoller" Weise seine ihm geziemende Würde wieder her und setzt ihn in seinem Namen als Hirte der ganzen Gemeinde ein. Jesu Verhalten sollte wohl in der Kirche vorbildlich sein. Die „Nacht“ ist ein Symbol für das ungerechte Verhör. Um seine Scheingerechtigkeit zu wahren, geht man bei Tagesanbruch zu dem rechtmäßigen Hohepriester Kajaphas. Da aber nur der römische Landpfleger Pilatus Vollmacht hat, ein Todesurteil zu ratifizieren und auszuführen, bringt man Jesus zu ihm.

### **3. Szene: Joh 18,28 - 19,16a): Vor Pontius Pilatus - Zeuge der Wahrheit**

Mehr als alle anderen Szenen im Johannesevangelium spiegelt die Szene vor Pilatus die geschichtliche Situation zur Zeit der Niederschrift dieses Evangeliums wider, und zwar in zwei Punkten: 1. Die nach dem Untergang von Jerusalem (70 n. Chr.) perfekte Trennung des Judentums vom Christentum. 2. Die Konfrontation des Christentums mit dem omnipotenten römischen Staat, wie sie sich schon in der Offenbarung des Johannes anbahnt.

1. Die Weigerung des Judentums, vertreten im Hohen Rat, Jesus und seine Botschaft anzuerkennen, führt dazu, ihn an die römische, heidnische Macht auszuliefern. Ihre Ablehnung wird dargestellt in der Weigerung des *Hohen Rates, ins Prätorium einzutreten, damit sie nicht unrein werden, sondern das Paschalamm essen können* (Joh 18,28). Sie opfern das wahre Lamm dem Vorbild (siehe auch Apg 13,49-50), was jetzt auch dem Plan Gottes entspricht.

2. So kommt es zu der Begegnung Jesu mit Pilatus, alias der Kirche mit dem römischen Staat, wie zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums. "Bist du also ein König?" fragt Pilatus. Nachdem klar ist, dass Jesus nicht ein politischer König ist, wie die Anklage suggerieren möchte, bejaht Jesus die Frage: "*Ja, ich bin ein König. Dazu bin ich . . . in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.*" Sein Königtum ist nicht von dieser Welt, aber in der Welt. Es ist das Reich Gottes, das Jesus stets verkündet und dargestellt hat, die Wahrheit Gottes, das Reich der Liebe und des Friedens, für das er in den Tod geht als der authentischste Zeuge (s. 2 Tim 1,8; Offb 1,5). Die Armee des Reiches Gottes besteht aus denen, die arm sind im Geiste, die Hunger und Durst haben nach Gerechtigkeit, die Verfolgung leiden und denen, die sich den Armen zuwenden. Absolutistische Regime und ideologisch denkende Menschen fürchten dieses Reich, weil es ihre Position relativiert.

#### **"Was ist Wahrheit?" - "Seht, da ist der Mensch."**

Obwohl Pilatus mehrmals Jesu Unschuld bezeugt, macht er ihn schlussendlich zum opportunistischen Opfer der Politik<sup>149</sup>, zugleich im Sinne Gottes zum Träger der Mission des Gottesknechtes (siehe 1. Lesung). Die Vorführung Jesu als Narrenkönig, verhöhnt und geschunden, ist der letzte Versuch, ihn frei zu bekommen. Zugleich erfüllt sich die Schrift: *Viele haben sich über ihn entsetzt, so entstellte sah er aus* (Jes 52,13). Auch die Kirche muss manchmal diese Narrenrolle erfüllen.

#### **4. Szene: Joh 19,16-30: Am Kreuz erhöht - Wie Jesus weiterlebt.**

Die Kreuzigung Jesu und sein Tod am Kreuz erfüllt nicht nur in ungewöhnlicher Weise "die Schrift", sondern zeigt auch Wesentliches der christlichen Religion. Wie viele Tausende sind ihm nachgefolgt als Zeugen der Wahrheit!

**"Er trug sein Kreuz ..."** - Abraham lud das Holz für das Brandopfer seinem Sohn, den einzigen, den er liebte, auf, um ihn auf dem Berg, den Gott ihm wies, zu opfern (vgl. Gen 22,1-4). Wie viele Menschen sind berufen, ihr Kreuz zu tragen, in seinem Sinn!

**"Und mit ihm zwei andere . . . Jesus in der Mitte."** - Die Solidarität Jesu mit den / uns Sündern geht in unüberbietbarer Weise soweit, dass er in Gemeinschaft mit zwei Verbrechern sterben will zum Zeugnis der unüberbietbaren Liebe Gottes. Heißt es nicht im 4. Gottesknechtlied: *"...weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Verbrecher rechnen ließ"* (Jes 53,12).

Es gehört wohl zum Seltsamsten in unserer Religion: wenn ein Priester im feierlichen Hochamt im Prokatgewand und unter den Klängen eines Orchesters zu Beginn der Feier das Kreuz inzensiert, an dem Christus in Gestalt eines hingerichteten Verbrechers aufgehängt ist, Die Inzens bedeutet ja Anbetung.

**INRI.** Die Inschrift am Kreuz ist von Seiten des Pilatus als Provokation oder Rache gegenüber den Juden gedacht, weil sie ihn zum Justizmord gezwungen haben. So ist die Inschrift *„den Juden ein Ärgernis und*

---

<sup>149</sup> wie z. B. im Jahr 64 die Kirche unter Kaiser Nero beim Brand Roms.

den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen (Heiden) Gottes Kraft und Gottes Weisheit" (1 Kor 1,24). Versucht man die Inschrift "Jesus von Nazareth, König der Juden" vor dem Hintergrund der ganzen Hl. Schrift zu meditieren, kommt man an kein Ende.

( ) Die drei Sprachen sind die Sprachen der drei Ur-Riten des Christentums: Hebräisch - chaldäisch-syrische Riten; Griechisch - Byzantinische Riten der Ostkirche, und Lateinisch - Römische Riten.

### **Das viergeteilte Gewand und der eine Leibrock**

So steht es schon im Psalm: *"Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen über mein Gewand das Los"* (Ps 21,19). Das Untergewand ohne Naht ist wie das Kleid des Hohepriesters im Alten Testament (Ex 28) und erinnert an das Priesteramt Christi. Die Unversehrtheit dieses Untergewandes und die Vierteilung des Obergewandes erinnern an das Kommen des Herrn in die vier Himmelsrichtungen der Erde. Aber es ist der ungeteilte Christus, wie die vier Paradiesesströme aus einer Quelle stammen und die vier Evangelien den einen Christus verkünden.

( ) Der Prophet Elisa bekam den Mantel des Propheten Elija und mit ihm 2/3 seines Geistes. Saul (Paulus) bewachte die Kleider des Stephanus und bekam dessen Gesinnung. Die römischen Soldaten teilten unter sich die Kleider Jesu. Das römische Heer trug die christliche Religion in das römische Weltreich.

### **Maria und Johannes unter dem Kreuz**

Nach dem mosaischen und auch dem Naturgesetz wäre Jesus verpflichtet, seine Mutter im Alter zu betreuen. Da dies nun nicht mehr möglich ist, bestellt er für diese Aufgabe stellvertretend *den Jünger, den er liebt*. Die kirchliche Frömmigkeit sieht darin: Jesus vertraut der Jüngerschaft seine Mutter als Mutter der an ihn Glaubenden an.

Befremdend mag es erscheinen, dass Jesus seine Mutter mit Frau anredet, ähnlich wie auch bei der Hochzeit zu Kana, wo Jesus von der Stunde spricht, die noch nicht gekommen sei. Nun ist die Stunde seiner Erhöhung am Kreuz gekommen. Von dieser Stunde spricht er wiederholt, etwa wenn er sagt, dass er wie die Schlange in der Wüste erhöht werden muss (Joh 3,15), damit die an ihn Glaubenden das Leben haben, oder dass er, wenn er von der Erde erhöht sei, alle an sich ziehen werde (Joh 12,32). Diese Stunde ist nun gekommen, sodass er Maria und den Jünger, den er liebt, als die Gemeinschaft der Kirche einsetzt, die sein Werk und sein Leben weiterträgt. Denken wir etwa an die Priesterweihe, bei der gesagt wird: "Hochwürdiger Vater, Mutter Kirche verlangt, dass du diese ihre Söhne zu Priestern weihst". Andere wiederum sehen Maria als Symbol des Alten Testaments an, das nun dem Neuen anvertraut wird.

### **"Mich dürstet." - "Ich habe Durst."**

Es ist denkbar, dass Jesus wirklich Durst hatte nach all den Quälereien und seit dem Abendmahl. Aber der Evangelist möchte das Wort tiefer sehen, als Erfüllung der Schrift, wie es im Psalm heißt: *"Sie gaben mir Galle zu essen und Essig zu trinken"* (Ps 69,22). Jemand gab ihm im Schwamm auf einem Ysopzweig etwas von dem Essigwein, dem Getränk der Soldaten und einfachen Leute. Oder soll man an den Psalm denken, wo es heißt: *"Wie der Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, mein Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach Gott, dem lebendigen. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?"* (Ps 42,2-4). Fast alle Worte Jesu am Kreuz, die die Evangelisten ihm zuschreiben, sind Bruchstücke von Psalmen. Gehörte Jesus vielleicht zu den frommen Betern, *die Tag und*

Nacht Psalmen murmelten? (s. Ps 1,2). Das Hängen am Kreuz ließ in der Atemnot nur Bruchstücke zu.<sup>150</sup>

### **"Es ist vollbracht."**

Wie die anderen Evangelisten erwähnt auch das Johannesevangelium ein letztes Wort Jesu. "Es ist vollbracht." ist der Anfang der letzten Strophe des Schöpfungsberichtes (s. Gen 2,2), und wird im Tempel zu dem beginnenden Sabbat von den Tempelpriestern rezitiert. Mit seinem Tod geht Jesus in den Sabbat Gottes ein. Die alte Schöpfung und das Alte Testament sind zu einem gewissen Abschluss gekommen, Neues kann beginnen.

Das Wort bedeutet aber auch die Vollendung des Werkes, das der Vater Jesus aufgetragen hat, wenn er im letzten Gebet sagt: *"Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche. - Ich habe dich auf Erden verherrlicht. Ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu vollbringen aufgetragen hast. Und nun verherrliche du mich"* (Joh 17,1.4).

### **. . . und gab seinen Geist auf.**

Diese Ausdruckweise (*tradidit spiritum*) kann auch wiedergegeben werden mit: *und übergab seinen Geist*. Mit anderen Worten: Der Tod Jesu ist die Voraussetzung der Gabe des Parakleten (Tröstergeistes), den Jesus in der Abschiedsrede versprochen hatte: *"Es ist gut für euch, dass ich gehe. Denn wenn ich nicht gehe, kommt der Paraklet nicht zu euch."* Dazu musste die irdische Gestalt Jesu zerbrochen werden. Durch die Menschwerdung war Jesus an einen bestimmten Ort und an eine bestimmte Zeit der Geschichte gebunden. Das Ziel aber ist, dass er mittels des Geistes und der Kirche in die ganze Welt kommen will / soll. Die Inkarnation und die menschliche Natur Christi gehen in der Kirche und in ihren sakramentalen Handlungen weiter. Die Kirchenväter und auch die Liturgie sprechen davon, dass aus der Seite des Neuen Adams im Todesschlaf kraft des Hauches Gottes, des Hl. Geistes (s. Gen 2,21), die neue Eva, die Kirche, hervorgegangen ist (s. SC 5).

### **. . . floss Blut und Wasser heraus.**

Verbrecher, die man getötet hatte, wurden auch am Pfahl zur Schau gestellt - auch Gekreuzigte zählten dazu - und galten als von Gott verflucht und mussten nach dem Gesetz (Dtn 21,22-23) am selben Tag abgehängt werden, zumal wenn in Bälde ein hoher Festtag (Sabbat und zugleich Paschafest) anbrach. Damit der Tod der Gekreuzigten aus Atemnot rasch eintrat, zerschlug man ihnen Unter- und Oberschenkel, um sie abzunehmen. Bei Jesus tat man das nicht, weil er schon gestorben war. Zur Sicherheit ob er schon tot sei, "öffnete" ein Soldat seine Seite, so dass Blut und Wasser hervorfloss. Offensichtlich sah der Zeuge des Vorfalles schon, was später die Kirchenväter und die Liturgie der Kirche bekennen, dass Wasser und Blut die Sakramente der Taufe und Eucharistie darstellen. Sie vermitteln das göttliche Leben, das im Tod der Seite des Herrn entströmt, für die, die an ihn glauben.

### **Christus, das wahre Lamm**

Am Rüsttag werden auf dem Tempelplatz die Osterlämmer kultisch geschächtet (Dtn 16,5-6), wobei ihnen nach Ex 12,46 kein Knochen zerbrochen werden darf. Der Evangelist sieht dies als Beleg, von nun an ist Jesus das wahre Osterlamm. Jenes Lamm erinnert an den Auszug aus Ägypten, an die Errettung aus der Sklaverei. Auf Jesus, dem wahren Lamm, das man zum

---

<sup>150</sup> Mutter Teresa von Kalkutta hat dieses "Mich dürstet" mit großen Lettern im Foyer des Mutterhauses ihres Ordens angebracht als Wort ihrer Berufung. Vermutlich hat sie damit den Geist Jesu am besten gespürt.

Schlachten *führt*, wie der Prophet sagt (Jes 53,2; siehe 1. Lesung), weist Johannes der Täufer hin mit den Worten: "*Seht, das ist Gottes Lamm! Es nimmt die Schuld der ganzen Welt hinweg*" (Joh 1,29).

Denken wir auch an das Psalmwort: „*Der Gerechte muss viel leiden, / doch allem wird der Herr ihn entreißen. Er behütet all seine Glieder, / nicht eines von ihnen wird zerbrochen. Den Frevler wird seine Bosheit töten; / wer den Gerechten hasst, muss es büßen. Der Herr erlöst seine Knechte; / straflos bleibt, wer zu ihm sich flüchtet*“ (Ps 34(33),20-23).

### **Das Aufschauen zu dem Durchbohrten**

Das andere Schriftwort lautet: *Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben* (Sach 12,10). Der Prophet Sacharia spricht davon, dass Gott über das Haus David und Jerusalem den Geist des Mitleids, des Gebetes und der Bekehrung ausgießt aus Anlass, dass man einen Gottesfürchtigen durchbohrt habe. Gemeint könnte der besagte Gottesknecht sein (Jes 53,5) oder auch König Joschija (=Jesus), der Israel und Juda wieder vereinigte, den Tempel von heidnischem Unrat befreite, Israel zu Gott und seinem heiligen Gesetz zurückführte und auch für dessen Rettung sein Leben hingab. Von ihm wird auch gesagt: *An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle fließen zur Reinigung von Sünde und Unreinheit* (Sach 13,1<sup>151</sup>). Als Christen erkennen wir in dem *Durchbohrten* Jesus Christus, in der *Quelle* sein durchbohrtes Herz und das Wasser der Taufe. Das Aufschauen zu ihm, wie Israel einst aufschaute zur erhöhten Schlange, schenkt Rettung und ewiges Leben (s. Joh 3,15).

### **5. Szene: Joh 19,38-42: Grablegung - "Wenn das Weizenkorn . . ." - die Binden**

Zwei Jünger<sup>152</sup>, wenn auch bislang in Verborgenheit, besorgen die Abnahme Jesu vom Kreuz und seine Grablegung in Liebe und Ehrfurcht, nicht ahnend, dass seither Hunderttausende dorthin pilgern. Dass Pilatus den Leichnam ohne weiteres freigibt, mag ein letztes Zeichen sein, dass er Jesus für unschuldig hält.

*Sie nahmen den Leichnam und banden ihn mit Leinenbinden*<sup>153</sup> . . . Um dies zu verstehen, muss man wissen, dass sowohl die Juden als auch die Araber keinen Sarg kennen, sondern, bevor die Leichenstarre eintritt, die Gliedmaßen, Hände und Füße, mit Leinenbinden zusammenbinden, damit sie nicht beim Transport zum Grab (meist auf einem Brett) unschön auseinanderstreben. Auch das Kinn wird mit einem Tuch hochgebunden. In Joh 11,44 befiehlt Jesus, Lazarus von diesen Fesseln zu befreien. Nach Joh 20,6-7 sind diese Binden, mit denen Jesus gebunden wurde, ohne menschliches Zutun gelöst und liegen geordnet im Grab als erstes Zeichen seiner Auferstehung.

Am Rüsttag, dem Tag vor dem Osterfest und zugleich unmittelbar vor dem Anbruch des Sabbats, wird Jesus im bisher unbenutzten Grabmonument beigesetzt, gleichsam, um zum letzten Mal den Sabbat zu halten, um dann am kommenden ersten Tag der Woche, dem Tag der Erschaffung des Lichts, als *wahres Licht* (Joh 1,4) der Welt zu erscheinen. In den nahen

---

<sup>151</sup> Siehe auch 1. Lesung des 12. Sonntages im Lesejahr C. Der Brauch der Totenklage um Joschija (2 Chr 35, 25) besteht bis heute noch. König Joschija gilt unter Israels Königen als der Gesetzstreueste und bezüglich seines Lebens und Sterbens als Vorbild für Jesus Christus.

<sup>152</sup> Die Kirche hat die Namen der beiden in das Martyrologium Romanum aufgenommen; Joseph aus Arimathäa am 17. März, Nikodemus am 3. August.

<sup>153</sup> othonio - (Leinen-) Binde; Fessel

Garten ist nun das *Weizenkorn* gepflanzt, damit es aufsprieße und *viele Frucht bringe* (s. 12, 24). Die Osternacht soll es erweisen.

#### **( ) Heiliges Grab**

Im Jahr 70 n.Chr. wurde Jerusalem samt dem Tempel unter dem späteren Kaiser Titus zerstört, dann ein zweites Mal im Jahr 132 unter Kaiser Hadrian, der den vermuteten Golgotafelsen und die Stätte des Grabes Jesu mit heidnischen Heiligtümern überbaute. Kaiser Konstantin der Große, der erste christliche Kaiser, ließ nach dem Konzil von Nicea (325) entsprechend dem dort formulierten Glaubensbekenntnis drei Basiliken bauen: die erste, die den Golgotafelsen und das Grab Jesu überspannende, mächtige Auferstehungsbasilika (335) (heute ist nur noch die Grabeskirche vorhanden), die zweite Basilika auf dem Ölberg als Basilika der Himmelfahrt des Herrn, und schließlich die Geburtsbasilika in Bethlehem. Von da ab strömten viele Pilger ins "Heilige Land" oder siedelten gar dort. Auf Bemühen der Heimkehrer errichtete man in vielen Orten, später in Kirchen, die Stationen des Kreuzweges. Schon im Jahr 628 hatte ein persischer Herrscher das Kreuz Christi erobert, es wurde aber von Kaiser Heraklius 630 zurückerobert.

Im Jahr 639 eroberte ein arabisches, muslimisches Heer Palästina, tolerierte aber den christlichen Kult; im Jahr 1009 wurden die heiligen Stätten zum Teil zerstört, nachher notdürftig wieder aufgebaut. Heute sind es sechs christliche Konfessionen, die sich die hl. Stätten teilen unter Aufsicht muslimischer Familien, die die Schlüssel verwalten, um Streit zu verhindern. Von katholischer Seite betreuen die Franziskaner die heiligen Stätten. Dies geht auf die Begegnung von Franz von Assisi mit Sultan Al Malik al Kamil vor Damiette im Nildelta im Jahr 1219 zurück. Nach dieser Begegnung ermahnte Franziskus in mehreren Briefen die Gläubigen, sich nicht so sehr um die schwierige und gefährvolle Reise zum Heiligen Grab zu bemühen, in dem Jesus doch nur einige Stunden geruht hatte. Man solle vielmehr den Leib des Herrn im Sakrament ehrfürchtig aufbewahren und anbeten und ihn oft voll Liebe und mit reinem Herzen empfangen. Dadurch gilt Franziskus als Gegenbild zu Nikodemus, der den toten Leib des Herrn mit allzu dinglicher Ehrfurcht bedachte (Joh 19,19).

### **Samstag der Heiligen Woche - Karsamstag Sabbato Sancto**

*Am Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn und meditiert sein Leiden und seinen Tod. Von der Feier der Eucharistie sieht sie ab, bis sie sich nach der feierlichen Nachtwache oder Erwartung der Auferstehung in ihrer Feier der österlichen Freude hingeben darf, die in die 50 Tage hinein überfließt (Römisches Messbuch).*

#### **Ist das Lebensopfer des Menschensohnes notwendig gewesen? Reinigung des Gewissens**

##### **Die Opfergabe des Leibes Christi**

Außer dem Stundengebet ist am Samstag der Hl. Woche kein besonderer Gottesdienst vorgesehen. So soll einem Gedanken nachgegangen werden bezüglich der Frage: War es heilsnotwendig, dass Gott seinen Eingeborenen Sohn in dieser blutigen Weise opfern musste? Im Römerbrief antwortet der Apostel Paulus: *Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des Fleisches, das unter der Macht der Sünde steht, zur Sühne für die Sünde, um die Sünde an diesem Fleisch zu verurteilen* (Röm 8,3b-4b).

Im Hebräerbrief heißt es: *Bei seinem Eintritt in die Welt sagte Christus: "Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir bereitet. Da sprach ich: Siehe ich komme, um deinen Willen zu erfüllen, o Gott. So steht es für mich in der Buchrolle geschrieben". Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für allemal geheiligt* (Hebr 10, 5-10; vgl. Ps 40,7-9). Die Worte des Meisters im Abendmahlsaal *"Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird"* (Lk 22,19) muss man in diesem Sinn verstehen: die Hingabe Jesu Christi ist Sühnopfer für die Sünde der Welt, für unsere Sünden. Sie ist vollkommene Liebe, aber auch Einlösung der Gerechtigkeit Gottes. Sein Lebensopfer wird der Heiligkeit Gottes gerecht, aber nimmt auch die Würde des Menschen als Ebenbild



Gottes ernst. Sein in den Tod hingegebener Leib verbindet auch alle, die an ihn glauben zu einem einzigen Leib in ihm. Sein vergossenes Blut ("*das Blut des Lammes*" Offb 12,10) hat auch unzähligen Christen Kraft gegeben, mit ihrem Blut Zeugnis für Gott zu geben.

### **Loskauf - Erlösung - Wer bezahlt die Zeche?**

Das Mosaische Gesetz verpflichtet nahe Verwandte, ein versklavtes Familienmitglied loszukaufen (Lev 25,47). Wer kann ein ganzes Volk loskaufen? Wer kann Israel aus der Versklavung in Ägypten auslösen, wenn nicht Gott? So wurde Israel Gottes Eigentum. Wer kann die in Sünde und Tod versklavte Menschheit auslösen? Jesus Christus mit seinem kostbaren Blut. Er ist der Erlöser der Menschheit, so sagen es alle Briefe der Apostel. Die Osternacht feiert diese einmalige Erlösung. Es heißt im 1. Timotheusbrief: „*Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle*“ (2,5-6).

### **Blut des Bundes - Der Neue Bund**

Im zweiten Abendmahlswort kommt ein neuer Gedanke hinzu, wenn es heißt: "*Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut*" (Lk 22,20). Dieser Ausspruch erinnert an das Wort des Mose beim alttestamentlichen Bundesschluss Gottes mit den 12 Stämmen Israels (Ex 24,4-8), bei dem Mose beim Besprengen von Blut über den Altarstein, der Gott repräsentierte, und über die zwölf Steine, die die zwölf Stämme Israel repräsentieren, sagt: "*Dies ist das Blut des Bundes.*" Das Blut wird im Alten Testament immer als Träger des Lebens und der Seele gesehen und als Eigentum Gottes betrachtet (Lev 17,11). Unschuld vergossenes Blut schreit zu Gott um Vergeltung und Rache (Siehe Gen 2,10, Offb 6,9-11). Bundesschließungen mit Gott, aber auch unter Menschen und Völkern, geschahen weithin mit Vergießen von Blut<sup>154</sup>, etwa der Noachbund, der Bund Gottes mit Abraham und vor allem der Bund Gottes mit dem Zwölfstämmevolk am Sinai. Der Hebräerbrief erklärt diese Bünde als vorläufig, unvollkommen und veraltet. Erst der Bund im Blut Jesu Christi ist vollkommen. Da Jesus wahrhaft Gott und Mensch ist, kann sein Blut wirklich Gott und Mensch verbinden, kann die Sünde des Menschen gesühnt werden. In seinem Blut ist Gott wahrhaft mit dem Menschen verbunden, die Sünde wirklich gesühnt und die Reinigung wahrhaft vollzogen. Darüber hinaus gibt es nun kein weiteres gültiges und wirksames Opfer mehr (Hebr 9,13-15), lediglich seine immer neue Darstellung in der Eucharistie, dank des Auftrags: "*Tut dies zu meinem Andenken*" (s. Lk 22,19; 1 Kor 11,24-26). In diese immer neue Darstellung kann das Volk Gottes sich hineingeben, da es Lob-, Dank-, Bitt-, und Sühnopfer ist.

### **Die Reinigung des Gewissens**

Im Buch Levitikus heißt es: "*Das Leben des Leibes ist im Blut, und nur auf dem Altar gebe ich (Gott) es frei zur Sühne für eure Seelen. Das Blut bewirkt ja Sühne, weil das Leben in ihm liegt* (Lev 17,11). Offensichtlich spricht der Vers den Ritus an, wenn der Hohepriester am Versöhnungstag mit Tierblut ins Allerheiligste des Offenbarungszeltes bzw. des Tempels eintritt, um das Blut zur Vergebung der Sünden auf die Sühneplatte über der Bundeslade zu sprengen.

Verschiedentlich kommt der Hebräerbrief auf diese Szene zu sprechen, etwa wenn er sagt: "*Um wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich kraft seines ewigen Geistes als makelloses Opfer Gott dargebracht hat, eure Gewissen von toten Werken<sup>155</sup> reinigen, damit ihr dem lebendigen Gott dienen könnt*" (Hebr 9,14). Der Hebräerbrief betont, dass dies ein einmaliges, endgültiges und vollkommenes Opfer war / ist und in der Taufe dem sich Bekehrenden zugutekommt. Nun weiß aber schon der Hebräerbrief, wie auch die Kirche, dass nach der Taufe durchaus Menschen sündigen und unter der Last der Sünden leiden

---

<sup>154</sup> Wir sprechen von "Blutsbrüderschaft", die auch die Verbindlichkeit auf Leben und Tod (!) unter den Vertragspartnern beinhaltet.

<sup>155</sup> Sünden, Werke, die den Tod bringen oder Werke, die wertlos oder negativ sind.

können. Kam nicht Jesus nach seiner Auferstehung in diesem Sinn Petrus wegen seiner dreimaligen Verleugnung zu Hilfe (Joh 21, 15-17)? Und hat nicht jede Sünde "soziale Folgen"? (SC 109b) So hat sich für Jahrhunderte die Fastenzeit mit ihrem Höhepunkt in der Osternacht zur jährlichen Buß- und Losprechungszeit<sup>156</sup> herausgebildet. Freilich war sie immer verbunden mit einem (strengen) Fasten, mit guten Werken und mit besonderem Gebet der Gemeinde für die / uns Sünder (SC 109b).

**Aus einer Predigt von Papst Leo dem Großen:**

**„Es ist dem Osterfest eigen, dass an ihm die ganze Kirche sich der Sündenvergebung erfreut. Sie soll nicht nur denen zuteilwerden, die in der heiligen Taufe wiedergeboren werden, sondern auch denen, die schon länger das Glück haben, von Gott als seine Kinder<sup>157</sup> angenommen zu sein.“**

Freilich dürfen wir nicht das Wort des hl. Augustinus vergessen, wenn er sagt: *"Der dich erschaffen hat ohne dich, erlöst dich nicht ohne dich."* („*Qui creavit te sine te, non redemit te sine te.*“)

Manche Tagesgebete, Präfationen, das Exsultet in der Osternacht<sup>158</sup> wie auch die Absolution nach der Wasserweihe gehen auf diesen Sachverhalt ein. Aus verschiedenen Gründen hat sich später aus demselben Grund das Bußsakrament herausgebildet, nachdem es wohl von Anfang an für Glaubens - abfall in der Verfolgungszeit und andere Vergehen schon vorhanden war, wie uns die Liturgie des Gründonnerstages zeigt. - Das Bußsakrament sollte integrales Teil der Österlichen Bußzeit sein.

## **DIE FEIER DER OSTERNACHT VIGILIA PASCHALIS**

### **Geschichtlicher Hintergrund<sup>159</sup>**

Die frühe Christenheit verstand sich noch als jüdische Gemeinschaft und feierte noch lange das jüdische Pesach, freilich mit neuer Sinngebung. Die *Nacht des Wachens für den Herrn* (Ex 12,42) war für sie die Nacht der Erwartung der Wiederkunft Christi (Mt 25,1-13). Weil / Wenn er nicht kam, feierten sie sein Opfer in der Eucharistie *"bis er wiederkommt"*. In ihm sahen sie das Osterlamm, dessen Blut den Tod besiegt, dessen Leib das ewige Leben gibt. Wie Israel durch das Schilfmeer ziehend in die Freiheit zog, so die Christen durch die Taufe in die Freiheit der Kinder Gottes. Der Feier gingen zwei Fasttage der Trauer voraus. (Siehe Mk 2, 20 und Artikel *Die drei Österlichen Tage*.)

"Damit war die ganze Feier von der Bewegung des *Übergangs* (= Pesach, Pascha, Transitus) geprägt: Vom Fasten zum Fest, von der Trauer zur Freude, vom Dunkel zum Licht, vom Leiden zur Herrlichkeit (Lk 24, 26-27). Wie Israel von der Gefangenschaft in das verheißene Land zog, und wie Christus durch Leiden und Sterben in das Leben Gottes hinüberging, so vollzogen die Christen selbst einen solchen *Übergang*. In dieser Nacht wussten sie sich hineingenommen in das *Pascha* des Herrn. Das Wachen mit dem Leidenden ist zugleich das Warten auf den Verherrlichten. Die Vigil vereinigte also Passion und Parusie in einem: mit Christus leiden, um so mit ihm verherrlicht zu werden" (vgl. Röm 8,17)<sup>160</sup>

---

<sup>156</sup> Man kann in Islamländern erleben, dass Kinder freudestrahlend vom neuen Hemd, aber auch von der Vergebung ihrer Sünden erzählen, wenn sie sich schon an die strengen Fastengebote gehalten haben.

<sup>157</sup> Söhne (und Töchter): Gal 4,5.

<sup>158</sup> Auch die vierteljährlichen Quatemberfeiern besaßen im Freitag einen Bußtag und dann eine Art "Osternacht". Da die Osternacht jahrhundertlang am Karsamstag morgen gefeiert wurde, wurde eine Messe am Ostertag notwendig. So auch bei der Pfingstquatemberfeier, bei der am darauffolgenden Sonntag das Dreifaltigkeitsfest gefeiert wurde, da auch dort die nächtliche Quatemberfeier auf den Samstagmorgen verlegt worden war.

<sup>159</sup> Diese Darlegung basiert auf einem Artikel von Jürgen Barsch in *Seelsorge* 4/2015.

<sup>160</sup> "--" wörtlich aus dem Artikel von J. Barsch in der Herderkorrespondenz

Die Weiterentwicklung geschah dann dadurch, dass die Osternacht zur Taufnacht wurde, dargestellt im Durchgang durch das Rote- oder Schilfmeer. Die lange Vorbereitung auf die Taufe wurde auch die Vorbereitung der Gläubigen auf die Paschafeier, besonders die 40-tägige Bußzeit, die sich allmählich herausbildete<sup>161</sup>. Die österliche Bußzeit und die Osternacht ist heute wieder stark geprägt durch die Taufe und die Taferinnerung, wie es vom II. Vat. Konzil gewünscht wird (SC 109a).

Dann, im 4. und 5. Jahrhundert, kam, wohl beeinflusst von Jerusalem und den dortigen heiligen Orten<sup>162</sup>, die sog. Historisierung oder Ausfächerung des einen Heilsmysteriums, das zur Ausbildung des Kirchenjahres führte.

### "*Seht, ich mache alles neu.*"

Die Wahrheit dieser Aussage Gottes in der Offenbarung des Johannes (22,5) dürfen wir auch in der Liturgie der Osternacht entdecken. Zu allererst in der Auferstehung des Menschensohnes, der zu neuem Leben erwacht ist. Dann aber auch in den Elementen der Welt, soweit sie der Liturgie eigen sind. Sie erscheinen in neuer Qualität, das heißt werden geweiht und bekommen neue Bestimmungen: das Feuer, das Wasser, das Brot und der Wein in der Eucharistie, aber auch Nahrungsmittel zum Festmahl, das österliche Halleluja, das lange Zeit verstummt ist, aber ganz besonders das Menschenherz, das in der Taufemeuerung erneuert werden soll, nicht zuletzt der liturgische Brauch, dass nach der siebten alttestamentlichen Lesung die ganze Osterzeit hindurch die Lesungen nur dem Neuen Testament entnommen sind. In diesem Sinn hilft uns auch der biblische Begriff *beracha*, Mehrzahl *berachot*.

### **Beracha**

Da die Feier der Osternacht von mehreren *Berachot* gebildet ist, ist es gut, mit dem Begriff vertraut zu sein. *Beracha* bedeutet Lobpreis, im Lateinischen Bene-dictio = Gut-sprechung, aber auch Segen<sup>163</sup>. Fromme Juden sprechen mehrmals am Tag eine (kurze) *beracha* aus, etwa beim Aufwachen oder wenn man etwas Schönes sieht oder erlebt, eine besondere Gnadengabe. Oft im AT sprechen einzelne oder ein ganzes Volk solche Berakhas aus. Auch Jesus kennt die Sitte, etwa als die Jünger erfolgreich zurückkehrten (Mt 11,25) oder über das Brot, das er den Menschen austeilen lässt oder auch am Grab des Lazarus (Joh 11,42). Meist ist eine *Beracha gebildet*, wie die beiden Lobpreisungen im neuen Gabenbereitungsritus, mit den Worten: *Gepriesen bist / seist du, Gott, Schöpfer der Welt für / dass du....* Oft schließt sich ein Wunsch oder eine Bitte an: *Möge . . .*

Die beiden *Canticas Benediktus* und *Magnifikat* sind längere Berachas, wie sie zur Geburt eines Kindes formuliert wurden. Ebenso das *Nunc dimittis* Simeons. Eine den ganzen Kosmos umgreifende Beracha ist der Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen, wie auch der Sonnengesang des hl. Franziskus. In diesen beiden Berachas geben Menschen, die dem Tod nahe sind, die Geschöpfe dem Schöpfer zurück. Zweck und Sinn einer Beracha ist die Anerkennung Gottes als Urheber allen Gutes und eine Zurückgabe von allem Guten an Gott als seinen eigentlichen Besitzer. Alle unsere Segens- und Weihegebete sind als Berachas gestaltet, deren Bittteil oft gleichgewichtig gestaltet ist mit dem Teil des Lobpreises, und beide Teile sind oft kunstvoll gestaltet<sup>164</sup>.

Im Neuen Testament und in unserer Liturgie tritt an die Stelle des Lobpreises oft die Danksagung, besonders in der Eucharistie. In den biblischen Einsetzungsberichten steht beim Brot gewöhnlich der Lobpreis (eu-logia), beim Kelch der Dank (eu-charistia). Das deutsche Wort *segnen* bezieht sich nur auf

<sup>161</sup> Besonders die Lesungen der 3. und 4. Woche der österlichen Bußzeit enthalten viele Anspielungen auf die Taufe, wie auch der 3., 4. und 5. Sonntag im Lesejahr A,

<sup>162</sup> Sie waren von Kaiser Konstantin und seinen Nachfolgern und von Kaiserinmutter Helena wieder hergestellt worden und zogen viele Pilger an, die vielfach als Eremiten und Zönobiten sich in Palästina ansiedelten.

<sup>163</sup> Der Vorname von Expräsident Obama, *Barack*, ist davon genommen. Seine Existenz ist gleichsam eine *beracha*. Im Arabischen und Indonesischen *Berkat* - Segen

<sup>164</sup> Siehe Weihepräfation bei Diakon-, Priester- und Bischofsweihe und anderer Weihen und Segnungen.

den 2. Teil der Beracha und ist allmählich dominant geworden oder hat sogar den 1. Teil verdrängt. Die Osternachtfeier kennt mehrere solcher Berachas: über das Feuer, über die Osterkerze (Exsultet), über das Taufwasser, über Brot und Wein in der Eucharistie (und über Speisen).

( ) Im postkonziliaren römischen Benedictionale gibt es wenige förmliche Segnungen eines Gegenstandes. Der erste Teil ist oft ein Lobpreis Gottes, der 2. Teil der Beracha (*Möge . . .*) bittet um die Kraft / Gnade, dass die Menschen, die den Gegenstand gebrauchen, ihn in Verantwortung vor Gott (dem eigentlichen Besitzer) und in sozialer Liebe zu den Nächsten gebrauchen, oder / und sie vor Gefahren geschützt sein mögen.

### **Feuersegnung, Schmückung und Weihe der Osterkerze**

Seit Urzeit der Menschheit ist eine Wache in der Nacht nicht ohne (Lager-) Feuer zu denken, erst recht nicht in der Nacht der Nächte. Da für den Christen alle Dinge auf ihren Schöpfer und Herrn weisen, weist das Osterfeuer fraglos auf die Herrlichkeit Gottes hin wie einst der brennende Dornbusch und die Feuersäule beim Auszug Israels aus Ägypten, aber auch auf die erste Entfaltung des Kosmos. Das Segnungsgebet über das Osterfeuer erinnert an die Herrlichkeit Gottes, die dem Kosmos und unserem Leben Sinn gibt. Erst der Glaube an Gott ist wie ein Licht in der ungeklärten Existenz des Kosmos, der nur im Glauben an Gott einen Sinn hat (Hebr 11,3).

Im ersten Jahrtausend war in vielen Kirchen täglich eine mitternächtliche Mette üblich. Aber auch am frühen Morgen und am Abend brauchte man Licht zum Gottesdienst. Licht zu entfachen ist nicht leicht, so dass man das Osterlicht das ganze Jahr hindurch aufbewahrte. Darauf geht unser Ewiges Licht zurück. Damit wird auch die Feierlichkeit verständlich, mit der man das Osterfeuer und das Entzünden der Kerze umgibt. Im Judentum spricht die Hausfrau eine Beracha über die anzuzündenden Kerzen zu Beginn der Feier des Sabbat- und des Pesachmahles. Diesen Ritus kennen viele Religionen und Kulturen. Die Ostkirche hält am Beginn einer jeden abendlichen Vesper eine Lichtsegnung mit dem Gesang des *Phos hilaron - Heiteres Licht* (Gotteslob Nr. 660), *Lucenarium* genannt. Die römische Kirche hat dafür nur das *Lucenarium* der Osternacht<sup>165</sup>.

( ) Da seit dem 2. Weltkrieg Kerzen nicht mehr aus Bienenwachs hergestellt werden (müssen), ist das Lob über das „köstliche Wachs der Biene“ im **Exsultet** nicht sehr sinnvoll. Wenn kein Diakon das Exsultet singt, ist auch "die Berufung in die Schar der Leviten" nicht angebracht, ebenso wie auch die Stelle vom Morgenstern, wenn man am Abend feiert<sup>166</sup>.

Beim **Exsultet** beachte man bei den Worten "*Töne wieder, heilige Halle . . .*" in Latein: "*pro tanti Regis victoria tuba insonet salutaris . . .*" das Spiel der Noten: eine vollständige Oktav vom oberen Do hinab (*Do-re-mi-fa-so-la-si-do*) bis zum unteren *do*, um dann in einem posaunenartigen Dreischritt rasch wieder zum obersten Ton hochzusteigen. Nur ein Spiel? Oder aber die Darstellung des Christusmysteriums, wie wir es im Philipperlied (Phil 2, 6-12) sehen, wo Christus Stufe um Stufe herabgestiegen ist, von der göttlichen Seinsweise zu der eines Menschen wie wir, zum Tun eines Sklaven und dessen Kreuzestod, bis schließlich hin zum Grab, um den Dreiklang der "Posaune" ("tuba", Ps 47,6), Auferstehung, Himmelfahrt und Inthronisation, nachbildend, zur göttlichen Existenz zurückzukehren.

### **Die Osterkerze**

Die aus Wachs bestehende Osterkerze ist in der Osterzeit ein in gewissem Sinn mit dem Kreuz

---

<sup>165</sup> Abgesehen vom *Lucenarium* am 2. Februar, das mit dem Fest „*Darstellung des Herrn*“ und mit dem Segen mit überkreuzten Kerzen (jetzt als „Blasiussegnen“) aus dem Osten kam und in Rom eine Art heidnisches Fastnachtfest verdrängte.

<sup>166</sup> Das 2. Vat. Konzil fordert diesbezüglich die Echtheit der Liturgie.

konkurrierendes Symbol, jetzt für den auferstandenen, verklärten Christus. Die reine, transparente, ebene Form der Kerze erinnert an seinen verklärten Leib. Wie der Auferstandene noch die Spuren seiner Wunden trägt, ist die Kerze mit den Wunden und mit dem Kreuz geschmückt, Symbol des Lammes, das auf dem Thron "*wie geschlachtet*" steht (Offb 5,6). Bei der Erscheinung auf Patmos nennt sich der Auferstandene selbst das *Alpha und Omega* (Offb 21,6; 22,13). Er ist *der Erste und der Letzte und der Lebendige* (Offb 1,18). Das bedeutet, er ist der Ausgangspunkt der Schöpfung, deren Sinn und Ziel. Die Jahreszahl bezeugt den Glauben der Kirche, dass Christus nach seiner Auferstehung jeder Zeit und überall auf der Erde gegenwärtig ist. Dass die Osterkerze vom Osterfeuer seine Flamme erhält, will bezeugen, dass Jesus Christus *Gott von Gott, Licht vom Licht* ist. Erinnert aber auch an den Hl. Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht. Aber auch die Gläubigen, die ihre Kerzen an der Osterkerze entzünden, sollen Licht (in) der Welt sein (Mt 5,14). Die alttestamentlichen Lesungen werden im Licht des auferstandenen Herrn gelesen und beziehen sich deshalb auf ihn und auf das Geheimnis der Erlösung in ihm (Lk 24,27.44; DV 15).

### **Die Liturgie des Wortes**

Der Lesegottesdienst in der Osternacht hat die klassische Form: Lesung - Antwortpsalm - Gebet. Mit der neutestamentlichen Lesung und dem Evangelium sind es neun Lesungen (früher 12 Prophetien, u.a. mit der Sintflut-Erzählung im Hinblick auf die Taufe). Weithin gehen die Lesungen auf die Taufe, das wichtigste Sakrament, ein. Die Taufe von Erwachsenen war und ist das folgenschwerste Ereignis in ihrem Leben, während heute die meisten Menschen in einem Alter getauft werden, da noch kein bewusstes Denken besteht, so dass die Taufe nur mühsam in das Bewusstsein der Christen gerufen werden kann<sup>167</sup>. Die Feier der Osternacht, die vorhergehende österliche Bußzeit und die nachfolgende Osterzeit möchten die Taufe der Christen neu in Erinnerung rufen und dank der österlichen Zeit wachhalten. (Im Bild der Kathedrale ist die Osternacht gleichsam Baptisterium und zugleich Presbyterium.)

Wir haben gesehen, dass die Liturgie des Wortes der fünf Sonntage der Österlichen Bußzeit der Reihe nach jeweils mit einer Lesung aus den fünf Zeitaltern der alttestamentlichen Heilsgeschichte beginnen. Die Osternacht enthält wiederum aus diesen fünf Zeitaltern je eine signifikante Lesung. Die Prophetenlesung des fünften Sonntags hatte ja bereits in die Zukunft geschaut. Sie wird nun vermehrt durch mehrere Prophetenlesungen<sup>168</sup>. Sie führen allesamt in der neutestamentlichen Lesung und im Evangelium hinüber zur Neuschöpfung in der Auferstehung Christi und zur Neugeburt der Getauften.

### **Kurze Einführungen zu den Lesungen der Osternacht im Hinblick auf das Taufgedächtnis**

#### **1. Lesung: Gen 1,1 - 2,2: Die Schöpfung**

( ) In der Kraft des Geistes, der über den Wassern schwebt, und mittels des Wortes, *durch das alles geschaffen ist* (Joh 1,3), entsteht aus dem Chaos der Kosmos, voll Ordnung, Vielfalt und Schönheit. An den ersten drei Tagen bildet Gott je einen Doppelraum, in den er an den drei nächsten Tagen jeweils Bewohner einführt. Ziel ist die Feier des Sabbats, an dem später der Mensch, das Bild Gottes und Bewahrer

---

<sup>167</sup> Selbst liturgische Hilfen sehen oft nicht die Taufmotive der Österlichen Bußzeit. Seltsamerweise gibt es viele Jubiläen, aber kein Taufjubiläum. Das Wort Taufe erscheint fast mehr im profanen, auch ungeziemenen Brauchtum als in der Katechese (Z.B. Schiffstaufe, Narrentaufe usw.).

<sup>168</sup> In der 5., 6. und 7. Lesung, wobei Jeremia durch seinen Schüler Baruch ersetzt wird.

der Schöpfung, teilnehmen darf (Ex 20,8-11). Dies ist die Bühne, auf der sich die Geschichte Gottes mit dem Menschen abspielen wird<sup>169</sup>. (Der Schöpfungsbericht oder Hymnus hat nur bedingt etwas zu tun mit den Ergebnissen der Kosmologie.)

„*Der Geist Gottes schwebte über den Wassern*“, hören wir gleich im Schöpfungshymnus, der die Heilige Schrift einleitet. Die Neuschöpfung, die wir heute Nacht feiern, fußt auf der alten Schöpfung Gottes, die vor Milliarden Jahren begann. Auch diese Neuschöpfung möge geschehen, indem der Geist Gottes über dem Wasser schwebt, dank unseres und der Kirche Gebet. Er soll das Wasser heiligen. Die Besprengung mit ihm möge uns voll Dankbarkeit daran erinnern, dass wir dank der Taufe Kinder Gottes sind, und unsere Taufgnade erneuern.

## **2. Lesung: Gen 22,1-18: Abrahams Prüfung**

„Vordergründig mag die kommende Erzählung die Ablösung des Menschenopfers, das viele Völker kannten, mit dem Tieropfer fordern. Tiefer gesehen soll Abraham, das Volk Israel und wir wissen, dass Gott sich nicht an Fleisch und Blut und an unsere Opfer bindet, sondern gläubigen Gehorsam und rückhaltlose Hingabe erwartet.“<sup>170</sup> Jesus Christus, Gottes Sohn, der gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz, ging uns voran. - Achten wir darauf, wie in der Erzählung schon sein Leidensweg und seine Errettung am dritten Tag aufleuchtet. (Siehe auch Hebr 11,19.)

## **3. Lesung: Ex 14,15 - 15,1: Durchzug durch das Rote Meer / Schilfmeer<sup>171</sup>**

Die älteste Schilderung des Durchgangs Israels durch das Rote- oder Schilfmeer ist viel schlichter. Aber weil sie Israels Grunderfahrung von Gott und den Weg zu seiner Freiheit enthält, wird sie beim Paschamahl immer prächtiger erzählt, gleich einem Volk, das seine Freiheit aus der Sklaverei oder Kolonisierung feiert. Für Jesus war sie die Vorlage für seinen Weg durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit (Lk 24,26). In den Augen der Kirche ist sie in dieser Nacht Bild der Taufe, in der der alte Mensch ertränkt und der *neue Mensch, aus Gott geboren*, hervorgeht, und ein Bild der Neuschöpfung aus der Welt des Todes. In der Gedächtnisfeier unserer Taufe möchten wir uns neu an Gott binden.

## **4. Lesung: Jes 54,5-14: Erneuerte Liebe - Neuer Bund**

Ein Mann erwartet, dass ihm seine Frau einen Fehltritt verzeiht. Selten oder nie verzeiht ein Mann den Fehltritt einer Frau. Anders ist Gott. - Israel, Jerusalem ist fremdgegangen mit anderen Göttern und hat Gottes Zorn heraufbeschworen. Aber nun will Gott seine Liebe erneuern im neuen und ewigen Bund und die heilige Stadt, die Kirche, im neuen, unvergleichlichen Glanz wieder aufbauen. - Wir dürfen in dieser Nacht diesen neuen Bund feiern und den preisen, der uns mit seinem Blut ausgelöst hat aus der Sündenschuld, unseren Erlöser, Jesus Christus.

## **5. Lesung: Jes 55,1-11: Habt Vertrauen zu Gott, der das wahre Leben gibt!**

*"Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auf, kauft Getreide, ohne Geld!"* Will sagen: Kommt zum Wasser, mit dem ihr getauft seid. - Kommt zum Brot des Lebens im heiligen Mahl, ohne Bezahlung. Will heißen, empfängt das wahre Leben aus reiner Gnade, ohne euer Verdienst. Kommt zu den Sakramenten, die euch das göttliche Leben schenken.

Von David ist die Rede und vom Bund, den Gott mit ihm schloss. Gemeint ist *der Sohn Davids*, Christus, der Zeuge Gottes für alle Völker und ihre Herrscher. Einst hat David sein Reich mit Kriegen gegründet.

---

<sup>169</sup> Noch undeutlich erscheint der dreifaltige Gott im Schöpfungswerk: der Vater, der Geist, das Wort des Vaters. (Siehe Katechismus der Kath. Kirche Nr. 290 ff.)

<sup>170</sup> Siehe Kommentar der Henne-Gräff- Uswahlbibel S. 80

<sup>171</sup> *Schilfmeer* im hebräischen Text, *Rotes Meer* im griechischen Text der Septuaginta.

Das Gottesreich soll allein durch Gottes Wort wachsen und Frucht bringen.

### **6. Lesung: Baruch 3,9-15. 32 - 4,4: Der Weg im Licht der Weisheit Gottes**

In Jahrmillionen hat der Kosmos, hat die Natur, sich entfaltet nach den Gesetzen, die der Schöpfer ihr eingegeben hat. Auch das Leben der Menschen ist nach Gesetzen geordnet, die von Christus in Liebe getränkt sind. Manche Taufkandidaten erfahren diese Weisheit zum ersten Mal. Diese Nacht sollen wir uns neu dazu bekennen und den Gesetzgeber preisen.

### **7. Lesung: Ez 36,16-17a.18-28: Ein neues Herz - ein neuer Geist - ein neues Volk**

Auch die letzte Lesung aus dem Alten Testament ist an die Taufkandidaten gerichtet, da sie vom reinigenden Wasser spricht, vom neuen Geist und vom heiligen, dreifaltigen Namen, der über sie ausgerufen wird, wie es einst über uns geschah. Aber auch wir, die wir schon längst wiedergeboren sind im Wasser und im Heiligen Geist, bedürfen immer neu der Vergebung und Reinigung des Herzens und dass Gott uns mit einem willigen Geist ausrüstet. Möge es geschehen!

### **8. Lesung (Epistel): Röm 6,3-11: Die Wirkung der Taufe**

Der Apostel Paulus sieht Tod und Auferstehung Christi immer zusammen, wie die zwei Seiten einer Münze. In der Taufe wurden wir in diese Zwei-Einigkeit hineingetaucht. Die Konsequenzen: wir sollten für die Sünde tot sein und unser Leben mit Christus gestalten. Schließen wir uns ihm neu an!

### **Das Halleluja**

Nach 40-tägiger Abstinenz erschallt vor dem Evangelium wieder das österliche Halleluja. Seine Melodie in der Osternacht ist dem Fliegenlernen von Adlerjungen, die ihr Nest in einem winzigen Felsvorsprung haben, nachgebildet. Wieder und wieder führt die Adlermutter - jetzt Mutter Kirche - das Schwingen der Flügel vor, das die Jungen nachahmen sollen, bis sie firm sind und das Fliegen wagen als ein Erlebnis der Freiheit, der Freiheit der Kinder Gottes.

Das Halleluja vor dem Evangelium, immer stehend gesungen, ist der Freuden- und Erkennungsruf der Erlösten, wenn Christus, der Auferstandene, der Gemeinde im Evangelium gegenübertritt und sie anredet. Die Gemeinde weiß, dass er anwesend ist, wenn sie sagt: *"Lob sei dir, Christus!"*.

( ) Gegen den Befehl des Herrschers versammelten sich die Unsrigen in der Nacht, um am heimlichen Ort der Auferstehung des Herrn zu gedenken. Da geschah es - die Feinde hatten heimlich den Ort umstellt -, dass, als der Diakon das österliche Alleluja zu singen anhub, mitten im Gesang ein Pfeil die Kehle des Diakons durchbohrte. So sollte er den Gesang in der Ewigkeit vollenden. (Aus Märtyrerakten in Nordafrika)

Aus Predigten des heiligen Augustinus:

„Wer das Alleluja in dieser Welt nicht übt, wird es in der anderen Welt nicht singen dürfen.“-

„Hienieden singen wir das Alleluja unterbrochen mit Schluchzen und Weinen, dort aber in Klarheit und in Freude ohne Ende.“

### **Die drei Evangelien der Osternacht - Lesejahr A-B-C**

Die Apostel haben verständlicherweise die Hinrichtung Jesu zunächst als Katastrophe erfahren und erst nach und nach im Kontext der Heiligen Schrift die Bedeutung seines Leidens und Kreuzestodes erfasst. Hinzu kommt auch das Erleben seiner Erscheinungen und dass er sich weiterhin führend zeigte in ihrer Verkündigung. Diese erfasste immer mehr Gebiete, zunächst im Römerreich und dann aber auch außerhalb. So versteht man, dass die Verkündigung vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu von ihrem späteren Erleben beeinflusst ist. Dies zeigt sich besonders in den Evangelien bezüglich der

Auferstehung Jesu, aber auch in den Briefen des Apostels Paulus.

### **Ev. im Lesejahr A: Mt 28,1-10: Die kosmische Bedeutung der Auferstehung**

Eigentlich ist es ungeheuerlich, vom menschlichen Verstand letztlich gar nicht zu verstehen, dass in der Auferstehung Christi zum ersten Mal die rote Linie zwischen Leben und Tod überschritten wird. Und dies soll nun ein feststehendes "Naturgesetz" sein, nur im Glauben zu erfassen. Jesus der Gekreuzigte, ist eingegangen in die Welt Gottes, mit Leib und Seele. Diese göttliche Welt ist nicht an Ort und Zeit gebunden, ist jenseits unserer dinglichen Welt.

Da Judenchristen seine erste Adressaten sind, beschreibt das Matthäusevangelium die Auferstehung Christi mit starken Bildern aus dem Alten Testament: Ein gewaltiges Erdbeben, verursacht von einem Engel, dessen Gestalt leuchtet wie ein Blitz, der den mächtigen Stein vom leeren Grab wegwälzt; Heeresmitglieder, die vor Angst zittern. Und dann die Botschaft, die seither durch die Jahrhunderte und alle Erdteile geht, als Lied der Lieder: "*Er, der Gekreuzigte, ist von den Toten auferstanden.*"<sup>172</sup>

### **Ev. im Lesejahr B: Mk 16,1-7: ". . . als eben die Sonne aufging."**

Seit es elektrisches Licht gibt, sind unsere Städte des nachts oft taghell erleuchtet, so dass man nicht mehr den ungeheuren Unterschied kennt zwischen einer vollkommenen finsternen Nacht, in der auch gar nichts mehr geht, und einem Tag mit strahlendem Sonnenschein. Ein Gleichnis ist das für unser Osterevangelium.

Drei Frauen halten Jesu Tod für endgültig und wollen ihm posthum den letzten Liebesdienst erweisen. Als die aufgehende Sonne einen neuen Tag bringt, müssen sie erfahren, dass das Todesschicksal des Gekreuzigten eine ganz neue Wende erfahren hat, die sie erst nach und nach begreifen werden, vielleicht auch niemals ganz verstehen, - wie wir - obwohl sie uns existenziell angeht.

Kommen wir nochmals zur Sonne zurück, die gerade im Evangelium aufgeht und ein Gleichnis ist. Es bleibt ja nicht bei ihrem schönen Aufgang, sie wird heller und heller und - vergessen wir das nicht - geht um die ganze Erde, heute, morgen und auch, wenn wir längst nicht mehr sind. So auch die Botschaft: *Er ist auferstanden.*

### **Ev. im Lesejahr C: Lk 24,1-12: Gemäß der Schrift!**

Gleich den andern Evangelisten erzählt auch Lukas, was sich dort *am ersten Tag der Woche*, dem Tag der Erschaffung des Lichts, am Tag nach der Sabbatruhe, der Ruhe Jesu im Grab, begeben hat. Die Frauen, die die Kreuzigung miterlebt haben und beim Begräbnis anwesend waren - er war wirklich tot, - wollten dem Toten den letzten Liebesdienst erweisen. Da hörten sie aus dem Mund eines Engels - pardon zweier Engel, - da erst zwei gültig Zeugnis geben können,- dass ihr geliebter Jesus lebt. Wer kann das verstehen?

Ähnlich, wie später auch Johannes auf seine Art, weist auch das Lukasevangelium darauf hin, dass die Ereignisse nicht unvorbereitet geschehen sind. Dreimal hat Jesus sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt. Und auch *alle Propheten haben auf ihn hingewiesen* (s. Apg 10,42). Aber wer konnte dies damals schon verstehen? Verstehen wir es?

---

<sup>172</sup> Die Päpste seit Paul VI. haben alle betont, dass uns die Kybernetik in erster Linie geschenkt ist, um unserer modernen Welt in erster Linie diese Botschaft zu vermitteln.



## Die Wasserweihe

Die Wasserweihe ist vornehmlich für die Taufe gedacht (die ganze Osterzeit hindurch), gilt aber auch der Tauferneuerung. Diese Tauferneuerung / Taufferinnerung möchte durch die ganze Österliche Bußzeit vorbereitet sein durch Fasten, Gebet und Almosen (siehe Evangelium am Aschermittwoch) und erreicht in der Taufgelübde-Erneuerung, in der feierlichen Absolution und Besprengung mit dem geweihten (*eu-logisierten*) Wasser seinen Höhepunkt.<sup>173</sup>

( ) Die Taufwasserweihe hat, neben dem Gebet, als Zeichen der Weihe das (ein- oder drei-malige) Eintauchen der Osterkerze, dem Symbol des auferstandenen Christus, mit den Worten: *Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Hl. Geistes*. Die Worte *durch deinen geliebten Sohn* sind neu eingefügt im Hinblick auf die Osterkerze. Ursprünglich war der Ausspruch eine reine Heilig-Geist-Epiklese, bei der alle Umstehenden ihre Kerzen ins Wasser senkten, sodass darin gleichsam die Feuerzungen des Hl. Geistes im und oberhalb des Wassers erschienen. Andere epikletische Zeichen waren die Berührung des Wassers mit der Hand des Priesters, das mehrmalige Anhauchen und die Vermischung mit Katechumenenöl und Chrisam und einer Triangelkerze. Der Taufbrunnen wurde in der Feier als *Uterus* der Mutter Kirche betrachtet, aus dem sie neue Kinder gebiert, befruchtet vom Hl. Geist.

Das derzeitige Messbuch kennt zwei Gebete zur Segnung des Wassers, das erste, wenn eine Taufe stattfindet, aber auch für die ganze Osterzeit hindurch, das zweite für Kirchen (Gemeinschaften), in denen keine Taufen gespendet werden. Im ersten Gebet werden drei Großtaten Gottes aus dem Alten Testament<sup>174</sup> und drei Großtaten aus dem Neuen Testament in Erinnerung gerufen. Im Bitt-Teil werden von Gott die Eingliederung der Täuflinge ins Paschamysterium und die Vergebung ihrer Sünden erbeten.

Das zweite Gebet gilt ausschließlich der Segnung des Wassers für die Besprengung der Gläubigen zur Taufferinnerung / Erneuerung. Auch hier wird dreier Großtaten Gottes im Alten Testament gedacht und der Taufe des Herrn am Jordan, aber auch der Täuflinge in der ganzen Welt. Das Einladungswort zur Erneuerung des Taufversprechens, zur Absage an Satan und seine Werke und das Bekenntnis des Glaubens sollten vielleicht auch darauf hinweisen, dass bei unserer Taufe andere Menschen für uns das Taufversprechen gesprochen haben, und es wird nun erwartet, dass wir uns selber ganz hinter das Bekenntnis stellen.

### Erneuerung des Taufversprechens

Es bedarf keiner besonderen Erklärung, dass mit der Erneuerung des Taufversprechens, mit der bewussten Bejahung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der Annahme durch den Priester oder eines für die Feier Bevollmächtigten die lange Vorbereitung in der Österlichen Bußzeit nun den angestrebten Höhepunkt erreicht. Wie alle liturgischen Aktionen der Kirche in materiellen Zeichenhandlungen dargestellt werden, so auch nun die Besprengung mit dem geweihten Wasser. Sinnhafter wäre allerdings, wenn die Gläubigen auch tatsächlich mit dem geweihten Wasser in Berührung kämen, etwa dass sie an das Wassergefäß (an die Wassergefäße) heranträten, ihre rechte Hand ins Wasser tauchten und das Kreuzzeichen machten. Ein froher, österlicher Gesang sollte die Aktion begleiten. Die feierliche Liturgie der Eucharistie dürfte ebenso an ihre erste einstige Feier erinnern, die ja Besiegelung der ganzen christlichen Initiation war.

---

<sup>173</sup> Auch die Islamgemeinde kennt am Ende des Ramadans eine solche Glaubenserneuerung mit der Abgabe des Zakkats = jährliche Abgabe als Almosen. Muslime sind des Glaubens, wenn sie die Fastenzeit gewissenhaft gehalten haben, dass ihnen bei der Glaubenserneuerung alle Sünden vergeben werden.

<sup>174</sup> Auch das Geschehen der Sintflut wird im Gebet erwähnt, obwohl deren Lesung im neuen Ordo gestrichen ist.

### ( ) **Weihe oder Weihen?**

Schon vor dem 2. Vatikanischen Konzil legte Josef Andreas Jungmann in einer längeren Abhandlung mit dem Titel „Vom Patrozinium zum Weiheakt“ dar, dass die Feier der Patrozinien zur verbreiteten Sitte führte, sich in verschiedenen Lebensweihen zu binden, vielfach in der Weihe an Maria<sup>175</sup> (unter einem bestimmten Titel) oder einer anderen Heiligengestalt. Er kam aber zu der Ansicht, dass die Taufe die erste und wohl einzige Weihe der Christen darstellt oder darstellen sollte. Aber weil die meisten Christen zur Zeit der Taufe noch kein entfaltetes Bewusstsein haben und auch die Osternacht ohne Gemeinde gefeiert wurde, war die Taufe nicht mehr als Lebensweihe in Erinnerung. So erkannte er, dass eine Osternachtfeier mit Tauferneuerung oder Taufgedächtnis doch sehr sinnvoll wäre.<sup>176</sup> Aber auch nach dem Konzil ist ein solcher Gedanke noch kein Gemeingut.

Geschieht die Feier der Osternacht ohne Priester, beachte man, dass Segnungsgebete ohne Segensgeste gesprochen, die Taufgelübde im Namen der Kirche erfragt werden und nach dem Ritus des Wassers die Feier mit den Fürbitten, dem Vaterunser und frohen Gesang schließt. Das priesterliche **euch** werde **uns**.

Wie es Wunsch der Kirche ist (SC 110), dass die Buße der 40-tägigen Fastenzeit nicht bloß eine innere und individuelle Übung, sondern auch eine äußere und soziale sei, so sollte die österliche Festzeit ebenso eine gemeinschaftliche sein. Erstes Zeichen mag der frohe Friedensgruß sein vor der Besiegelung in der *Kommunion*, vielleicht auch ein schlichtes Mahl mit gesegneten Speisen. Die Osteroktav, die bedeutsame Worte und Begebenheiten der Erneuerung in Erinnerung ruft, wie auch die ganze Osterzeit, sei eine wirklich frohe Zeit.

( ) Ein Vorbild könnte diesbezüglich die Islamgemeinde sein, in der man sich nach der harten Fastenzeit und dem Idul Fitri-Tag (Feier der Neugeburt) gegenseitig besucht, den Friedensgruß austauscht, sich einander Vergebung zuspricht und sich gegenseitig schlicht mit Süßigkeiten beschenkt. Dazu sollten wir als Christen besonders den zukurzgekommenen und am Rande der Gesellschaft lebenden Menschen an der österlichen Freude Anteil geben.

### **Die Eucharistiefeier der Osternacht**

In jeder Eucharistiefeier gedenken wir des Todes und der Auferstehung des Herrn und unserer Teilnahme an seinem Paschamysterium. Aber diese Eucharistiefeier überragt weit alle anderen. Sie ist die Zusammenfassung, der Gipfel- und Scheitelpunkt der Österlichen Bußzeit und des Triduums Paschale, aber auch der Beginn der Osterzeit. Die Osterzeit bekommt mehr als alle anderen Zeiten von dieser Osterfeier her Licht, Inhalt und Gewicht, wie wir in der Zeit der Mystagogie sehen werden. Wir nehmen ja existenziell mit unserem Leben und Tod am Paschamysterium Christi teil, aber nicht nur wir, eine kleine oder große Gemeinschaft, sondern die Kirche des Erdkreises, wie es in der Präfation heißt: *"Darum jubelt in dieser Nacht der ganze Erdkreis in österlicher Freude."*<sup>177</sup>

### **Der Ostersonntag und die Oktav**

Der Ostersonntag, einschließlich der Vesper zählt noch zum Triduum Paschale. Zugleich ist er Beginn der Oktav und der 50-tägigen Osterzeit. Die Messe wurde nötig, als man die Osternacht nicht mehr die

---

<sup>175</sup> Siehe z.B das Lied Gotteslob Nr. 883 *Wunderschön prächtige* oder *O Maria, Gnadenvolle*

<sup>176</sup> Siehe: Liturgisches Jahrbuch 4 (1954) Seite 130-148. Auch die lateinische Sprache stellte ein Hindernis dar,.

<sup>177</sup> Nochmals sei über unseren Tellerrand hinübergeschaut: Die Islamgemeinde ist in der Feier im Anschluss an die Fastenzeit (Ramadan) fast vollständig versammelt und wendet sich auf der ganzen Erde beim Gebet zu einem gemeinsamen Mittelpunkt hin, um darzustellen, dass sie in Gott eins ist.

Nacht hindurch feierte, ja sogar durch Jahrhunderte am frühen Morgen des Karsamstags.<sup>178</sup>

### **Introitus der Ostermesse**

Die Introitusantiphon *"Ich bin auferstanden und bin immer bei dir..."* zeigt schön den Sinn des Eingangsliedes in der Messe, das eigentlich zum Einzug des Priesters mit seiner Begleitung gesungen werden soll. Im Eingangslied spricht entweder der Herr (Christus) zur Gemeinde oder die Gemeinde zum Herrn, der im Priester, *in persona Christi*, zu ihr kommt, um mit ihr das österliche Mahl zu halten<sup>179</sup>.

### **1. Lesung: Apg 10,14a.37-42: Das Zeugnis des "ersten Papstes"**

( ) Wie könnte es anders sein, als dass die Liturgie Roms in den beiden Lesungen des Ostersonntags Roms Gründerapostel, Petrus und Paulus, zu Ehren kommen lässt durch beider Zeugnis der Auferstehung Christi. Darüber hinaus ist Petrus die ganze Oktavwoche hindurch der Protagonist in der Lesung, nennt ihn doch Paulus im ersten Korintherbrief (15,5) als Erstzeugen.

In gestraffter Form gibt Petrus vor Heiden Zeugnis vom Leben, Tod und der Auferweckung Jesu<sup>180</sup>, zugleich auch von dessen heilenden und rettenden Mission unter den Menschen, vorbereitet von den Propheten, aber auch dass er als Auferstandener zum Richter über Lebende und Tote von Gott eingesetzt ist. Zugleich nennt Petrus auch die weltweite Sendung der von Gott bestimmten Zeugen, die ihn ja als ersten betrifft. Die Annahme des Zeugnisses hat sündenvergebende Kraft.

### **2. Lesung: Kol 3,1-4: Von oben her denken . . .**

Wie viele Menschen sind getauft, das heißt in Christi Tod und Leben eingetaucht, aber ihr Leben ist weit von Jesus Christus entfernt, wird nicht von ihm bestimmt und erhellt! Welch ein Glück, wenn uns dies in der Österlichen Bußzeit neu bewusst geworden ist und wir in der Osternacht in ihm neu versiegelt worden sind, im Sinne: *Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn* (Röm 14,8).

### **Alternative 2. Lesung: 1 Kor 5,6b-8: Ostern ohne "Sauerteig"**

Im jüdischen Osterfest fielen zwei Feste zusammen, das Fest des Ungesäuerten Brotes und das Paschafest mit der Schlachtung des Lammes. Ersteres war ursprünglich ein Frühlingsfest aus der Zeit der Sesshaftwerdung, wo man Getreide anbaute und vor allem von Brot lebte. Das Essen von ungesäuertem Brot eine Woche hindurch geschah wohl, weil man den Sauerteig mit Wintergeistern und letztjährigem Vergehen behaftet hielt. Später sah man es so: In der Festwoche aß man ungesäuertes Brot in Erinnerung, weil der Aufbruch aus Ägypten eilends geschehen musste, so dass keine Zeit für das Aufgehen des Teiges blieb (siehe Dtn 16,3-4).

Das Pascha- oder Pesachfest stammte aus der Nomadenzeit, als man im Frühjahr die Herden aus der Winterunterkunft wieder auf die Weide führte und wohl zu einem Fest ein Lamm schlachtete. Dies wurde der feststehende Ritus in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten (Dtn 16,2.4-6).

Wohl wegen der Nähe des Osterfestes und angesichts eines schwereren Vergehens fasst der Apostel im Korintherbrief beide Feste zusammen und gibt ihnen einen neuen Sinn, wenn er zur Gemeinde von

---

<sup>178</sup> Auch die frühere Quatemberfeier in der Woche nach Pfingsten hatte dieselbe Vigil-Problematik. Aus ihr ging das Dreifaltigkeitsfest hervor. Von dorthin wurde dann das Dreifaltigkeitsmysterium das Mysterium, das viele Jahrhunderte den Sonntag beherrschte. (Im Evangelischen Raum werden die Sonntage „nach Trinitatis“ genannt.)

<sup>179</sup> Unsere Kirchenlieder entsprechen nicht ganz dem Genus der Introitusantiphon: Herr und Gemeinde, Braut und Bräutigam. Ist die Versammlung ohne Priester, dann sollte die Eingangsprozession das Evangelium mittragen.

<sup>180</sup> Man geht davon aus, dass Lukas der Endredakteur der Rede ist. Sie wurde auch die Vorlage für das Credo.

Korinth sagt: „Zu Unrecht rühmt ihr euch. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid! Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden. Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit (1 Kor 5,6-8).

### **Ev.: Joh 20,1-9: Wie der Glaube wächst - die Bedeutung der Auferstehung**

(Dass das Johannesevangelium bezüglich der Auferstehung Jesu sehr von den anderen Evangelisten abweicht, ist wohl dem zeitlich weiten Abstand der Niederschrift des Evangeliums vom Geschehen, aber auch der schon bekannten tieferen Schau dieses Evangeliums zu verdanken.)

Maria von Magdala - ist sie allein? - findet das Grab Jesu geöffnet und leer vor. Hat jemand den toten Leib Jesu umgebettet oder gar gestohlen? Sie geht ratlos zu den Jüngern, um Meldung zu machen. Petrus und Johannes, - wir gehen davon aus, dass letzterer mit dem Jünger, den Jesus geliebt hat, gemeint ist - brechen auf, um die Situation zu klären. Die beiden sind schon beim Verhör Jesu und auch nach seiner Auferstehung zusammen erwähnt. Zwei Aussagen möchte der Evangelist der Gemeinde seiner Zeit und uns näher vor Augen führen:

1. Der **Wettlauf der beiden Jünger**, den der Evangelist dreimal erwähnt. *Der Jünger, den Jesus liebte*, wie könnte es anders sein, kommt als Vertrauter Jesu verständlicherweise schneller zum Grab, beachtet aber doch den Vorrang des Petrus als Leiter der ganzen Kirche.<sup>181</sup> Man kann wohl nach heutigem Denken sagen: Petrus ist der Vertreter des Amtes in der Kirche, der Jünger, den Jesus liebte, Vertreter des Charismas in der Kirche.

(Vermutlich war die Erwähnung des Vorranges des Petrus bei der Niederschrift des Evangeliums noch notwendig, sodass das Nachtragskapitel 21 dem Evangelium angehängt wurde.)

2. Auch **die Binden** (und das Schweißstuch) erwähnt der Evangelist dreimal.

In der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus befiehlt Jesus, die Binden - man kann auch sagen Fesseln - , mit denen die Füße und die Hände des Lazarus gebunden waren, zu lösen, damit er gehen kann (Joh 11,44). Dort hören wir Jesus auch sagen: *"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt"* (Joh 11,25). Nun liegen die Binden<sup>182</sup> und das Schweißstuch Jesu, letzteres zusammengefaltet am eigenen Platz, da ohne den dazugehörigen Leichnam. Zusammen mit dem leeren Grab sind sie die ersten Zeugen der Auferstehung. Für den Jünger, den Jesus liebte, sind sie Anlass des beginnenden Glaubens, wie Vers 8 bezeugt. Im Rahmen des Paschafestes erinnern die gelösten Binden auch an die Befreiung, nicht mehr aus Ägypten, sondern vom leiblichen Tod, wohl auch aus Sklaverei der Sünde und als Siegeszeichen über alle Bosheit und Lüge, im Sinne: *"Seid getrost; ich habe die Welt überwunden"* (Joh 16,33).

In Vers 9 wird, wie aus den Evangelien und der Predigt des Petrus hervorgeht, auf die Schrift verwiesen, dass sie, die Schrift, nicht die Erscheinungen des Auferstandenen, der erste Anhaltspunkt für den Glauben an die Auferstehung sein muss (siehe auch 1 Kor 15,3-4).

---

<sup>181</sup> Denken wir an die Zeit der Niederschrift des 4. Evangeliums gegen 90 - 100 n. Chr.

<sup>182</sup> *othonio, othonia* - Binde, Binden (nicht Leichentuch). Wir erinnern uns, dass sowohl die Juden als auch die Araber Tote ohne Sarg begraben. Damit Arme und Beine beim Begräbnis auf einer Trage nicht auseinanderstreben, bindet man sie noch vor der Leichenstarre zusammen.

Das apokryphe Hebräerevangelium will wissen, dass der Auferstandene das Leinentuch (*sindon*; siehe Turiner Grabtuch), mit dem ihn Josef von Arimathäa im Grab umhüllt hat (Lk 23,53) dem Malchus übereignet hat.

### 3. Die Osteroktav

Die Osterwoche ist gleichsam die Brautwoche der Kirche mit ihrem siegreichen Bräutigam - denken wir an Psalm 45(44): Die Hochzeit des Königs - die Woche, in der sich die Kirche des neuen Lebens in Christus und der neugewonnenen Söhne und Töchter erfreut. Liturgisch geht diese Woche allen anderen Feiern vor. Wie oben schon gesagt, ist in den Lesungen Petrus als Erstzeuge der Protagonist. Die Evangelien bringen alle Erscheinungsberichte der vier Evangelisten, einschließlich dem kanonischen Markusschluss am Samstag. Die drei Evangelienperikopen mit den Mahlszenen erscheinen wieder am 3. Ostersonntag (A, B, C) in der Zeit der Mystagogie.

#### Montag der Osteroktav

##### **Lesung: Apg 2,14.22-33: Jesus Christus und die Kirche im Alten Testament.**

Die Lesung gestern / am Ostersonntag ist die erste von zwei apostolischen Predigten aus der Apostelgeschichte<sup>183</sup>, die an Heiden gerichtet ist. Die heutige Predigt ist die erste von sechs Predigten, deren Adresse Juden sind. Diese setzen die Kenntnis des Alten Testaments voraus, schöpfen Argumente aus den Propheten, dem Gesetz und den Psalmen, wie in der heutigen Lesung. Petrus zitiert Verse von Psalm 16 und bringt David ins Spiel, weil ja der Messias, hier nun Jesus, Sohn (Nachkomme) Davids sein muss.

Unter Petrus' Händen geschieht etwas Neues. Der Psalm ist ursprünglich ein Vertrauenslied eines Priesters oder Leviten an den Bundesgott Jahwe. Auch Not und Tod erschüttern dieses Vertrauen nicht. Nun hilft der Psalm, Tod und Auferstehung Christi zu beschreiben, das heißt, der Psalm erreicht seine höchste Erfüllung im Paschamysterium des Herrn und, über Jesus Christus, auch die Glieder seines Leibes, also uns, seine getauften Gläubigen. Das gilt nun für alle Psalmen, die weltweit in der Kirche gesungen werden, aber auch für alle Texte der Propheten, wie es Petrus schon in der Predigt am Ostersonntag aussprach (Apg 10,43: Lk 24,44), wann immer diese Texte im Gottesdienst vorgetragen werden.

Aber schauen wir die Szene in der Lesung genauer an. Es ist das Bild des neuen Gottesvolkes, das Bild der Kirche, die aus dem alten Volk hervorgeht, mit Petrus an der Spitze, man kann sagen der erste Papst, und mit ihm die elf anderen Apostel, gleichsam das erste Bischofskollegium und Lehramt; und, was unsere Lesung nicht mehr erwähnt, eine große Schar, die sich taufen lässt, nicht unähnlich dem, was wir in der Osternacht erleben können und was weltweit immer noch geschieht.

##### **Ev.: Mt 28,8-15: Der Glaube an Jesus Christus spaltet die Menschheit**

Das Matthäusevangelium erzählt von Frauen, denen Jesus auf ihrem Weg begegnet und die ihm huldigen. Ihnen gegenüber werden die schlafenden Wächter des Grabes und die Obrigkeit samt der Priesterschaft erwähnt. Im unversöhnlichen Hass gegen Jesus sind sie bereit, den Weg der Bestechung und Lüge zu gehen. Diese Erzählung gegen Ende des Matthäusevangeliums steht synchron gegenüber der Eingangserzählung des Evangeliums von den aus dem Osten kommenden Magier (Nichtjuden), die zum Kind finden und ihm huldigen, während das Volk von Jerusalem, nebst dem König Herodes und der Priesterschaft, die um die Weissagungen bezüglich des Messias wissen, aber ihn aus Angst oder aus welchen Gründen auch immer ihn ablehnen, gar verfolgen. Beide Erzählungen<sup>184</sup> enthalten Erfahrungen, die dem ganzen Evangelium zugrunde liegen, aber auch zur Zeit der

---

<sup>183</sup> Wohl im Abstand vieler Jahre vom Schreiber der Apostelgeschichte (Lukas?) redigiert.

<sup>184</sup> Man nennt solche Erzählungen Midrasch: auf geschichtlicher Erfahrung gegründete, verdichtete und immer neu gültige Darstellungen.

Niederschrift des Evangeliums und auch später aktuell sind. In den beiden Erzählungen finden Anfang und Ende des Matthäusevangeliums zusammen, rahmen es ein. Jesus, der Neugeborene und Auferstandene, ist wie ein helles Licht oder ein Stern, der in dunkler Nacht erstrahlt und für die Menschheit einen neuen ersten Tag ankündigt. (Vgl. Mt 4,16; Lk 2,33)

### **Dienstag der Osteroktav**

#### **Lesung: Apg 2,14a.36-41: " Was sollen wir tun?"**

Diese Lesung ist der Schlussteil der Rede des Petrus an Pfingsten (Lesung von gestern). Nochmals erwähnt Petrus: Israel hat Jesus schuldhaft gekreuzigt. *Gott hat ihn* in seiner Auferweckung *zum Herrn und Messias* gemacht, aber auch zum Richter der Menschheit. Das anwesende Volk wird sich seiner Schuld bewusst und fragt nun, was zu tun sei. Petrus ruft zur Umkehr auf, was die Anerkennung Jesu Christi als Herrn und Retter einschließt. Die Umkehr wird in der Taufe besiegelt. Sie ermöglicht Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes. Petrus bemerkt dazu, dass dies auch für die kommende Generation gilt und auch denen in der Ferne. Mit *'die in der Ferne'* sind wohl die Juden in der Diaspora, aber auch die Völker der Erde, auch wir in der Ferne der Zeit gemeint. Jesus sagt zu den Aposteln (Lk 24,46-49): *"So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen von Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid dafür Zeugen."*

#### **Ev.: Joh 20,11-18: Die tiefere Sicht des Glaubens**

Der Schreiber des 4. Evangeliums - sagen wir mit der Tradition *Johannes* - ist Jahrzehnte von der leiblichen Erfahrung der Jünger mit Jesus entfernt. Er erlebt den Auferstandenen in einer schon weit anderen Zeit: Wie er in der Kirche, etwa in der Feier der Sakramente, geglaubt wird, wie seine frühere Liebe zu den Jüngern weiterlebt unter den Christen und zu den anderen Menschen, wie seine heilende Kraft in den Gliedern der Kirche Wunder wirkt und in schlimmsten Verfolgungen und Leiden Standhaftigkeit hervorbringt, wie er, mitunter seine Jünger vor sich hertreibend, die Welt erobert.

Alle Ereignisse und Berichte der synoptischen Evangelien, das leere Grab, der / die Engel, die Frauen am Grab, einige recht verschiedene Erscheinungen, einige in Jerusalem, andere in Galiläa, bis hin zum gemeinsamen Essen und Trinken mit dem Auferstandenen, alle sind auch bei Johannes vorhanden, aber anders, vor allem zum tieferen Glauben hin.

Bei der Begegnung des Auferstandenen mit Maria von Magdala könnte vielleicht die Braut im Hohenlied Pate gestanden haben? Hier wie dort eine (Fast-) Begegnung am frühen Morgen im Garten. Hier die Frage: "Hast du ihn weggelegt?" - dort "Habt ihr meinen Geliebten gesehen?" Dort die Frage: "Wohin ist dein Geliebter gegangen, schönste der Frauen?" Die Antwort: "Mein Geliebter ist in seinen Garten gegangen." Hier: "Rühre mich nicht an!" oder: *"Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgegangen!"* Mit anderen Worten, Jesus ist auf dem Weg, heimzukehren zum Vater und damit vollständig in die göttliche Sphäre zurückzukehren. Sein menschlicher Leib nimmt daran Anteil, so dass er nicht mehr an dingliche Gesetze gebunden ist. Die drei Stellen der Anbetung: Mt 28,9.17; Lk 24,52 (vgl. Offb 1,17) setzten diese "Vergöttlichung" voraus. - Mit den Kirchenvätern dürfen wir Maria von Magdala auch mit der Kirche identifizieren, besonders der Kirche aus dem Heidentum, die nicht gewürdigt wurde, Jesus leibhaft zu berühren (vgl. Mt 15,23; Joh 4,50-51; 12,20ff), sondern nur im Glauben (und in der Eucharistie).

## Mittwoch der Osteroktav

### Lesung: Apg 3,1-10: ". . . um die neunte Stunde" (um 15.00 Uhr)

Um die *neunte Stunde* gingen Petrus und Johannes, die beiden Jünger, die Jesus im Prozess gefolgt waren<sup>185</sup>, in den Tempel, in welchen um diese Zeit das Abendopfer dargebracht wurde und in der auch Jesus am Kreuz gestorben war (Mk 12,14-18)<sup>186</sup>. Von Jesus heißt es: *Im Tempel kamen Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte sie* (Mt 21,14) und: *Täglich lehrte er im Tempel* (Lk 19,47). So hatte es der Prophet Jeremia schon für die Zeit des Messias vorhergesagt: *"Seht, ich sammle sie von den Enden der Erde; unter ihnen sind auch Blinde und Lahme"* (Jer 31,8). Im Alten Testament war der Eintritt behinderter Menschen in den Tempel untersagt. Petrus wusste sich wirklich als Sachwalter des Meisters, hatte doch Jesus in der Abschiedsrede gesagt: *"Amen, amen ich sage euch. Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater"* (Joh 14,12). Weiter sagte er: *"Bis jetzt habt ihr noch um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist"* (Joh 16,24). Und in der Tat, welche Freude hat der Mann, der von Geburt an gelähmt war, dass er nun in den Tempel durfte und dort umhersprang.

Ist unsere Freude nach der 40-tägigen Österlichen Bußzeit und der Feier der Osternacht deckungsgleich mit der Freude des Mannes, der 40 Jahre gelähmt war und nun Heilung erfahren hat? Oder versinken wir nach Ostern wieder in den alten Trott und Trübsinn?

Wir dürfen dieses Heilungswunder noch tiefer sehen, nämlich in der Rolle Jesu im Hinblick auf das Leben der Welt, einmal bevor Jesus kam, und dann der Gewinn der Welt, nachdem Jesus kam und die Welt von der Lethargie und Ichsuchterstarrung befreite, befreien will. Denken wir in diesen nachösterlichen Tagen viel darüber nach, was Jesus Christus, der Auferstandene, für die Welt bedeutet, auch für unser kleines Leben.

### Ev.: Lk 24,13-35: Welche Rolle spielt Jesus als Wegbegleiter?

In der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung des 2. Vatikanischen Konzils findet sich der Satz: *"Gottes Geschichtsplan im Alten Testament zielte vor allem darauf, das Kommen Christi, des Erlösers des Alls, und das Kommen des messianischen Reiches vorzubereiten, prophetisch anzukündigen"* (DV 15). Dann wird auf unser heutiges Evangelium<sup>187</sup> hingewiesen. Jesus selbst verweist auf Gesetz und Propheten, die ihn und sein Paschamysterium vorbereiten. In der Tat, macht man sich einmal die Mühe, ihn und sein Erlösungsmysterium im Alten Testament zu entdecken, ist es erstaunlich, wie er in vielen Figuren oder auch Antifiguren, in Geschehnissen der Vorzeit und Einrichtungen des Alten Testamentes schon aufleuchtet, an Stellen, wo man es nicht vermutet.

Aber gilt das nicht auch für unser Leben und das Leben der Welt? Ist es nicht wie im Leben eines (Ehe-)Paares, wenn ihnen ein Kind geschenkt wird, vielleicht ein Kind mit Beeinträchtigungen? Oder wenn uns ein unverschuldetes oder gar verschuldetes Ereignis überrascht, wenn wir es in Christi Licht versuchen zu sehen? Gab es Schlimmeres für die Jünger, die alle Hoffnung auf Jesus und sein Wirken setzten, und nun das, dass er mit dem schlimmsten Verbrechertod geendet hat? Trotz seines Hinweises auf die lange Vorbereitung im Alten Testament brauchten sie Zeit, um das Unbegreifliche seiner Herrlichkeit zu begreifen.

---

<sup>185</sup> Wenn wir Johannes mit dem "anderen Jünger" bei Joh 18,15; 20,3; 21,2 identifizieren.

<sup>186</sup> In der Frömmigkeitswelt der hl. Faustina gehört die besondere Andacht zur Sterbestunde Jesu am Freitag.

<sup>187</sup> Es erscheint nochmals am 3. Ostersonntag im Lesejahr A.

Aber mit ihm, dem Gekreuzigten, nun Verherrlichten und immer Gegenwärtigen, kann auch unser Leben solch einen Wandel oder eine Lebenswende erfahren.

### **Donnerstag der Osteroktav**

#### **Lesung: Apg 3,11-26: "Für euch zuerst . . ."**

Die Lesung ist der zweiten Predigt des Petrus an die Juden in Jerusalem entnommen und knüpft an die Heilung des 40-jährigen gelähmten Mannes an. Der Ort der Predigt, die Halle Salomos, geheiligt durch Jesus, der dort gelehrt hat (Joh 10,23), ist für die erste christliche Gemeinde zum ersten Versammlungsort geworden (Apg 5,12) vor der Zerstörung des Tempels. Wie der Ort noch Verbindung mit dem Alten Testament hatte, so knüpft Petrus in seiner Rede an das Alte Testament mit seinen verschiedenen Verheißungen an, besonders im Hinblick auf den *Gottesknecht*<sup>188</sup>. Die Gottesknechtlieder erklären ja den schmachvollen Tod Jesu als Voraussetzung für die Vergebung der Sünden und für das Heil der Welt. Eindringlich bittet und beschwört Petrus die Bewohner Jerusalems, Jesus als den bei "allen" Propheten verheißenen Messias und seine Lehre anzuerkennen, ihn, der Urheber des Lebens, den sie einem Mörder vorgezogen haben und den Gott in seiner Auferweckung verherrlicht hat. In ihm fänden sie Vergebung der Sünden, selbst die, die ihn verurteilt und ihn gekreuzigt haben, wenn sie bereuen und umkehren von ihrem ungerechten Tun. *In ihm sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet sein, wie Gott es dem Abraham verheißten hat*<sup>189</sup>.

( ) Wie Petrus sich um den Glauben und die Bekehrung seines Volkes müht, tut es sein 266. Nachfolger, Papst Franziskus, um die Kirche in Deutschland, wenn er schreibt: *"An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland. Die Kirche ist und wird immer Pilgerin auf dem Weg der Geschichte sein. Dabei ist sie Trägerin eines Schatzes in irdenen Gefäßen (vgl. 2 Kor 4,2). Das ruft uns in Erinnerung: In dieser Welt wird die Kirche nie vollkommen sein, während jedoch ihre Lebendigkeit und ihre Schönheit in jenem Schatz gründet, zu dessen Hüterin sie von Anfang an bestellt ist. - Eingedenk der Botschaft von der Auferstehung des Herrn, mitten im Erlebnis der Bitterkeit und Traurigkeit seines Kreuzestodes und mit der Überzeugung, dass der Herr in seiner Neuheit immer unser Leben und unsere Gemeinschaft zu erneuern vermag, möchte ich Euch nahe sein und Eure Sorge um die Zukunft der Kirche in Deutschland teilen."* (Päpstliches Schreiben im Juni 2019)

#### **Ev.: Lk 24,35-48<sup>190</sup>: Das "go out" des Heilsplanes Gottes**

*"Der liebende Gott, der um das Heil des ganzen Menschengeschlechtes besorgt war, bereitete es vor, indem er sich in einzigartiger Planung ein Volk erwählte, um ihm Verheißungen anzuvertrauen"* (DV 14). *"Gottes Geschichtsplan im Alten Bund zielte vor allem darauf, das Kommen Christi, des Erlöser des Alls, und das Kommen des messianischen Reiches vorzubereiten und prophetisch anzukündigen"* (DV 15).

Hier nun setzt unser heutiges Evangelium ein. In Jesu Erscheinung vor den elf Aposteln, die Zeugen seines Wirkens, seines Leidens und Sterbens und nun auch seiner Auferstehung, geworden sind, erinnert der Auferstandene, der sich leibhaftig zeigt, an diesen Geschichtsplan Gottes mit seinem Volk. Aber nun ist die Zeit gekommen, in der durch ihn, den Auferstandenen, das geplante Heil zu den Völkern der Erde gebracht werden soll. Das Heil besteht in der Überwindung der Gottlosigkeit und der sündhaften Strukturen, in der Vergebung der Sünden und der Mithilfe am Aufbau des Reiches Gottes, in der Liebesgemeinschaft mit ihm und in der Gemeinschaft der an Christus Glaubenden. - Die Osternacht hat den ganzen Weg des Heilsplanes Gottes nachgezeichnet, samt seiner weltweiten Erfüllung.

<sup>188</sup> Wir erinnern uns an die Gottesknechtlieder in der Heiligen Woche und an anderen Tagen.

<sup>189</sup> Schön gibt das Gottesloblied Nr. 464 "Gott liebt diese Welt" den Heilsplan Gottes und unsere Berufung wieder.

<sup>190</sup> Dieses Evangelium erscheint wieder am 3. Ostersonntag im Zusammenhang mit der Mystagogie bezüglich der Eucharistie.



## Freitag der Osteroktav

### Lesung: Apg 4,1-12: „In keinem anderen ist das Heil.“

Zum dritten Mal gibt Petrus Zeugnis von der Auferstehung Christi, diesmal vor den Verantwortlichen des Volkes Gottes, Israel. Die beiden Apostel, beide einfache Leute, stehen den höchsten und wichtigsten Repräsentanten des jüdischen Volkes gegenüber, eine Szene, die sich bis heute in der Geschichte der Kirche in vielfältiger Form abspielt, lange Zeit im Römerreich, heute gegenüber verschiedenster Instanzen.

Die Vorladung geschieht von Seiten der Priesterkaste, weil die Apostel angeblich einen behinderten Menschen gegen das Gesetz (Lev 21,18) in den Tempel eingeschleust haben; dann aber auch im Namen der einflussreichen Sadduzäerpartei, weil Petrus von einem Auferstandenen und Messias redet, was diese ja strikt ablehnen. In das Fluidum des Hasses hinein der noch von der Tötung Jesu nachklingt, bekennt Petrus, dass die Heilung im Namen Jesu geschehen sei, den sie gekreuzigt hätten. Dazu zitiert er den Psalmvers vom Stein, der von den Bauleuten verworfen, aber (von Gott) zum Eckstein erwählt wurde (Ps 118 (117),22). Dieser Vers verbindet nun Altes und Neues Testament und erklingt jeden Sonntag im Stundengebet der Kirche.

Zweimal spricht Petrus vom **Namen Jesu Christi**. In ihm sei Heilung und Heil. Dabei denken wir an die *Taufe als Epiklese*. Der Name des Herrschers, der ein Land oder eine Stadt erobert (sprich *befreit*) hat, wird über der Stadt oder dem Land ausgerufen, als Zeichen seines neuen Herrscheranspruchs. In der Taufe stellen sich Menschen unter die Herrschaft des Herrn Jesus Christus, der sie von Schuld und Gottlosigkeit befreit. Und sie versprechen seine Gebote zu halten. *Ihm ist ja der Name gegeben, der über allen Namen ist* (Phil 2,9). Die junge Gemeinde erfährt, dass sie in seinem Namen Wunder zu wirken vermag, aber dass sie auch verfolgt wird, wie er verfolgt wurde. So ist die erste Bezeichnung der Christen: „*die den Namen des Herrn Jesus anrufen*“. (Siehe Apg 9,14; 22,16; 1 Kor 1,2.) *In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen* (Apg 11,26), weil sie sich der Hoheit Jesu Christi unterstellt hatten. Mit Stolz sprechen später manche Christen vor dem heidnischen Richterstuhl: „*Christianus sum!*“- *Ich bin Christ*.

### Ev.: Joh 21,1-14: "Es ist der Herr! "

Der reiche Fischfang am See Tiberias ist sehr ähnlich dem reichen Fischfang im See Gennesaret nach Lk 5,1-11. Oder sind beide gar identisch, jetzt dargestellt im Licht der Auferstehung und der Erhöhung des Herrn, dem nun „*alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist*“ (Mt 28,18)? In beiden Episoden geht es zuerst um den überreichen Fischfang im Auftrag des Herrn, aber nun wohl bezüglich der Kirche, die sich schon auf den weltweiten Straßen Roms auszuweiten beginnt. Dann betrifft es aber auch die Einsetzung von Petrus im Joh-Ev. als *stellvertretender Hirt* für die Herde des Herrn, im Lk-Ev. als *Menschenfischer*, im Mk-Ev. und Mt-Ev. als Menschenfischer zusammen mit Andreas.

Sollte die Episode des reichen Fischfanges im Lk.-Ev. identisch sein mit der des Joh-Ev., dann dürften auch die Episode der Brotvermehrung mit den zwei Fischen und den fünf Broten bei den Synoptikern identisch sein mit der Episode des Frühmahls am Ufer des Sees Tiberias mit dem einen und den vielen Fischen und dem Brot, das der Herr den Jüngern gibt, jetzt auch wieder im Licht des erhöhten Herrn und in der Gemeinschaft der sich schon Jahrzehnte und in Zukunft weltweit entfaltenden Kirche zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums<sup>191</sup>.

---

191 Wir wissen ja, dass auch die anderen Evangelisten, besonders Matthäus und Lukas "eigenständig" das Evangelium des Herrn für ihre Zeit und Gemeinde adaptiert haben. Diese "Eigenständigkeit", so glauben wir, geschah kraft der Eingebung des Geistes des erhöhten Herrn, der zu allen Zeiten und Orten in der Kirche gegenwärtig ist.

Und die Übertragung des Hirtenamtes im Namen des Herrn? Ist sie auch konvergent mit der Übertragung der Schlüssel des Himmelreiches an Petrus, wie es das Matthäusevangelium schildert (Mt 16,13-20)? Dann auch hier nun von dem, dem in der Auferstehung *alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist*. Dann möchte der Evangelist wohl sagen, dass diese wichtigen Szenen für alle Zeiten in der Kirche gültig und kirchenbildend sind und auch den Weg der Mystagogie wiedergeben: Taufe, Eucharistie und Hirtenamt. Wie wir aus anderen Quellen wissen, wurde die Eucharistie schon bald in der Morgenfrühe gefeiert.

(Dieses Evangelium, um einige Verse erweitert, erscheint nochmals am 3. Ostersonntag, Lesejahr C und zum Teil am Freitag vor Pfingsten im Rahmen der Mystagogie, und schlussendlich die Verse Joh 21,20-25 am Samstag vor Pfingsten.)

### **Samstag der Osteroktav**

#### **Lesung: Apg 4,13-21: "Man muss Gott mehr gehorchen . . ."**

Nochmals kommt es zur Auseinandersetzung zwischen der jüdischen Obrigkeit und den beiden Aposteln, Petrus und Johannes, im Zusammenhang mit der Heilung des 40-jährigen Gelähmten im Namen Jesu. Die Obrigkeit kann das Wunder nicht leugnen, ist aber nicht bereit, Jesus als den von Gott bestimmten Messias anzuerkennen, eine Situation, die sich häufig in der Kirchengeschichte zwischen Regierungen und der Kirche abspielen wird, aber auch zwischen Mächtigen und solchen, die im Recht sind. Letztere werden mundtot gemacht oder gar „liquidiert“. Das Statement des ersten Papstes „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ - für Gott kann man auch Wahrheit einsetzen - ist gültig für alle Zeiten und hat unzählige Menschen als Zeugen innerhalb und außerhalb der Kirche gefunden.

#### **Ev.: Mk 16,9-15: „Verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“**

Mit der Anweisung des Engels am Grab Jesu an die Frauen, den Jüngern und vor allem Petrus zu melden, dass Jesus, der Auferstandene, den Jüngern nach Galiläa vorausgehe und sie ihn dort sehen würden, bricht das eigentliche Markusevangelium ab. Man nimmt an, dass ein Abschluss mit den Erscheinungen des Auferstandenen verlorengegangen ist. So sind später verschiedene Abschlüsse entstanden. Den vollständigsten hat die Kirche als gültigen, sprich kanonischen, anerkannt. (Der zweite Teil erscheint auch an Gedächtnisfeiern für Apostel, Evangelisten und andere Heilige.)

Der erste Teil ist eine kurze Zusammenfassung der Erscheinungen des Auferstandenen, vorzugsweise nach dem Lukasevangelium, weist aber recht stark auf den Unglauben der Jünger hin, wohl mit der Absicht zu sagen, dass die Jünger nicht leichtgläubig waren bezüglich des Glaubens an die Auferstehung des Herrn. Dies wiederum ist dem Lehr- und Leitungsamt der Verantwortlichen in der Kirche geschuldet<sup>192</sup>. Der Missionsbefehl ist dem Missionsbefehl im Lk-Ev. und im Mt-Ev. nachgestaltet. Dieser erste Teil ist das heutige Evangelium.

Im zweiten Teil (an *Christi Himmelfahrt*, Lesejahr B) beschreibt der kanonische Schluss die Wunderzeichen, die die (ersten) Missionare zur Beglaubigung ihrer Botschaft im Namen des Herrn vollbracht haben. Sie sind alle der Apostelgeschichte entnommen. Wunder sind in der Geschichte der Kirche nie verschwunden. Besonders Anfangsbewegungen werden von Wundern begleitet zur Bestätigung der göttlichen Führung.

Eine Schwierigkeit bereitet die Härte des Verdammungsurteils über Ungläubige (Vers 16,16), weil es nicht unterscheidet zwischen boshafter Ablehnung und unverschuldeter Unkenntnis. Denken wir an das Gebet Jesu für die, die ihn gekreuzigt haben, oder an das Wort von Petrus zum Volk der Juden, wenn er im Hinblick auf die Kreuzigung Jesu sagt: "*Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt in Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Führer*" (Apg 3,17). Es ist auch feste Lehre der Hl. Schrift und der Kirche, dass die, die

---

<sup>192</sup> Man denkt an die manchmal überstarke bis leidvolle Überprüfung der Kirche gegenüber Privatoffenbarungen.

die Botschaft Christi nicht kennen, immer noch ihr Gewissen als Maßstab ihres Tuns besitzen und danach gerichtet werden<sup>193</sup>. (Siehe Mt 25,40; Joh 1,9; Röm 2,15).

Sowohl in der Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ (Nr.16) wie auch in der dogmatischen Konstitution über die Kirche „*Lumen gentium*“ (Nr. 13) spricht das II. Vat. Konzil über die Würde des Gewissens und seine Heilsbedeutung. Im letzteren Dokument wird gesagt, dass *die göttliche Vorsehung auch denen das zum Heil Notwendige nicht verweigert, die ohne Schuld noch nicht zur Anerkennung Gottes gelangt sind, jedoch nicht ohne Hilfe der göttlichen Gnade ein rechtschaffenes Leben zu führen trachten.*

### III. Die Osterzeit als Zeit der Mystagogie

#### Mystagogie

Das Wort bedeutet Einführung in die Welt der Mysterien und wurde von der frühen Kirche von heidnischen Riten übernommen für die Einführung Neugetaufter, Neophysiten genannt, in die Sakramente (Mysterien) und andere wichtige Glaubensinhalte, aber auch in ein Leben sozialer Verantwortung und Liebe. Diese Einführung geschah meist nach der Taufe in der Osternacht und zog sich bis Pfingsten hin, meist verbunden mit der Feier des Gottesdienstes. Von den Kirchenvätern Augustinus, Ambrosius, Cyrill von Jerusalem usw. sind noch solche mystagogische Katechesen vorhanden.

Dass man die "Mysterien" in der Vorbereitungszeit zur Taufe gewöhnlich nicht behandelte und den Katechumenen nicht gestattete an der Eucharistiefeier teilzunehmen<sup>194</sup>, hatte wesentlich zwei oder drei Gründe:

1. Weil man überzeugt war, dass sie die Mysterien noch nicht wirklich verstehen konnten, da sie die Salbung des Geistes noch nicht empfangen hatten. Ihr Ausschluss sollte ihr Verlangen steigern und ihre spätere Teilnahme als eine größere Gnade sehen, galt gleichsam als ein Fasten vor den Feiertagen.
2. Solange die Taufschüler nicht getauft waren, konnten sie abtrünnig oder zurückgewiesen werden. Dann wurden sie mitunter Verräter des Glaubens oder der Diener der Kirche, besonders in den Verfolgungszeiten.
3. Die Teilnahme an der Feier der Sakramente sollte für die Neugetauften eine Neuheit sein. Wo der Ausschluss heute noch praktiziert wird, hat dies den Effekt, dass die "Langgläubigen" ihre Teilnahme wieder ernster nehmen und sich fragen: "Bin ich würdiger als die Taufschüler?"

**„In der neueren Theologie bezeichnet Mystagogie eine besondere Einführung in den christlichen Glauben, die davon ausgeht, dass ein Gläubiger bereits Glaubenserfahrungen hat, deren Bedeutungen ihm aber noch nicht umfassend klar sind.“** (Wikipedia. Vgl. SC 9). Im Buch der *Eingliederung Erwachsener* wird im Zusammenhang der Mystagogie auch die Einübung sozialer Liebe erwähnt und dies zusammen mit der Ortsgemeinde.

Ohne den Begriff Mystagogie zu gebrauchen, heißt es in der Liturgiekonstitution des 2. Vatikanischen Konzils: *Denen, die schon glauben, muss die Kirche immer wieder Glaube und Umkehr verkünden und sie überdies für die Sakramente bereiten. Sie muss sie lehren, alles*

---

<sup>193</sup> Man hat in der Geschichte der Kirche mitunter den größten Teil der Menschheit dem Verdikt der ewigen Verdammnis zugesprochen wegen Unkenntnis der ganzen Hl. Schrift, und damit vielen Menschen Unrecht getan.

<sup>194</sup> Diese Praktik wird im Buch der Eingliederung immer noch empfohlen. Die „*Exorzisten*“ hatten die ehrenwerte Aufgabe, die (Noch-)Nicht-Getauften nach dem Evangelium (Homilie) aus der Versammlung hinauszubegleiten.

zu halten, was immer Christus gelehrt hat, und sie ermuntern zu allen Werken der Liebe, der Frömmigkeit und des Apostolats (SC 9). (Vgl. auch Katechismus der Kath. Kirche Nr. 1075)

Die nachkonziliare Liturgie weist die Osterzeit wieder für die ganze Gemeinde als Zeit der Mystagogie aus, wie es in der Oratio des 2. Ostersonntags heißt:

**Barmherziger Gott, durch die jährliche Osterfeier erneuerst du den Glauben deines Volkes. Lass uns immer tiefer erkennen, wie heilig das Bad der Taufe ist, das uns gereinigt hat, wie mächtig dein Geist, aus dem wir wiedergeboren sind, und wie kostbar das Blut, durch das wir erkaufte sind. Durch unsern Herrn...**

Wie Eltern und auch Großeltern mit Kindern und Enkeln an ihrer Hand Natur und Umwelt neu erleben, so erleben in Gegenden, in denen in der Osternacht Taufen sind, die „Altgläubigen“ zusammen mit den Neugetauften (Neophysiten) wieder die Schönheit des christlichen Glaubens und Lebens. Das obige Gebet gibt die Richtschnur der Mystagogie an.

### **Die Österlichen 50 Tage**

Bevor wir in die eigentliche Zeit der Mystagogie eintreten, betrachten wir kurz den liturgischen oder sakramentalen Sinn des Zeitraumes der Österlichen 50 Tage oder der Österlichen Festzeit.

Dieser Zeitraum ist schon im Alten Testament grundgelegt:

1. durch den Abstand von der Pesach- oder Osterfeier hin zu Pfingsten. An der Pesach- oder Osterfeier wird des Auszuges aus der Sklaverei in Ägypten gedacht, an Pfingsten des Bundesschlusses mit der Gabe der priesterlichen, königlichen Würde und der Gabe der Gebote. Auf diesem Fundament ruht für uns das österliche Geheimnis der Erlösung von Sünde<sup>195</sup> und Tod durch Christus; an Pfingsten die Geburt der Kirche in der Gabe des Geistes Gottes.

2. Die Einrichtung des Jubel- oder Jubeljahres alle 50 Jahre (nach 7 mal 7 Jahren) als Jahr des Ursprungs, der Fülle, der Vergebung und der Freiheit (Lev 25). Ein Blick in die Tagesgebete der Oktav zeigt uns, dass diese Kostbarkeiten auch uns, Bürgern des Neuen Bundes durch die Osterfeier in weit tieferer Bedeutung zugeordnet sind. Da ist die Rede vom *Geist der Kindschaft*, vom Unterpfand der kommenden Herrlichkeit, vom Werk der Erlösung, von der wiederhergestellten Würde der Gläubigen, von der *Neuschöpfung*<sup>196</sup> durch die Auferstehung Christi, von der wahren Freiheit usw.

Die Osterzeit ist ausgezeichnet durch den vermehrten Jubelruf der Erlösten: das *Halleluja* (Kal. Rom.) Durchgängig wird als (erste) Lesung die Apostelgeschichte gelesen, die ja das Leben der jungen Kirche darstellt, geboren aus dem Paschamysterium des Herrn. Der erste Teil, zentriert in Jerusalem, stellt die junge Gemeinde als Archetyp der Kirche dar, ohne ihre Schwierigkeiten zu verbergen. Petrus steht im Mittelpunkt. Der zweite Teil zeigt die Missionskirche, ausgehend von Antiochia. Hauptdarsteller ist Paulus.

Die Evangelien in den 50 Tagen sind sowohl in der Ostkirche als auch in der Westkirche mit wenigen Ausnahmen dem Johannesevangelium entnommen, von der Mitte der 50 Tage ab mit der Abschiedsrede und dem "Hohepriesterlichen Gebet" Jesu und zwei Tage vor Pfingsten mit dem Schluss des Johannesevangeliums.

---

<sup>195</sup> Denken wir an die Predigt Leos des Großen, dass die Osterfeier die jährliche Vergebungsfeier ist.

<sup>196</sup> Denken wir an den Namen des Festes am Ende des Ramadans: *Idul Fitri* = *Fest der Neugeburt*.

Gehen wir noch einmal zurück zu unserem Bild einer Kathedrale. Wir können in ihr zwei Hauptbereiche ausmachen, wie wir sie schon in der Osternacht erlebt haben: das *Baptisterium* mit dem Taufbecken als Mittelpunkt<sup>197</sup> und das *Presbyterium* mit dem Altar und Ambo als doppelter Mittelpunkt und schließlich alle Agierenden in der Kathedrale: das Volk Gottes und seine Leitung, Hirt und Herde, in ihrer Interaktion von Wort und Sakrament. Ohne das Ganze von Gott gewirkte Heil zu vergessen, soll die Taufe wieder unsere besondere Beachtung finden (mit Ausnahme der dritten Woche der Osterzeit).

### **Ursprüngliches Gemeindeleben**

Die Apostelgeschichte enthält im ersten Teil drei sogenannte Sammelberichte über das Gemeindeleben in Jerusalem, die einander ergänzen. Sie erscheinen jeweils als erste Lesung am 2. Ostersonntag der drei Lesejahre: Lesejahr A Apg 2,42-46; Lesejahr B Apg 4,32-35; Lesejahr C 5,12-16. Wenn auch die Situation der Kirche heute eine ganz andere ist, können einzelne Elemente durchaus heutiges Gemeindeleben inspirieren. Das gilt besonders für kleine Gemeinden oder wenn große Gemeinden sich in Teilbereiche rekrutieren lassen, wie es vielfach in Missionsgebieten üblich ist.

## **Die zweite Osterwoche: Das Mysterium der Taufe**

### **Zweiter Sonntag der Osterzeit**

#### **Lesejahr A**

##### **1. Lesung: Apg 2,42-47: Wie die Urkirche lebte.**

Die heutige Lesung ist der erste der drei Sammelberichte der Apostelgeschichte. Die Gemeinde war noch stark an den Tempelkult gebunden und an die jüdische Obrigkeit, führte aber auch ein Eigenleben. Es gab noch kein geschriebenes Evangelium und noch keine Briefe der Apostel. So war man auf deren mündliches Zeugnis angewiesen. Und man suchte im Alten Testament Christus und das Erlösungsgeheimnis zu finden. Privat kam man zusammen, um das Herrenmahl zu feiern und zu beten, sicher mit spontanem Lobpreis, mit aktuellen Bitten und mit Psalmen. Offensichtlich gab es immer wieder wunderbare Heilungen von Seiten der Apostel. Da es nachweislich auch viele Arme gab, meist Zugezogene aus Galiläa und der Diaspora (Gal 2,10), vermachten manche Begüterten ihr Vermögen der Gemeinde, wie wir es später von der franziskanischen und anderen Bewegungen kennen. Diese Gemeinden ähnelten in manchem heutigen freikirchlichen Gemeinschaften. Es aber auch Elemente, die in der Großkirche nachahmenswert sind, ohne die in langer Zeit gewachsenen Strukturen aufzugeben. Denn dies wäre zum Schaden ihrer weltweiten Verantwortung. Die Gütergemeinschaft lebt in Ordensgemeinschaften noch weiter, aber auch in den Großkollekten im Lauf des Kirchenjahres.

##### **2. Lesung: 1 Petr 1,3-9: Wie Gold im Feuer geprüft wird . . .**

Wie wir schon in einer Lesung in der Vorösterlichen Bußzeit gesehen haben, ist der 1. Petrusbrief eine frühchristliche Taufkatechese. Unsere Lesung heute beginnt mit einer *Beracha*, einem Lobpreis für die von Gott geschenkte Wiedergeburt, d. h. Taufe. Dank der Auferstehung Jesu Christi bewirkt sie *lebendige Hoffnung auf das unverlierbare Erbe im Himmel*. Die leidvollen Prüfungen, die das christliche Leben mit sich bringt, sind gleichsam das Feuer, das Glaube und Hoffnung reinigt, wie Gold im Feuer geprüft und geläutert wird. Dies soll uns nicht missmutig, sondern in der Liebe zu Christus froh machen.

##### **Ev.: Joh 20,19-31: Die Neuschöpfung - Der volle Glauben**

Mit der Erscheinung des Auferstandenen am Abend des ersten Tages der Woche beginnt die Neuwertung

---

<sup>197</sup> In alten römischen Kirchen, wie z.B. im Lateran, ist das Baptisterium ein eigener Bau mit der großen Piscina, dem Taufbecken.

der Schöpfung, Werk des dreifaltigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes<sup>198</sup>. Was wir *Mission* - Sendung nennen, beginnt im Herzen des Vaters, geht über den Sohn und wird nun immer und weltweit weitergeführt im Heiligen Geist und mittels der Kirche. Friede, Freude, Vergebung möchten die Geschenke an uns sein in der Osternacht. An allen Orten und zu allen Zeiten sollen sie durch die Kirche der Welt vermittelt werden<sup>199</sup>.

Jesus hat die Frau am Jakobsbrunnen, den Blindgeborenen am Teich Schiloach, den seit 38 Jahren Kranken am Betesda-Teich Schritt für Schritt zum vollen Glauben geführt und aufgrund des Glaubens von Martha und Maria deren Bruder Lazarus zu neuem Leben erweckt. Als Auferstandener führt er nun seinen eigenen Jünger, Thomas, kraft der Berührung seiner Todeswunden zum vollen Glauben. Dieser bekennt ihn mit den Worten: „*Mein Herr und mein Gott*“. Es ist das erste, volle Glaubensbekenntnis.

Der *achte Tag*, an dem der Auferstandene von der versammelten Gemeinde wieder erwartet und erlebt wird, ist der Beginn der Tradition der Sonntagsfeier (SC 106). Er wird in vielen Sprachen *Tag des Herrn* genannt. Er ist eines der schönsten Geschenke für die Menschheit, auch wenn sie nicht um seinen Ursprung und vollen Sinn weiß<sup>200</sup>, wie auch nicht um seinen älteren Bruder, den Sabbat.

Martha und Maria haben stellvertretend für Lazarus den Glauben an Christus bekannt; die Apostel haben Thomas zu Christus geführt. So haben andere Menschen bei unserer Taufe den Glauben für uns bekannt, andere uns Christus bekannt gemacht. Als Erwachsene sind wir selber im Glauben an Christus verantwortlich und sollen ihn anderen Menschen weitergeben.

Neben dem Schicksal des Propheten Jeremia ist wohl keines dem Schicksal Jesu so frappant ähnlich wie das des Josef von Ägypten. Josef wurde Wesir in ganz Ägypten (Gen 41,37-45) und bekam einen neuen Namen. Jesus hat einen Namen erhalten, der größer ist als alle Namen (vgl. Phil 2,10).

### ( ) **Jesus, der neue Josef von Ägypten**

Der dreimalige Friedensgruß Jesu für seine Jünger (Joh 20,19.21.26), die er nun seine Brüder nennt, erinnert an den Friedensgruß, den die Brüder von Josef, dem Lieblingssohn von Vater Jakob, ihm verweigerten (Gen 37,11). Neid war es, weswegen sie Josef töten wollten, ihn aber später als Sklaven an Heiden verkauften. Neid war es, wie Pilatus feststellte, dass die Hohepriester und Ältesten ihm Jesus ausgeliefert hatten (Mt 27,18). Der Preis für Josef waren 20 Silberstücke; für den Verrat von Jesus erhielt Judas 30 Silberstücke, den Preis eines Sklaven. Josef wurde im Haus des reichen Potifar von dessen Frau versucht; Jesus wurde dreimal von Satan versucht. Im Kerker deutete Josef die Träume seiner Mitgefangenen, dem einen die baldige Befreiung, dem andern die baldige Hinrichtung. Jesus hing zwischen zwei Verurteilten am Kreuz, der eine verspottete ihn, der andere öffnete sich seinem Erbarmen. Ihm wurde in der Gemeinschaft mit Jesus das Paradies „*heute noch*“ versprochen. Nach vielem Leid, falschem Zeugnis und Kerkerhaft wurde Josef erhöht und Wesir über ganz Ägypten und bekam einen neuen Namen. Nach Leiden und Tod am Kreuz wurde Jesus in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes (Mk 16,19). *Ihm ward ein Name gegeben, der über alle Namen ist: Jesus Christus ist der Herr* (Phil 2,11). Da Josefs Brüder seine Rache und Bestrafung fürchteten, baten sie im Namen ihres Vaters um Vergebung. Und Josef antwortet: "*Seid ohne Furcht! Ihr hattet Böses gegen mich im Sinn. Aber Gott lenkte es zum Guten, um viele Menschen am Leben zu erhalten.*" Die Jünger hatten Jesus verlassen, verleugnet und verraten, sein Volk ihn kreuzigen lassen. Er trat in die Mitte seiner Jünger und entbot ihnen den Frieden: "*Der Friede sei mit euch!*" Dann hauchte er sie an und sagte: "*Empfang Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben*" (Joh 20, 21-22)<sup>201</sup>.

<sup>198</sup> Wie in verhaltener Weise am Beginn der Schöpfung. Siehe Osternacht, erste Lesung.

<sup>199</sup> Diesem wichtigen Thema ist das Konzilsdekret *Ad Gentes* wie auch Enzykliken und Apostolische Schreiben der Päpste Paul VI., Johannes Paul II. und vor allem Papst Franziskus gewidmet, dies auch im Hinblick auf die „Gnade“ der modernen Kybernetik. Ihre Erfindung müsse zuallererst der Verbreitung des Evangeliums dienen.

<sup>200</sup> Aber auch von den Christen vielfach als österliches Geschenk nicht gewusst.

<sup>201</sup> Siehe auch Predigt von Werricho (Guerricus) im Stundengebet 2. Woche Dienstag

## Lesejahr B

### 1. Lesung: Apg 4,32-35: "Ein Herz und eine Seele"

Die Redewendung "ein Herz und eine Seele" ist sprichwörtlich geworden. Aber kaum jemand weiß, dass sie von der ersten Christengemeinde ausgesagt ist. Gewiss kommt diese Einheit der Herzen vom Glauben an Christus, der sich hingegeben hat am Kreuz, von den Toten auferstanden ist und in seiner Kirche lebt. Er selbst hat ja gebetet: „*Wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast*“ (Joh17,21). Die Einheit in der Kirche sollte immer eine vordringliche Herausforderung sein. Man hat sich auch immer bemüht, das zu befolgen, wozu Paulus mahnt: "So lasst uns denn, solange wir Gelegenheit haben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber den Glaubensgenossen" (Gal 6,10).

Mehr als andere Menschen sollten Christen von Christus her wissen und leben, dass aller Besitz, materieller wie auch geistiger, sozialen Charakter hat, bzw. wir nie *Grund-Eigentümer* von allem sind. Und Christen sollten versuchen, dieses Wissen in die Politik und Wirtschaft einzubringen.

### 2. Lesung: 1 Joh 5,1-6: Das Wasser und das Blut sind Zeugen.

( ) Der erste Johannesbrief wehrt einer falschen Auffassung über Christus und auch über ein christliches Leben entsprechend diesem falschen Glauben. Nach Kirchenvater Irenäus ist die Lehre des Kerinth gemeint, der sagt: Christus kam bei der Taufe auf den Menschen Jesus herab und verließ ihn wieder vor der Kreuzigung. Ähnlich wie die Nikolaiten (Offb 2,6.12) erlaubt er ein zügelloses Leben. Auch der Koran des Islams lehnt den Kreuzestod Jesu in Sure 4, Vers157-158 ab.

Vers 6: Das Wasser steht für die Taufe am Jordan, das Blut für den Kreuzestod. Das öffentliche Leben Jesu begann in seiner Taufe im Jordan und endete im Tod am Kreuz bzw. in seiner Auferstehung. Deshalb wird dieser Brief sowohl in der Weihnachtszeit als auch in der Osterzeit zu Gehör gebracht.

*Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt / geboren. Gemeint ist getauft:* Denn die Taufe empfängt man im Glauben, sie verbindet uns eng mit Christus und macht uns zu Kindern Gottes. Kinder lieben den Vater, sollten auch die anderen Kinder des Vaters lieben, sprich die Geschwister, und folgen dem Wort des Vaters. *Und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt / geboren ist:* will sagen, seinen Mitchristen. Die Liebe zu Gott, zum Mitchristen, zur Schöpfung Gottes und die Erfüllung der Gebote sind Kennzeichen wahren Christentums.

Jesus war Mensch und hat wirklich als Mensch gelebt, die Welt bejaht und geliebt, aber ihre Gesetzmäßigkeiten durchbrochen bis hin zur Überwindung des Todes. Im Glauben bekennen wir: Er ist der von Gott Gesandte und vom Heiligen Geist Gesalbte (*Christos*).

Nach mosaischem Gesetz sind zwei oder drei Zeugen zur Feststellung der Wahrheit nötig. Das Wasser bei der Taufe am Jordan, aber auch das Blut, am Kreuz vergossen, bezeugt ihn, so wie der Heilige Geist, der auf ihm war und den er vom Vater gesandt hat.

## Evangelium wie im Lesejahr A

## Lesejahr C

### 1. Lesung: Apg 5,12-16: Im Namen Jesu - die neue Leitung

Der dritte Sammelbericht knüpft nochmals an den Versammlungsort der ersten Gemeinde an, der Halle Salomons, die geheiligt ist durch die Lehrtätigkeit Jesu. Offensichtlich wusste die Gemeinde sich noch als Gemeinschaft innerhalb des Judentums. Dann aber wendet sich der dritte Bericht ganz der Wundertätigkeit der Apostel zu, vorwiegend der des Petrus. Welchen Sinn hat diese Veränderung? Nun, bedenken wir: die jüdische Obrigkeit hatte sich ganz dem Werk Jesu verschlossen, ließ ihn sogar hinrichten und begann nun dies auch der neuen Bewegung anzutun. So war es wohl göttliche Politik, der Gemeinde in Christus, dem Auferstandenen, eine neue Leitung zu geben. Sie sollte tun, was Jesus getan hatte, das Wort des Lebens verkünden, heilen, heiligen und die Gemeinde führen. Die Apostel machen kein Hehl daraus, dass sie im Namen Jesu wirken, das heißt in seinem Dienst standen. Ihr Leitungsdienst, so glauben wir, geht auf die Bischöfe über und wem sie Anteil daran geben.

### 2. Lesung: Offb 1,9-11a.12-13.17-19 "Am Tag des Herrn . . ."

"Acht Tage darauf waren die Jünger wieder versammelt..." heißt es im heutigen Evangelium. Mit diesem achten Tag beginnt die Tradition, dass sich die Gemeinde jeden achten Tag um den Herrn versammelt. Johannes, der Seher von Patmos, kann an diesem *Tag des Herrn*, wie von dieser Tag von jetzt an genannt wird<sup>202</sup>, nicht zu seiner Gemeinde kommen, da er verbannt ist *um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus*. Da kommt Jesus zu ihm in priesterlichem und königlichem Ornat, in göttlicher Würde. Ihm, dem Auferstandenen, *der tot war und nun in Ewigkeit lebt*, ist selbst die Macht über den Tod gegeben. - Der *Tag des Herrn* löst den Sabbat ab.

Wenn wir uns an diesem Tag des Herrn im Gottesdienst der Gemeinde erheben, ihm das Codewort der Erlösten, das Halleluja, zurufen, und, uns seiner Gegenwart bewusst, zu ihm sagen: *Lob sei dir Christus!*, dann möchte er weltweit an die Gemeinde und an uns selbst sein Wort richten, aufbauend, heilend, tröstend, aber auch richtend, wie in den sieben Briefen an die sieben Gemeinden in Offb 2-3, und möchte mit ihr Mahl halten (Offb 19,9).

## Evangelium wie im Lesejahr A

### Montag der 2. Osterwoche

#### Lesung: Apg 4,23-31: Wozu Beten gut ist.

Nach der Heilung des Lahmgeborenen an der *Schönen Pforte* des Tempels und nach der Rede des Petrus, dass die Heilung im Glauben an Jesus, dem Urheber des Lebens, geschehen sei, hatte man die beiden Apostel, Petrus und Johannes, über Nacht in Haft gehalten und am andern Morgen dem Hohen Rat vorgeführt, sie bedroht und ihnen Redeverbot gegeben. Zurückgekehrt zur Gemeinde, brachte diese das Geschehen vor Gott und ordnet es im Gebet in die Heilsgeschichte mit Jesus, dem Gesalbten Gottes, ein und bat um Mut, *das Wort weiterhin mit Freimut zu verkünden*. Gott möge dies mit Wundern bestätigen. Ist dies nicht allzeit die Aufgabe der Kirche inmitten der Weltgeschichte, und auch für unser Leben, dass wir darin Gottes Führung und Heil entdecken?

---

<sup>202</sup> Siehe SC 106; *dies dominicus* (lat.), davon abgeleitet in vielen Sprachen: dimanche (franz.); domingo (span. portug.); minggu (indon.); duminica (rumänisch) usw.



### **Ev.: Joh 3,1-8: Die neue Geburt oder Geburt von oben**

Wir sahen schon, dass im Johannesevangelium Jesus, anschaulich wie ein guter Katechet, mehrere Menschen Stufe um Stufe zum Glauben an ihn, den Gesandten Gottes, führt. Zuletzt, nach seiner Auferstehung, führt er Thomas mit Hilfe der Jünger zum vollen Glauben an sich, den Herrn und Gott.

In dieser Woche sollen wir im Gespräch Jesu mit Nikodemus den Beginn dieses Weges und zugleich dessen Ziel kennen lernen im **Geheimnis der Taufe**. Siebenmal steht im Dialog das Wort Zeugung oder Geburt mit und ohne Zusatz. Ohne Zusatz bei Nikodemus, der nur die "fleischliche", sprich irdische Zeugung oder Geburt kennt. Aber Jesus spricht von einer Zeugung oder Geburt von oben oder von neuem, von einer Zeugung oder Geburt aus dem Wasser und dem Geist, die allein befähigt, das Reich Gottes zu begreifen und Bürger des Reiches zu werden. So haben wir es schon in der Osternacht vom Propheten Ezechiel gehört, zu dem Gott sagt: *"Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. - Ich gebe euch ein neues Herz, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres"* (vgl. Ez 36, 26).

Diese neue Zeugung oder Geburt von oben ist nicht ein beschränktes Geschehen, sondern gibt in Christus die Fähigkeit Kinder Gottes zu sein (vgl. Joh 1,12-13; 1 Joh 5,1) und seine Liebe in Christus zu erwidern.

Der Satz *"Der Wind weht, wo er will"* kann auch vom Heiligen Geist gesagt sein, der sich nicht einsperren lässt, sei es im alten Volk Israel, sei es in der Kirche Gottes.

### **Dienstag der 2. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 4,32-37: Wem gehört die Erde?**

(Die Lesung ist identisch mit der ersten vom 2. Ostersonntag im Lesejahr B, führt aber auch in zwei Versen Barnabas ein. Sein beispielhafter Dienst in der Kirche wird später dargelegt.)

Es ist schön, wenn eine Gemeinde *"ein Herz und eine Seele"* ist. Mögen alle Gemeinden so sein. Dies verlangt aber nicht eine Gütergemeinschaft, wie sie offensichtlich die Jerusalemer Urgemeinde übte, weil sie bekanntlich vom Zuzug vieler Armen geprägt war. Armen beizustehen ist immer eine Pflicht christlicher Gemeinde. So fordern es das Gesetz und die Propheten und das Naturrecht, zuletzt eindringlich das Evangelium des Herrn.

Es gehört auch zum Auftrag der Kirche, die Verantwortlichen der Völker daran zu erinnern, dass Gott die Erde samt ihren Gütern allen Menschen zur Verfügung gestellt hat<sup>203</sup>. In ihrer Missionstätigkeit hat sich die Kirche von Anfang an, neben der Sorge um Arme und Kranke, bemüht, die seelischen und geistigen Kräfte der Menschen zu entfalten und zur Verantwortlichkeit vor Gott zu erziehen, in Schulbildung, Gottesdienst und Katechese.

#### **Ev.: Joh 3,7-15: Der Aufblick zum Herrn rettet.**

( ) Bedenken wir, dass dieses Gespräch Jesu mit Nikodemus einige Jahrzehnte nach Jesu Tod und Auferstehung "aufgezeichnet" ist, also gewissermaßen ein Gespräch zwischen dem Pharisäertum, das die Leitung im versprengten Judentum übernommen hat, und der sich ausbreitenden Kirche, in der nach christlichem Glauben der erhöhte Herr die Regie führt. So ist es verständlich, dass oft die Stimme des Herrn mit der Darlegung der Kirche abwechselt oder zusammenfällt.

---

<sup>203</sup> Daran erinnern auch die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* (69,1) und der Katechismus Nr. 2402 und 2403.

Bezüglich der Geburt oder der Zeugung von oben gibt sich Nikodemus, der Vertreter des Judentums, unwissend. Dem gegenüber geben die Christen Zeugnis vom Geist, den sie in der Taufe erfahren haben, und von Jesus Christus, der von Gott gesandt wurde und nun heimgekehrt ist zum Vater. Seine Erhöhung am Kreuz geschah zur Rettung der Menschen, die an ihn glauben. Bild dafür ist die am Pfahl erhöhte Schlange. Der Blick zu ihr errettete vom tödlichen Biss in der Schlangenplage, die Israel auf seinem Wüstenzug erlebte (Num 21,4-9; Weish 16,6-9). Schon das Buch der Weisheit wehrt der Ansicht, der bloße Blick zur Schlange habe die Menschen gerettet. Es war der Glaube an Gottes Erbarmen, der sie rettete. Für uns ist es der Glaube an Jesus Christus, am Kreuz erhöht zur Sühne für unsere Sünden.

### Mittwoch der 2. Osterwoche

#### **Lesung: Apg 5,17-21: Jesus, Urheber des (neuen) Lebens**

*"Ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott?"* hatte Petrus beim früheren Verhör vor dem Hohen Rat gesagt. So kam es nun zu einem weiteren Verhör, diesmal mit allen Aposteln. Beim Prozess Jesu heißt es: *"Pilatus wusste, dass sie ihn aus Neid ihm überantwortet hatten"*. Jetzt heißt es *aus Eifersucht*. Sicher erinnert sich der Hohepriester an die Verurteilung Jesu, der nun von Petrus Urheber des Lebens genannt wird und in dem allein es Heil für die Welt gäbe. Die Sadduzäer wiederum sind über das eindringliche Zeugnis von der Auferstehung Christi erbost, da sie jeden Gedanken an eine Auferstehung ablehnen. Die Apostel dagegen stehen mit ihrem Leben dafür ein.

Im Laufe der Geschichte sind unzählige Christen für diesen Glauben eingekerkert worden. Nur wenige sind befreit worden, viele zu Tode gekommen. Dennoch ist dieser Glaube unausrottbar und weiterhin der Dreh- und Angelpunkt des christlichen Lebens. Auch hier gilt die Antwort der drei Jünglinge im Feuerofen auf die Frage des Herrschers, warum sie seinem Befehl, das Götzenbild anzubeten, nicht folgen und lieber den Tod auf sich nehmen wollen. Sie sagen: *"Wir haben es nicht nötig, dir darauf zu antworten. Unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem Feuerofen und aus deiner Hand erretten. Tut er es aber nicht, so sollst du wissen: Auch dann verehren wir deine Götter nicht und beten das goldene Standbild nicht an"* (Dan 3,16-18). - Der Glaube an Gott gibt absolute Freiheit, freilich auch mit dem Preis des Lebens.

#### **Ev.: Joh 3,16-21: Wie weit ging Gott für unser Heil?**

Der Dialog zwischen Jesus und Nikodemus (Christentum und pharisäisches Judentum) erreicht seinen Höhepunkt in der Aussage, die Altes und Neues Testament umgreift: *"Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat."* (Vgl. Hebr 11,17-19)

In der Osternacht haben wir gehört, dass Abraham aufgefordert wurde, *seinen einzigen Sohn, den er liebte, auf dem Berg Moria zu opfern*. Es genügte schließlich sein guter Wille. *"Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet"* (Gal 3,6). *"Abraham vertraute auf die Zusage Gottes, und so fand er Gottes Anerkennung"*, sagt eine andere Übersetzung<sup>204</sup>.

Aber Gott, Abraham übertreffend, gibt das Liebste, seinen einzigen Sohn, dahin, damit die Welt der Menschen nicht zugrunde geht, sondern das Leben hat, das Leben von Gott. Diese

---

<sup>204</sup> DIE BIBEL Bibelgesellschaft Stuttgart

Liebestat Gottes in der Hingabe Christi kann nur begreifen, wer die Geburt oder Zeugung von oben erhalten hat.

Der Glaube an diese unüberbietbare Tat Gottes und das Leben aus diesem Glauben schützen vor dem Gericht. Demnach ist das Gericht nicht in einem fernen Horizont zu erwarten, sondern ergeht in der Annahme oder Ablehnung der Liebestat Gottes in Christus. Seine Annahme wird in der Taufe besiegelt, deren Gedächtnis wir in der Osternacht gefeiert haben.

War die Osternacht nicht ein Abbild der Nacht, in der Nikodemus zu Jesus kam, und die nun weltweit vom hellen Licht Christi erleuchtet wird? War die Osternacht nicht die Zeit, in der wir unsere *Geburt von oben* feierten und neu bejahten? Ist sie nicht die Nacht, die eine Scheidung vollzieht zwischen der Dunkelheit des Unglaubens und der Helligkeit des Glaubens an Gott und seinen einzigen Sohn, in Liebe hingegeben für uns und unser Heil?

### **Donnerstag der 2. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 5,27-33: Das Schicksal des Planes Gottes**

Die dritte Konfrontation der Apostel mit dem Hohen Rat entfernt diesen immer mehr von dem Plan Gottes mit Israel und nähert die Apostel mehr und mehr dem Schicksal ihres Meisters. Sie freuen sich, dass sie Leiden, Schmach und gar Todesdrohung, aber auch die Freiheit der Wahrheit erleben dürfen, gegen Zwang und Unglauben. Hatte der Hohe Rat im Prozess Jesu das Volk nicht animiert zu rufen: *"Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!"* Nun haben sie Angst vor der Erfüllung ihres Verlangens. Dabei hat er doch sein Blut auch zu ihrem Heil vergossen. Aber es bedarf ihrer Umkehr und der Anerkennung Jesu als ihr und der Welt *Herrscher und Retter*. Wie weit ist dies uns "Altgläubigen" im Trott des Alltags, aber auch in ungewöhnlichen Situationen bewusst?

#### **Ev.: Joh 3,31-36: „ . . . gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden“**

( ) Nach dem Gespräch mit Nikodemus erzählt das Evangelium (Joh 3,22-30) von einem Streit zwischen den Jüngern des Johannes und den Jüngern Jesu wegen der Spendung der Taufe am Jordan, die wohl auf beiden Seiten noch nicht die Taufe ist, von der im Gespräch mit Nikodemus die Rede war, nämlich die Geburt von oben oder im Geiste. Die Jünger des Johannes sehen die Jünger Jesu als unerwünschte Konkurrenz und beschwerten sich bei Johannes. Johannes weist den, der die Beschwerneis vorträgt, darauf hin, dass Jesus der Höhere sei. Johannes betrachtet sich gegenüber Jesus als Freund oder Brautführer des Bräutigams. Er hat die Ehre, dem Messias zu dienen. So sagt er: *"Er, der Messias, muss wachsen, ich muss abnehmen."*

Die folgende Ausführung, unser heutiges Evangelium, wird von manchen Erklärern Johannes zugeschrieben, andere betrachten sie als Kommentar des Evangelisten, eingegeben vom erhöhten Herrn gemäß seinem Versprechen, den Vater zu bitten, der Geist möge sie in alle Wahrheit einführen. (Wir wissen auch aus der Apostelgeschichte, dass es lange nach Jesu Tod und Auferstehen Johannesgemeinden gab, sicher noch zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums. (Siehe auch Joh 1,6-8). Dann könnte es sein, dass die Jünger Jesu wirklich die Taufe in seinem Namen spenden, sodass das Wort des Johannes ihre Taufe rechtfertigt.

Schlüssel zur Darlegung des (heutigen) Evangeliums können uns Verse aus dem Prolog des Johannesevangeliums sein, in dem es heißt: *"Niemand hat Gott je gesehen. Der Eingeborene,*

*der Gott ist und am Herzen des Vaters ist, hat uns Kunde gebracht.* "Die Herzensgeheimnisse des Vaters, die er dort erlauscht hat, davon gibt der Sohn Zeugnis. Aber, wie es schon im Prolog heißt: *"Er kam in die Welt, aber die Welt hat ihn nicht erkannt."* Und: *"Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf."* Letzteres bezieht sich auf Israel und seine Leitung. Dennoch gilt: *"Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden."* Und dies wird wiederum in der Taufe besiegelt. Offensichtlich wird die Taufe zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums schon im Namen des dreifaltigen Gottes gespendet, dessen drei Personen namentlich genannt werden in den Versen 34-35.

( ) Ähnlich wie das Markusevangelium in seinem kanonischen Schluss (16,16) spricht hier auch das Johannesevangelium ein hartes Urteil über jenen Menschen aus, der dem Wort des Sohnes nicht gehorcht: *"Der Zorn Gottes bleibt auf ihm"*. Spielt hier das Evangelium auf den schon geschehenen Untergang Jerusalems an, uns zur Warnung? Zorn Gottes meint gewöhnlich sein Gericht, das Gott vielfach den Menschen selber durch sein Tun und Lassen vollziehen lässt.

### **Freitag der 2. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 5,34-42: Hilfe von außen**

Zur Zeit Jesu war das jüdische Volk sehr zerstritten in vielen Parteiungen, dazu kam noch die römische (heidnische) Besatzungsmacht. Die Obrigkeit arrangierte sich offensichtlich mit der Besatzungsmacht, während die Zeloten und die Gruppe der Dolchmänner (Sikarier Apg 21,36) in unversöhnlichem Hass den Römern gegenüberstanden. Die Partei der liberalen Sadduzäer, die den Glauben an eine Auferstehung ablehnten, wird in der Apostelgeschichte verschiedentlich als Feinde der jungen Bewegung genannt. Am nächsten standen den Christen die Essener und eine moderate Gruppe von Pharisäern gegenüber. Zu ihnen gehörte auch der damals bedeutendste Rechtsgelehrte Gamaliel, der auch Lehrer von Paulus war und auch außerhalb der Hl. Schrift genannt wird. Er scheint Sympathien zur Gemeinde zu haben.

Dass die Apostel dennoch gezeißelt wurden, ist vermutlich als Strafe zu sehen, weil sie sich nicht um das Redeverbot gekümmert hatten. Die Apostel betrachteten diese Geißelung als Bestätigung ihres Dienstes, hatte doch Jesus dieses vorausgesagt (Mk 13,19) und war selbst gezeißelt worden nach Joh 19,1 mit dem vergeblichen Versuch des Pilatus, den Anklägern Jesu Genüge zu tun.

### **Das Mysterium der Eucharistie**

Das zweite der Mysterien, welches die Kirchenväter den Neugetauften erschlossen haben und das auch uns angeboten wird, ist das der Eucharistie. Seine mystagogische Betrachtung ist dem dritten Sonntag und der darauffolgenden Woche vorbehalten, beginnt aber bereits am Freitag der zweiten Woche mit dem Evangelium von der Brotvermehrung nach Johannes. Von da ab wird, mit Ausnahme des dritten Sonntags, das 6. Kapitel des Johannesevangeliums zu Gehör gebracht. Wegen seiner Wichtigkeit erscheint es nochmals vom 17. bis zum 21. Sonntag im Lesejahr B (dort ohne Joh 6,16-21: Begegnung auf dem See).

Einhellig berichten die drei Synoptiker, Matthäus, Markus und Lukas von der Einsetzung der Eucharistie in der Feier des Paschaabends. Dort gibt Jesus willentlich seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brot und Wein zur Rettung der Welt hin. „Real“ geschieht diese Hingabe am Kreuz am folgenden Tag. Nach dem Priesterkalender ist dies der Rüsttag, an dem man das Osterlamm zu schlachten pflegte.

Wie in seinem ganzen Evangelium weicht Johannes auch bezüglich der Einsetzung der Eucharistie sehr stark von den Synoptikern ab. Er bindet sie an die Brotvermehrung für die Tausenden, die von Jesus gespeist werden. Diese sichtbare, wunderbare Speisung weist hin auf die unsichtbare Wirklichkeit der Eucharistie, die nur im Glauben erfasst werden kann. Wie die Kirchenväter in ihrer Mystagogie die Neugetauften in das Geheimnis der Eucharistie einführen, so stellt das Johannesevangelium Jesus selbst als Mystagogen dar, der die Gläubigen in das zentrale Mysterium der christlichen Religion einführt. Dabei schöpft der Evangelist, wie die anderen Evangelisten, reichlich aus dem Alten Testament und benutzt „eigenmächtig“ die anderen Evangelien. Zugleich ist seine Darlegung von der Situation gezeichnet, in der sich die Kirche etwa um die erste Jahrhundertwende befindet, die sich ausbreitet und verfolgt wird. Wichtig für uns ist, dass wir in dieser eucharistischen Darlegung den erhöhten Herrn bzw. seinen Geist am Werk sehen.

### **Ev.: Joh 6,1-15: Das weltweite Mahl<sup>205</sup>**

Die Bemerkung: „*Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe*“, erinnert zuerst an den Ursprung des Paschafestes in Ägypten (Ex 12,11), dann an den *Hinübergang Jesu aus dieser Welt zum Vater* und an *seine Liebe zu den Seinen bis zur Vollendung* (Joh 13,1), verbindet aber auch das Geschehen mit dem Paschamahl bei den Synoptikern.

Der Dialog Jesu mit Philippus und Andreas erinnert an das Wasserwunder am Felsen von Massa und Meriba (Ex 17,3-7) und an das Wachtelwunder in der Wüste (Num 11,21-23). Die dreimalige Nennung von *Gerstenbrot*, das Brot einfacher und armer Menschen, kennen wir vom Brotwunder beim Propheten Elischa (2 Kön 4,42-44<sup>206</sup>). Zusammen mit dem Einsammeln der Reste, zwölf Körbe voll, wird es zum Auftrag der Apostel und der Kirche, stets die Welt der Armen im Blick zu haben<sup>207</sup>.

Das Speisungswunder hat eine Vorlage im endzeitlichen Siegesmahl Gottes bei Jesaja, einem weltweiten Mahl des Bundes und der Freundschaft (Jes 25,8-12). Es weist hin auf das eucharistische Mahl des neuen und ewigen Bundes, des Sieges Christi über den Tod und der Teilnahme am Leben Gottes.

## **Samstag der 2. Osterwoche**

### **Lesung: Apg 6,1-7: Die Gemeinde braucht Helfer.**

Sprachprobleme sind oft auch soziale Probleme. Dies gilt auch für die Gemeinde in Jerusalem, in der viele Juden aus der Diaspora nicht mehr der hebräischen oder aramäischen Sprache des Alten Testamentes kundig waren und deshalb die griechische Übersetzung des Alten Testamentes, Septuaginta genannt, gebrauchten. Auch die vier Evangelien sind allesamt nur in der griechischen Sprache geschrieben, wenn es auch zuerst Teile in Aramäisch gegeben haben mag.

Noch misslicher war, dass manche Bedienstete der christlichen Gemeinde immer noch an der jüdischen Gepflogenheit festhielten, nicht in Häuser griechisch sprechender Christen aus dem

<sup>205</sup> Nach „*Kommentar I*“, Herder, S.52

<sup>206</sup> Siehe am 17. Sonntag im Lesejahr B

<sup>207</sup> Ist es auch deswegen, dass Petrus darauf drängte, einen Ersatz für Judas zu wählen? (Apg 1,15-26)

Heidentum einzutreten, mit der Folge, dass deren Witwen und Waisen keine Unterstützung bekamen. Dies veranlasste die Apostel, aus diesen Kreisen Helfer, Diakone genannt, wählen zu lassen. Sieben an der Zahl wurden von den Aposteln beglaubigt, den Namen nach allesamt Griechen. Wohl erst später wurde aus diesen Helfern ein den Ältesten, sprich Presbyter oder Priester, untergeordneter Rang im *Diakonat*. Die Gemeinde von Rom hielt immer an der Siebenzahl fest, auch wenn diese Diakone zu Kardinälen wurden mit dem Recht der Wahl des römischen Bischofs.

**Ev.: Joh 6,16-21: „Ich bin es.“ „Ich bin da.“ (Joh 8,28; 18,6)**

Das feierliche Schreiten im Gepränge einer Fronleichnamsprozession mit Blasmusik und Blumen streuenden Kindern, in der Mitte das „Hochwürdigste Gut“, sollte uns nicht vergessen lassen, dass Jesus auch in dunklen und stürmischen Nächten bei seiner Kirche sein möchte, um ihren Glauben zu prüfen und sie zu stärken. Sein „Ich bin es“, das den Jahwe-Namen enthält: „Ich bin der ich bin“, oder auch „Ich bin für euch da“, gilt besonders in der Eucharistie in schwieriger Zeit. Die Episode vom Schiffbruch auf dem Weg nach Rom in der Apostelgeschichte (27,35) möchte vielleicht ein Hinweis sein. Sicher will das Evangelium von der nächtlichen Begegnung auch an den Durchgang durch das Rote Meer oder auch an die Erscheinung Gottes im Brennenden Dornbusch erinnern.

**„Ich bin es.“**

„Ich bin das Brot des Lebens.“ „Ich bin die Tür zu den Schafen.“ „Ich bin der gute Hirt.“ „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ „Wen sucht ihr? Ich bin es.“ Immer schwingt in diesen Aussagen der **Jahwe**-Name mit, was bedeutet, dass in Jesus Christus Gott unabdingbar für uns und seine Kirche gegenwärtig ist, so wie die jeweils genannte Sache für das Leben notwendig ist.<sup>208</sup>

## **Die dritte Osterwoche: Das Mysterium der Eucharistie**

### **Dritter Sonntag der Osterzeit**

**Lesejahr A**

**1. Lesung: Apg 2,14.22-33, wie am Ostermontag / Montag der Osteroktav**

**2. Lesung: 1 Petr 1,17-12: Unser Loskauf mit dem Blut des Lammes**

Die Lesung führt uns nochmals die Osternachtfeier vor Augen, in der wir Gott, der nun in Christus unser Vater ist, als Schöpfer erlebt haben und wie er Abrahams Gehorsam geprüft hat. So sollen auch wir ihm in der Pilgerschaft unseres Lebens gehorsam sein<sup>209</sup>. Dann werden wir auch an die Errettung Israels durch das Blut des Lammes erinnert. Unser Lamm ist Jesus Christus, *das Lamm ohne Fehl und Makel*. Katechumenen erlöst er durch sein Blut von „*der sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise*“, uns, die wir schon lange getauft sind, von den sinnlosen Machenschaften der Welt und unseren eigenen Begehrlichkeiten. Während die Ägypter bestraft wurden durch die Tötung der Erstgeborenen, werden wir gerettet durch den Tod des Erstgeborenen Sohnes des Vaters, *den er von den Toten erweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat*. So feiern wir es ja in dieser österlichen Zeit.

<sup>208</sup> In gleicher Weise bei Ezechiel die Aussage: „Ihr werdet erkennen, dass ich *Jahwe* bin“ - der „*Ich-bin-da*“.

<sup>209</sup> Die hebräische Sprache gebraucht für Gehorsam das Wort Gottesfurcht.

## Ev.: Lk 24,13-35: Eucharistie, das österliche Mahl

( ) Der dritte Ostersonntag bringt in allen drei Lesejahren eine Mahlszene mit dem Auferstandenen, ein Zeichen, dass die Eucharistie nicht nur das Gedächtnis des Leidens des Herrn festhält, wie es die Magnifikatantiphon der 2. Vesper an Fronleichnam sagt, sondern auch, dass die Eucharistie das österliche Mahl des Herrn mit den Seinen ist (SC 47). Das ist auch der Grund, weshalb in dieser Osterwoche Christus selbst als Mystagoge uns in das Mysterium der Eucharistie einführt <sup>210</sup>.

Die „Emmaus-Perikope“ bringt nicht nur in gedrängter Weise die ganze Heilsgeschichte in Erinnerung, sondern auch die wesentlichen Elemente der (sonntäglichen) Eucharistiefeier in der Liturgie des Wortes und in der Liturgie des Sakramentes. Der Pilgerweg der Kirche<sup>211</sup> mündet in das abendliche-eschatologische *Zuhause* beim Herrn. Pastoral vorbildlich holt Jesus die beiden Jünger in ihrer Enttäuschung ab und geleitet sie zum tieferen Verständnis des Heilsweges Gottes. *Freude und Hoffnung, Angst und Trauer der Menschen von heute* (GS 1) sollten in jeder Eucharistiefeier zur Sprache kommen dürfen. Der Gottesdienst und das Glaubensleben der Kirche sollten aufzeigen, dass die holperige Geschichte der Menschheit auch immer Heilsgeschichte Gottes ist.

Die Szene vom Brotbrechen in der Herberge ist sowohl offen für das sakramentale Brotbrechen der Eucharistie als auch für das Teilen der Güter, in dem, was wir Caritas nennen. Eucharistie und Caritas sind die zwei untrennbaren Seiten einer Münze. (Siehe Lk 3,11; 19,8; 1 Joh 4,1-20; Ordo Missae Nr.18; Enzyklika Benedikts XVI.: *Deus caritas est*, 2006)

So schreibt Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Deus caritas est* (25.01.2006): „*Gottes und Nächstenliebe gehören zusammen, sodass die Behauptung der Gottesliebe zur Lüge wird, wenn der Mensch sich dem Nächsten verschließt oder ihn gar hasst. Sowohl die Hilfsbereitschaft der einzelnen gegenüber den Notleidenden als auch die organisierte Nächstenliebe sind von Bedeutung.*“

### ( ) Der neue Gottesdienst

Der Synagogengottesdienst kennt zur Zeit Jesu zwei Lesungen, die erste ist aus der Tora, dem Mosaischen Gesetz, entnommen, die zweite aus den Propheten. Darauf konnte ein Lehrvortrag oder ein „Trostwort“ vorgetragen werden (siehe Apg 13,15). Diese Form kennen wir aus der Szene in Nazareth, in der Jesus die Prophetenlesung übernimmt, und verschiedentlich aus der Apostelgeschichte. Die Toralesung, immer von einem Rabbi vorgetragen, wurde sehr feierlich gestaltet mit der Verehrung der Torarolle, während die Prophetenlesung von jedem Mann, der über 30 Jahre alt war, vorgetragen werden konnte. In Nazareth, nach dem Prophetenvortrag aus Jesaja, ergreift Jesus das Wort und spricht das bestimmende Wort: „*Heute ist dieses Schriftwort, das ihr soeben vernommen habt, in Erfüllung gegangen*“. Dies bedeutet, alles was im Gesetz und bei den Propheten geschrieben steht, beginnt sich nun mit Jesus und in seiner Verkündigung zu erfüllen. Damit wird in gewissem Sinn die Heilsgeschichte auf den Kopf gestellt. Sie ist nicht mehr von Anfang an zu lesen, sondern von Jesus Christus her rückwärts und vorwärts bis zu ihm.

Der Evangelist Lukas, der bezüglich des Gottesdienstes ein besonderes Interesse zeigt, hat offensichtlich diese Umkehrung mitverfolgt auf den Missionsreisen des Paulus, etwa in Korinth, wo Paulus auf der zweiten Missionsreise sehr bestimmt sagt, dass er sich von jetzt ab bei der

<sup>210</sup> Wie auch nochmals im Lesejahr B vom 17. bis zum 21. Sonntag im Jahr.

<sup>211</sup> „Beschütze deine Kirche auf ihrem (Pilger-) Weg durch die Zeit“ (Ecclesiam tuam peregrinans in terra)

Verkündigung nur noch den Heiden zuwendet (Apg 18,6). Spätestens hier hat sich die Gemeinde auch im Gottesdienst vom jüdischen Ritual gelöst, zumal vermutlich es zur Zeit der Niederschrift des Lukasevangeliums schon Evangelien und Apostelbriefe gab, die nun im Gottesdienst zur immer größeren Geltung kamen, ohne dass man Gesetz und Propheten ausschied. Zeugnis davon geben die Emmausperikope, mehr noch wohl die Verklärungspetrikope nach Lukas „am achten Tag“ (Lk 9,28-36), in der es heißt: *„Und zwei Männer redeten mit ihm: Mose und Elija. Sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen über seinen Exodus, der sich in Jerusalem erfüllen sollte“* (Lk 9,31). Das bedeutet, nicht mehr der Exodus - Auszug aus Ägypten, der grundlegend war für Israel-, sondern der Exodus Jesu, sein Leiden, sein Tod und seine Verherrlichung sind nun bestimmend. Dies wird auch bestätigt durch die *Stimme, die aus der Wolke erschallt: „Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“* (Lk 9,35). So ist es berechtigt, dass die Feierlichkeit, die in Israel der Tora galt, in der christlichen Gemeinde zur feierlichen Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi übergegangen ist, den man darin gegenwärtig glaubt. Im Anschluss daran feiert man das hl. Mahl des Neuen und Ewigen Bundes. Die Gemeinde weiß Jesus im Evangelium gegenwärtig, erhebt sich und singt das Codewort der Erlösten, *Halleluja*, und begrüßt ihn mit dem Wort *„Lob sei dir, Christus“*. Ihm voraus geht das Zeichen des Menschensohnes, das Kreuz, und die Wolken des Himmels (im Weihrauch).

## Lesejahr B

### 1. Lesung: Apg 3,12b.13-15.17-19: **Alle Schuld kann vergeben werden.**

Diese Lesung ist ein Ausschnitt aus der zweiten Predigt des Petrus nach der Heilung des Lahmgeborenen an der *Schönen Pforte* des Tempels. Petrus „geht ins Gericht“ mit der Bevölkerung Jerusalems und dem Hohen Rat, dass man dem verheißenen Messias im Prozess einen Mörder vorgezogen hat (s. Mt 19,28). Aber Gott hat ihn mit seiner Erweckung bestätigt als Retter der Welt. Aber auch sie können Vergebung finden, wenn sie sich zu ihm bekehren. Es gibt keine Schuld, die nicht vergeben werden kann.

Bei der Gelegenheit erinnern wir uns an die Aussage des 2. Vat. Konzils in *Nostra aetate*:

*„Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrungen haben, kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen . . .*

*Auch hat ja Christus, wie die Kirche immer gelehrt hat und lehrt, in Freiheit, um der Sünden aller Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen.“* (vgl. NA 4)

### 2. Lesung: 1 Joh 2,1-5a: **„Das Blut, das stärker ruft als das Blut Abels“** (Hebr 12,24)

Petrus hat die Bevölkerung Jerusalems und des Hohen Rates mit der Verurteilung des verheißenen Messias der Sünde überführt (1. Lesung). Dank seines kostbaren Blutes, das sie über sich gerufen haben, können sie Vergebung erlangen, wenn sie die Sünde eingestehen und sich bekehren. (Werden sie das tun?) Die Menschen der Sünde zu überführen und den Weg der Vergebung anzubieten, ist eine ständige Aufgabe der Kirche.

Auch Christen, die in der Taufe neu geboren sind, begehen Sünden und bedürfen der Vergebung dank des Blutes und der Fürsprache Christi, des Gerechten, beim Vater. Die Österliche Bußzeit mit der Feier des Paschamysteriums ist der große Weg der Gemeinde. Kleinere Wege sind das Sakrament der Buße, die Eucharistie, die Krankensalbung, Almosengeben. Das Halten der Gebote und die Annahme des Willens Gottes auf dem Lebensweg bezeugen wirkliche Gottesliebe.



## **Ev.: Lk 24,35-48: Mahlgemeinschaft mit dem Herrn - Die weltweite Sendung der Apostel**

Was Petrus gegenüber der Bevölkerung von Jerusalem und dem Hohen Rat getan hat, das trägt der Auferstandene bei seiner dritten Erscheinung<sup>212</sup> allen Aposteln (und deren Nachfolgern) auf. In seinem Namen sollen sie weltweit die Menschheit zur Umkehr rufen und Vergebung der Sünden anbieten.

Auf dem Weg nach Emmaus hat Jesus gegenüber den beiden Jüngern den Heilsplan Gottes von alters her aufgezeigt. Dieser Weg hat nun in der Auferstehung Jesu sein Ziel erreicht, wie er ihn nun auch den Aposteln zeigt. Mit seinen Wunden an Händen und Füßen und in der Bitte um Speise überzeugt er sie seiner wirklichen Gegenwart als Auferstandener.

Vor dem Hauptmann Cornelius bezeugt Petrus die Auferstehung Jesu und dass sie, die Zeugen, *nach seiner Auferstehung mit ihm gegessen und getrunken* haben (Apg 10,41). Diese Aussage wird im Vers 43 bei der Begegnung mit den Aposteln durch eine syrische Handschrift und in der Vulgata ausgestaltet. Dort heißt es: ***Sie reichten ihm ein Stück gebratenen Fisches und eine Honigscheibe. Er nahm es und aß davon vor ihren Augen. Das Übrige gab er ihnen.*** Diese Erweiterung nähert dieses Evangelium dem des dritten Sonntags im Lesejahr A mit dem Brotbrechen in Emmaus und dem im Lesejahr C, das Frühmahl am See Tiberias, an, mit anderen Worten auch der Feier der Eucharistie als österliches Mahl, passend zu dem Umstand, dass uns in dieser Woche **das Mysterium der Eucharistie** vor Augen gestellt wird.

## **Lesejahr C**

### **1. Lesung: Apg 5,27b-32.40b-41: Die doppelte Wirkung des Blutes Christi**

Im zweiten Verhör tadelt der Hohepriester die Apostel, dass sie sich nicht an das Verbot - „diesen Namen“, gemeint Jesus Christus, samt seiner Lehre zu verkünden - gehalten haben. Der Hohepriester ist zusammen mit dem Hohen Rat das höchste Gremium des auserwählten Volkes Israel. Aber was die Apostel von der Taufe Jesu an bis zu seiner Auferstehung mit ihm erlebt haben, und dass all dies im Alten Testament begründet ist, können diese nur als von Gott gewirkt sehen, was sie zu seiner Verkündigung in Leben und Tod verpflichtet. Offensichtlich ist sich der Hohepriester bei den Wundern, die durch die Apostel geschehen, seines Fehlurteils bewusst und geängstigt bezüglich der Folgen, die das Herabrufen des Blutes „des Gerechten“ bewirken könnte und auch bewirkt hat (vgl. 1 Kor 11,27). Dabei ist das Blut auch zur Vergebung „des Mordes“ geflossen. Von da ab trennt sich Israel immer mehr von der christlichen Gemeinde, die in Jesus Christus das Ziel des Heilsweges Gottes sieht.

### **2. Lesung: Offb 5,11-14: Das kosmische Bild**

( ) In der babylonischen Gefangenschaft lernte Israel den heidnischen Götterkult als verführerisch kennen. Dieser Kult enthielt die Verehrung der Sonne und der vier Sternbilder als lebende Wesen (Mensch, Stier, Löwe und Adler<sup>213</sup>). Die Sonne besuchte sie zu Beginn der vier Jahreszeiten. Um Israels Glauben an den einen und wahren Gott zu retten, hat der Prophet Ezechiel diesen Kult mit seinen kosmischen Bildern und Chiffren dem wahren Glauben in der

---

<sup>212</sup> Die erste Erscheinung geschah vor den Frauen, die zweite gegenüber den zwei Jüngern, die dritte gegenüber den Aposteln, eine Reihenfolge die im Lukasevangelium wiederholt eingehalten ist, entsprechend dem Werdegang des Lebens.

<sup>213</sup> Wir kennen auch heute noch diese Sternbilder (Mensch als Wassermann), in Süddeutschland oft als die Namen für Gaststätte: Sonne, Engel, Löwen, Ochsen, Adler, Lamm.

Vision des Thronwagens Gottes dienstbar gemacht. Für den Propheten sind die vier lebenden Wesen Eigenschaften Gottes. Er ist erhaben gleich der Sonne, allmächtig, hilfreich, allwissend. Alle Wesen sind ihm untertan.

In der Vision des Johannes vertreten die unermesslich vielen Engel (=Boten, dienstbare Geister) wohl das ganze von Gott geschaffene Weltall, das Gottes Herrlichkeit und Macht bekundet und ihm dienstbar ist (Ps 104,2-4; 138,1; Röm 1,20) und so unermesslich reich und weisheitsvoll geordnet ist. Sie alle jubeln Gott und dem Lamm, das den Tod besiegt hat, zu. Von ihm sagt Johannes der Täufer: „*Seht das Lamm Gottes, dass die Sünde der Welt hinwegnimmt*“ (Joh 1,29). Weltweit feiert seine Gemeinde an Ostern und jeden Sonntag seinen Sieg. (Siehe Offb 19,7)

( ) „*Der auf dem Thron sitzt*“ ist eine Umschreibung des allherrschenden Gottes, von dem Franz von Assisi im Lobgesang der Geschöpfe sagt: „Kein Mensch ist würdig, ihn zu nennen.“ Mit Gott auf dem Thron ist das Lamm, das geschlachtet wurde, nun aber ewig lebt, umgeben von den vier lebenden Wesen. Nach den Kirchenvätern sind sie die vier Evangelisten oder Evangelien, die in je eigener Weise das eine Evangelium Jesu Christi in das Geviert der Welt tragen, gleich den vier Armen des einen Stromes aus Eden, die die Welt bewässern (Gen 2,10). Das Bild des Menschen ist Matthäus zugeordnet, das des Löwen Markus, das des Stieres Lukas und das des Adlers Johannes, entsprechend den Eingangsworten ihres jeweiligen Evangeliums. Eine andere Version: In seiner Geburt wurde Jesus Mensch wie wir, in seinem Tod gleichsam das Opfertier wie der Stier am Versöhnungstag, in seiner Auferstehung der siegreiche Löwe Judas, in seiner Auffahrt dem Adler gleich, der gen Sonne fliegt.

Die 24 Ältesten oder Priester, die den Anbetungsdienst vollziehen, mögen ursprünglich die zwei angedachten Tierkreise (Zodiaks) der Sonnenbahn und des Sternenhimmels gewesen sein. Im Alten Testament entsprechen ihnen die 24 Priesterklassen, die König David zum Dienst im heiligen Zelt einsetzte (1 Chr 24,7-19). Die Offenbarung des Johannes spricht von den 12 Stammvätern Israels (Offb 7,5-8; 21,12) und den 12 Aposteln des Lammes (Apg 21,14). Das 1. Hochgebet (Röm. Kanon) nennt vor der Konsekration zwölf Apostel<sup>214</sup> und 12 altrömische Märtyrer, angeführt von *Maria, der glorreichen, allzeit jungfräulichen Mutter unseres Herrn und Gottes, Jesus Christus (und ihrem Bräutigam, dem hl. Josef)*. Nach der Konsekration sind es zweimal sieben Märtyrer, 7 Männer und 7 Frauen, von Johannes dem Täufer angeführt<sup>215</sup>.

### **Ev.: Joh 21,1-19: „Es ist der Herr.“ - „Kommt zum Frühstück!“**

Im Rahmen der Mystagogie, der Einführung in die Mysterien der Kirche, enthält auch der 3. Ostersonntag im Lesejahr C die Erzählung eines Mahles des auferstandenen Herrn mit den Jüngern. In der folgenden Woche führt der „Mystagoge“ Jesus in das Mysterium der Eucharistie ein.<sup>216</sup>

Nach dem überreichen Fischfang, der in Jesu Auftrag geschah, lädt er die sieben Jünger zum Frühstück ein. Zu dem einen Fisch auf dem Kohlenfeuer und dem Brot daneben heißt er die Jünger, von dem überreichen Fang einen Teil zum Mahl beizutragen. Dann lädt er sie zum

---

<sup>214</sup> Mit Paulus, ohne Matthias. Dieser wird mit den 7 männlichen und 7 weiblichen Märtyrern nach der Konsekration genannt.

<sup>215</sup> Sieben ist die (frühere) Anzahl der Planeten. Die Religion sollte im Einklang mit dem Kosmos sein.

<sup>216</sup> Die Evangelien sind dem 6. Kapitel des Joh. Ev. mit der eucharistischen Rede, entnommen.

Frühmahl ein. Die *vielen Fische*, die Christen aus dem Wasser der Taufe, und der *eine Fisch*, Christus, werden eins in der Eucharistie.<sup>217</sup>

Da das Johannesevangelium erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts geschrieben wurde, dürfen wir dann nicht diese Erzählung als Zusammenfassung der wichtigsten Szenen bei den drei Synoptikern sehen? Der reiche Fischfang mit der Berufung der Jünger (Mk 1,16-18), die Übertragung des Hirtenamtes auf Simon Petrus (Lk 5,1-11), die Speisung der Tausenden (Mt 14,13-21), die Einsetzung der Eucharistie (Lk 22,19-23), jetzt aber im Licht des auferstandenen und erhöhten Herrn inmitten der immer mehr wachsenden Kirche. Wir wissen auch, dass in dieser Zeit am *Tag des Kyrios* (Sonntag) die Eucharistie im Licht des anbrechenden Tages gefeiert wurde<sup>218</sup>.

( ) Freilich ist es nicht so, dass „*fälschlicherweise*“ frühere Ereignisse in veränderter Form wieder erzählt werden. Im Gegenteil. Der, der den Anhang, Kapitel 21, geschrieben hat, will sagen, dass das früher Geschehene nunmehr immer geschieht, seit der Menschensohn erhöht ist. Wie Christus im Frühmahl, das heißt in der Eucharistie, immer in seiner Gemeinde gegenwärtig ist, so ist mit ihm auch der „reiche Fischfang“, d. h. die immer neue Berufung von Gläubigen kraft der Taufe, in der Kirche gegenwärtig, aber auch der neue Auftrag an Simon, den Sohn des Johannes, im Petrusamt. Weiter geht auch die Brotvermehrung im Dienst am Volk Gottes in der Eucharistie und im sozialen Dienst der Kirche für die Menschheit. (Zwei andere Gründe für den Anhang des 21. Kapitels siehe am Freitag und Samstag vor Pfingsten!)

### Die Zahl 153

**„Es (das Netz) war mit 153 großen Fischen gefüllt“ (Joh 21,13).**

Die Zahl meint zunächst die ganze Gemeinde der Gläubigen, während der eine Fisch auf dem Kohlenfeuer Christus bedeutet. Das Brot daneben deutet auf die Eucharistie hin.

```

      1 x 1
     2 x 2
    3 x x 3
   4 x x x 4
  5 x x x x 5
 6 x x x x x 6
 7 x x x x x x 7
 8 x x x x x x x 8
 9 x x x x x x x x 9
10 x x x x x x x x x 10
11 x x x x x x x x x x 11
12 x x x x x x x x x x x 12
13 x x x x x x x x x x x x 13
14 x x x x x x x x x x x x x 14
15 x x x x x x x x x x x x x x 15
16 x x x x x x x x x x x x x x x 16
17 x x x x x x x x x x x x x x x x 17
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

```

<sup>217</sup> Die enge Verbindung von Taufe und Eucharistie erscheint in den „Träumen“ des Konvertitenehepaars J. Fadelle in *Das Todesurteil*, fe-Medienverlag S.33 und S.72.

<sup>218</sup> Wie z. B. Plinius um 112, Justin der Martyrer (+165) u. a. schreiben

Nach dem hl. Augustinus und dem hl. Cyrill bildet die Zahl 153 ein Dreieck, gefüllt mit den Zahlen 1 bis 17. Die Zahl 17 entsteht aus der Zahl 7, die sieben Gaben des Hl. Geistes (Jes 11,2-3) und der Zahl 10 mit den zehn Geboten oder den zehn Schöpfungsworten (Gen1,3-26).

So wie der reiche Fischfang bei Lukas (5,1-11) und das Brotwunder bei Matthäus (14,13-21) und Markus (8,1-10) geschehen ist, so gibt der Fischfang hier den Jüngern / Leiter der Kirche den Auftrag, die Gemeinde zu einen in dem einen Fisch, der Christus ist, in der Eucharistie. Die Dreiecksform erinnert an die heiligste Dreifaltigkeit, in der die Kirche lebt und auch die Eucharistie gefeiert wird (Siehe Hochgebet) <sup>219</sup>.

### Montag der 3. Osterwoche

#### **Lesung: Apg 6,6-15: Stephanus, der Prototyp der Märtyrer**

Vielleicht ist der Schreiber der Apostelgeschichte, Lukas, nicht sicher, ob seine Leser auch sein (Lukas-) Evangelium in Händen haben. So zeichnet er das Leben und Schicksal des Diakons Stephanus in vielen Einzelheiten dem Leben und Sterben Jesu nach, sein Wirken, voll Gnade und Kraft, die Anklage gegen ihn mit falschen Zeugen und schließlich die gewaltsame Art seines Todes, wobei Stephanus seinen Mördern vergibt, wie Jesus am Kreuz es tat. Ihn schaut er sterbend in seiner Herrlichkeit. Seine Ankläger sind Gruppen von Juden, die von auswärts kommen. Zur Zeit der Niederschrift der Apostelgeschichte sind sicher schon die ersten Verfolgungen von Seiten auch des römischen Staates geschehen, so dass Stephanus den Prototyp für christliche Märtyrer darstellt und auch von der Kirche als solcher gefeiert wird, und dies am Tag nach der Geburt des Herrn. Weil die Geburt des Herrn auf Erden geschah, konnte die des Stephanus für den Himmel geschehen <sup>220</sup>.

#### **Ev.: Joh 6,22-29: Das Brotwunder: Zeichen für die wichtigere Gabe**

( ) Kafarnaum, unweit von Betsaida, einer römischen Garnisonsstadt, ein Ort, wo Jesus sich mehrmals aufhielt und Wunder wirkte, aber wegen des Unglaubens, wie Betsaida von ihm verflucht wurde (Mt 11,21). Nach dem Wunder der Brotvermehrung in der Nähe von Betsaida, war Kafarnaum das Ziel der Überfahrt, wo die Menge mit Jesus zusammentraf.

Beachten wir in der eucharistischen Rede Jesu die Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums: Jerusalem ist schon lange zerstört; was wir (früher) Land Israel nannten, aufgelöst. Die Partei der Pharisäer hat die Führung der Judenschaft übernommen und lehnt sich gegen das junge Christentum auf. Auch die Apostelgeschichte ist von dieser Situation geprägt.

Den Menschen, die Jesus bis nach Kafarnaum mühevoll nachgegangen sind, wirft er vor, dass es ihnen nur um materielle Nahrung bzw. Hilfe gehe (wie auch viele Menschen nur dies von der Kirche erwarten) und sie das Brotvermehrungswunder nicht als Zeichen dafür sehen, dass Gott, sein Vater, ihn, seinen Sohn, gesandt hat, um ihnen eine nicht-materielle Nahrung oder Brot zu geben, welches das wahre, unvergängliche Leben gibt. Um dieses zu erhalten, fragen sie: „*Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?*“<sup>221</sup> Im Sinne: Was ist der Wille Gottes, den wir tun müssen, um dieses wahre Leben zu finden. Nun, es geht nicht um viele Werke, sondern einzig um den Glauben an Jesus Christus, den Gesandten Gottes (und um dessen Nachfolge). Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes, wie auch das, was zu glauben ist. Jesus Christus ist *mit dem Siegel des Vaters beglaubigt*. Mit dem Siegel ist wohl gedacht an

---

<sup>219</sup> Nach einer anderen Erklärung, da hebräische Buchstaben auch Zahlenwerte sind, ergibt die Zahl 153 das Wort Gemeinde oder Kirche.

<sup>220</sup> Stefanus in seinem Sterben ist gleichsam ein ungleicher Zwillingsbruder zum Schächer am Kreuz im Lk.Ev.

<sup>221</sup> So wie wenn wir fragen, welche Pflichten müssen wir erfüllen, um Gottes Heil zu erlangen?

die Herabkunft des Heiligen Geistes bei Jesu Taufe, vielleicht auch schon an die Auferweckung von den Toten.

### **Dienstag der 3. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 7,51 - 8,1a: Der Wendepunkt der Heilsgeschichte**

Wir haben (am Montag) gesehen, dass die Apostelgeschichte im Leben und Sterben des Diakons Stephanus das Leben und Sterben Jesu in wesentlichen Zügen nachzeichnet. In seiner Verteidigungsrede vor dem Hohen Rat geht Stephanus auch die Geschichte Israels, des auserwählten Volkes, mit Gott durch<sup>222</sup>, freilich ohne die Schattenseiten der Geschichte auszusparen: seine ständige Untreue und die Tötung der Propheten, bis zuletzt zu dem „Gerechten“, dem Messias, den sie ermordet haben. Er zeichnet Mose, den Führer, und Retter und Mittler vor Gott, als Vorbild für Christus, das murrende, halsstarrige Volk als Bild für dessen Ankläger und als Feinde der Kirche. Die Anklage gegen Stephanus ist wie bei Jesus: Er entehre den Tempel. Stephanus begegnet ihr mit den Worten des Propheten, der im Namen Gottes spricht: *„So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße. Was wäre das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet? Was wäre das für ein Ort, an dem ich ausruhen könnte? Denn all das hat meine Hand gemacht; es gehört mir ja schon“* (Jes 66,1-2a).

Die junge Christengemeinde haftete noch längere Zeit am Tempel und seinem Opferkult. Erst allmählich, und besonders als der Tempel zerstört wird, wird man sich bewusst, dass der Leib Christi der neue Tempel ist (Joh 2,21-22). Die Hingabe seines Leibes und Blutes ist das einzige und vollkommene Opfer des Neuen Bundes. Sein am Kreuz vergossenes Blut tilgt unsere Sünden (Eph 1,7). Im zweiten Korintherbrief (6,16) sagt Paulus zur Gemeinde: *Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes, denn Gott hat gesprochen: ‚Ich will unter ihnen wohnen und mit ihnen gehen‘*, und beruft sich dabei auf Stellen im Alten Testament.

#### **Ev.: Joh 6,30-35: Das Brot des wahren Lebens**

Der Anspruch Jesu, an ihn als Gesandten Gottes zu glauben, der das wahre Leben zu bringen hat, ist groß. „Die Menge“ fordert über die Brotvermehrung hinaus ein dauerhaftes Zeichen, da ja jenes nur ein einmaliges Zeichen ist, während das Manna in der Wüste jeden Tag erschienen ist und Mose beglaubigte hat. Jesus macht die Menge darauf aufmerksam, dass nicht Mose das Manna gegeben, sondern Gott das Wunder gewirkt hat, damit ihm das Volk vertraute und seinem Wort und Befehl gehorchte (siehe Dtn 8,2-3; Weish 16,26). So sollten jetzt die Menschen dank der vielen Zeichen, die Jesus gewirkt hat, an ihn glauben.

Bezüglich des Mannas gebraucht Jesus den Begriff *Brot des Lebens*, wie es auch schon das Alte Testament tut (siehe Ex 16,4; Ps 78,24), um dann zu sagen, dass er selbst das wahre, das heißt das wirkliche Brot des Lebens ist. Wie die Frau am Jakobsbrunnen Jesus bittet, ihr *das Wasser zu geben, das fortströmt ins ewige Leben*, so bittet die Menge nun auch Jesus: *„Herr, gib uns immer dieses Brot!“*, wohl noch nicht wissend, um was sie bitten. Zum Verständnis bedarf es der Gnade des Vaters (Joh 6,29.32) und der Hingabe des Sohnes im Tod (Lk 22,19) und der Erleuchtung des Heiligen Geistes.

#### **( ) Das Brot**

---

<sup>222</sup> Wohl auch als Information für Heidenchristen, denen das Alte Testament nicht geläufig ist.

Ob wir vom Alten Testament ausgehen (Ps104,14-15; Dtn 8,3; Mt 4,4) oder von der Erfahrung unseres Lebens, das *Brot besteht aus der Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit*. Aber auch das Licht der Sonne, der Regen und die Luft tragen zur Entstehung des Getreides bei. Der Anbau des Getreides, seine Ernte und seine Verarbeitung ist mit Mühe verbunden<sup>223</sup>. Dazu gehört auch noch das Bereiten des Teiges und das Backen, das im gewissen Sinn „schmerzhaft“ ist, bis dass es Brot wird.

Das Brot hat keinen Sinn in sich, sondern „dient“ als Nahrung zum Weiterleben der Essenden, trägt aber auch zur Gemeinschaftsbildung bei, sogar auch als Mittel für soziale Hilfe<sup>224</sup>. Hören wir doch in der Österlichen Bußzeit den Ruf des Propheten: „Brich dem Hungrigen dein Brot!“ (Jes 5,7). Dies sollen wir mitbedenken, wenn Jesus vom Brot des Lebens spricht.

### Mittwoch der 3. Osterwoche

**Lesung: Apg 8,1b-8: *Er macht dürres Land zum quellreichen Grund* (Ps 107,35).**

Die Lesung lehrt, dass Verfolgungen der Kirche zu ihrer Gleichgestaltung mit dem leidenden Christus führen, oft aber auch einen Fortschritt anstoßen. So steht wohl der Auferstandene Herr dahinter, wenn die Kirche den zweiten oder dritten Schritt tut, den Jesus bei seinem Abschied angeordnet hat: „*Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde*“ (Apg 1,8).

Das gilt wohl auch für die Tatsache, dass *Saul, der mit der Ermordung* von Stephanus *einverstanden war* (vgl. Apg 8,1a) und zunächst die Kirche verfolgte, doch später ihr treuester Arbeiter wurde.

Die Samariter hatten einst dem Herrn und seinen Jüngern die Unterkunft auf dem Weg nach Jerusalem verwehrt, so dass *die Jünger Jakobus und Johannes sagten: „Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt?“* (Lk 9,51). Nun war es offensichtlich Werk des erhöhten Herrn, dass dieses Samarien, das so verfeindet mit Israel war, das Wort des Herrn annahm und sein Wirken erlebte.

**Ev.: Joh 6,35-40: „*Wer zu mir kommt . . .*“**

„*Wer zu mir kommt, wird nicht verhungern; wer an mich glaubt, wird nicht verdursten*“, sagt Jesus in seiner mystagogischen Rede in Kafarnaum. Dieses Wort weist offensichtlich auch auf die Eucharistie hin. Noch zweimal wiederholt Jesus das Wort: „*Wer zu mir kommt . . .*“

Zu Jesus kommt, wer oft seinen Leib (und sein Blut) empfängt; wer immer wieder sein Herz reinigt im Sakrament der Versöhnung; wer mit ihm Zwiesprache hält im Gebet; wer seinen Nächsten liebt und besonders ein Herz hat für bedürftige Menschen; wer regelmäßig (wenn möglich täglich) in der Hl. Schrift liest; wer geduldig Ungemach und Leiden, die man nicht ändern kann, trägt; wer sich *nach dem Willen des Vaters* um die Belange der Kirche kümmert und bezüglich der Welt *Hunger und Durst nach Gerechtigkeit* hat. Was das *Verhungern* und *Verdursten* angeht, sind sicher Hunger und Durst nach Lebenssinn gemeint, die in der Gemeinschaft mit Christus gestillt werden können.

### Donnerstag der 3. Osterwoche

**Lesung: Apg 8,26-40: *Supplet Ecclesia - Fehlendes ergänzt die Kirche.***

---

<sup>223</sup> Das gilt auch noch bei maschineller Bereitung, gar wenn Brot für erarbeitetes Geld gekauft werden muss.

<sup>224</sup> Denken wir an den Titel des Evangelischen Hilfswerkes „*Brot für die Welt*“ oder an das katholische „*Misereor*“.

Es entgeht uns sicher nicht, dass die Begegnung des Diakons Philippus mit dem Kämmerer der Königin von Äthiopien der Begegnung Jesu mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus nachgebildet ist. In jener Erzählung weist Jesus nur unbestimmt hin auf Gesetz und Propheten, die von seinem Leiden und seiner Verherrlichung reden. Bei der Begegnung des Kämmerers mit Philippus geht es konkret um die Stelle bei Jesaja, die das Paschamysterium Christi voraussagt: *Wie ein Schaf wurde er zum Schlachten geführt und wie ein Lamm, das vor dem, der es schert, verstummt, so tat er seinen Mund nicht auf. In der Erniedrigung wurde seine Verurteilung aufgehoben. Wer zählt seine Nachkommenschaft? Sein Leben wurde von der Erde fortgenommen*<sup>225</sup>.

Das Wort Beamter ist im griechischen Text wohl absichtlich vier Mal mit Eunuch<sup>226</sup> wiedergegeben, um zu sagen, dass der Beamte nicht nur ein Nicht-Jude, sondern auch ein beeinträchtigter oder behinderter Mensch war, der nach dem Gesetz Mose (Dtn 23,2-9) nicht in die Gemeinde Gottes aufgenommen werden durfte. Mit der Taufe wird er nun entsprechend der Verheißung beim Propheten Jesaja (56,3-5) in die Kirche aufgenommen. Bei Jesaja heißt es: *Nicht sage der Fremde, der sich dem Herrn anschließt: „Der Herr wird mich ausschließen aus seinem Volk“, nicht sage der Verschnittene: „Ach, ich bin nur ein dürrer Baum“.*

In der Emmauserzählung findet die Erklärung der (alttestamentlichen) Schrift zum Paschamysterium des Herrn und wird besiegelt im Brotbrechen, d.h. im Sakrament der Eucharistie. In der Erzählung bezüglich des Diakons Philippus führt die Schrifterklärung zum Sakrament der Taufe, die auch beeinträchtigten Menschen gespendet werden kann.

#### **Quelle der Gnade**

Die Liturgiekonstitution sagt: *Wenn die Gläubigen recht bereitet sind, wird ihnen nahezu jedes Ereignis ihres Lebens geheiligt durch die göttliche Gnade, die ausströmt vom Pascha-Mysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi, aus dem alle Sakramente und Sakramentalien ihre Kraft schöpfen* (SC 61).

#### **Ev.: Joh 6,44-51: Die Eucharistie macht's möglich.**

Das Brot ist eine Gabe der Natur. Die Menschheit fand das Urgetreide vor und veredelte es. Sein Wachstum ist von uns nicht machbar. Als Brot genießen wir es und leben davon. So ist es, wenn Jesus sagt: *„Ich bin das Brot des Lebens.“* Er kommt von Gott und möchte uns dessen Leben vermitteln. In der Eucharistie fand er die Weise, leibhaft unsere Speise zu werden, Speise, die ewiges Leben gibt. Gibt es dafür eine Garantie? Ja. Er gab im Leiden und Sterben seinen Leib dahin, nicht unähnlich der Verarbeitung, damit Getreide Brot wird und gegessen werden kann. Sehr konkret sagt er: *„Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch. Ich gebe es für das Leben der Welt.“* In seiner Auferstehung hat ihn der Vater bestätigt. Als zu Gott Erhöhter kann er der Bitte der Menge allzeit nachkommen, sagen sie doch: *„Herr, gib uns immer dieses Brot!“* Die Eucharistie ermöglicht weltweit und für alle Zeit die Erfüllung dieser Bitte.

---

<sup>225</sup> Der Text bei Jesaja liest: In Erniedrigung geschah seine Verurteilung. Wer kann sein Geschick bedenken. Vom Land der Lebenden wurde er hinweggerafft (Jes 53,7-8).

<sup>226</sup> Ein „Entmannter“, wie sie bei Hofbeamten üblich waren. Vgl. auch Weisheit 3,13-14.

## Freitag der 3. Osterwoche

### Lesung: Apg 9,1-20: Paulus der zusätzliche Apostel

Vom Kirchenschriftsteller Tertullian (Ende des 2. Jhd.) ist das Wort überliefert: „Martyrerblut ist Christensaat“. So ist es nicht verwunderlich, dass nach dem ungewöhnlichen Tod des Diakons Stephanus, dem Saulus-Paulus zustimmte, sich letzterer in einer dramatischen Szene als Verfolger der frühen Kirche bekehrte und der „arbeitsintensivste“ Apostel wurde (1 Kor 15,29). Als gut ausgebildeter Gesetzeslehrer des jüdischen Rechtes, aber zugleich als ein fanatischer Diasporajude und über seinen Vater als römischer Bürger, ist er, getroffen von der Lichterscheinung Christi, des Auferstandenen, vor den Toren der Stadt Damaskus zum fleißigsten Sendboten des Gekreuzigten und erhöhten Herrn geworden. Freilich hat seine weiterhin in rechtlicher Sprache dargestellte Lehre von der Erlösung als *Rechtfertigung* oder *Gerechtmachung* (Röm 5,18)<sup>227</sup> auch zu Missverständnissen geführt, wie es der zweite Petrusbrief erwähnt (3,15-16). Als Apostel hat die Liturgie ihn fest an Petrus gebunden<sup>228</sup>.

### Ev.: Joh 6,52-59: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt . . .“

Jesus hatte gesagt: „*Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51c). Sollte man an Kannibalismus denken? Die Aussage führte zu einem Streit unter den Juden. Vermutlich ist gemeint unter den Juden gegen die Christen zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums, oder später auch von Seiten römischer Bürger. Aber Jesus bleibt bei seiner Aussage, ja er erweitert sie noch, indem er sagt: „*Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben.*“ Drei Mal wiederholt er die Rede von seinem Fleisch und Blut als Speise und Trank. Um dies zu verstehen, müssen wir zurück zum Eingangshymnus (Prolog) des Evangeliums, in dem es heißt: *Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (gezeltet)*. Es geht also um Jesu menschliche Existenz und um seinen blutigen Tod. Diese, seine Existenz, hat er verausgabt in seinem Leiden und seinem Tod. Unter den Gestalten des Brotes und des Weines in der Eucharistie lebt diese Hingabe wirklich und wesentlich fort, dem Vater zum Lobpreis, uns zum Heil und zur Garantie ewigen Lebens.

## Samstag der 3. Osterwoche

### Lesung: Apg 9,31-42: Der Herr wirkt immer in seiner Kirche.

Passend zum Samstag als Vortag zum Sonntag zeigt die Apostelgeschichte wieder ein Idealbild der Kirche, diesmal als Kirche, die nicht unter Verfolgung leidet. In der Kraft des Geistes Gottes soll sie sich innerlich festigen, auch außerhalb ihrer Mauern Zeugnis geben und die Gemeinschaft mit Gott intensivieren.

Petrus „der erste Papst“ besucht die Gemeinden. Die Wunder, die er wirkt, bezeugen, dass die Macht des erhöhten Herrn in der Kirche weiterhin wirkt. Nicht Petrus wirkt die Wunder, sondern Christus der Herr. Das Wunder der Heilung vom schon acht Jahre gelähmten Äneas und die Auferweckung der toten Tabita, alias Gazelle, hat der Schreiber der Apostelgeschichte der Heilung der blutflüssigen Frau und der Erweckung der Tochter des Jairus nachgebildet (Lk 8,40-56). Letzteres Wunder erinnert auch an die Erweckung des Jünglings von Naim (Lk 7,11-17), im Alten Testament auch an die Erweckung des Sohnes der Witwe von Sarepta (1 Kön 17,17-24) durch den Propheten Elia. Schlichtes Gebet verbindet Petrus mit dem Herrn. Die Wundermacht des Herrn ist nie in der Kirche versiegt. Aber von Anfang an hat das Charisma

<sup>227</sup> Beachte dagegen die Sprache in den Gleichnissen bei Lk 15, beim dreifachen Finden von Verlorenem.

<sup>228</sup> Die nachkonziliare Liturgie hat dieses Band ein wenig gelockert.



der Heilung in den Institutionen der Kirche auf vielen Gebieten auf vielerlei Weisen weitergelebt, immer im Glauben an den Herrn und in der Kraft seines Geistes.

### **Ev.: Joh 6,60-69: Hindernisse zum Verständnis**

Die Leibsgestalt Jesu, seine Armutsliebe, sein Leiden, sein Kreuzestod und der Ruf zur Nachfolge haben viele Menschen gehindert, ihn als Gottgesandten zu sehen, oder abgeschreckt ihm zu folgen, trotz der vielen Wunder und der Vollmacht, mit der er lehrte. Zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums ist es wohl die Existenz der Kirche aus den niederen Schichten, ihre Option zur Gewaltlosigkeit und zu den Armen, aber auch ihr Behaftetsein mit Versagen, Sünde und Streit. Für viele ist es die Liebe zu Macht, Ansehen und Wohlleben; für die nächsten Mitarbeiter die harte Forderung, die die Nachfolge mit sich bringt: Verzicht auf Familie und eigenen Besitz, die Bereitschaft, bei Verfolgung das Leben seinetwegen und des Evangeliums wegen hinzugeben. Für diese Gruppe steht Judas, Jesu Verräter, „Pate“, für die andere Gruppe ist Petrus der Sprecher. (Vgl. Mt 10,37-39; 16,24-25; Lk 18,26-30; Joh 12,25)

Zwei Verse (62 und 63) helfen uns zum besseren Verständnis: Jesus will durch den Evangelisten sagen, dass seine Auffahrt und Verherrlichung Voraussetzung für das Mysterium der Eucharistie ist und dass der Glaube an die heilige Gabe das Wirken des Heiligen Geistes voraussetzt<sup>229</sup>. Das Mysterium der Eucharistie ist ein Mysterium der Heiligsten Dreifaltigkeit, die in diesen Worten von Jesus genannt wird, wie auch in der Feier der Eucharistie, etwa in der Präfation, in den Hochgebeten und deren Doxologie.

## **Die vierte Osterwoche**

### **Das Mysterium der Hirtensorge**

#### **Hirt und Herde**

Fast durch die ganze Bibel geht das Bild von *Hirt und Herde*, *Hirt und Schafen*, angefangen von Abel, der Schafhirt war, bis zu Jesus Christus in einer der letzten Schriften, im Hebräerbrief, in dem im Lobpreis Gottes Jesus Christus *der erhabene Hirte der Schafe* genannt wird (Hebr 13,6.20). Die Stammväter Israels waren allesamt Nomaden, das heißt Wanderhirten. Auch Mose war Schafhirt, zuerst einer echten Herde, dann der Hirte seines Volkes in der Wüste. Die Könige der Völker nannten sich gerne Hirten ihres Volkes, obwohl sie sich nach dem Propheten Ezechiel oft gerne *selber weideten* und ihr Volk aussaugten zu ihrem Wohlleben und ihrer Ruhmsucht. In einem erschreckenden Kapitel (Kap. 34) schildert dieser Prophet die Nachlässigkeit der verantwortlichen Schicht des Volkes, bis es schließlich zum Untergang kam. Da versprach Gott um seines Namens willen einzugreifen und sich selbst um seine Herde zu kümmern. Gott sieht aber auch, dass es nicht immer nur die Hirten sind, die die ihnen anvertraute Herde schädigen, sondern auch feiste und egoistische Schafe, die andere Schafe mit Hörnern wegstoßen und böse gutes Weideland zerstampfen und das Trinkwasser trüben (Ez 34,17-19).

Dann wird aber auch ein Hirte nach dem Herzen Gottes verheißen. Es heißt: *„Ich werde über sie einen Hirten einsetzen, der sie weiden wird, wie (einst) mein Knecht David. Er ist es, der sie weiden wird.“* (Ez 34,23; Jer 23,5). Jesus sieht sich als dieser verheißene Hirt, wenn er sagt: *„Ich bin der gute Hirt, der sein Leben für seine Schafe hingibt“* (Joh 10,11).

Im gesellschaftlichen Leben erscheint das Bild von Hirt und Herde heute fast nur noch in mehr

---

<sup>229</sup> Zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums ist all dies schon geschehen.

agrарischen Gesellschaften, und das Wort Hirte wird meist im übertragenen Sinn gebraucht, vor allem im religiösen Umfeld, was auf die Bibel zurückzuführen ist. So gibt es noch den Begriff Oberhirte, Hirtensorge, Hirtenbrief, ja sogar in der lateinischen Form *Pastor*, was ja Hirte bedeutet.

( ) Irgendwo in einer Diözese tauchte das Gegenbild vom Hirtenbrief auf, nämlich ein „*Schafsbrief*“, der glaubte, den „Oberhirten“ rügen zu müssen, weil er irgendwelchen Projekten nachging, die seine Herde wenig hilfreich fand, und auch die „Pastöre“, alias die Seelsorger, rügte, die sich mehr an die begüterten „Schafe“ hielten, als sich der bedürftigen anzunehmen.

Aber wir können das Wort Hirte durchaus in dem Sinne verstehen, wie es früher bei den Propheten gemeint war, nämlich für Menschen, die für andere Menschen Verantwortung tragen: Politiker, Firmenchefs, Eltern, Vorgesetzte von Heimen und Geistliche in allen Rängen. In diesem Sinn ist es durchaus angebracht, weiterhin vom „*Mysterium des Hirtenamtes oder der Hirtensorge*“ zu sprechen, und zwar im Zusammenhang mit den Lesungen der vierten Woche der Osterzeit.

### **Vierter Sonntag der Osterzeit Das Mysterium der Hirtensorge**

#### **Lesejahr A**

#### **1. Lesung: Apg 2,14a.36-41: „... und all denen in der Ferne.“**

Wie üblich bei einer Rede oder Ansprache hat auch die Predigt von Petrus am Pfingsttag - den Hauptteil hörten wir schon am Ostermontag - zum Schluss eindringliche Ermahnungen an das Volk Israel, die natürlich auch uns gelten. Vor allem soll das Volk Israel und alle Welt Jesus Christus als von Gott bestellten Herrn und Messias anerkennen. Dass die Bevölkerung von Jerusalem seinen Kreuzestod gefordert hat, ist ein schlimmes Vergehen, ist aber zum Heil der Welt geschehen. Vergebung der Schuld und Empfang des versprochenen Heils wird durch die Taufe erreicht. Und dies geschieht Jahr für Jahr vielen Menschen, möchte aber auch denen geschehen, die von ganzem Herzen die Taufgelübde erneuern.

**Antwortpsalm: Ps 23:** Siehe 4. Sonntag der Österlichen Bußzeit!

#### **2. Lesung: 1 Petr 2,20b-25: Das Beispiel Christi bei Schicksalsschlägen**

Die Lesung redet von *Schlägen* wegen Verfehlungen. Gemeint sind Körperstrafen für Fehlritte von Sklaven, aber auch von Schlägen im Strafprozess der Gesellschaft und im Familienleben. Diese lehnen wir heute mit Recht ab. Offiziell sind in den meisten Staaten Sklaverei und Körperstrafen abgeschafft, während sie im Römerreich und in manchen Staaten zum Gesellschaftssystem gehörten oder noch gehören.

Aber wir reden weiterhin noch von *Schicksalsschlägen*, Situationen, die wir vielfach nicht abwenden können. Und da sollte durchaus die Mahnung des Apostels greifen, nämlich, dass wir uns an Christus ein Beispiel nehmen, der in seinem Leiden nicht schmähte oder drohte: „*Als man ihn schmähte, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht*“ (1 Petr 2,23). Vielmehr sollten wir uns in Geduld üben und anderen Menschen nicht durch Ungeduld das Leben vergällen. In diesem Zusammenhang nennt der Apostel Christus den *Hirten und Hüter unserer Seelen*, der für uns gelitten hat. Ihm sollen wir uns in solchen Situationen anvertrauen und angleichen.

#### **Ev.: Joh 10,1-10: Gleichnis von Hirt und Tür zum Schafstall**

In diesem Evangelium verwebt der Evangelist zwei Gleichnisse miteinander: Jesus, der wahre Hirt, und ihm gegenüber der Dieb, und Jesus als die Tür zu den Schafen.

Die Situation ist diese: Mehrere Hirten verwahren ihre Herde des Nachts in einem einzigen Schafstall oder Pferch. Einer der Hirten übernimmt die Wache an der Tür. Er kennt die anderen Hirten und lässt am Morgen den einzelnen Hirten herein, um dessen eigenen Schafe, die seine Stimme kennen, hinaus auf die Weide zu führen. Der Dieb dagegen muss über die Hürde springen und verschreckt die Schafe, da sie seine Stimme nicht kennen. Er kommt nur, um zu plündern, nicht um die Schafe zu pflegen und zu behüten. Keiner der verantwortlichen Führer des Volkes hat so sehr wie Jesus die leiblichen und geistigen Nöte und den Hunger nach Zuneigung und Heil der Menschen gekannt, besonders die des einfachen Volkes (s. Mk 6,34), das ihm nachlief, wohin er ging. Seine Kirche, so ist sein Wille, möchte diese Haltung übernehmen.

Jesus ist zugleich die wahre Tür und der Türhüter. Ihn allein hat Gott bestätigt als seinen Gesandten kraft seiner Wunder und in seiner Auferstehung. In Jesus allein ist Heil und das wahre, unvergängliche Leben, das Leben in Fülle. Alle, die berufen sind, in seinem Namen zu wirken, sind ganz auf ihn verwiesen, von ihm beglaubigt und bevollmächtigt. Sie sind gehalten, seinem Beispiel zu folgen in der Liebe zu seinen Schafen, für die er sein Leben hingegeben hat. So zeigt er es am Beispiel des obersten Hirten in seinem Namen (Joh 21,15-17), an Simon, Sohn des Johannes, an Petrus.

## **Lesejahr B**

### **1. Lesung: Apg 4,8-12: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen . . .“**

Die beiden Apostel, Petrus und Johannes, gingen zum Abendopfer in den Tempel, just in der Stunde, da Jesus am Kreuz gestorben war. Dort trafen sie einen gelähmten Mann, der seit Jahr und Tag an der Schönen Pforte des Tempels um Almosen zu betteln pflegte. Im Namen Jesu heilten die Apostel den Kranken und wurden deshalb vom Hohen Rat zur Rede gestellt, hatte dieser doch Jesus zum Tod verurteilt und wollte seine Geschichte begraben wissen. Aber Petrus verkündete unerschrocken die Auferweckung Jesu, den jene gekreuzigt hatten. Für den Hohen Rat nicht nur eine Frechheit, auch eine ungeheure Geschichtswendung! Petrus zitiert den Psalmvers: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist zum Eckstein geworden“ (Ps 118, 22), der bis heute an jedem Sonntag im Stundengebet der Kirche weltweit erklingt.

### **2. Lesung; 1 Joh 3,1-2: „Was wir sein werden . . .“**

Kraft der Taufe sind wir neu geboren, wurden wir Kinder Gottes, nicht nur Kinder der menschlichen Natur. Aber so wenig wie die Welt Jesus als den Sohn Gottes erkannt hat, erkennen will, so wenig werden auch wir als Kinder Gottes erkannt in unserem Erdenleben, es sei denn, wir geben seinem Wort und seiner Lebensweise viel Raum. In der Vollgestalt ist unsere Gotteskindschaft erst erreicht, wenn wir im Tod das Tor zur Ewigkeit durchschritten haben.

### **Ev.: Joh 10,11-18: Der Gute Hirt nebst seinem Leiden ist vorhergesagt.**

Wie verbreitet in der Welt sind Korruption, Eigennutz und Ausnutzung armer, untergebener Menschen, Menschen, die sich nicht wehren können. Gott selber klagt bei den Propheten, so bei Jeremia (23,1-2), am stärksten wohl beim Propheten Ezechiel (34,1-10), bei denen er die Gräueltaten von Machtmenschen beim Namen nennt, heftig geißelt und beschließt einzugreifen und zu bestrafen. Aber bei diesen beiden Propheten verspricht er auch einen Hirten nach seinem Herzen. So sagt er beim Propheten Ezechiel: „Ich werde über sie einen Hirten bestellen, der sie weiden soll, meinen Knecht David, der soll sie weiden“ (Ez 34,23). Aus der fast wortgleichen Verheißung beim Propheten Jeremia geht hervor, dass nicht David persönlich gemeint ist, sondern ein Spross aus ihm, der zukünftige Messias (Jer 23,5). Im Hinblick auf die Rückführung Israels aus der Verbannung in Babylon heißt es: „Seht, euer Gott

*kommt als Sieger und zeigt seine Macht! Das Volk, das er befreit hat, zieht als Siegesbeute vor ihm her. Wie ein guter Hirt führt er sein Volk: die Lämmer nimmt er auf seinem Arm und drückt sie an seine Brust; die Mutterschafe führt er behutsam“ (Vgl. Jes 40,11) <sup>230</sup>.*

Fast unbegreiflich scheint es, dass Gott beim Propheten Sacharia (13,7) billigt, dass der kommende Messias *dem Schwert seiner Feinde preisgegeben wird*, sodass sich die Herde zerstreut. Es heißt da: *„Du Schwert, wache auf wider meinen Hirten, wider den Mann, der mir nahesteht. Ich schlage den Hirten, sodass sich die Schafe zerstreuen.“* Wir erinnern uns, dass Jesus dieses Wort am Abend vor seinem Tod auf sich bezieht, wenn er zu seinen Jüngern sagt (Mk 14,27-28): *„Heute Nacht werdet ihr alle an mir irre werden, denn es steht geschrieben: ‚Ich will den Hirten schlagen, dann werden die Schafe zersprengt werden‘. Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.“* Damit kündigt er seinen Tod an, der ja zur Sühne für die Sünde der Welt geschieht, wie es vom Gottesknecht gesagt ist, aber auch sein Vorgehen als Auferstandener auf dem Weg zu den Völkern der Erde, die weithin identisch sind mit *„dem Galiläa der Heiden, das Galläa, das im Finstern sitzt“* (s. Mt 4,12-16).

So steht er ganz im Gegensatz zu den Hirten, die Gott bei den Propheten anprangert. Sie gibt es ja zu allen Zeiten. Zugleich lebt und stirbt er ganz im Sinn des Vaters, stellt ihn dar, als göltiges Bild für alle, die Verantwortung tragen in der Kirche, aber auch im gesellschaftlichen und familiären Leben. Als der Gute Hirt geht er durch alle Zeiten inmitten seiner Gemeinde. Und alle, denen Verantwortung aufgetragen wird wie dem Petrus im Johannesevangelium (Joh 21,15-19), sind gebunden an seine Liebe, wie er gebunden ist an die Liebe zum Vater.

## **Lesejahr C**

### **1. Lesung: Apg 13,14.43b-52: Die Freude der Heiden**

Antiochia, damals Hauptstadt Syriens, heute Antalya, zur Türkei gehörig, war die erste Großstadt, die christlich wurde und schon im 1. Jhd. Bischofssitz<sup>231</sup>, mit einem regsamen Christentum. Die dortige Gemeinde sandte Paulus und Barnabas auf Missionsreise. Diese fuhren zuerst auf die Insel Cypren, die Heimat von Barnabas, und setzten danach nach Kleinasien, heute Türkei, über und gründeten die ersten Gemeinden. So kamen sie auch nach Antiochia in Pisidien, im Herzen Kleinasiens. Dort geschah, was die heutige Lesung berichtet, dass die Juden eifersüchtig wurden, als auch die Nichtjuden begehrten, Christen zu werden. Ähnliches war ja schon geschehen, als Jesus in der Synagoge seiner Heimatstadt erwähnte, dass Gott einst Heilungswunder an zwei Heiden geschehen ließ (Lk 4,26-27; 1 Kön 17; 2 Kön 5,14), und die Bewohner Jesus töten wollten. Paulus, der an der Verstocktheit seines Volkes sehr litt (Röm 9,2), ist zwar überzeugt, dass Gott diese Verstocktheit Israels in seinen Heilsplan für die Errettung der Heidenvölker schon eingeplant hatte. Diese „göttliche Politik“ wird die Kirche in ähnlicher Weise in ihrer Geschichte immer wieder erleben und damit auch die dreifache Freude des Evangeliums (siehe Lk 15,6-7.9.24).

### **Das Laubhüttenfest und unsere Liturgie**

( ) Das bedeutsamste und fröhlichste Fest Israels ist das Laubhüttenfest (Sukkot). Seine Bedeutung erstreckt sich über weite Teile der Bibel und ist würdig, dass wir ausführlicher darauf eingehen. Denn alle seine Elemente erscheinen in der Feier unserer Österlichen Zeit, beginnend mit der Fastenzeit, über das Triduum Paschale, bis hinein in die Osterzeit. Auch Jesus hat das Fest mit seinem Besuch in Jerusalem

---

<sup>230</sup> Das ganze Lied (Jes 40,10-17) erscheint in der Laudes der 3. Woche.

<sup>231</sup> Nach seiner Flucht aus Jerusalem (Apg 12,17) hielt sich Petrus in Antiochia auf, wo es zu einer Begegnung mit Paulus kam (Gal 2,11). Nach einer wohl kurzen Leitung des Petrus war Evodius Bischof (53-68) von Antiochia, nach ihm Ignatius. Dieser wurde im Jahr 110 zum Martyrium nach Rom abgeführt.

gehrt, sich dort geoffenbart und die Ausgießung des Heiligen Geistes versprochen (Joh 7).

Das Laubhüttenfest ist inmitten eines ganzen Bündels von Festen. Voraus geht ihm das alte Neujahrsfest mit der Erinnerung an den Schöpfungsbeginn. Das Fest der Torafreude folgt ihm. Dann ist ihm noch der Versöhnungstag vorgelagert mit seinem strengen Fasten und mit der Reinigung des Tempels. Fünf Tage danach beginnt das eigentliche Laubhüttenfest, das acht Tage dauert. Es ist ursprünglich ein Fest der Ernte im Zusammenhang mit der Getreideernte, der Weinlese und der Ölernte, wird aber später zum Erinnerungsfest für die gnädige Führung Gottes in der Wüste. In Erinnerung an beides wohnt man in provisorischen Laubhütten. Täglich werden im Tempel auch viele Tieropfer dargebracht. In der Wüste erlebte das Volk großen Durst und das Wasserwunder zu Meriba. Jetzt, nach dem Fest, erwartet man den Beginn der Regenzeit. Durch die ganze Festwoche geht ein Wasserritus. Priester schöpfen Wasser an der Schiloaquelle und tragen es in den Tempel, wo sie es nach einem Umgang am Fuß des Altars ausgießen. Am siebten Tag ist ein siebenmaliger Umgang vorgesehen. An diesem Tag schwenkt man auch Palmen und erwartet das Kommen des Messias.

Zum Wasserritus vermerkt das Johannesevangelium: *Der letzte Festtag war der wichtigste. An diesem Tag stellte sich Jesus vor die Menge und rief: Wer durstig ist, soll zu mir kommen und trinken, jeder, der an mich glaubt. Denn in der Schrift heißt es: „Aus seinem Innern wird lebendiges Wasser strömen“. Jesus meinte damit den Geist, den jene empfangen sollten, die an ihn glauben* (Joh 7, 37-39). Der Prophet Jeremia sieht in der Quelle Gott (2,13), der Prophet Jesaja sieht die Wasserquelle im Menschen, der mit Gott verbunden ist (Jes 58,11).

Alle wichtigen Elemente dieses Festes erscheinen auch in unserer Liturgie der österlichen Zeit, beginnend mit der österlichen Bußzeit zur Reinigung des neuen Tempels, der die Kirche ist. Dann der Palmsonntag mit dem Einzug Jesu in Jerusalem, bei dem ihn Palmen tragende Gläubige als Messias begrüßen. Und an Stelle der vielen Tieropfer feiern wir seine Opferhingabe und sein sühnendes Leiden in den Kartagen. In der Osternacht geschieht die Wasserweihe kraft der Anrufung des Heiligen Geistes zur Spendung der Taufe und für die schon Getauften die Erneuerung des Taufgelöbnisses. Dann folgt die achttägige Festwoche mit den weißgekleideten Neugetauften (und den Kommunionkindern). Die Geistgabe geschieht beim Tod Jesu und in seiner Auferstehung (Joh 19,30; 20,22 und an Pfingsten). Auch das Ereignis der Verklärung Christi, bei welchem Petrus anbietet drei Hütten zu bauen, ist wohl am Laubhüttenfest geschehen, zumal man am Laubhüttenfest erwartete, dass der Messias an dem Fest sich „outet“.

## **2. Lesung: Offb 7,9.14b-17: Das „Laubhüttenfest im Himmel“**

Der Prophet Sacharja verkündet ein endzeitliches Laubhüttenfest in Jerusalem für alle Völker der Erde. *Auf das Land der Völker, die nicht hinaufziehen, um anzubeten den König der Könige, den Herrn der Heerscharen und um das Laubhüttenfest zu begehen, wird kein Regen fallen* (vgl. Sach 14,16-19), das heißt, ihr Land und Leben wird unfruchtbar und schal.

Da verstehen wir, dass die Offenbarung des Johannes in der heutigen Lesung gleichsam von einem Laubhüttenfest im Himmel spricht, anberaumt für die, die durch Verfolgung und Elend hindurchgegangen sind und ihre Gewänder im Blut des Lammes reingewaschen haben. Gott selber schlägt sein Zelt über ihnen auf und schützt sie vor allen Unbilden. Das Lamm vor dem Thron weidet sie und führt sie zu den Wasserquellen des ewigen Lebens.

Dies ist geschrieben für Christen, denen Leidvolles droht, denen Unrecht geschieht oder gar das Leben geraubt wird, als Trost und Stärkung auf der Pilgerschaft dieses Lebens.

## **Ev.: Joh 10,27-30: Hirt und Herde bedroht von Wölfen**

Die Worte Jesu in diesem Evangelium sind eine geraffte Zusammenfassung seiner Hirtenrede (Joh 10,1-18), aber nun gleichsam in einer Situation, in der Hirt und Herde von verschiedenen Seiten von Wölfen

bedroht sind: Auf der einen Seite einst durch die Sadduzäer und die Priesterschaft von Jerusalem, nun, gegen Ende des ersten Jahrhunderts, von dem von den Pharisäern beherrschten Judentum und vom römischen Staat, aber im Innern auch von Irrlehrern, von abgefallenen Christen, aber auch von Christen, die das Christsein nicht ernst nahmen oder gar ausnutzen.

Dies ist nicht nur eine Zeit der Trennung vom Judentum und Heidentum, sondern auch der sich enger mit dem Hirten Jesus Christus zusammenschließenden Herde. So verstehen wir die Worte Jesu tiefer, wenn er sagt: „*Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben*“. Mit dem Wort „*folgen mir*“ können durchaus Entbehrung, Ausgrenzung und gar Verfolgung der Herde gemeint sein. Und das Wort vom „ewigen Leben“ kann auch Trost bedeuten in der Verfolgungssituation, ähnlich wie die Tröstung in der Offenbarung des Johannes in der obigen Lesung.

Das Wort „*Mein Vater ist größer als alle*“ erinnert uns an die Aussagen der Propheten Jeremia (23,5-6), Ezechiel (34,23-24) und Micha (5,3), die allesamt die hoheitliche Hirtensorge Gottes und die Bevollmächtigung seines von ihm erwählten Hirten, Jesus Christus, verkünden. Jesus sieht sich als Sohn im Auftrag der Vaters und erniedrigt dank seiner menschlichen Natur.

### **Montag der 4. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 11,1-18: „*Gott hat auch den Heiden die Umkehr zum Leben geschenkt.*“**

Wenn man bedenkt, welch großen Abscheu fromme Juden vor allem, was heidnisch war, hatten, dass man sich weigerte, ein heidnisches Haus zu betreten, dass man den Staub von den Sandalen schüttelte, wenn man aus heidnischem Gebiet zurückkam, dass Speisegesetze vor manchen Speisen Ekel erregten, dann versteht man die Aufregung der Judenchristen, als man hörte, dass der Leiter der Gemeinde, Petrus, Heiden dank der Taufe in die Kirche aufgenommen hatte. Und in der Tat musste Gott selber mit einer Vision eingreifen. Und es musste Petrus sein, der Leiter der Kirche, der zu diesem „Kraftakt“ berufen wurde. Man hatte vergessen, dass von Anfang an Gott das Heil aller Menschen wollte, und das Volk Israel sollte sein Werkzeug dabei sein (z. B. Gen 12,3; Jes 40,5; Tob 13,3). Mit dem Verstand ist dies einsichtig, aber mit dem Gefühl und der Gewohnheit? Haben wir in der Kirche Gottes auch ähnliche Probleme, sprich Vorurteile?

#### **Ev.: Joh 10,1-10 (Im Lesejahr B und C): Gleichnis vom wahren Hirten und von der Tür**

Wie oben bereits erwähnt, haben mehrere Hirten ihre Schafe des Nachts in einen einzigen Pferch oder Unterschlupf zusammengetrieben und einen Wächter bestellt. Dieser kennt die jeweiligen Hirten und lässt sie herein, um jeweils ihre Schafe herauszuführen und auf die Weide zu bringen. Dass der Jeweilige Hirte seine Schafe mit Namen ruft und sie ihn kennen, könnte man auf das Taufritual in der Kirche beziehen und die gemeinsame Unterkunft nur für die Nacht damit erklären, dass die Christen an vielen Orten mit Nicht-an-Christus-Glaubenden zusammenleben müssen, aber durchaus die Stimme Christi heraushören und sehr wohl in der Vielstimmigkeit der Gesellschaft und der Presse sich orientieren können, wo die Wahrheit und das Heil sind.

Wenn Jesus sagt, dass er die Tür sei, glauben wir, dass er göttlichen Ursprungs ist und in ihm allein das Heil ist. Alle, die er in die Hirtenverantwortung ruft, wie zum Beispiel Petrus (Joh 21,15-17), müssen von ihm legitimiert sein, was uns wiederum an das Weiheritual der Kirche erinnert. Liebe zu Christus und in gleicherweise zu den Schafen sind Voraussetzung für diesen Dienst. Prestige- und Pfründedenken sind dem wahren Hirtengeist entgegengesetzt. Dass „die Schafe“ *das Leben haben und es in Fülle haben*, setzt die Betreuung mit Wort und Sakrament, aber auch sozialer Dienst voraus.

**Oder:**

**Ev.: Joh 10,1-10: Wer ist wahrer Hirt?**

Im Gesamt des Evangeliums bezieht sich das Gleichnis vom rechtmäßigen Hirten und vom Dieb bzw. Räuber, der, um zu plündern, in den Schafstall einbricht, zunächst auf Pharisäer. Sie haben den Blinden, den Jesus zuvor geheilt hat, aus der Synagoge ausgeschlossen. Aber auch auf die Priesterschaft, die das einfache Volk wegen seiner Unkenntnis des Gesetzes verflucht hat (Joh 7,49). Vornehmlich ist aber Jesus und seine Gegner gemeint, die seinen Tod bewirkt haben. In diesem Tod zeigt sich aber auch die vollendete Liebestat Gottes für die Welt der Menschen.

In der Mystagogie der Österlichen Zeit – gemeint ist die Einführung in die wichtigsten Glaubenswahrheiten – sieht die Kirche das Hirtenamt, das Christus in vorbildlicher Weise und als einzig wahrer Hirte ausgeübt hat und noch ausübt, als das dritte der Mysterien, die der erhöhte Herr seiner Kirche übergeben hat. Dieses Vorbild gilt nicht nur denen, die formell Pastor / Hirt, Pfarrer, Bischof (=Aufseher) oder Oberhirte genannt werden. Sicher sind alle, die in Politik, Gesellschaft oder Familie Verantwortung und den Christennamen tragen, in irgendeiner Weise zur Nachahmung des einzigen Hirten, Jesus Christus, berufen. Für die einen sind mehr die geistigen und geistlichen Belange, was wir Seelenheil nennen, von Wichtigkeit, für andere mehr das leibliche Wohl, die Gerechtigkeit und der Schutz vor aller Ausbeutung, aber wohl nie ausschließlich das eine oder das andere.

**Ev.: Joh 10,11-18 (Im Lesejahr A): Was die Güte des Guten Hirten ausmacht**

Es gibt viele Hirten auf Erden (sprich Verantwortliche), gute, weniger gute und auch schlechte, die die Herde (z. B. Gemeinschaft, Staat, Land, Ehe, Familie usw.) so sehr ausnutzen, dass die Herde Schaden leidet, zerstreut wird und gar schutzlos zugrunde geht. Alle „Hirten“ müssen von der Herde leben. Auch Jesus hat von Wohltätern gelebt. Aber in seiner Lebenshingabe ist er ein einmaliges Vorbild; zugleich ist seine Lebenshingabe Quelle göttlichen Lebens für die, die sich im Glauben ihm öffnen.

Diese Bildrede Jesu setzt schon seinen Tod und seine Auferstehung voraus und seine enge Beziehung zum Vater, sodass dessen Liebe zu ihm auch die Liebe des Sohnes zum Vater ist, wie dessen Vollmacht, auch ihm übergeben ist das Leben hinzugeben im Tod und es wieder anzunehmen in seiner Auferstehung. Auch die Aussage: „*Ich bin der Gute Hirt*“ setzt schon die Erhöhung zum Vater voraus, aber meint auch die Kontinuität, die Fortsetzung, seines Hirtenamtes auf Weltzeit.

Verhalten sprechen die Propheten auch von „den anderen Schafen, die nicht aus diesem Schafstall sind“ (z. B. Jes 66,18-23; Tb 13,3). Man kann sagen, zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums sind diese anderen Schafe, nämlich die aus dem Heidentum, schon weit in der Überzahl. Jesus Christus ist für sie alle der einzige Hirt. Seine Hingabe für die Schafe ist verewigt in der Eucharistie. Dürfen wir auch annehmen, dass die Übergabe des Leitungsamtes an Petrus (Joh 21,15-17) und dessen jeweiligen Nachfolger diese Einheit widerspiegeln soll?

**Dienstag der 4. Osterwoche**

**Lesung: Apg 11,19-26: Missionszentrum Antiochia**

Wir erinnern uns: Die Verfolgung der jungen Gemeinde in Jerusalem nach der Tötung des Diakons Stephanus „half“, dass Samaria sich zu Christus bekehrte. Aber der größte Erfolg war wohl die „Christianisierung“ der damals nach Rom größten Stadt der Welt, Antiochia, einst die

Hauptstadt von Syrien, heute Antalya in der Türkei. Vermutlich waren es Juden oder Proselyten, in Jerusalem Christen geworden, die es nach Antiochia verschlagen hatte und die dort den christlichen Glauben lebten. Für ihn haben sich auch Heiden interessiert und ihn übernommen. Es war, als ob diese schon lange darauf gewartet hätten. Oder, kann man sagen, Christus ist den Missionaren vorausgeeilt, wie man es später vielfach in Missionsgebieten erlebt hat, wo Nichtchristen sehnhchst auf das Christentum gewartet haben. Barnabas wurde von der Gemeinde in Jerusalem zur Überprüfung nach Antiochia geschickt. Da er sah, dass ein reiches Erntefeld vor ihm lag, suchte er Paulus auf, damit er in der Arbeit, die sich auftat, helfe.

( ) Die Gemeinde von Antiochia wurde recht bald Missionszentrum, der Bischofsitz Patriarchat Asiens, neben Rom im Westen und Alexandria in Afrika. Das Patriarchat Antiochias ging später nach Konstantinopel über. Petrus leitete für kurze Zeit die Gemeinde, danach Bischof Evodius, der um 69 n. Chr. starb, nach ihm der berühmte Ignatius, der um 110 nach Rom zum Martyrium abgeführt wurde. Die Legende erzählt, Evodius sei einer der 70 Jünger gewesen (s. Lk 10,1), Ignatius das Kind, das Jesus in die Mitte gestellt hatte (s. Mt 18,2).

### **Ev.: Joh 10,22-30: Der Unterschied zwischen Chanukka und Weihnachten**

Das im Evangelium genannte Tempelweihfest, Chanukka, geht zurück auf die Wiederherstellung und Reinigung des entweihten Tempels unter Judas dem Makkabäer (1 Makk 4,52-59). Das Fest dauert acht Tage und fällt immer in den Winter. Obwohl der Tempel schon lange zerstört ist, wird das Fest immer noch gefeiert, aber als Lichterfest, etwa um die Zeit unseres Weihnachtsfestes. Die Szene, die das Evangelium schildert, gehört schon mehr in die Zeit der Niederschrift des Evangeliums (etwa um 90 n. Chr.), also in die Zeit, als Jesus nicht mehr auf Erden lebte, obwohl damals schon ein Teil der Pharisäer und die Priesterschaft auf Jesu Tod drangen (Mk 3,6) und seine Wunder nicht als Beweis für den erwarteten Messias und Gottes Sohn anerkannten. Diese ihm feindliche Gesinnung bewirkt die Trennung der Judenschaft von der christlichen Gemeinde, aber auch deren immer stärker werdende Einheit ihrer Glieder untereinander und mit Jesus, zugleich aber auch der Glaube an die Einheit des Sohnes mit dem Vater in einer Gottheit. Das Weihnachtsfest hat diesen Sachverhalt als Inhalt, wie es viele Weihnachtslieder beweisen. Vor allem aber ist es die Liebe Gottes zu uns Menschen in Christus, die wir an Weihnachten feiern.

### **Mittwoch der 4. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 12,24 - 13,5: Die ersten zaghaften Schritte**

„Der Heilige Geist . . . wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26), sagt Jesus beim Abschiedsmahl. Als Auferstandener sagt er zu den Aposteln: „So steht geschrieben: In seinem (des Messias) Namen soll allen Völkern, angefangen von Jerusalem, Umkehr und Vergebung der Sünden gepredigt werden!“ (Lk 21,41). Und bei Matthäus (28,19): „Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern . . .“. Nun erinnert der Geist die Gemeinde von Antiochia an diesen Auftrag, und sie senden Barnabas und Paulus, die von Jerusalem zurückgekommen sind, zu diesem Werk. Zaghaft segeln diese zunächst zur Insel Zypern, der Heimat von Barnabas, und gehen nur zu den Juden. Es bedarf weiterhin der Schubkraft des Heiligen Geistes, auch heute noch. (Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen!)

#### **Ev.: Joh 12,44-50: Das wahre Licht der Welt**

Das Chanukkafest als Lichterfest stand wohl Pate für die letzte Rede Jesu vor der feiernden Menge, wohl von dem im Himmel Erhöhten und in der Kirche Gegenwärtigen, der sich als das



Licht der Welt proklamiert. So wird es auch schon im Eingangsgesang des Johannesevangeliums gesagt: „*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen*“ (Joh 1,4-5). Und: „*Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt*“ (Joh 1,9). So ist es auch in die frühe Tauf liturgie eingegangen, etwa wenn zum Täufling gesagt wird: „*Wach auf, du Schläfer! Steh auf von den Toten, und Christus wird dich erleuchten*“ (Eph 5,24). Oder denken wir an die Feier der Osternacht mit ihrem hellstrahlenden Lucenarium (Lichtritus) zu Beginn, in der dunklen Nacht.

Traurig stimmt der zweite Teil dieser letzten Rede Jesu vor Beginn seiner Passion. Es ist geschehen, wie es im Prolog heißt: „*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf*“ (Joh 1,11). Da das Volk Israel weithin Jesus, den Gottesgesandten, und sein Wort nicht angenommen hat, droht ihm das Gericht<sup>232</sup>, vor allem, weil Jesus darlegt, dass sein Wort und seine Sendung vom Vater, von Gott ausgehen. Wird es in der künftigen Geschichte weiterhin so sein, dass Gegnerschaft gegen den Gottgesandten, Jesus Christus, immer zum Gericht führt, wie es die Alten unter uns erlebt haben?

### **Mitte der Osterzeit - Die Abschiedsrede Jesu und das „Hohepriesterliche“ Gebet**

Mit dieser letzten Rede Jesu ist die Mitte der Osterzeit erreicht und damit in gewissem Sinn auch die Darstellung der wichtigsten Mysterien, Taufe, Eucharistie und Hirtenamt, durch den „Mystagogen“ Jesus selbst. Mit einigen Ausnahmen sind von jetzt an die Evangelientexte der Abschiedsrede des Herrn und seinem sogenannten hohepriesterlichen Gebet entnommen, fußend auf der Erniedrigung der Fußwaschung.

Die Abschiedsrede ist eine tiefe und immer gültige Betrachtung über das Christusbysterium und seine innere Verbindung mit seiner Jüngerschaft oder Kirche. Die Rede ist zweigeteilt. Der erste Teil ist Joh 13,12 bis 14,31; der zweite Teil ist 15,1 bis 16,33. Der zweite Teil nimmt die Themen des ersten Teils wieder auf, aber ergänzt einige Aussagen, besonders im Hinblick auf die (schon) geschehenen Verfolgungen und bezüglich der Verheißung des Trösters, des Heiligen Geistes.

( ) Form und Inhalt sind stark an die Abschiedsrede und das Abschlussgebet von Mose im Buch Deuteronomium angelehnt. Nur dass dort das Volk Gottes im Begriff ist hinüberzugehen, geführt von Josua<sup>233</sup>, während Mose zurückbleibt, aber hier Jesus als neuer Mose *hinübergeht zum Vater*, um den Seinen einen Platz zu bereiten. Er will den Vater bitten, den Parakleten zu senden, der die weitere Führung der Kirche übernimmt. So hat einst Mose Josua bestimmt, dass dieser weiterhin das Volk Gottes, ganz im Sinne von Mose, ins Verheißene Land führt und ihm den Platz anweist (Dtn 31,7).

Die Abschiedsrede mit dem Gebet ist würdig als am Herzen (*kolpos*) des Herrn von *dem Jünger, den Jesus liebte*, erlauscht zu betrachten. Nie sind in einer Religion tiefere und tröstlichere Worte und Inhalte geschrieben worden.

In der jeweiligen (ersten) Lesung wird die Apostelgeschichte weitergeführt, ohne auf einen Zusammenhang mit dem jeweiligen Evangelium zu achten. So auch, wenn eine zweite Lesung vorgesehen ist.

---

<sup>232</sup> Ist es schon bei der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreuung des Volkes im Jahre 70 n. Chr. geschehen, wie die anderen Evangelisten es sehen? (Mt 24,2; Lk 19,41-44)

<sup>233</sup> Beachte: *Josua* ist die hebräische Form des Namens *Jesu*.

## Donnerstag der 4. Osterwoche

### Lesung: Apg 14,13-25: Das Ziel des Heilsplanes Gottes

Offensichtlich ist es Paulus, der nun die Führung im Missionseinsatz übernimmt und nach dem Besuch auf Zypern nun nach Kleinasien, heute Türkei, drängt. Wohl als Modell schildert uns die Apostelgeschichte den Gottesdienst in Antiochia in Pisidien im Herzen Kleasiens. Auf die Lesung des Gesetzes und der Propheten folgt die Predigt, die aufzeigen will, wie Gott die alten Verheißungen im Heute erfüllt, und wir uns die Erfüllung im Glauben als Kapital aneignen sollen. Paulus zeigt auf, wie der Heilsplan Gottes im Alten Testament in Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, zum Ziel kommt. Der Inhalt dieser Predigt wird in unserem Gottesdienst zum Evangelium und trennt damit Synagoge von Kirche. Folglich gewinnen die Fürbitten, die es auch im Synagogengottesdienst gibt, Jesus Christus als Fürsprecher (siehe Joh 16,24). Sein Paschamysterium, sein Tod und seine Auferstehung zu unserem Heil, werden zum nie fehlenden Anlass unseres Dankes (Eucharistie), zusammen mit der Darbringung des einzigen Lob-, Dank-, Bitt- und Sühnopfers<sup>234</sup> des Neuen Bundes.

### Ev.: Joh 13,16-20: Das unübersehbare Zeichen der Bruderliebe in der Kirche

Das Lukasevangelium erwähnt mitten im Paschamahl einen Rangstreit der Jünger und die Antwort Jesu, gleichlautend wie Vers 16 des heutigen Evangeliums nach Johannes, dazu die Bemerkung: „*Ich aber bin unter euch wie der, der bedient*“ (Lk 22,27). An dieser Stelle bringt das Johannesevangelium die Szene der Fußwaschung, die ja ein Sklavendienst ist. Erstaunlich ist, dass auch dem Verräter Judas gestattet wird, am Abschiedsmahl teilzunehmen, entsprechend dem Psalmvers: „*Mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat seine Ferse gegen mich erhoben*“ (Ps 40,10), im Sinn, um mich zu verraten.

Die Voraussage des Verrates soll verhüten, dass die Jünger irre werden an Jesus. Diesbezüglich bleibt auch die Aussage „*Ich bin es*“, die ja der Jahwe-Name Gottes ist, gültig, auch wenn Jesus als wahrer Mensch in den Tod geht. Die Fußwaschung bleibt für immer ein unübersehbares Zeichen für die Bruderliebe in der Kirche, vor allem für Vorgesetzte aller Art<sup>235</sup>.

Verrat, Abfall und Abkehr vom Glauben hat wohl der Schreiber des Johannesevangeliums zu seiner Zeit, besonders in Zeiten der Verfolgung, reichlich erlebt. Und es wird dergleichen auch immer in der Kirche geben. Unsere Perikope heute möchte darauf hinweisen, dass auch Jesus dies erleben musste und er möchte, dass dies kein Grund ist, an ihm und seiner Botschaft irre zu werden. Ja, wie Gott den Verrat des Judas in seinen Heilsplan eingeordnet hat, so soll die Kirche in ihrer Geschichte sich immer dieser Allmacht Gottes gewiss sein.

## Freitag der 4. Osterwoche

### Lesung: Apg 13,25-33: Die letzte Erfüllung des Heilsplanes

Wie Petrus in seiner ersten Predigt wendet sich auch Paulus zuerst den Juden als dem auserwählten Volk Gottes zu, ohne aber dessen Versagen gegenüber dem verheißenen Messias zu verschweigen, und gerade deshalb die Schrift, z. B. die Gottesknechtlieder bei Jesaja, zu erfüllen, dass *der Messias*

---

<sup>234</sup> Siehe die Präfation zur Eucharistie und die 5. in der Osterzeit. Das 4. Hochgebet bittet auch darum, dass in Christus die Teilnehmer eine lebendige Opfergabe werden.

<sup>235</sup> Um die 1. Jahrhundertwende war sie als Zeichen der Liebe und Ehrfurcht in der Kirche üblich, später gehörte sie auch in den Ritus der Lossprechung von Büßern. Seit Kaiser Karl V. wurde sie auch in Fürstenthümern praktiziert. Die Liturgiereform sieht sie auch fakultativ vor in der Abendmahlsmesse am Vorabend zum Karfreitag.

*leiden muss, um so in seine Herrlichkeit einzugehen* (Lk 24,25). Da Barnabas und Paulus keine direkten Zeugen des irdischen Jesus sind, weisen sie auf die von Gott erwählten Zeugen hin und auf die Heilige Schrift, was bis heute für uns und die ganze, weltweite Kirche gültig ist, gestützt und gefestigt durch den Heiligen Geist.

#### **Ev.: Joh 14,1-6: Ein Platz im Haus des Vaters**

Mose hat das Bundesvolk durch die Wüste in Richtung Verheißenes Land geleitet, durfte es aber selber nicht betreten, sondern musste dafür Josua die Vollmacht übertragen (Dtn 3,28; 31,7). Dieser, dessen Namen mit dem Namen *Jesus* identisch ist, führte das Volk über den Jordan (!) ins Verheißene Land und verteilte es unter den zwölf Stämmen. *Zwölf Männer* mussten zwölf Steine aus dem Jordan zur Erinnerung an den wunderbaren Übergang mitnehmen (s. Jos 4,3). Jesus hat seinen Jüngern zwölf Körbe des übrig gebliebenen Brotes hinterlassen.

Diese Erzählung stand Pate für unser heutiges Evangelium, nur dass Jesus seine Jünger und seine an ihn Glaubenden nicht nur bis zum Übergang in das ewige Land der Verheißung führt, sondern vorausgeht und im Tod die Schwelle überschreitet, um den Jüngern und uns im Haus des Vaters einen Platz zu bereiten (s. Dtn 12,5; 2 Kor 5,1). Er selber ist der Weg, spricht: die Vorlage für unseren Weg. Er ist die Wahrheit, weil er nur gelehrt hat, was er an der Brust (*kolpos*) des Vaters erlauscht hat. Er selber ist das Leben, weil er in Gott ist und den an ihn Glaubenden göttliches Leben vermacht (Joh 1,12). Was auch immer in unserem Leben geschieht, der Glaube an ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist<sup>236</sup>, soll unserem Herzen Ruhe schenken.

### **Samstag der 4. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 13, 44-52: Die Öffnung zur Welt**

Als Jesus bei seiner Antrittsrede in Nazaret zwei Heilstaten Gottes an Nichtjuden erwähnte, erwachte der Zorn der Gemeinde, sodass sie ihn töten wollten. So erwachte auch Eifersucht in der jüdischen Gemeinde in Antiochia in Pisidien, als sie die vielen Nichtjuden sahen, die begierig *das Wort des Herrn hören wollten*.

Sie hatten vergessen, was der Herr beim Propheten Hosea gesagt hatte: *„Ich werde als mein Volk berufen, was nicht mein Volk war, und als meine Geliebte, die nicht meine Geliebte war, und als Begnadigte, die nicht begnadigt war“* (Hos 2,23-24; Röm 9,25; Ps 86 (87)). So kam es zur Verfolgung der beiden Apostel und dafür zur endgültigen Öffnung der Tür für die Bekehrung der Heiden.

Im Römerbrief (Kapitel 9-11) sieht Paulus dahinter Gottes Heilsplan für die Völker der Erde: Die menschliche Verstocktheit wendet sich zur Fülle des Heils, wie es im Psalm heißt: *„Vor dem Herrn erbebe, du Erde, . . . der den Fels zur Wasserflut wandelt und Kieselgestein zu quellendem Wasser“* (Ps 114,8).

#### **Ev.: Joh 14,7-14: „Herr, zeig uns den Vater!“**

„*Herr, zeig uns den Vater!*“ bittet Philippus (wohl im Namen aller Jünger). Man kann Gott weiterhin nicht sehen, wie man eine Person sieht, auch nicht, wenn wir eine Fotografie von Jesus hätten, der gesagt hat *„Wer mich sieht, sieht den Vater.“* In Vers 10 nennt Jesus zwei Merkmale für das Erkennen des Vaters, die Worte und die Werke Jesu. Jesus hat nichts gesagt, was er nicht am Herzen (*kolpos*) des Vaters erlauscht hat, und nichts getan, wozu ihn nicht der Vater ermächtigt hat. Aber am meisten erkennt man den Vater in der Hingabe des Sohnes im Leiden und im Tod. Die Anrede Gottes mit Vater ist nur für

---

<sup>236</sup> Es ist erstaunlich, wie Nichtchristen oder gar Kriminelle, wenn sie Christen werden, diese Wahrheit so intensiv erleben (Siehe: [www.menschGott](http://www.menschGott)).

Gläubige an Christus begründet<sup>237</sup>.

Aber da er nach seinem Hinübergang zum Vater (Joh 13,1) diesen sozusagen höchstpersönlich und mit vollendetem Gehorsam bitten kann, können die, die ihn bitten, dieselben Werke tun, die er getan hat, ja noch größere. Fortan betet die Kirche, wenn sie zu Gott betet, ausschließlich *durch unseren Herrn Jesus Christus, „deinen Sohn“*. . .

### Fünfter Sonntag der Osterzeit

#### Lesejahr A

#### 1. Lesung: Apg 6,1-7: Die Aufteilung der Dienste in der Kirche

Wir haben gesehen, dass die Gemeinde in Jerusalem sich noch lange Zeit dem Opferkult im Tempel und dem mosaischen Gesetz verpflichtet wusste und offensichtlich noch die hebräische Sprache im Gottesdienst gebrauchte, währenddessen die Juden aus der Diaspora oft kein Hebräisch mehr verstanden, die griechische Bibel benutzten und vom mosaischen Gesetz im Zusammenleben mit Nichtjuden notwendigerweise Abstriche machen mussten. Die Zweiteilung bewirkte auch eine Aufteilung im Gottesdienst und im Gemeindeleben, sodass es zu Missständen kam, wie uns die heutige Lesung berichtet. Freilich die Aufteilung in betende und verkündende Apostel und sozialtätige Diakone hielt nicht lange an. Der Heilige Geist selbst führte Diakone zur Verkündigung und Taufspendung. Und hat nicht Jesus bei der Brotvermehrung den Aposteln aufgetragen: *Gebt ihr ihnen zu essen!* So ist es durchaus verständlich, dass bei der Bischofsweihe nach dem Versprechen zur Gebetspflicht auch die der Armenfürsorge vom Kandidaten erfragt wird. Und der Diakonsdienst umfängt neben sozialen Aufgaben auch liturgischen Dienst, Verkündigung des Wortes und den Gebetsdienst.

Gemäß dem Evangelium (siehe Mk 1,21-39; Lk 4,31-44) zeigt auch diese Erzählung, dass es eine Rangfolge der Tätigkeit der Kirche gibt: Zuerst ihr Gottesdienst zum Gotteslob und Heiligung der Menschen, dann die Verkündigung des Wortes und des Reiches Gottes und dann der soziale Dienst (Mk 1,38), der wieder zur Danksagung und zum Lobpreis führen soll.

#### 2. Lesung: 1 Petr 2,4-9: Christus der Eckstein - Die Würde der Getauften

Das Wort vom Grund- oder Eckstein (Jes 28,16; Ps 116,22) bezieht sich ursprünglich auf Gott, den Israel vergessen hat und der nach der Rückkehr aus der Verbannung wieder einen Neuanfang auf dem Sion mit dem Rest seiner Gemeinde beginnen will. Im Neuen Testament wird dieses Wort oder der Psalmvers sechsmal auf Christus bezogen, der vom Hohen Rat verworfen wurde. Er ist der von Gott erwählte Stein, der zum Grundstein für den Bau der neuen Gemeinde wird, aber auch der Stein, der bestimmt ist, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden (Lk 2,34; Röm 9,33). Am Kreuz ist er gleichsam der Felsen in der Wüste, aus dem lebendiges Wasser strömt. Wenn Christus der Grundstein für den Bau der neuen Gemeinde ist, dann sind die, die an ihn glauben, lebendige Steine, die sich zum Bau des *geistigen Hauses einfügen lassen*.

Wenn es, wie Paulus im Römerbrief sagt, in Christus keinen Unterschied mehr gibt zwischen Juden und Heiden, dann verstehen wir, dass der Schreiber des Petrusbriefes den Neugetauften die Würdenamen des alten Gottesvolkes, die wir seit der Taufe besitzen, überträgt: *Auserwähltes Geschlecht, königliche Priesterschaft, heiliger Stamm, Volk, das Gottes besonderes Eigentum ist* (vgl. Ex 19,6). Dies gilt umso mehr, als die Getauften an der königlich-priesterlichen Würde Christi teilnehmen. Im Buch der Weisheit wird gesagt: *„Gott, du hast den Menschen in Weisheit gebildet, dass er den Geschöpfen gebiete, die durch dich ins Dasein traten. Dass er die Welt leite in Heiligkeit und Gerechtigkeit, und in Aufrichtigkeit des Herzens die Herrschaft führe“* (Weish 9,2-3).

---

<sup>237</sup> Man beachte auch die Aussage von Kirchenvater Cyprian: „Man kann nur Gott als Vater haben, wenn man die Kirche als Mutter hat.“

( ) „*doch dazu sind sie bestimmt*“, Vers 8: gemeint sind die Widersacher Gottes und seines Heilsplanes, die aber gerade diesem durch ihre Bosheit dienen. Da der Mensch wirklich Gottes Ebenbild ist, hat er auch weithin Freiheit, auch Freiheit Böses zu tun. Der allwissende und allmächtige Gott versteht diese Bosheit in seinen Heilsplan einzubeziehen. Die Verantwortung des Bösewichtes (der ja irgendwie ein Bild, wenn auch ein Zerrbild Gottes bleibt) wird dadurch nicht geschmälert. (Gilt dies auch für die Zeit und das Regime des nationalsozialistischen Systems?)

### **Ev.: Joh 14,1-12: „Ich werde wieder kommen.“**

(Die Verbindung dieses Evangeliums mit dem Alten Testament siehe am vergangenen Freitag.)

Jesus hat in den Versen zuvor von seinem Weggang gesprochen, verhalten auch von seinem gewaltsamen Tod (Joh 13,33.36). Offensichtlich macht dies die Jünger ratlos, verzagt auch im Glauben an ihn. Aber der Tod Jesu ist nicht das Ende seiner Sendung. Als wahrer Mensch muss er die Schwelle des Todes überschreiten. Es ist dies zugleich ein Zurückkehren zu dem, an dessen Herz (*kolpos*) er war und der den Heilsplan des Vaters für die Welt erlauscht hat. Fortan kann man dem Vater nur über ihn begegnen, der ihn durch Wort und Werk geoffenbart hat, am meisten aber durch seine Lebenshingabe. Sein Fortgang ist nicht für immer. Er kehrt wieder, aber in neuer Weise. Dies geschieht in seiner Auferstehung, aber auch mittels des Geistes, den er vom Vater erbittet und der die Jünger weiterhin führt und an alles erinnert. Ja, sie werden sogar in diesem Geist Größeres tun, als Jesus selbst getan hat. Als Mensch war er an Zeit und Ort gebunden. Nun sollen sie in die weite Welt und Zeit hinausgehen und sein Wort und Werk fortsetzen.

Dass er kommt, um sie zu holen, wo er ist, meint wohl auch ihr Einstehen mit ihrem Blut für die Wahrheit. Er ist der Weg ins Haus des Vaters. Dass er nur gelehrt hat, was er am Herzen des Vaters erlauscht hat (Joh 1,18), garantiert die Wahrheit. Er vermacht ihnen sein göttliches Leben, das den Tod überdauert.

### **Lesejahr B:**

#### **1. Lesung: Apg 9,26-31: „Lasst keine Spaltung unter euch aufkommen!“ (1 Kor 1,10)**

Während es anfänglich noch heißt, dass die Gemeinde in Jerusalem *ein Herz und eine Seele war* (Apg 2,4; 4,33), gab es recht bald größere Spannungen und auch Spaltungen. Auf der einen Seite meinten Christen in Jerusalem, aber auch in der Diaspora, am mosaischen Gesetz festhalten zu müssen, hielten es sogar für heilsnotwendig. Auf der anderen Seite waren Paulus und Barnabas Vorkämpfer für die Freiheit vom mosaischen Gesetz. Auf ihrer Seite stand auch Petrus, wurde aber auch hier wankelmütig (siehe Gal 2,11-14). Die Kompromisse, die bei der Synode in Jerusalem beschlossen wurden, um ein Zusammenleben zu ermöglichen (Apg 15,6-29), waren nicht von langer Dauer.

(Im Vergleich mit der Nachricht im Galaterbrief (1,16-19) versucht Lukas, der Schreiber der Apostelgeschichte, die recht eigenständige Missionierung des Paulus mehr der der übrigen Apostel anzugleichen und auch an Jerusalem als dem Zentrum der Mission festzuhalten<sup>238</sup>).

#### **2. Lesung: 1 Joh 3,18-24: Glaube geht nicht ohne Liebe, aber auch umgekehrt.**

Um die Logik der etwas schwierigen Lesung zu verstehen, schauen wir auf Jesu Tun und Lassen bei Mk 1,21-39 oder Lk 4,31-44. Am Sabbat geht Jesus in den üblichen Gottesdienst, um Gott, den er als seinen Vater weiß, zu begegnen im Wort der Schrift und in der Feier der Gemeinde. Der Sabbat gedenkt aber auch der Befreiung Israels aus der Knechtschaft. So befreit Jesus ein Glied des Volkes von dem Geist, der den Mann fremdbestimmt. So auch die Schwiegermutter des Simon Petrus vom Fieber. Am Abend, nach dem Sabbat, heilt er viele Kranke. Doch früh am Morgen hält er Zwiesprache mit seinem Vater, wohl über die Rangordnung seiner Tätigkeit. Es scheint, der Verkehr mit dem Vater und den notleidenden Menschen sind für ihn fast identisch. Vollends fallen beide Seiten im Kreuzestod zusammen, der ehrende

---

<sup>238</sup> Wir kennen eine ähnliche Problematik auch in späterer Kirchengeschichte bis in unsere Tage, sodass das Gebet des Herrn um Einheit immer aktuell bleibt (Joh 17,20). Auch unsere Liturgie bindet Paulus eng an Petrus.

Gehorsam zum Vater und die Sühne der Sünden der Menschen. So auch in der Eucharistiefeier, wenn wir das Herzstück des Hochgebetes betrachten: Auf die Darbringung des Opfers folgt die Vereinigung der Glieder der Kirche.<sup>239</sup>

Bei Notfällen und Katastrophen zeigt sich heutzutage eine große Hilfsbereitschaft. Aber sie setzt weithin einen Glaube an Gott, ein „In-Christus-sein“ und eine Kirchenmitgliedschaft nicht mehr voraus, so dass dieser Hilfsbereitschaft gewissermaßen die Seele und Gott als Urgrund fehlt. Es ist wie im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, der ja auch nicht zum Volk Gottes gehörte. Man vergisst aber, wer es erzählt und für immer sich als der göttliche Samariter der Welt zeigt<sup>240</sup>. Wird geschehen, was er sagt: „*Weil die Gottlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe bei vielen Menschen erkalten*“ (Mt 24,12)?

### **Ev.: Joh 15,1-8: „Wer in mir bleibt, bringt reiche Frucht.“**

Weinberg und Weinstock sind im Alten und Neuen Testament bewährte Bilder für die Verbindung Israels mit seinem Gott und der Kirche mit Christus. Im Weinberglied des Propheten Jesaja (Jes 5,1-7) wird Israel getadelt, weil es keine Früchte der Gerechtigkeit und keine soziale Gesinnung hervorbringt. Konkret auch wegen Lotterleben, Arbeitsscheu und Sauflust (Jes 5,11-12). Deshalb wird dem Volk die Verbannung angedroht.

In Psalm 80 (79),9-17 klagt Israel, dass Gott seine eigene liebevolle, kostbare Pflanzung Israel wegen seiner Sünden der Zerstörung preisgegeben hat. „*Stell uns wieder her!*“ lautet der Kehrvers des Psalms. Noch härter fällt der Tadel Jesu aus in seinem Gleichnis vom Weinberg. Der Besitzer des Weinberges schickt seine Knechte, um den Ertrag des Weinberges zu holen. Diese werden geschändet oder gar umgebracht. Es sind die Propheten und andere Mahner. In dem Sohn, dem die ganze Liebe des Vaters gilt, der zuletzt geschickt wird, sieht sich Jesus selbst und sein Todesschicksal, aber auch das Todesschicksal der Pächter des Weinberges und dessen Übergabe an andere. (Mt 21,33-46; Mk 12,1-12; Lk 20,9-19). (Vermutlich ist bei der Niederschrift der Evangelien der Untergang Jerusalems schon geschehen, und heidnische Völker beginnen an Israels Stelle zu treten.)

Auf diesem dunklen Hintergrund - er gilt ja auch dem neuen Volk Gottes - erscheint strahlend das Gleichnis vom Weinstock, der Christus selber ist. Hat er nicht Tag um Tag Früchte gezeitigt in der Liebe zum Vater, dessen Willen ihm Speise war, und in seiner Liebe zu allen Mühseligen und Beladenen und in der Hingabe seines Lebens für uns? So ist es sein Wunsch, dass wir in der innigen Verbindung mit ihm ebensolche Früchte bringen in Liebe und Gerechtigkeit. In Verbindung bleiben wir mit ihm im Gebet, im Hören und Lesen des Evangeliums und in der Feier seines Opfers. Gereinigt werden wir im Sakrament der Versöhnung, in den von der Kirche vorgesehenen Bußwerken und in allerlei Leiden oder gar Verfolgung.

## **Lesejahr C**

### **1. Lesung: Apg 14,21b-27: Die nötige Nacharbeit**

Paulus und Barnabas, die beiden Apostel, wie sie jetzt genannt werden - Paulus hat offensichtlich die Führung übernommen - kehren von ihrer ersten Missionsreise zurück nach Antiochia in Syrien, von wo sie ausgesandt worden sind, um Rechenschaft abzulegen beziehungsweise von den Großtaten Gottes bei ihrer Verkündigung zu berichten. Auf dem Rückweg besuchen sie nochmals die gegründeten

---

<sup>239</sup> Auch im Rosenkranzgebet wird am Eingang Glaube und Liebe programmatisch miteinander verbunden.

<sup>240</sup> In einer Rede wies der Ministerpräsident von Baden-Württemberg darauf hin, dass das Gebot der Nächstenliebe in unserer Kultur weithin angekommen ist, aber es lebt nun außerhalb der Kirche, die es vermittelt hat. (Wie lange?)

Gemeinden, um ihnen gegen Widerwärtigkeiten und kommende Verfolgungen Mut zuzusprechen, aber auch um in den Gemeinden Älteste einzusetzen.

( ) Für *Gemeinde* erscheint das Wort *ecclesia*, das wir heute mit Kirche wiedergeben; das Wort für Älteste, *presbyter*, wird zu *Priester*. Im Judentum wählt jede Synagogengemeinde ihre Ältesten selbst. In den christlichen Gemeinden, sicher nach einem Vorgespräch, haben die Apostel die Leiter durch Gebet (und Fasten) und Handauflegung eingesetzt.

Während die weltweit zerstreuten jüdischen Gemeinden überzeugt sind, dass vor der endgültigen Ankunft des Reiches Gottes (s. Mk 13,27) alle Stämme Israels von den vier Winden zusammengeführt werden (s. Dtn 30,3-4; Mt 24,12), sind die Christen überzeugt, dass das Reich Gottes schon angebrochen ist und dass diese weltweite Versammlung in der Kirche schon geschieht. Dabei stützt man sich auf die Vision des Propheten Jesaja und anderer biblischen Aussagen, in denen nicht nur die zerstreuten Kinder Israels sich in Jerusalem versammeln, sondern alle Völker gerufen sind, die Herrlichkeit Gottes zu schauen in der heiligen Stadt (Jes 56,3-8; Tob 13,11n (14-1 Vulgata)); Sach 2,15; Ps 87(86)). Dieser universalen Einheit dienen der Petrusdienst (Mt 16,18; Joh 21,15-17), die Apostolische Nachfolge und das Kollegium der Bischöfe in der Nachfolge des Apostelkollegiums (s. Apg 8,17), dies in der einen, heiligen und apostolischen Kirche (s. 1. Hochgebet).

## **2. Lesung: Offb 21,1-5a: „*Seht, Ich mache alles neu!*“**

Ein neuer Himmel und eine neue Erde - ein neues Jerusalem *wie eine geschmückte Braut - Gott wird Tränen abwischen - Tod wird nicht mehr sein - keine Klage, kein Schmerz*. Ist das nicht alles ein schöner Traum, eine Utopie? Beim Propheten Jesaja (Kap 60 und 65,17-19), im Buch Tobit (Kap 13) und anderweitig finden sich solch schöne Bilder, allesamt in leidvoller Zeit geschaut. Dabei sehen wir Jesus, den Menschensohn, der angesichts der Stadt Jerusalem weint, weil er schon ihre kommende Zerstörung sieht. Es wird in der Kirche ein neues Jerusalem entstehen, dem die alten Verheißungen neu gelten, aber auch die Mahnungen und Warnungen bei Untreue (s. Dtn 8,19-20).

In der Tat, mit der Auferstehung Christi hat Gott begonnen, das neue Jerusalem aufzubauen. Der Leib des Auferstandenen ist der neue Tempel, das Zelt Gottes unter den Menschen. So ist geschehen, was Tobit in seinem Lied singt: *„Jerusalem, du heilige Stadt, bekenne dich zum Herrn in rechter Weise. Preise den ewigen König, damit sein Zelt von neuem errichtet wird, dir zur großen Freude. Er mache in dir die Gefangenen wieder froh und schenke denen, die im Elend leben, seine Liebe. Von weither werden Völker kommen, unseren Gott zu preisen, sie tragen Geschenke herbei, Geschenke für den himmlischen König<sup>241</sup>.“*

## **Ev.: Joh 13,31-33a.34-35: „*Verherrliche deinen Sohn*“ - „*Liebt einander . . . !*“**

Wiederholt spricht Jesus von seiner Stunde. Es ist die Stunde seines Hinüberganges zum Vater, zugleich seine größtmögliche Liebe zu seinen Jüngern, leibhaft dargestellt in der Fußwaschung, Höhepunkt seiner Liebe ist seine Hingabe am Kreuz. In ihr wird der Vater am meisten verherrlicht, und der Vater verherrlicht ihn darin. Der Hinausgang des Verräters ist wie ein Stundenschlag dieser Stunde.

Im Buch Deuteronomium, das die Reden des Moses vor dem Hinübergang Israels über den Jordan ins verheißene Land enthält, erinnert Mose an den Bundschluss Gottes mit dem Volk, besiegelt mit der Gabe der zehn Gebote. Wenn das Volk fortan diese Gebote lebt, erinnert es leibhaft an diese Gabe Gottes und leuchtet unter den Völkern durch die

---

<sup>241</sup> Die Völker der Erde, die Christus bekennen und in die Kirche eingegliedert sind, haben ihre Kulturen, aber auch ihre Söhne und Töchter der Kirche geschenkt.

ihm von Gott gegebene Ordnung: *Alle Völker der Erde werden sehen, dass du mit Recht Volk des Herrn genannt wirst* (Dtn 28,10). Gilt dies nicht auch für uns Christen?

Vor seinem Hinübergang zum Vater - die Seinen bleiben noch auf dem Weg - übergibt Jesus ihnen das Gebot der Liebe, woran man sie als seine Jünger erkennen wird. Es ist die Liebe, die er *bis zur Vollendung* gelebt hat, die sie / wir nun üben sollen, damit die Welt glaube. Wie hat er geliebt? Er ist arm geworden mit den Armen, ist Flüchtling geworden mit den Flüchtlingen, ist obdachlos geworden mit den Obdachlosen, ließ sich kreuzigen mit den Verbrechern, hat den Sündern ohne Vorbehalt verziehen, hat sich Ausgegrenzten und den am Rande der Gesellschaft Stehenden zugewendet, ebenso den Frauen, Kindern und Witwen, den Zöllnern und Dirnen, den Aussätzigen, Kranken und Behinderten aller Art. Die Liebe Christi zu leben ist unsere Aufgabe jeden Tag. Dennoch ist vieles davon nur zu bewältigen in Gemeinschaft und in institutioneller Form, wie z. B. Krankenhäuser, Schulbildung, Stiftungen usw. Aber nie darf darüber die Würde des Menschen vor Gott hintangestellt werden.

### Montag der 5. Woche

#### **Lesung: Apg 15,5-18: Der Glaube an Gott überwindet heidnischen Irrglauben.**

Die Szene der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte spielt auf der 1. Missionsreise von Paulus und Barnabas, die hier zum ersten Mal Apostel genannt werden. In Ikonium, einer Stadt in Kleinasien (heute Türkei), geschieht ähnliches wie bei Jesus in seiner Heimatstadt Nazaret, erst Begeisterung, dann aber siegen Neid, Misstrauen und Herzensverhärtung, und es kommt zum Aufruhr und zur Verfolgung. So fliehen die beiden „Apostel“ nach Lystra und Derbe.

Wie Jesus selbst zuerst einen Gelähmten heilte, und ebenso Petrus und Johannes einen Gelähmten an der Schönen Pforte des Tempels, so nun auch Paulus in Lystra. Offensichtlich war dies ein Heide, sodass die Reaktion typisch dem damaligen Heidentum entsprach. Nur mit Mühe konnten sich die beiden Apostel als einfache, menschliche Diener Gottes *outen*. Diese benutzten die Gelegenheit, um vom wahren und alleinigen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, Zeugnis zu geben. Die Offenbarung in Christus scheint diesen Leuten noch nicht vermittelbar zu sein. Was braucht es noch? Gebet, Geduld, Liebe im sozialen Handeln . . . .

Heutzutage, wo der Mensch mit seiner Erkenntnis bis in das kleinste Element der Schöpfung und bis an den Rand des Weltalls vordringt und sich als unschlagbarer Herr und Macher fühlt und aufführt, scheint ihm die Herrschaft des Lebens zu entgleiten und sein Lebensraum ohne Gott in die Brüche zu gehen<sup>242</sup>.

#### **Ev.: Joh 14,21-26: Die neue (dreifaltige) Gegenwart Gottes**

Mit dem heutigen und morgigen Evangelium geht der erste, früher geschriebene Teil der Abschiedsrede Jesu zu Ende. Aus dem Schlussteil seien drei Details herausgegriffen:

1. Judas (Thaddäus) fragt, warum Jesus seine Herrlichkeit nicht der ganzen Welt offenbart. Offenbar erwartet er, wie es Satan in der Versuchung vorschlägt (Mt 4,6; Lk 4,9), ein

---

<sup>242</sup> Nach dem 2. Weltkrieg, der fast die ganze Welt in den Abgrund riss, waren es in Europa einige gläubige Politiker, die ein stabiles Ordnungsgefüge erarbeiteten. Die wahren Werte sind wohl ohne Religion nicht zu erreichen. Als Beispiel diene unsere deutsche Verfassung: „In Verantwortung vor Gott und den Menschen . . .“



großprächtiges Schauwunder<sup>243</sup>. Bedenken wir aber, dass die Wunder der Heilung, die Jesus gewirkt hat, als Teufelswerk interpretiert wurden. Antwort Jesu: Nur **die** Menschen sind seiner und des Vaters Anwesenheit würdig, die sein Wort bzw. sein Gebot, das auch das Wort, bzw. Gebot des Vaters ist, annehmen und halten. Jesu Herrlichkeit besteht in seiner Hingabe am Kreuz, und sein Gebot ist die Liebe, wie er geliebt hat (s. Joh 13,31-35). Die Welt ist von sich aus dafür nicht gewillt und nicht fähig (Joh 1,3), sie bedarf der Hilfe Gottes.

2. Im Alten Testament sieht man den Ort der Anbetung Gottes vornehmlich im heiligen Zelt und seit Salomon im Tempel zu Jerusalem. Dies entspricht der Sinnhaftigkeit des Menschen. Auch Jesus liebt den Tempel als Wohnstätte seines Vaters und reinigt ihn von dem, was seiner Heiligkeit widerspricht. Aber bei der Vergänglichkeit des Tempels wird deutlich, dass mit seinem Tod und seiner Auferstehung sein Leib (Joh 2,21-22), der die Kirche ist, vornehmlich der Ort ist, der die Anwesenheit Gottes garantiert. Seine Hingabe am Kreuz wird fortan das einzige legitime Opfer des Neuen Bundes sein. Die an ihn Glaubenden sind Bausteine des neuen Tempels (1 Petr 2,4-5) und vermögen teilzunehmen an seinem Opfer (Röm 12,1-2). Der Hebräerbrief sagt: „*Vergesst nicht Gutes zu tun und vernachlässigt nicht die Gemeinschaft, denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen*“ (Hebr 13,16). Jakobus sagt: „*Ein reiner und makelloser Gottesdienst ist es vor Gott, dem Vater, für Witwen und Waisen in ihrer Not zu sorgen und sich unbefleckt von der Welt zu bewahren*“ (Jak 1,27).

3. Wie das Matthäusevangelium und einige Apostelbriefe flicht der Schlussteil dieser ersten Abschiedsrede das Mysterium der heiligen Dreifaltigkeit ein. Wer den Sohn liebt, liebt auch den Vater, und der Vater wird ihn lieben, und Vater und Sohn werden bei ihm Wohnung nehmen. Im Namen des Sohnes wird der Vater den Heiligen Geist senden, der die Glaubenden allzeit an das Werk Christi erinnert. (Vgl. Lk 1,25-38; 10,21-22; Joh 20,21-22; Jud 20-21)

## **Dienstag der 5. Woche**

### **Lesung: Apg 14,19-28: Nacharbeit - Neuordnung der Gemeinden**

Die Lesung beginnt mit einer Steinigung des Paulus. Der Grund ist wohl Eifersucht von Seiten der jüdischen Gemeinde in Antiochia Pisidien, wo Barnabas und Paulus zuvor mit großem Erfolg unter den Heiden gewirkt haben. Den Verfolgern geht es auch um die Exklusivität und Reinheit des jüdischen Glaubens, der sich immer sehr vor der Vermischung mit dem Heidentum abgeschirmt hat. Diese Abschirmung hat auch zur Steinigung des Diakons Stephanus geführt, mit der Saulus/Paulus einverstanden gewesen ist. Nun muss er selbst eine solche erleben. Der Herr aber rettet ihn vor dem Tod, denn er hat noch viele Pläne mit ihm.

Auf der Rückreise nach Antiochia in Syrien<sup>244</sup> kehren sie in den neugegründeten Gemeinden ein, stärken sie im Glauben, wappnen sie gegen Verfolgung und organisieren sie nach dem Vorbild der jüdischen Synagogen. Verschieden von den jüdischen Gemeinden, die ihre Vorsteher selber wählen, bestellen und bestätigen die Apostel die Leiter der Gemeinden, wie dies heute noch durch die Bischöfe geschieht. Von der Gemeinde in Antiochia waren sie ausgesandt, dorthin kehren sie zurück, geben Rechenschaft von ihrem Tun und berichten von ihrem Erleben zu deren Freude und Dank an Gott. Antiochia wird neben Rom und Alexandria in Ägypten das dritte große Zentrum der Kirche mit einem Patriarchensitz. Beide trennen sich aber später von Rom (bis auf den heutigen Tag).

<sup>243</sup> Was hat das große Sonnenwunder am 13. Oktober 1917 in Fatima bezüglich des Glaubens der Welt bewirkt?

<sup>244</sup> Heute *Antakya* zur Türkei gehörig, Opfer des Erdbebens vom 6. Februar 2023 in der Stärke 7,8 und 7,5 RS.

### **Ev.: Joh 14,27-31a: „Euer Herz verzage nicht!“**

Es ist Sitte bei den Juden, sich mit dem Friedenswunsch zu verabschieden. So tut es auch Jesus im heutigen Evangelium am Ende der ersten Abschiedsrede. Aber bei ihm ist es kein bloßer Wunsch, sondern die Gabe des Friedens mit Gott, die er ihnen bei seinem Wiederkommen am Osterabend vermachen wird. Und zugleich vermittelt er ihnen die Kraft, den Heiligen Geist, damit sie diesen Frieden weitergeben können.

Wir alle haben Schuld, niemand ist ohne Sünde. Auf der ganzen Welt liegt ein riesiges Schuldkonto. Wer kommt dafür auf? Einer hat dafür bezahlt, der Sohn des Vaters, aus Liebe zu ihm und aus Liebe zu uns. Wir kennen den Preis, den er bezahlt hat. Die Versöhnung mit Gott, die er für uns erwirkt hat, soll uns zu versöhnten und versöhnlichen Menschen machen, die auch an der Stelle, wo sie sind, sich bemühen, den Frieden aufzurichten. „Selig die Frieden stiften . . .!“ (siehe Mt 5,8; siehe auch Werk des Laieninstituts Sant'Egidio in Trastevere).

## **Mittwoch der 5. Woche**

### **Lesung: Apg 15,1-6: Der schwierige Wechsel**

Im babylonischen Exil war man weit entfernt vom aufwendigen Opferkult des Tempels. Doch weiterhin hielt man an der Beschneidung und an der Feier des Sabbats fest. Die Speisegesetze hatten den Sinn, vom heidnischen Leben fernzuhalten. Dazu gehörte auch das Verbot Fleisch zu essen, das heidnischen Göttern geopfert worden war und zusammen mit anderem Fleisch an Märkten angeboten wurde (siehe 2 Makk 6, 20)<sup>245</sup>.

Besonders die Beschneidung, seit Abrahams Zeiten befohlen (Gen 17,9-14.21-27), galt als unabdingbares Bundes- und Heilszeichen. Dem gegenüber hielt Paulus, sowie alle in Christus Getauften, die in Christus am Kreuz geschehene Erlösungstat als allein gültiges Heilsgeschehen, sofern es im Glauben angenommen wird. Man versteht, dass diese radikal trennende Sicht, die ja zur Aufhebung des ursprünglichen Judentums führen musste, zum Hass vieler Juden führte und schließlich zum Mordplan und zur Gefangenschaft von Paulus beitrug (Apg 23,12.35).

Judenchristen kamen aus Jerusalem nach Antiochia und forderten die Beschneidung der Heidenchristen, vermutlich auch die Feier des Sabbats und anderes mehr. Nach anfänglicher Aufregung und Diskussionen ist es nun schön zu sehen, dass die Gemeinde von Antiochia nicht rebellierte oder gar sich von der Mutterkirche in Jerusalem trennte, sondern die beiden Apostel, die so viel Christen in Kleinasien gewonnen hatten, aber auch viel leiden mussten, nach Jerusalem sandten, um die Streitsache zu klären, die um Sein oder Nichtsein der Kirche ging. Auch die Gemeinden, die sie auf dem Weg nach Jerusalem besuchten, freuten sich mit ihnen über die reiche Ernte, die das Evangelium Christi schon zeitigte und dankten Gott gewiss dafür.

### **Ev.: Joh 15,1-8: Die Fruchtbarkeit des Weinstockes**

Auf dem Boden verschiedener Weinberg- und Weinstockgleichnisse<sup>246</sup> in der Heiligen Schrift erhebt der verklärte und durch die Zeiten in der Kirche anwesende Herr seine Stimme: „*Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer.*“ Das „*Ich bin*“-Wort, wie deren mehrere im Johannesevangelium sind, hebt ihn in die Würde Jahwes, des Bundesgottes Israels, und erinnert an das Schlüsselwort des Propheten Ezechiel „*Dann werdet ihr erkennen, dass ich Jahwe bin*“ (dass ich der „*Ich-bin-da*“) bin.

<sup>245</sup> Ein Problem, unter dem auch bei uns Muslime leiden.

<sup>246</sup> Siehe Evangelium des 5. Ostersonntages im Lesejahr B

Denken wir auch an die Aussage des Liedes im Philipperbrief, in dem gesagt wird, dass Gott dem, der gehorsam war bis zum Tod am Kreuz, *einen Namen verliehen hat, der größer ist als alle Namen* (vgl. Phil 2,8-9).

Die innige Verbindung mit ihm garantiert Fruchtbarkeit im Glaubensleben und sozialen Leben der Kirche, aber auch die Erhörung berechtigter Bitten, wenn auch immer im Sinne Gottes. Die Reinigung der Zweige und Triebe geschieht im Sakrament der Versöhnung, in Bußwerken, in Leiden und in Verfolgungen aller Art.

### Donnerstag der 5. Woche

#### **Lesung: Apg 15,7-21: Das so genannte *Apostelkonzil* öffnet der Kirche das Tor zur Welt.**

Das sogenannte *Apostelkonzil*, von dem die heutige Lesung berichtet<sup>247</sup>, besiegelt die Verschiedenheit des Judentums und Christentums, obwohl die mosaische Religion weiterhin als Ursprung des Christentums anerkannt wird. Dem Christentum ist nun die Tür weltweit geöffnet. Nicht das mosaische Gesetz und die Beschneidung bewirken die Vergebung der Sünden und das ewige Heil, sondern allein die Gnade Gottes, erworben im Kreuzestod Jesu Christi, angenommen im Glauben.

Die Vorbehalte oder Klauseln, die Jakobus, der Leiter der Gemeinde von Jerusalem, einbrachte, sollten wohl Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen ermöglichen, verschwanden aber bald wieder<sup>248</sup>. Beachten wir auch, dass Petrus in der Versammlung führend war, aber auch zum letzten Mal in der Apostelgeschichte auftrat. Von jetzt an ist Paulus, der Heidenapostel, der Protagonist der Apostelgeschichte.

In seiner Argumentation beruft sich Petrus nicht auf seine vom Herrn verliehene Vollmacht, sondern, wie früher bei der Heilung des Lahmgeborenen an der Schönen Pforte des Tempels, auf die Weisung des Herrn in der Vision in Joppe, in der er zum römischen Hauptmann Kornelius gerufen wird.

#### **Ev.: Joh 15,9-11: Das „In-Christus-sein“**

Mit dem Gleichnis vom Weinstock beginnt der spätere, zweite Teil der Abschiedsrede Jesu. Es gilt nun in die Zukunft zu schauen, dass das, was Jesus den Jüngern vorgelebt hat, nun weitergeht. Er ist der vom Vater gepflanzte Weinstock, der in seinem Wort, in seinem Tun und vor allem in seiner hingebenden *Liebe bis zur Vollendung* (Joh 13,1) einmalig in der Welt Früchte gezeitigt hat. Die Jünger sind ganz in diese Liebe einbezogen, sollen in ihr bleiben und ihrerseits Frucht bringen. Jesus ist in allem dem Vater gehorsam, sogar bis zum Tod am Kreuz, wie es im Philipperbrief heißt (2,8). Deshalb hat ihn der Vater geliebt und ihn verherrlicht. Er wird (morgen, am Freitag, dem Gedächtnistag seines Todes) fortfahren und sagen: „*Liebt einander, wie ich euch geliebt habe*“, das heißt auch bereit sein, füreinander in den Tod zu gehen.

Natürlich darf diese Liebe nicht nur in ihrem engen Kreis zirkulieren, sondern soll hinausstrahlen in die Lieblosigkeit der Welt und Zeugnis geben von der Liebe Gottes in Christus. Dies kann nur geschehen, wenn sie allzeit in ihm bleiben und seine Gebote befolgen. Das Wissen um das „In-Christus-sein“ ist

---

<sup>247</sup> Die Bibelgelehrten streiten sich über die Unstimmigkeiten bezüglich der zeitlichen Datierungen in den Paulusbriefen, besonders im Galaterbrief, die von der Datierung der Apostelgeschichte abweichen.

<sup>248</sup> Insofern als oder wenn Unzucht ein bestimmtes jüdisches Gesetz meint, etwa Heirat zwischen nahen Verwandten..

Quelle unzerstörbarer Freude für die Gemeinde und die Gläubigen. Sie beginnt am Osterabend (Joh 20, 20) zu fließen, überdauert alle Zeiten und muss im gesellschaftlichen Leben relevant sein.

### **Freitag der 5. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 15,22-31: „...keine weiteren Lasten“**

Neben den „vier notwendigen Dingen“ ist das wichtigste Ergebnis des sogenannten Apostelkonzils, das schriftlich und mündlich der meist aus dem Heidentum stammenden Gemeinde in Antiochia überbracht wird, dass ihnen keine weiteren Lasten aufgebürdet werden sollen, gemeint ist das Mosaische Gesetz. Der aufwendige Opferkult ist der sittlichen Haltung gewichen, wie es Paulus im Römerbrief ausdrückt: *„Bringt euren Leib Gott als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar“* (s. Röm 12,1-2). Oder wie es der Jakobusbrief ausdrückt: *„Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren“* (Jak 1,27).

Die vielen Speisegesetze, die dem Schutz des Ein-Gott-Glaubens Israels dienen sollten, sind der Ausbreitung des Christentums mehr hinderlich und von Christus aufgehoben (Vgl. Mk 7,1-23). Bleiben die sittlichen, sozialen Gebote, in ihrer Mitte die zehn Gebote, wie wir sie in der Österlichen Bußzeit neu erfahren haben. Sie sind weiterhin unerlässliche Richtlinien für ein gutes Leben eines einzelnen Menschen als auch für das gesellschaftliche Zusammenleben, auch unter den Völkern, freilich im Sinne, wie sie Jesus in der Bergpredigt neu erschlossen hat. Das Johannesevangelium fasst dies alles zusammen im Vers: *„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus“* (Joh 1,16-17).

Seine Hingabe im Kreuzestod ist fürderhin das einzige Opfer des Neuen Bundes. Es heißt in der 5. Osterpräfatation: *„Als er seinen Leib am Kreuz dahingab, hat er die Opfer der Vorzeit vollendet. Er hat sich dargebracht zu unserem Heil.“* Sein Opfertod schafft Vergebung der Sünden und Gemeinschaft mit Gott, was wir Erlösung nennen, uns zugeeignet ohne unser Verdienst, im Glauben angenommen und in den Sakramenten der Kirche immer neu besiegelt.

( ) Bezüglich „*der vier notwendigen Dinge: Genuss von Götzenopferfleisch, Blut, erstickten Tieren und von Unzucht*“ ist diese Bestimmung nach gängiger Interpretation der Kirche nur gedacht bei dem damaligen Zusammenleben von Christen aus dem Heidentum und aus dem Judentum, da viele Juden weiterhin meinten, an den strengen Gesetzen des Buches Levitikus (17,10-16) festhalten zu müssen. Das Blut sah man als Sitz des Lebens an oder als Träger der Seele, und es gehörte deshalb Gott. Götzenopferfleisch, das vielfach in der Diaspora auf den Märkten angeboten wurde, durfte von Juden nicht genossen werden, da man gleichsam durch solches Essen die Existenz von Göttern anerkannte. Unzucht meinte vermutlich die eheliche Verbindung unter nahen Verwandten (offensichtlich in Ägypten und Kanaan üblich), was das Buch Levitikus (18,1-18) verbietet. Es könnte aber auch die Sittenlosigkeit der damaligen Zeit gemeint sein.

#### **Ev.: Joh 15,12-17: „Liebt einander!“**

Auch das heutige Evangelium hat als Grundlage das Gleichnis vom Weinstock Christus, den der Vater gepflanzt hat und von dem er erwartet, dass er weiterhin Frucht bringt in der Liebe zueinander und nach draußen, in die Gesellschaft der Menschen hinein.

Eigentlich hat Jesus die Jünger nie als Knechte behandelt oder sie als solche angeredet. Wenn wir an die Fußwaschung denken, war es umgekehrt: Er hat sich als ihr Sklave geriert. Nun nennt er sie ausdrücklich Freunde, wie sich die Tischgenossen eines Königs Freunde nennen durften. Die Feier der Eucharistie setzt diese Tischgemeinschaft mit Christus fort, einmal weil in ihr all das zur Sprache kommt,

was er von seinem Vater gehört hat, zum andern weil in der Eucharistie (wie auch in den anderen Sakramenten) der Lebensstrom des Weinstocks Christus immer neu hinüberfließt in seine Äste und Zweige, die Gläubigen und Instanzen.

### Samstag der 5. Osterwoche

#### **Lesung: Apg 16,1-10: Die Pläne des Hl. Geistes versus unsere Pläne**

Die heutige Lesung bringt uns mitten in die zweite Missionsreise des Apostels Paulus. Dank eines Zwistes mit Barnabas wegen seines Neffen Johannes Markus verdoppelt sich das Missionsgespann: Barnabas fährt zusammen mit Markus wieder nach Zypern, während Paulus, von Silas, alias Silvanus, begleitet, wieder nach Kleinasien geht, zuerst die früher gegründeten Gemeinden besucht, dann „Neuland unter den Pflug nimmt.“ In Lystra gewinnt er einen jungen, tüchtigen Begleiter, Timotheus mit Namen, der eine große Stütze der Mission von Paulus wird. Später soll er Leiter der Gemeinde in Ephesus gewesen sein.

Die weitere Mission in West- und Nordkleinasien erlebte einige Hindernisse, die der Politik des Heiligen Geistes zugeschrieben werden. Er wollte offensichtlich, dass das Gespann nach Mazedonien, das heißt nach Europa, übersetzte. Eine Lehre für uns: Hindernisse können zu Neuland in unserem Leben führen. Werden unsere Pläne durch 'kreuzt', kann uns Gott durchaus in der Stille der Nacht oder in der Ruhe des Tages neue Wege zeigen, die unsere bisherigen Pläne weit übertreffen. Dass von Troas an der Westküste von Kleinasien ab der Schreiber der Apostelgeschichte meist in der Wir-Form schreibt und tagebuchmäßige Notizen macht, könnte bedeuten, dass Lukas, der Schreiber des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, von jetzt an treuer Begleiter von Paulus wurde, wie Paulus selber im 2. Timotheusbrief vermerkt (4,11). (Vgl. auch Apg 27,1; Kol 4,14)

#### **Ev.: Joh 15,18-21: Wie Mir, so auch euch**

Der sechsmalige Gebrauch des Wortes **Welt** führt die Abschiedsrede Jesu aus der Enge des Umkreises seines früheren Wirkens hinaus in die Welt der späteren Kirche, die schon Verfolgung, Verhöhnung, lähmende Gleichgültigkeit und auch Verrat in ihren eigenen Reihen erlebt hat und immer wieder erleben wird. Denken wir an die Verfolgung durch Herodes, an den Hass der Pharisäer und den Todesbeschluss des Hohen Rates und schließlich das „*Kreuzige ihn!*“ der Menge; an den Schlaf der Jünger am Ölberg, an den Verrat des Judas, die Verleugnung des Petrus und an den Spott der Hohepriester unter dem Kreuz. So ist es undenkbar, dass es der Kirche anders gehen wird. Die Welt bleibt Welt, fern von Gott. Aber Gott liebt sie so sehr, *dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab. „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden. Aber die Welt erkannte ihn nicht“* (Joh 1,10). Dennoch haben ihn so viele Menschen angenommen. Und so wird es auch mit den Jüngern sein. Viele werden ihr Wort annehmen und daran festhalten. Die Apostelgeschichte ist Zeuge dafür und auch die Kirchengeschichte. Die Niederlagen, die es immer gibt, werden helfen, das Mysterium des Kreuzes tiefer zu verstehen.

( ) Offensichtlich hat der Schreiber des ersten Teils der Abschiedsrede nach längerem zeitlichen Abstand mehrere Verfolgungen, Spaltungen, aber auch Lethargie im Glauben erlebt. So greift er nun in einem zweiten Teil die früheren Themen wieder auf, um die Gemeinde zu warnen, zu trösten und zu stärken <sup>249</sup> (Joh 15,1 - 16,).

---

<sup>249</sup> nach Maertens-Frisque, Herder

## Sechster Sonntag der Osterzeit

### Lesejahr A

#### 1. Lesung: Apg 8, 5-8.14-17: Die zweite Etappe der Ausbreitung des Evangeliums

Dass der Diakon Philippus nach Samarien<sup>250</sup> ging, ist der Verfolgung zu verdanken, die nach dem Tod des Stephanus über die junge Kirche hereinbrach. Wie manche Verfolgung hat auch diese der Kirche Fortschritt gebracht, in unserem Fall die Übernahme des Christentums durch die halbheidnische Bevölkerung von Samarien. Diese wollte seinerzeit nicht erlauben, dass Jesus und seine Jünger auf dem Weg nach Jerusalem dort für eine Nacht Unterkunft bekamen. Die beiden Apostelbrüder Jakobus und Johannes wollten damals Feuer vom Himmel auf Samarien herabrufen, Jesus tadelte sie mit den Worten, er sei nicht gekommen zu verderben, sondern zu retten (vgl. Lk 9, 51-56). So wird Samarien die zweite Etappe für den Siegeslauf des Evangeliums. Der Besuch der Apostel Petrus und Johannes nach der Taufe der Bewohner von Samaria vermittelt den neuen Christen durch Handauflegung den Heiligen Geist und schafft die Verbindung mit der Mutterkirche in Jerusalem. Dies sind Elemente, die bis heute dem Sakrament der Firmung eigen sind.

#### 2. Lesung: 1 Petr 3,15-18: Christliches Gebaren

Die Lesung ist eine Mahnung des Apostels, besonders an Neugetaufte, wenn Verfolgung naht, immer Jesus Christus im Herzen zu wissen. Bei seiner Verhaftung, bei seinem Prozess und Todesleiden gab er ein Beispiel der Ruhe, Ehrfurcht und verzeihenden Liebe, weil er sich in der Gemeinschaft mit seinem Vater wusste.

#### Für uns heute:

Ein Christ in einer nichtchristlichen Umgebung, sei sie geprägt von nichtchristlicher Religion oder von Getauften, die aber vom christlichen Glauben nichts mehr wissen wollen, sollte sich bemühen, zwei extreme Haltungen zu vermeiden. Die eine findet sich mehr bei Neugetauften, nämlich eine fast fanatische Darstellung des christlichen Glaubens, die an Überheblichkeit grenzt, oder auch, im Gegenteil, eine Haltung, die sich mehr bei schon länger Getauften findet, dass man christliches Leben und dessen Symbole versucht zu verbergen oder sich gar ihrer schämt. Beide Haltungen möchte der Petrusbrief vermieden wissen. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit sollte man christliches Leben einbringen, ohne die Auffassung anderer Menschen lächerlich zu machen, ja man sollte anderen Menschen mit Ehrfurcht und Freundlichkeit begegnen, auch wenn sie derer nicht würdig zu sein scheinen.

Schön wäre es auch, wenn man die Grundzüge seines Glaubens darzulegen vermag und sich mit Hilfe guter Ratgeber gegen stereotypisch wiederkehrende Vorurteile wappnet. Jedem Christen gilt die Mahnung, Jesus Christus im Herzen heilig zu halten.

#### Ev.: Joh 14,15-21: „Ihr seid in mir, und ich bin in euch.“

Jesus hat seine Jünger geliebt bis zur Vollendung (s. Joh 13,1) und erwartet, dass sie ihrerseits in der Liebe und Treue zu ihm verbleiben. Mit dieser Erwartung umrahmt er das heutige Evangelium (Vers 15 und 21). Wer ihn liebt, liebt auch seinen Vater, der ihn gesandt hat, um dessen Liebe zu offenbaren. Aber wie ist es, wenn Jesu irdische Laufbahn zu Ende geht? „Ich komme in Kürze wieder“, verspricht er. Zugleich verspricht er den *anderen Beistand*, den Geist der Wahrheit, der für immer bei den Jüngern bleiben wird. Wie soll das geschehen?

Nun, am Osterabend enthüllt sich das Geheimnis. Er, der Auferstandene, kommt wieder, um ihnen den

---

<sup>250</sup> Gebiet um Samaria, der früheren Hauptstadt des Nordreiches Israel, zur Zeit Jesu halbheidnisch, deshalb sehr verachtet (Joh 6,48), nicht aber von Jesus (Lk 10,23; 17,16; Joh 4,7 und 40).

Heiligen Geist zu übergeben, der seine ständige, verklärte Gegenwart in der Jüngerschaft garantiert, aber auch die des Vaters, da er im Vater ist und der Vater in ihm. Der Geist wird diese Gegenwart in der Kirche immer bezeugen und die Kirche auch immer in die göttliche Wahrheit führen, so sie darum ringt.

## Lesejahr B

### 1. Lesung: Apg 10,25-26.34-35.44-46: Das Evangelium „go out“

Folgt man der Apostelgeschichte, so war dies die erste Taufe von Nichtjuden, und dies ohne Vorbedingungen, außer dass die zu Taufenden rechtschaffen und in „Gottesfurcht“ leben sollen<sup>251</sup>. Zuvor hatte Petrus in einer Vision den Hinweis bekommen, dass auch Nichtjuden zum Heil berufen sind, was für ihn ein großes Umdenken erforderte, wohl mehr im Empfinden als im Verstand<sup>252</sup>. Bemerkenswert ist, dass Petrus, der Leiter der frühen Gemeinde, die Order im Gebet vom Himmel bekam und diese nicht seiner Überlegung entsprang (und auch nicht seinem „Bauchgefühl“).

### 2. Lesung: 1 Joh 4,7-10: „Gott ist die Liebe“

Nie hat sich eine Religion, deren es viele gibt, auf die Höhe gewagt, zu sagen „Gott ist die Liebe“. Aber diese Liebe, die Gott ist, ist nicht ein Gefühl, das wie ein blauer Himmel über uns schwebt oder gleich einer *Love-Parade*, die winkend und lächelnd durch die Straßen zieht. Gott als Liebe ist ein für alle Mal konkret erschienen in der Hingabe seines eingeborenen Sohnes am Kreuz. Weil dies in unserem menschlichen Fleisch geschah, bleiben wir nur in dieser göttlichen Liebe, wenn wir die Gebote Gottes ernst nehmen und unsere Mitmenschen lieben mit der Liebe, die der Hingabe Jesu Christi entspricht.

### Ev.: Joh 15,9 -17: Die Frucht wahrer Liebe

Dieses Evangelium ist eng verwandt mit der Lesung oben aus dem ersten Johannesbrief, zugleich ist es eine in Worten wiedergegebene Darstellung des Gleichnisses vom Weinstock zu Beginn des zweiten Teils der Abschiedsrede. (Wir haben das Gleichnis am vorigen Sonntag gehört.) Vom Vater geht der Strom der Liebe aus, fließt über den Sohn und geht zu den Jüngern, zu uns, so wir wahre Jünger Jesu sind. Dies sind wir, wenn wir seine Gebote halten, wie er die Gebote seines Vaters gehalten hat. Es geht nicht um dieses oder jenes Gebot - dies wohl auch -, aber wesentlich geht es um die Treue und Bereitschaft, im Leben das zu verwirklichen, von dem wir erkennen, dass Gott es von uns erwartet. Es kann dies von uns ein Umdenken oder gar die Hingabe des Lebens bedeuten (s. Vers 13). Beides, das Umdenken wie auch die Hingabe des Lebens, lässt uns über uns hinauswachsen und reiche Frucht bringen. In der Gegenseitigkeit zueinander lässt uns dies in den andern hineinhören und macht uns so zu wahren Freunden und hat als Frucht wahre Freude. Jesus im Vater, der Vater in Jesus ist das Urbild wahrer Liebe<sup>253</sup>.

## Lesejahr C

### 1. Lesung: Apg 15,1-2.22-29: „Seht! Neues will ich vollbringen.“ (Jes 43,19)

Wir erinnern uns, dass die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu vom Hohepriester gemäßregelt wurden, Er sprach das Verbot, den Namen Jesu weiterhin zu nennen, aus. Die erste Gemeinde der an Pfingsten Getauften nahm noch immer am Tempelgottesdienst teil und sah sich als Teil der jüdischen Gemeinde.. Aber Petrus hatte den römischen Hauptmann samt seiner Familie getauft. In Antiochia entstand eine

---

<sup>251</sup> „Gottesfurcht“ meint Gehorsam gegenüber Gott“ oder „Gott ernst nehmen“. Im Neuen Testament, besonders in der Apostelgeschichte, sind die „Gottesfürchtigen“ „Nicht-Juden“, die den wahren Gott und einige wichtige Gebote anerkennen, aber nicht die Beschneidung als Bundeszeichen Israels erhalten.

<sup>252</sup> Man denke etwa, man müsse Engerlinge essen, die Leibspeise auf Papua, oder Hundefleisch, wie die Batak auf Sumatra, usw.

<sup>253</sup> Was die „Welt“ *Liebe* nennt, ist oft purer Egoismus.

Christengemeinde weithin aus Heiden. Gehören sie zum Jüdischen Bundesvolk? Wer hat nun über die Getauften die geistliche Leitung und Verantwortung, der Hohepriester oder Petrus mit den übrigen Aposteln?

Vielleicht sind es getaufte Priester aus Jerusalem, die die Sorge haben, dass Getaufte des Heils verlustig gehen, wenn sie nicht die Beschneidung empfangen, wie sie Gott dem Abraham und seinen Nachkommen zur Eingliederung ins Bundesvolk befohlen hat. In Jerusalem amtieren inzwischen die Apostel, allen voran Petrus, und Älteste und erlassen die ersten Kirchengesetze für das Zusammenleben zwischen Judenchristen und Heidenchristen. In dem Beschluss, den man der Gemeinde in Antiochia zukommen lässt, ist von größter Wichtigkeit der Satz: „*Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weiteren Lasten aufzuerlegen, als...*“ Wegen des Zusammenlebens macht man einige Kompromisse. Hier wird deutlich: Die Taufe ersetzt die Beschneidung. Die Apostel, ihnen voran Petrus, sind rechtmäßige Leiter der christlichen Gemeinde. Das bedeutet: Die Kirche ist buchstäblich „aus der Taufe gehoben“ und auf diese Weise dabei, ihren Weg zu den Völkern zu gehen. Sie emanzipiert sich vom Judentum. Sie bekennt: In Jesus Christus allein ist das Heil. Durch sein Blut hat er uns erlöst.

## **2. Lesung: Offb 21,10-14.22-23: Die heilige Stadt Jerusalem**

Wie am vergangenen Sonntag wird auch heute von der Herabkunft der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem, gesprochen. Sie ist ganz erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Die Leuchte der Stadt ist das Lamm. Erinnert das nicht an den Schöpfungshymnus (Gen 1), wo am ersten Tag das Licht anbricht, aber am zugehörigen vierten Tag erscheint die Sonne als Leuchte des Tages, jetzt aber parallel am ewigen Tag das Lamm der Neuschöpfung (Vers 23)?

Mehrmals im Alten Testament werden wunderbare Visionen bezüglich der Stadt Jerusalem geschildert, fast immer nach einer leidvollen Zeit, etwa bei Jesaja nach dem Babylonischen Exil (54,5-14; die 4. Lesung der Osternacht) oder im Buch Tobit (13,19-23; 14,9) nach dem Untergang des Nordreiches Israel. Der Vision der neuen Stadt Jerusalem in der Offenbarung (21,9-27) geht der große Brand der Stadt Rom (hier Babel genannt) im Jahr 64 voraus (Offb 18), mit der leidvollen Verfolgung der dortigen Christen; ferner der Untergang Jerusalems und die Zerstörung des Tempels im Jahr 70; dann zur Zeit der Abfassung des Buches der Offenbarung die Verfolgung unter Kaiser Domitian in den Jahren 95/96.

Die Visionen über Jerusalem im Alten Testament möchten mit ihrem strahlenden Glanz Hoffnung und Mut machen in schwerer Zeit. Die Vision der Offenbarung des Johannes übertrifft sie nicht nur, sondern sammelt alles Kostbare der alten Jerusalemvisionen und trägt sie hinüber in die Zeit der Kirche (Offb 21,9 - 22,5). Wenn diese Vision auch nicht unmittelbar die Existenz der Kirche wiedergibt, so kann man in ihr doch die ihr von Gott und Christus geschenkte, innere Schönheit erkennen. (Siehe auch Hebr 12,22-24.)

Die mächtige quadratförmige Stadt (s. Ez 40,3), meint sie nicht die in alle vier Himmelsrichtungen hinstrebende Kirche? Ihre hohe Mauer, erinnert sie nicht an die sich von der Welt absetzende Jüngerschaft, wie sie in der Abschiedsrede Jesu geäußert wird, etwa in Joh 15,18-19 oder 16,3 oder im Römerbrief, in welchem es heißt: „*Gleicht euch nicht dieser Welt an!*“ (12,2)?

Damit aber nicht aller Unrat der Welt in die heilige Stadt einzieht, wie dies mit der Hure Babylon der Fall war / ist (Offb 17-18), stehen Engelwächter über ihren Toren. Wie in den sieben Briefen an die sieben Gemeinden (Offb 2-3) kann man in ihnen ihre Bischöfe sehen. (Das griechische



Wort für Bischof bedeutet Wächter / Aufseher.) Und doch ist die Kirche dank der zwölf Tore offen für alle Völker und Sprachen. Dass die Namen der zwölf Stämme Israels über den Toren stehen und die zwölf Namen der Apostel des Lammes auf den Grundsteinen der Stadt, zeigt wohl die Kontinuität der beiden Testamente, wie sie in den Lesungen der Liturgie zum Ausdruck kommt, aber auch die Neufassung des Volkes Gottes in der Taufe, kraft des Todes und der Auferstehung Christi.

#### **( ) Jerusalem Bild der Kirche**

Dass wir in der heiligen Stadt Jerusalem auch die Kirche sehen dürfen, geht aus dem Vers 9 (nicht in die Lesung aufgenommen) hervor, in dem es heißt: *„Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Gattin des Lammes“*, die dann identisch ist mit der heiligen Stadt Jerusalem, die von Gott herabkommt. In der Sonntagsvesper wird als dritter Psalm (Canticum) das Lied der großen Schar im Himmel gesungen (vgl. Offb 19,1-7), in dem es im letzten Vers heißt: *„Wir wollen uns freuen und jubeln, denn der Tag der Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich schön gemacht“*. Die Liturgie sieht im Tag<sup>254</sup> der Hochzeit des Lammes den Sonntag, an dem rund um die Erde die Gemeinde sich versammelt und in der Eucharistie das Hochzeitsmahl des auferstandenen Herrn und seine „leibhafte“ Vereinigung mit seiner Kirche feiert.

#### **Ev.: Joh 14,23-29: Doxologie des Abschieds und Shalom**

Die Worte, die Jesus hier am Schluss des ersten Teils der Abschiedsrede spricht, gleichen Worten, wie sie Menschen sprechen, wenn sie sich verabschieden. Aber bei Jesus sind sie ein größeres *Gloria Patri, Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist*, und dazu kommt der in Israel beim Abschied übliche Friedensgruß, freilich beides in tieferer Bedeutung und als große Verheißung.

Wie Jesus zeit seines Menschenlebens getan hat, was der Vater ihn geheißen hat, so erwartet er von den Jüngern, von uns, so wir seine Jünger sein wollen, dass wir tun, was er uns heißt. Da Jesu Wort und Tun vom Vater ausgeht, wird auch der Vater uns lieben und mit dem Sohn bei uns innewohnen. Keine Angst, dass wir das vergessen könnten, denn Jesus erbittet vom Vater den Heiligen Geist, der uns und die ganze Kirche an das Versprechen Jesu erinnert und in alle Wahrheit einführt<sup>255</sup>.

Was den Friedenswunsch angeht, zeigt sich im Erlebnis am Osterabend, bei dem Jesus den Frieden vermittelt (20,19.21.26), obwohl die Jünger ihn nicht mehr verdient haben durch ihren Verrat, Verleugnung und Flucht bei seinem Leiden. Der Frieden, den er mitteilt, ist durch sein Leiden erworben und besteht in der Vergebung der Schuld und in neuer Verbindung mit Gott<sup>256</sup>. Er soll auch das Ziel aller menschlichen und kirchlichen pastoralen und Missionsarbeit sein.

### **Montag der 6. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 16,11-15: Das Evangelium kommt nach Europa.**

Es war Politik Gottes, wie die Apostelgeschichte vermerkt, dass der Heilige Geist verhinderte, weiterhin in West- und Nordkleinasien zu missionieren, und Paulus im Traum die Order bekam, von Kleinasien

---

<sup>254</sup> In manchen Übersetzungen sinngemäß „der Tag“ ergänzt. Eine Frau, die sich für ihren Bräutigam schmückt, nennen wir im Deutschen Braut

<sup>255</sup> Ein klassisches Beispiel sehen wir in der 1. Lesung dieses Tages.

<sup>256</sup> Der Friedensgruß erscheint nicht nur im bischöflichen Gruß am Beginn der Eucharistiefeier, sondern in jeder Eucharistiefeier vor der Kommunion. Man betrachte ihn nicht als Wunsch, sondern als zugesprochene Realität.

nach Europa hinüberzufahren. So kamen die Sendboten nach Philippi<sup>257</sup> in Mazedonien. Dort und in Griechenland begannen sie das Evangelium zu verkünden, und dies zum Teil mit großem Erfolg.

Philippi war eine römische Kolonie, die Bewohner meist Veteranen aus den römischen Legionen und deren Sklaven. So gab es dort nur Heiligtümer römischer Gottheiten, sodass Paulus und Silas außerhalb des Ortes am Flussufer eine Gebetsgruppe von Gottesfürchtigen, alias Proselyten, vorfanden, geleitet von der vornehmen Lydia, die sie nach der Taufe auch in ihr Haus einlud. Vermutlich entstand dort eine Hauskirche, deren es damals viele gab. Wir denken an die Weisung Jesu: „*Kommt ihr in eine Stadt oder Dorf, so erkundigt euch, wer darin würdig ist. Bleibt dort, bis ihr weiterzieht*“ (Mt 10,14). Es ist verständlich, dass im selbigen Haus sich die anfängliche Gemeinde zum Gottesdienst versammelte, wohl auch zum Brotbrechen.

Im Fall von Philippi, wo die vornehme Purpurchändlerin Lydia zum Kristallisationspunkt der Gemeinde wurde, denkt man unwillkürlich an die Rolle der Frauen in der Gefolgschaft Jesu nach dem Lukasevangelium, in dem es heißt: „*Mit ihm (Jesus) waren die Zwölf sowie einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte, . . . und noch viele andere, die ihnen mit ihrem Vermögen zu Diensten waren*“<sup>258</sup> (Vgl. Lk 8,2-3; 23,49; Apg 12,12). Beachten wir, der Zwölferkreis wird nicht angetastet.

#### **Ev.: Joh 15,26 - 16, 4a: „Wir und der Heilige Geist“**

„*Und das Wort ist Fleisch geworden*“, heißt es im Eingangshymnus des Johannesevangeliums. Der Römerbrief ergänzt: „*Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des Fleisches, das unter der Macht der Sünde steht, zur Sühne für die Sünde, um an diesem Fleisch die Sünde zu verurteilen*“ (Röm 8,3b-4b). Als sterblicher Mensch - das bedeutet ja das Wort Fleisch - ist Jesu menschliche Existenz begrenzt. Im Zerbrechen seiner menschlichen Gestalt wird sein Geist frei (Joh 19,30). Diesen seinen Geist gibt Jesus seinen Jüngern am Osterabend, damit sie der Menschheit die in Jesu Tod erwirkte Gnade der Erlösung, die Vergebung der Sünden und die Gemeinschaft mit Gott vermitteln. Im Geist bleibt er gegenwärtig. Aber auch seine Menschheit lebt weiter, erweitert in der Jüngerschaft, in der Kirche und in den Zeichen der Sakramente. Fortan wird man sagen „*wir und der Heilige Geist*“ (Apg 5,32; 15,18.32; SC Anhang).

Von Anfang seines Wirkens an erlebt Jesus Hass und Verfolgung (Mk 3,6; Lk 4,28-29). So ist es nicht verwunderlich, dass seine Gemeinde, die ja sein Leib ist, Hass und Verfolgung auf sich zieht, zuerst von Seiten der jüdischen Obrigkeit und des jüdischen Volkes (Apg 4,21; 5,33; 8,21), dann kontinuierlich vom römischen Staat und bis heute von den verschiedensten Seiten. Der Heilige Geist wird diesbezüglich die Kirche nicht nur stärken, sondern auch in den Sinn des Leidens mit Christus einführen und zum Zeugnis für Christus und die Wahrheit ermutigen.

### **Dienstag der 6. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 16, 22-34: Rettung aus Kerkerhaft - Rettung aus Gottlosigkeit**

Warum behandelte man Paulus und Silas schimpflich und warf sie ins Gefängnis? Gleich Jesus, der einen Besessenen oder Irren, der die Identität Jesus preisgab, heilte, so heilten Paulus und Silas in Philippi eine Sklavin von ihrem Wahrsagegeist, die mit ihrem Wahn die beiden tagelang belästigte. Da aber ihre Herrschaften reichlich finanziellen Nutzen<sup>259</sup> von ihrer Wahrsagerei hatten, zettelten sie einen

<sup>257</sup> Siehe Ausführungen in der 2. Lesung am Palmsonntag.

<sup>258</sup> Unbestreitbar macht der Dienst der Frauen unsere Religion, besonders im sozialen Bereich, nicht überbietbar.

<sup>259</sup> Profit siegt über Heil, bis heute. Es ist Aufgabe der Kirche, Wahrsagerei und Dergleichen zu bekämpfen.

Aufbruch an, in dessen Folge die beiden Apostel schimpflich misshandelt und ins Gefängnis geworfen wurden. Ähnlich der früheren Befreiung von Petrus wurden die beiden beim mitternächtlichen Lobgesang<sup>260</sup> befreit, zusammen mit den anderen Gefangenen. Auch den Gefängniswärter konnten sie von der drohenden Gefahr retten, da nach römischem Recht die Verurteilung geflohener Delinquenten auf nachlässige Wärter überging. Die Rettung des Gefängniswärters samt seiner Familie in der nächtlichen Taufe mit gemeinsamem Mahl ist wohl in geraffter Form gleichzusetzen mit der Gründung einer zweiten Hauskirche in Philippi. Darauf deutet der emotional innige „Gefangenschaftsbrief“ von Paulus an seine Lieblingsgemeinde in Philippi, die ihm weiterhin Unterstützung zukommen ließ.

(Das nächtliche Befreiungswunder möchte im zweiten Teil der Apostelgeschichte seinen Protagonisten, Paulus, im gewissen Sinn auf gleiche Höhe mit Petrus erheben, aber auch zeigen, dass anfängliche Bewegungen auf Gottes Initiation zurückgehen.)

### **Ev.: Joh 16,5-11: Die Aufgabe des Parakleten**

Die Rede Jesu in diesem Evangelium ist nochmals ganz im Passionsgeschehen verankert, geht aber gleichzeitig in die Zeit der Niederschrift des Evangeliums, ja in die ganze Kirchengeschichte hinüber. Die Jünger sind traurig zu hören, dass Jesus geht (s. Lk 22,45; 24,22). Wie soll es ohne ihn weitergehen, da sie so große Hoffnung auf ihn gesetzt haben? Dass er in anderer Weise bei ihnen sein wird, ist ihnen noch völlig unklar, selbst dann noch, als er ihnen als Lebender erscheint (s. Apg 1,7).

Es ist die Aufgabe des Parakleten, des Beistandes, des Beraters und Anwaltes, den Jüngern die neue Daseinsweise Jesu zu vermitteln, sie aber auch in den wechselnden Situationen der Geschichtsläufe immer neu und immer tiefer in die Wahrheit des Wortes Gottes einzuführen.

Als Anwalt wird der Paraklet Jesus rehabilitieren, da Jesus ja ungerechterweise der Gotteslästerung und der Tempelschändung bezichtigt worden ist. Zudem wird der Paraklet die Ankläger Jesu und auch die Welt, die ihn, den Gesandten des Vaters, ablehnt, des Irrtums, der Sünde und der Ungerechtigkeit überführen, wie es etwa Petrus vor dem ganzen Volk und später auch vor dem Hohen Rat tut, wenn er sagt: *„Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders erbeten. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt“* (Apg 3,14-15). Wie es in der Rolle von Petrus deutlich wird, bedient sich der Paraklet der Jünger und später auch der Gemeinde. Und dies wird immer so sein. Freilich bedarf es nicht immer der Verkündigung kirchlicher Autorität, sondern auch des standhaften, untadeligen, selbstlosen und karitativen Lebens der Gemeinde. Durch die Ablehnung der Wahrheit in Christus zieht sich die Welt das Gericht zu, wie es schon im Gespräch mit Nikodemus gesagt wird: *„Wer an ihn (den Sohn Gottes) glaubt, wird nicht gerichtet. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat“* (Joh 3,18).

### **Mittwoch der 6. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 17,15.22 - 18,1: Christus, die Weisheit Gottes**

( ) Schon die Weisheitslehrer Israels sahen, dass in mancher Hinsicht die griechische Kultur, was Naturlehre, Philosophie, Gesellschaftslehre, Kunst u. dgl. der Denkweise Israels überlegen war. Überlegen war jedoch Israels Sittlichkeitslehre aus den Zehn Geboten und die Erfahrung der Offenbarung Gottes in Israels Geschichte. Um den Glaubensabfall des Gottesvolkes zu verhüten, versuchten die Weisheitslehrer der letzten Jahrhunderte vor Christus ihre Lehre unter dem Lieblingsbegriff der Griechen, die **Weisheit**, umfassender und zeitgemäßer darzulegen, wie wir es in den Büchern *Job, Sprichwörter, Kohelet, Jesus*

---

<sup>260</sup> Vermutlich, weil sie vor Schmerz mit den Füßen im Block nicht schlafen konnten. Auch der Islam kennt das mitternächtliche Gebet, das wertvoller sei als Gebet am Tag.

*Sirach und Weisheit* sehen können. Große Gestalten Griechenlands wie Aristoteles, Platon und Sokrates „wussten“ schon um einen Gott und Schöpfer, aber dennoch blieb die Religion der Griechen weithin ein Abklatsch primitiver Menschlichkeit.

Die Offenbarung Gottes, wie sie das Alte Testament darstellt, findet ihren Höhepunkt in Jesus Christus, in seinem erlösenden Leiden und in seiner Auferstehung. Die heutige Lesung lässt nun dieses Offenbarungsgeschehen, bis hin zu Christus und seiner Erweckung von den Toten, durch den Völkerapostel mit dieser griechischen Kultur zusammentreffen. Obwohl Paulus in seiner Predigt versucht, die Griechen in ihrer Kultur abzuholen, scheint es doch, dass die Griechen in dieser einmaligen Rede überfordert sind. Zum einen geht Paulus nicht auf die tiefe Einsicht der großen Philosophen und Gelehrten Griechenlands ein, kennt sie wohl auch nicht. Zum andern konfrontiert er ein künstlerisch hochbegabtes Volk allzu schnell mit dem alttestamentlichen Bilderverbot. Er bezichtigt das hochgelehrte Volk der Unwissenheit und erwartet zu schnell den für Griechen ungewöhnlichen Glauben an Jesus Christus und seine Auferweckung, wo doch Israel bis heute noch weithin diesen Glauben verweigert.

( ) Wie ein Echo dieser Begegnung scheint es, wenn Paulus im ersten Korintherbrief schreibt: „*Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit. - Von Gott her seid ihr in Gemeinschaft mit Christus Jesus, den er für uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht hat*“ (1 Kor 1, 23-24. 30).

Im Hinblick auf die Begabung der „Griechen“, ist es doch nicht erstaunlich, dass später alle großen ersten Konzilien im griechischen Raum des Christentums stattgefunden haben und auch immer um Christus gingen. Im griechischen Raum wurde Christus, *der Weisheit Gottes*, die im Altertum größte und kunstvollste Kirche errichtet, die *Hagia Sophia* in Konstantinopel, eine Christuskirche, die, wie Augustinus sagen würde, den „*Ganzen Christus*“ darstellt, Haupt und Glieder: die ungewöhnliche und wie freischwebende Kuppel als Haupt, Christus, der vierdimensionale Unterbau als der Leib Christi, die Kirche<sup>261</sup>.)

### **Ev.: Joh 16,12-15: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes“**

Wir haben (gestern) schon bezüglich der Rolle des Parakleten, des Beistandes, den Jesus nach seiner Heimkehr vom Vater erbeten wird, gehört. Er soll die Jünger, die Gläubigen und die Kirche die Geschichte hindurch an Jesu Wort erinnern und immer tiefer einführen. Dadurch wird Jesus verherrlicht.

Da Jesu Wort immer auch Wort des Vaters ist, leuchtet in diesem Prozess in ungewöhnlicher Weise die Einheit des dreifaltigen Gottes auf, aber auch das Ziel der Offenbarung Gottes: die Liebe Gottes zur Schöpfung und zur Rettung des Menschen. Dies ist schon im Schöpfungshymnus (Gen 1) und im Jahwe-Namen am Horeb angedeutet (s. auch Katechismus d. kath. Kirche Nr. 290-292)

### **Hochfest der Auffahrt des Herrn - Christi Himmelfahrt**

( ) **Die Widmung: Apg 1,1; Lk 1,3: „Hochverehrter Theophilus“ - „Selig, ihr Armen!“** (Lk 6,20)

Wie das Lukasevangelium beginnt auch die Apostelgeschichte mit einer Widmung an einen „*hochverehrten Theophilus*“. Es könnte der „geneigte Leser“ der beiden Werke gemeint sein, denn Theophilus bedeutet "Von Gott Geliebter". Es könnte aber auch ganz real ein hochstehender und reicher Sponsor für das Doppelwerk von Lukas gemeint sein. Die Niederschrift, inbegriffen Quellenstudium und Nachforschungen, waren sicher eine Arbeit von zwei oder mehr Jahren. Und dann, ist eine „solche“ Arbeit für einen einzigen Mann gerechtfertigt? Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Reichen im Lukasevangelium nicht gut wegkommen (Lk 1,53; 6,20.24; 12,16-21; 16,19-21), es sei denn sie befolgen den Rat von Johannes dem Täufer: „*Wer*

---

<sup>261</sup> Unzählige Moscheen haben seit der Eroberung von Konstantinopel 1453 diese Gestalt übernommen. In anderer Weise auch die berühmte Klosterbibliothek von St. Peter im Schwarzwald.

*zwei Gewänder hat, gebe eines davon dem, der keines hat. Und wer zu essen hat, der handle ebenso!*“ (Lk 3,11). Oder dem Vorbild des Zachäus, der sagt: „*Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen*“ (Lk 19,8a), oder die uns zur Deutung überlassene Szene des auferstandenen Herrn, in der er vor den beiden Emmausjüngern *das Brot bricht* (Lk 24,30). Wovon lebte Lukas? Wer bezahlte seine Ausgaben, die sicher nicht unbeträchtlich waren?

Vielleicht möchte die Zachäus-Episode oder das Gleichnis vom armen Lazarus auch ein Wink für den „*hochverehrten*“ Theophilus sein, das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte für die vielen und zum Teil armen Hauskirchen zu vervielfältigen. Das geschah damals in Schreibstuben mit einem Vorleser und einer Schar Schreiber, meist Sklaven und Tagelöhner, die ja auch leben oder bezahlt werden wollten.

### **1. Lesung: Apg 1,1-11: Ein Abschied, der ein neuer Anfang ist.**

Lukas ist der Evangelist, der es versteht, „unschaubare“ Wahrheiten des Glaubens in ungemein ansprechenden Erzählungen anschaulich zu machen, so sehr, dass sie zu weltweiten Hochfesten geworden sind und einige Gleichnisse den Rang von „Weltkulturerbe“ haben<sup>262</sup>. So ist es auch bezüglich der Rückkehr Jesu zum Vater. Diesbezüglich hat Lukas uns gleich zwei Darstellungen hinterlassen, die eine am Ende seines Evangeliums, die als Abschluss des Wirkens Jesu gestaltet ist, die andere als Beginn des Wirkens der Apostel, weist also in die Zukunft hinein. Diese letztere Darstellung haben wir hier in der Apostelgeschichte vor uns, die andere im Evangelium im Lesejahr C.

Wenn gesagt wird, dass Jesus nach seiner Auferstehung vierzig Tage hindurch den Aposteln erschienen ist, um mit ihnen über das Reich Gottes zu sprechen, dann knüpft die Zahl 40 an das Sintflutgeschehen und an die vierzigjährige Wüstenwanderung Israels an. Ferner an den Aufenthalt des Mose bei Gott auf dem Berg und der vierzigägigen Wanderung des Propheten Elija zum Gottesberg Horeb, vor allem aber an die vierzig Tage Jesu in der Wüste, wo er der Versuchung des Satans widerstand. Die Frage der Jünger, ob er jetzt das Reich Israel wieder aufrichte, zeigt deutlich, dass auch sie von der Versuchung irdischer Enge und Macht bedroht sind. Wie dringend notwendig ist deshalb für sie der Geist Gottes, in dessen Kraft sie bis an die Grenzen der Erde Gottes Herrschaft verkünden sollen.

Auch dass Jesus durch eine Wolke ihren Blicken entzogen wird, ist Sprache des Alten Testaments, wo Mose in die Wolke hineinging (Ex 24,18), um Gott zu begegnen, und im Buch Daniel, wo der Menschensohn in einer Wolke zum *Hochbetagten*, Gott in seiner ewigen Herrlichkeit, gelangte, damit ihm Würde und königliche Herrschaft über alle Völker, Nationen und Sprachen gegeben wird (Dan 7,14). Im letzten Vers der Lesung sagen die Engel ihnen und uns eindringlich, nicht in der Schau der Vergangenheit zu erstarren, sondern der neuen Ankunft des Herrn, die der Unsichtbarkeit Gottes gleicht, im Leben der Kirche und in unserem Leben bewusst zu werden. (Vgl. Mt 26,6<sup>263</sup>).

### **2. Lesung: Eph 1,17-23: Gebet um wahre Weisheit - Der Platz Christi zur Rechten Gottes**

Aus der Ferne schreibt der Apostel, dass er immer, wenn er an die Gemeinde in Ephesus (Kleinasien, heute Türkei) denkt, für sie um Weisheit betet. Freilich nicht um diese oder jene Lebensweisheit, sondern, dass sie hinter allem, was ist und geschieht, die Größe und die Vorsehung Gottes sehen und nicht vergessen, zu welchem geistlichen Reichtum Gott sie / uns in Christus beschenkt hat und immer neu beschenken möchte. Dies können wir an Jesus Christus sehen, der als Gekreuzigter von den Toten erweckt worden ist, und der auch sie / uns zu solcher Herrlichkeit mit Christus berufen hat.

---

<sup>262</sup> Dazu gehört Weihnachten, Himmelfahrt und Pfingsten, die weltweit gefeiert werden, dann das Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Sohn, das vom armen Lazarus und das vom barmherzigen Samariter. Man denke zum Beispiel an das unsichtbare Dogma der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Viele Künstler haben es in verschiedener prachtvoller Weise dargestellt.

<sup>263</sup> Fußnote: Röschbibel S. 69: Ihr werdet von jetzt an, den Menschensohn, der äußerlich betrachtet keinen Schein von Größen an sich hat, in gottgleicher Majestät schauen.

Das Gebet des Apostels aus der Ferne für seine Gemeinde ist Vorbild für uns gegenüber unseren Lieben in der Ferne, wie auch für die Glieder des Leibes Christi weltweit in mannigfaltiger Bedrängnis<sup>264</sup>.

Heute, am Himmelfahrtstag, möchte uns die Kirche vor allem die Herrlichkeit Christi neu vor Augen führen, dass er über alle Mächte der Welt und alles, was Rang und Namen hat, gesetzt ist. Es ist erstaunlich, vor welchen Kräften und Mächten die Menschen in der Vergangenheit und bis heute glaubten / glauben, sich verbeugen zu müssen, und Angst zu haben und sich ihr auszuliefern. Christus ist der Kirche auch als ihr Haupt gegeben, was auch bedeutet, dass wir als Christen in unserem Denken und Tun ihn allein als unseren Herrn sehen sollten und sonst nichts und niemanden. Möge uns dies immer bewusst sein und trösten.

## **2. Lesung: Hebr 9,24-26; 10,19-23 (alternativ zu Eph 1,17-23): Unser wahrer Fürsprecher**

Ist der Hebräerbrief an eine judenchristliche Gemeinde gerichtet, die sich nostalgisch zur Ordnung des Alten Bundes zurücksehnt, oder an eine Christengemeinde, deren Glauben zu schwinden droht? Auf jeden Fall richtet die Kirche den Brief an uns und zeigt auf jeder Seite, dass die Ordnung des Neuen Bundes die Ordnung des Alten weit übersteigt, was in der heutigen Lesung an Christus, dem letztgültigen Hohepriester, gezeigt wird.

(Man lese einmal die Einrichtung des Versöhnungstages und seine Liturgie im Buch Levitikus (Kapitel 16) nach, in welchem der Hohepriester mit dem Blut von einem Stier und einem Widder jedes Jahr ins Allerheiligste des Tempels eintreten muss, um mit der Besprengung des Blutes an die Sühneplatte der Bundeslade für seine und des Volkes Sünden Vergebung zu erwirken.)

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste des Himmels eingetreten, um wirklich Sühne für unsere und der Welt Sünde vor Gott zu erwirken. Heute am Himmelfahrtstag möchte unser Blick auf seinen Einzug in die Herrlichkeit des Himmels gerichtet sein, wo er zugleich nach dem einmaligen und vollwirksamen Sühnopfer für uns und die ganze Welt den königlichen Thron zur rechten des Vaters einnehmen darf, um auch unser Fürsprecher zu werden. So werden wir ermuntert: *„Lasst uns also voll Zuversicht zum Thron der Gnade hinzutreten, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit“* (Hebr 4,16).

( ) Der alttestamentliche Prophet Sacharja spricht von einem Hohepriester mit Namen Jeschua (Jesus), der zugleich als König gekrönt wird und den Tempel des neuen Gottesvolkes erbauen soll und ewig herrschen wird. Er wird die bisher getrennten Gewalten, Hohepriester und König, zusammen erhalten. Er wird die priesterliche und königliche Gewalt, die fortan nicht mehr im Widerstreit liegen, vereinigen (vgl. Sach 6,10-13<sup>265</sup>). In Jesus Christus ist diese Verheißung erfüllt. Sein Leib ist der Tempel des neuen Gottesvolkes, sein Tod das einzige Opfer des Neuen und Ewigen Bundes, und *seines Reiches wird kein Ende sein*.

## **Ev.: Lesejahr A: Mt 28,16-20 (Ev. Am Dreifaltigkeitssonntag, Lesejahr B): Schlussymphonie**

Unbestritten ist Matthäus der Evangelist, der schon die Kirche als geordnete Organisation im Blick hat. Jesus Christus ist Gottes eingeborener Sohn, seinem Vater gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Auf dem Boden dieses Gehorsams hat ihm der Vater alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben, entsprechend der Vision in Daniel 7,13-14. In dieser Vollmacht sendet er seine Jünger in die ganze Welt und bis ans Ende der Zeit, um alle Menschen und Völker zu seinen Jüngern zu machen, kraft der Taufe und seiner Lehre, die er wie ein neuer Mose auf dem Berg verkündet hat (Mt 5 - 7; 10; dazu auch Kapitel 13,18-20; 21-23).

<sup>264</sup> Lebensdevise J. A. Jungmann: Nihil scire nisi Christum.

<sup>265</sup> Siehe: Rösch: *Das Neue Testament*, F. Schöningh 1936; kbw bibelwerk S. 1184

Mehrere Schriften des Neuen Testaments schließen mit einer Dreifaltigkeitsdoxologie oder enthalten eine solche. Der Auftrag zur Taufe *im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes* am Schluss des Matthäusevangeliums macht die gesamte Kirche mit all ihren Mitgliedern zur weltweiten Dreifaltigkeitsikone (auch wenn unzählige Glieder sich dieser Würde nicht bewusst sind und sie mit ihrem Leben nicht einlösen). Eigentlich ist die ganze Schöpfung in den dreifaltigen Gott eingebettet, denn am Anfang schuf **Gott** Himmel und Erde, **Gottes Geist** schwebte über den Wassern (Gen 1,1-2) und zehn Mal erscholl **das Wort**, durch das alles erschaffen ist (Gen 1; Joh 1,1-3; Ps 33(32),6). Aber erst im Neuen Bund treten die drei göttlichen Personen ins klare Licht der Offenbarung (z.B. Lk 10, 21-22; Joh 14,25-26; 16, 13-15; Jud 21). Ihre Proklamation ist erste Aufgabe der Kirche.

### **Ev.: Lesejahr B: Mk 16,15-20: Der kanonische Schluss des Markusevangeliums**

( ) Das Markusevangelium schließt abrupt mit der Botschaft des Engels, eines *jungen Mannes in weißem Gewand*, vor den Frauen. Er sagt, Jesus von Nazaret, der Gekreuzigte, sei auferstanden. Sie sollten dies den Jüngern und dem Petrus mitteilen. Er würde ihnen nach Galiläa vorausgehen. Voll Entsetzen seien sie geflohen. Ein Bericht über Erscheinungen ist vermutlich verloren gegangen. So sind im zweiten Jahrhundert verschiedenen Schlüsse entstanden. Den längeren hat die Kirche als kanonisch anerkannt, das heutige Evangelium.

Das heutige Evangelium ist ein kurzer Sammelbericht der übrigen Evangelien bezüglich der Ereignisse des auferstandenen Herrn mit den Jüngern, betont ihren anfänglichen Unglauben an seine Auferstehung, erwähnt aber auch, dass sie gesendet sind, das Evangelium der „ganzen Schöpfung“ zu verkünden. Wundertaten werden sie begleiten. An verschiedenen Stellen der Apostelgeschichte, aber auch der Missionsgeschichte, wird dies bezeugt. Die Annahme des Evangeliums bringt Rettung, seine Ablehnung lässt Menschen im Unheil. Das griechische Wort für Letzteres ist *Verurteilung*, das der lateinischen Bibel *Verdammnis*. Dieses Wort wurde im Lauf der Geschichte oft isoliert von der ganzen Bibel gesehen und hat deshalb wenig christliche Situationen heraufbeschworen. (Man denke aber an Mt 25,40 oder an Röm 2, 6-11.). (Vgl. Kommentar zum Evangelium am Samstag der Osteroktav.)

Wie wir es im Glaubensbekenntnis sprechen, bekennt auch dieses Evangelium das Sitzen des Menschen- und Gottessohnes zur Rechten des Vaters, aber auch dass er seine Kirche allzeit begleitet.

### **Ev.: Lesejahr C: Lk 24,46-53: Weltweite Sendung - Segen des Abschieds**

(Lukas, der Evangelist, hat es verstanden, geistige Glaubenswahrheiten bildhaft darzustellen. So hat er die Heimkehr Jesu zum Vater gleich in zwei Darstellungen uns hinterlassen: Einmal in der Apostelgeschichte als Startgeschehen für das Wirken der Apostel (1. Lesung in allen drei Lesejahren); zum andern als feierlicher Abschluss seines Evangeliums, eben das Evangelium heute, im Lesejahr C). Im Lesejahr C kommen beide Versionen zusammen, als erste Lesung und als Evangelium.

Im Lukasevangelium gewährt der Auferstandene seine Erscheinung zunächst den Frauen am Grab, dann den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus und in der Herberge beim Brotbrechen, und schließlich den elf Aposteln am Osterabend. Nachdem er ihnen bewiesen hat, dass er lebt, gibt er ihnen Anweisung, auf die Gabe des Heiligen Geistes zu warten. In seiner Kraft sollen sie alle Völker zur Umkehr rufen und ihnen Vergebung der Sünden gewähren in seinem Namen. (Siehe 3. Ostersonntag, Lesejahr B)

Die Verabschiedung geschieht *in der Nähe von Betanien*, das heißt auf dem Ölberg, wo er sein *seliges Leiden* zum Heil der Welt begonnen hat. Wie die Patriarchen des Volkes Israel und der Hohepriester Simon am Versöhnungstag (Sir 50,20-21) erhebt er segnend die Hände. Hier wie dort fallen die

Anwesenden anbetend nieder. Es ist ja ein Segen, dessen Wirkkraft den Segen der Patriarchen weit übersteigt, und der seine Kraft bis ans Ende der Zeit nicht verliert.

#### ( ) **Eigenart de Lukasevangeliums**

Im Vers 9 und im letzten Vers „*Dann kehrten sie mit großer Freude . . .*“ erscheinen nochmals die Lieblingsthemen des Lukasevangeliums: der **Tempel zu Jerusalem**, in dem Lukas die Heilsgeschichte beginnen lässt und der das Haus des himmlischen Vaters für Jesus ist. Zuvor noch der versprochene **Heilige Geist**, in dem Jesus jubelt, dass Gott den Kleinen das Reich offenbart. Der Heilige Geist, der über seine Mutter herabkommt, von dem Elisabet erfüllt in Maria die Mutter des Herrn erkennt, und in dem Zacharias Gott preist und Simeon und Hanna in den Tempel zur Begegnung mit dem *Licht der Völker* geführt wurden, und der Geist, der vom Vater denen gegeben wird, die ihn darum bitten. Ferner die **Freude** und Wonne des Zacharias bei der Geburt des Johannes und die große Freude bei der Geburt Jesu, die allem Volk zuteilwerden soll. Und dann die dreifache Freude beim Wiederfinden des verlorenen Schafes oder gar das Freudenfest bei der Heimkehr des verlorenen Sohnes. Und jetzt die Freude der jungen Gemeinde, die ihr nie mehr geraubt werden wird. Und schließlich der bei allen wichtigen Anlässen und beim Sterben **betende Jesus**, uns zum Vorbild, dass wir allzeit **beten** und nicht nachlassen sollen (Lk 18,1).

#### **Donnerstag der 6. Osterwoche<sup>266</sup>**

#### **Lesung: Apg 18,1-8: Eine reiche Ernte, doch ein schwieriges Erbe**

Nach dem geringen Erfolg in Athen zog Paulus nach Korinth. Korinth liegt an der Meerenge zwischen dem griechischen Festland und der Halbinsel Peloponnes, ist Provinzhauptstadt von Achaia, Handels- und Hafenstadt. Wie in allen Hafenstädten gibt es in Korinth viele reiche Leute, die Schiffe laufen haben und Lagerhäuser besitzen. Daneben gibt es auch viel menschliches Strandgut und damals auch viele Sklaven. Diese ganze menschliche Vielfalt spiegelt sich auch in der jungen christlichen Gemeinde wider, wie die zwei Briefe von Paulus an die Gemeinde in Korinth bezeugen. Sie machte Paulus viel Kummer. Zuvor hatte er darunter gelitten, dass die Synagogenmitglieder sich feindlich gegenüber dem Evangelium verhielten, dann aber gab es große Probleme auch zwischen Arm und Reich und auch Probleme sittlicher Art. Vielleicht dachte Paulus schon daran „das Handtuch zu werfen“, aber in einer nächtlichen Vision hörte er die Stimme des Herrn: „*Hab keine Angst! Viel Volk gehört mir in dieser Stadt.*“

Im Jahr 41 gab es unter den Juden in Rom einen Aufruhr wegen der Christen, so dass auf Befehl von Kaiser Claudius Juden (und Judenchristen) der Stadt verwiesen wurden, unter anderem das christliche Ehepaar Aquila und Priscilla, das dann Paulus in Korinth eine große Hilfe und auch der dortigen Gemeinde zum Segen wurde.

( ) Bei der Eucharistiefeier - von Paulus Herrenmahl genannt - war zwischen dem Brotritus und dem Kelchritus offensichtlich noch ein Sättigungsmahl, anstelle des Paschamahles (Lk 20,22), wobei die Begüterten sich auf eigenen Tischen absonderten und schwelgten, während die Slaven und Armen sich zurückzogen. Das Sakrament der Einheit wurde zum Sakrament der Trennung. Im 1. Korintherbrief (11,17-34) tadelt Paulus die Gemeinde von Korinth mit harten Worten. Er stellt klar: „*Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot*“ (1 Kor 10,16b-17). Vermutlich hat man daraufhin das Sättigungsmahl gestrichen, und die verschiedenen Tische wurden zum „Tisch des Herrn“, zum Altar des Neuen und Ewigen Bundes. So beten wir auch heute noch: „*Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus*“ (II. Hochgebet).

**Ev.: Joh 16,16-20: „Was meint er mit den zwei kurzen Zeiten (kleine Weile)“?**

---

<sup>266</sup> Wo Christi Himmelfahrt am Sonntag gefeiert wird



Jesus greift die Rede von seinem Abschied wieder auf. Schon einmal sprach er gegenüber seinen Gegnern von einer kurzen Zeit, nach welcher er nicht mehr für sie sichtbar sein werde, weil er zum Vater gehe (s. Joh 7,33-36). Aber jetzt, beim Abschied von seinen Jüngern, spricht er von der kurzen Zeit, die Trauer und Klage bringt, eine andere, die Freude bringt, weil die Jünger ihn wieder als Lebenden sehen werden, Wir verstehen, dass die Gegner des Glaubens diese Freudenzeit nicht erleben werden. Denken wir nur an den Osterabend mit der Erscheinung des Auferstandenen oder an die Anfangszeit der Kirchengeschichte, in denen die Apostel sich freuten, mit dem Herrn leiden zu dürfen, weil sie um seine Gegenwart wussten, während der Hohe Rat verbissen den Glauben an seine Gegenwart bekämpfte. Der Evangelist sieht in der Zeit der Niederschrift seines Evangeliums diese *kurze Zeit, in der Trauer und Klage war, die sich in Freude verwandelte*, mehrmals schon geschehen, und sie wird sich wieder und wieder wiederholen in der Kirchengeschichte und in unserem persönlichen Leben - und Sterben.

### **Freitag der 6. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 18,9-18: Sind Träume nur Schäume, oder . . . ?**

Sowohl in der Bibel wie auch außerhalb hören oder lesen wir von nächtlichen Träumen oder Visionen, die Gottes Willen offenbaren, so auch in der heutigen Lesung bei Paulus. Es muss dies nicht ein unnatürliches Phänomen sein. In der Ruhe der Nacht oder im stillen Liegen, aber nicht unbedingt im Grübeln des Verstandes, können aus der Tiefe der Seele einsichtige Gedanken oder gar der Ruf Gottes an uns ergehen. Allerdings werden auch in der Bibel Träume und Visionen als Stilmittel benutzt, um Wichtiges und Wahres zu sagen.

Die Schilderung der recht fanatischen Auseinandersetzung vor dem Gericht des Prokonsuls Gallio möchte einmal mehr die Gegnerschaft der damaligen Judenschaft zum Christentum zeigen, zum andern, dass die christliche Seite versucht hat, römisches Gesetz nicht zu verletzen.

#### **Ev.: 16,20-23a: Der Kummer, der sich in Freude verwandelt**

„Unter Schmerzen gebierst du Kinder“ (Gen 3,16b), so steht es auf einer der ersten Seiten der Bibel, und - für uns recht fragwürdig - gilt dies als Strafe für die Übertretung des Gebotes Gottes. Jesus sieht die Geburtswehen einer Gebärenden nicht als Strafe, sondern im Hinblick auf ihr freudiges Erleben, wenn sie einem Menschen das Leben hat schenken dürfen. Tatsächlich freuten sich die Jünger, als sie nach dem überaus traurigen Erlebnis des Kreuzestodes Jesu ihn wieder sahen als Auferstandenen. Vermutlich war die Trauer der Jünger mehr bestimmt von ihrem Versagen. Sie haben ihn in der schweren Situation alleingelassen. Einer von ihnen hat ihn verraten. Ihr designierter Anführer hat ihn dreimal verleugnet; ihn rehabilitiert Jesus in besonderer Weise bei der dritten Erscheinung am See Tiberias. Dennoch entbietet er ihnen dreimal den Frieden (Joh 20,19.21.26), sicher die Versöhnung eingeschlossen.

Schlimme Leiden sollte wir nicht unbedingt als Strafen unrechter Taten sehen, sondern auch als „Ansage“ größeren Segens oder gar tieferen Glückes und wertvolleren Erlebens. Wie wir das Johannesevangelium kennen gelernt haben, bezieht sich das Gleichnis von der Gebärenden Frau sicher nicht nur auf die Ostertage, sondern auch auf die immer wiederkehrenden Verfolgungen und auch Situationen des Versagens der Jünger Christi in der Geschichte oder im Lauf unseres Lebens. Es soll uns solches nicht aus dem Gleis werfen, sondern uns an eine immer neue Begegnung mit dem Herrn glauben lassen, denn er lebt und liebt uns, und seine Liebe ist unwiderrufflich.

## Samstag der 6. Osterwoche

### Lesung: Apg 18,23-28: Apollos, ein fleißiger, aber auch ein etwas umstrittener Missionar

( ) Alexandria, die Stadt im Nildelta gelegen, gegründet von Alexander dem Großen, war im Altertum nach Rom die größte Stadt der Welt, eine Hafen- und Handelsstadt zwischen Griechenland, Asien und Afrika, mit Gelehrten-, Kunst- und Kulturzentren. Die älteste und größte Bibliothek der Welt ging bei der Eroberung der Araber unter Kalif Umar im Jahr 642 n. Chr. in Flammen auf. Zur Zeit Jesu beherbergte die Stadt unter anderem auch eine jüdische Bildungsstätte mit bedeutenden Gelehrten, später auch eine bemerkenswerte christliche Katechistenhochschule. Nach der Überlieferung soll der Evangelist Markus dort die christliche Gemeinde gegründet haben. Neben Rom und Antiochia in Syrien war Alexandria einer der drei ältesten Patriarchensitze der frühen Kirche und stand in enger Beziehung zu Rom. Heute der Sitz des Koptischen Papstes, nicht mehr mit Rom verbunden. Kairo hat später Alexandria den Rang abgelassen. Diese ist bedeutungslos geworden.

Sowohl die Apostelgeschichte wie auch mehrere Paulusbriefe erwähnen die Ankunft des judenchristlichen, gebildeten Apollos in Ephesus. Er kam aus Alexandria im Nildelta, *war redekundig und schriftbewandert und „glühenden Geistes“*, predigte korrekt über Jesus, kannte aber nur die Bekehrungstaupe des Johannes des Täufers. Das Ehepaar Aquila und Priscilla, beide Laien, führte ihn in das vollständige Glaubensleben ein. Mit einem Empfehlungsschreiben von Paulus ging Apollos später nach Korinth, um die dortige Gemeinde tiefer in den Glauben einzuführen, machte aber auch Paulus Kummer, da er mitverantwortlich für eine Spaltung der dortigen Gemeinde war. Wegen seines Fleißes im Apostolat findet man am 9. Dezember seinen Namen im Martyrologium Romanum, dem offiziellen Heiligenbuch der römischen Kirche. Bezüglich seines Fleißes und seiner Liebe zur Hl. Schrift ist er uns durchaus Vorbild.

### Ev.: Joh 16,23b-28: Das Gebet im Namen Christi

*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab* (Joh 3,1 3,6a). Nachdem sein Sohn dieses Werk vollbracht hat, zum Vater heimgekehrt ist als unser Mittler und *Herr (Kyrios)*, ist es nur logisch, dass unser Gebet durch ihn geht, und der Vater seines geliebten Sohnes wegen unser Gebet erhört. So geht alles Gebet der Kirche *„durch Christus, unseren Herrn“*. Und es ist Gewohnheit der Kirche, wenn sie vor Gott (den Vater) tritt, dass sie zuvor sich an Christus wendet, da er ja um unsere menschliche Schwachheit weiß und wie wir versucht wurde, wie es im Hebräerbrief heißt.

(So sprechen wir z. B. vor der Tagesoration in der Messe die Kyrie-Litanei, und bei ganz wichtigen Gelegenheiten zu ihm, zusammen mit allen seinen Heiligen (vgl. 1 Thes 3,13) in der sogenannten Allerheiligenlitanei.)

## Siebter Sonntag der Osterzeit

### Lesejahr A

#### 1. Lesung: Apg 1,12-14: Das neue Jerusalem

Welch strahlendes Bild von Jerusalem schaut der Prophet Jesaja (Jes 60,1-6) für die kommende oder Endzeit! Die Völker der Erde sind bedeckt mit Finsternis, aber über Jerusalem geht die Herrlichkeit des Herrn auf. Die Völker wallen zu der heiligen Stadt und bringen ihre Schätze. Was sind die Schätze der Völker? Ihre Kulturen und Sprachen, ihre guten Sitten und Ergebenheit im Glauben. (Vgl.: Jes 60,5; Tob 13,13; Offb 21,26; SC Nr. 37 und Nr.122), ihre Söhne und Töchter für seinen besonderen Dienst.

*Das aufstrahlende Licht aus der Höhe*, Jesus Christus, hat inzwischen *sein Volk besucht*. Aber weil die Stadt *nicht erkannte, was ihr zum Heile dient, entspringt in ihrer Mitte* das neue Jerusalem, die Kirche. Begabt *mit der Verheißung des Vaters* und kraft des Heiligen Geistes wächst aus dem kleinen Korn ein

Baum, in dessen Zweigen die Völker der Erde wohnen werden (vgl. Mt 13,31-32).

Die noch kleine Gemeinde kommt vom Ölberg her, dem Ort des Leidens des Herrn, geht zurück nach Jerusalem. Der vorläufige Versammlungsort ist das Obergemach, vermutlich identisch mit dem Ort des letzten Abendmahles und auch des späteren Pfingstwunders.

Bedeutungsvoll sind die Mitglieder dieser ersten Gemeinde, die in Einmütigkeit beten. Es sind die 11 Apostel des Herrn, allesamt mit Namen genannt. Die Zwölferzahl wird in Kürze vervollständigt werden. Dann Maria, die den Erlöser der Welt geboren hat, und die übrige Verwandtschaft Jesu. Sie wurden schon einmal genannt, als sie Jesus besuchen wollten (Lk 9,19-21). Dort hatte Jesus gesagt, dass das Volk Gottes fortan nicht mehr auf Blutsverwandtschaft gegründet sein wird, sondern auf den Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes. Maria ist die Brücke dieser beiden Wesenheiten, hatte sie doch bei ihrer Berufung als Mutter des Herrn gesagt: „*Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort*“ (Lk 1,38).

## **2. Lesung: 1 Petr 4,13-16: Bei Verfolgung oder Verachtung, was ist zu tun?**

Sportler, die eine Medaille gewinnen wollen, müssen hart trainieren. Unternehmer, die ein Werk aufbauen wollen, haben in der Planung und Ausführung große Mühe und auch manchen Stress. Sollte es im „Reich der Himmel“ anders sein? Der Hebräerbrief lenkt unseren Blick auf Jesus Christus. Von ihm heißt es: „*Er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten auf Gottes Thron gesetzt*“ (Hebr 12,2b).

Man hört und liest, dass die Kirche in vielen Ländern heutzutage mehr Verfolgungen und Schwierigkeiten erlebt als je zuvor. Es ist nicht üblich, ihren Gemeinschaften zu sagen: „*Freut euch . . .!*“ Aber Anteil an ihrem Leiden sollten wir durchaus nehmen, uns dafür interessieren und für sie beten und, soweit wir können, diese Tatsache der Öffentlichkeit bewusst machen.

In unseren Breiten gibt es zwar keine Verfolgung im klassischen Sinn, aber Abständigkeit, Lethargie im Glauben, Miss- und Verachtung, dies auch bewirkt durch eigenes Vergehen und Versagen, von denen die Lesung im 15. Vers spricht. Wir sollten mithelfen, die Gründe solcher Verachtung zu beseitigen.

## **Ev.: Joh 17,1-11a: Jesus bittet um seine Verherrlichung.**

( ) Mose beschließt seine Reden im Buch Deuteronomium mit einem Gebet, so auch Jesus. Sein Gebet, das auch *das Hohepriesterliche* genannt wird, ist dreigeteilt. Die drei Teile sind in unserer Liturgie sinnigerweise in die Sonntage der drei Lesejahre vor Pfingsten eingefügt, also in der Zeit, wo wir uns dem Gebet der Apostel, der Mutter des Herrn und seiner leiblichen Verwandtschaft anschließen sollen. Zu allererst sollen wir, wie der Herr selbst, um seine Verherrlichung in der Kirche und in der Welt besorgt sein, um die Einheit und Heiligung der Nachfolger der Apostel und um die Einheit der Gläubigen bitten, damit die Welt glaube.

Im heutigen ersten Teil seines Gebetes bittet Jesus als Sohn des Vaters um seine Verherrlichung, die Herrlichkeit, die er hatte, bevor die Welt war. Jedoch war Zeit seines Erdenlebens seine Herrlichkeit nie ganz verborgen. Heißt es doch im Eingangshymnus des Johannesevangeliums: „*Wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit*“ (Joh 1,14b). Oder denken wir an das Wunder bei der Hochzeit zu Kana oder an die Speisung der Tausenden oder an die Erweckung des Lazarus von den Toten. All dies als Beweis, dass er von Gott, seinem Vater, kam. Der Höhepunkt seiner Herrlichkeit aber lag in seiner vollständigen Hingabe im Leiden, nach dem Willen des Vaters. Aber nun geht es auch um seine göttliche Verherrlichung in der Welt mittels der Jüngerschaft (Vers 10). Möge der Geist des Herrn die Glieder der Kirche neu zu diesem Werk befähigen.

## **+Lesejahr B**

### **1. Lesung: Apg 1,15-17.20a.c-26: Die Zahl der Zeugen muss vollständig sein.**

Denkt Petrus, nachdem Judas ausgefallen war, an das Wort des Herrn „*Wenn die Welt neu geschaffen wird, und der Menschensohn sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzt, werdet auch ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten*“ (Mt 19,28)? Oder denkt er an die zwölf Körbe des übrig gebliebenen Brotes bei der Speisung der hungermenden Menge und an den Befehl Jesu: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“? (Mt 14,16b).

Beim wunderbaren Übergang Israels über den Jordan hatte Josua zwölf Männern befohlen, zur Erinnerung an das Wunder zwölf Steine für die kommenden Geschlechter mitzunehmen (Jos 4,1-9). Die Apostel sollten in Erinnerung an das Werk des Herrn nicht Steine setzen, sondern das Brot der Lehre und der Liebe austeilen. Gebe der Heilige Geist dem Nachfolger des Petrus und den Nachfolgern der Apostel Kraft und Weisheit zu ihrem hehren Auftrag.

Werden wir, wird die Menschheit ohne Glauben Liebe haben? Es ist ja so viel, was die Menschen heute besetzt hält: die Sport- und Freizeitmöglichkeiten und Veranstaltungen aller Art, die modernen Kommunikationsmittel wie Fernsehen, Illustrierten, Internet und das freie, selbstherrliche Leben, so dass Glauben keine Chance mehr zu haben scheint. Wird ohne Glauben die Liebe eine Chance haben?

### **2. Lesung: 1 Joh 4,11-16: Was uns das Kreuzzeichen sagt.**

Den Inhalt dieser Lesung können wir am Kreuzzeichen festmachen mit seiner vertikalen und horizontalen Bewegung: Die beiden Bewegungen bilden zusammen das Kreuz, der Ort unserer Erlösung in Christus. Nach dem Johannesevangelium ist die Erhöhung oder Hingabe Jesu am Kreuz seine innigste Liebe zum Vater und auch die innigste Liebe des Vaters zu uns Menschen, also ein Bild vollkommener Liebe Gottes, die er selber ist, wie es in Vers 16 der Lesung heißt. Um diese Liebe Gottes uns zu vermitteln, hat Gott seinen Sohn gesandt. Dies wird im Kreuzzeichen dargestellt, indem unsere Bewegung von der Stirn zur Brust führt, dem Mittelpunkt unseres Menschseins, auch der Liebe. Sie soll dann hinübergehen, links und rechts, zu unserem Nächsten und weltweit weitergehen, dargestellt in der horizontalen Bewegung, bis hin zu den Schultern, den Wurzeln unseres Handels. Auch diese Bewegung hat ihren Ursprung im Ort der Menschwerdung Christi (Brust) und stellt die Weitergabe der Liebe Gottes dar, dank des Heiligen Geistes, der durch uns weltweit wirken möchte.

### **Ev.: Joh 17, 6a.11b-19: Gebet Jesu um Einheit und Heiligung der Jünger**<sup>267</sup>

Wie Mose (im Deuteronomium) nach seiner Abschiedsrede an das Volk Israel, das er sterbend entlässt, auch ein Abschiedsgebet spricht, so spricht auch Jesus nach seiner Abschiedsrede ein Gebet zum Vater, das man auch das Hohepriesterliche Gebet nennt. Es ist dreigeteilt: Im ersten Teil bittet er den Vater um seine eigene Verherrlichung, im zweiten Teil - das heutige Evangelium - betet er für seine Jünger, die Verantwortlichen der (kommenden) Gemeinde, im dritten Teil für die Menschen, die ihr Wort annehmen und befolgen.

Das Gebet für die Jünger kreist um zwei Anliegen: einmal um ihre Einheit im Namen Gottes, des Vaters, den Jesus verkündet und dargestellt hat durch sein Tun und seine Hingabe. Jesus selbst ist mit dem Vater eins, und der Heilige Geist ist eins in ihnen Beiden. So mögen auch die Jünger eins sein, damit die Welt glaube. Sollte ihre Einheit zerstört sein und jeder seinen eigenen Vorstellungen folgen, wem von ihnen soll dann die Welt glauben? (Man denke nur an das Beispiel von Korinth (1 Kor 3,1-9; 12,12-13) oder an die heutige kirchliche Situation.)

---

<sup>267</sup> Nach Kommentar Maertens-Frisque, S.260, Herder

Zum andern geht es um die *Heiligkeit* der Jünger. Jesus redet Gott mit *heiliger Vater* an. Es meint dies, was mit Transzendenz Gottes gemeint ist, abgehoben, verschieden von der Welt. In diese Andersartigkeit Gottes ist Jesus im Begriff einzutreten, was nur über das Opfer seines Todes geschehen kann, wie es auch sonst mit einem Opfer durch Töten oder Verbrennen geschieht. Aber Gott gibt Anteil an dieser Heiligkeit, etwa im geweihten Zustand oder im geweihten Leben. Dennoch verbleiben die besagten Geweihten durchaus in der Welt und sollen dort Dienst der Heiligung tun<sup>268</sup>, wie Jesus es getan hat, wobei ihre Heiligung, ihre Gotthaftigkeit, sich in ihrem Tun wie ein Sauerteig in der Welt entfalten soll. (Vgl. auch Lev 19,1-18, Montag I der Österlichen Bußzeit.)

## Lesejahr C

### 1. Lesung: Apg 7,55-60: „*Mir nach!*“ *spricht Christus, unser Held.*

Bis in Einzelheiten zeichnet der Bericht von der Steinigung des Stephanus die Haltung und Passion Jesu nach. Passend, da wir kürzlich Jesu Himmelfahrt gefeiert haben, sieht Stephanus *den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen*. Mit seinem blutigen Tod wird Stephanus wie Jesus Zeuge der Wahrheit (Joh 18,37; 1 Tim 6,13; Offb 1,5), aber auch der Feindesliebe (Mt 5,44), wie sie schon David gegenüber König Saul praktiziert hat. Im Buch Levitikus (Kapitel 19) wird sie schon für den Volksgenossen und auch den Fremden im Land gefordert, aber erst mit Jesus wird sie universales Postulat<sup>269</sup>.

Beachtenswert ist, dass Diakon Stephanus, der zum nichtjüdischen Teil der Jerusalemer Gemeinde gehört, wie auch Diakon Philippus, aufzeigt, dass das mosaische Gesetz und der Tempelkult mit dem Opfertod Christi zum Abschluss oder auch zur erwarteten Umgestaltung gekommen sind. Dies hat den tödlichen Hass gegen ihn bewirkt. Der jüdische Teil der Gemeinde hat noch lange am mosaischen Gesetz und am Tempelkult festgehalten.

Es wird zum Schluss auch erwähnt, dass Paulus, noch als Saul, Zeuge der Steinigung war und wohl auch nachdenklich die Haltung des sterbenden Diakons beobachtet hat. Diese Beobachtung mag später zum Durchbruch seiner Bekehrung mitgeholfen haben, wie es von mehreren Urteilstreckern in der Kirchengeschichte bezeugt ist. Sicher vermerkt die Apostelgeschichte diese Beteiligung auch für uns als Hörende oder Lesende der Episode?

### 2. Lesung: Offb 22,12-14.16 -17.20: *Der alte und der neue Kosmos*

Unser Kosmos zielt auf die Bildung des Menschen hin, gebildet aus dem Sternenstaub der ersten Sternengenerationen, aber durchscheinend auf den Schöpfer des Ganzen. Die Bibel nennt den Menschen Ebenbild Gottes (Siehe auch Ps 8,6). Der Mensch wiederum zielt auf den Menschensohn hin, das vollendete *Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung* (Kol 1,15). Er ist *das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende* (Offb 1,8; 22,13). Das bedeutet, im allerersten Anfang der Schöpfung war er schon als das göttliche Wort, durch das alles geschaffen wurde, gegenwärtig. Er ist auch das Ziel, auf das hin alles geschaffen wurde. In seinem Tod kam die erste Schöpfung zu ihrem Ende, in seiner Auferstehung zu ihrem Neubeginn.

Es ist nicht leicht, in der recht holprigen Weltgeschichte mit ihren Katastrophen und Verwerfungen, aber auch in unserer Lebensgeschichte, die Heilsgeschichte Gottes und seines Gesalbten zu erkennen. Jeder

---

<sup>268</sup> Siehe CIC 834-1253

<sup>269</sup> Siehe Kapitel 37 Die wichtigsten Worte Jesu, G. Lohfink, Herder 2022

Tod zeigt die Begrenztheit der alten Schöpfung, aber auch die Zeit des Gerichtes. In der Auferstehung Christi leuchtet gleich dem Morgenstern der Beginn der neuen Schöpfung auf. Jetzt, vor dem Pfingstfest, möchten wir uns mit der Kirche, der Braut des Lammes, und mit dem Geist verbinden und bitten, dass der Herr kommt, um sein Werk zu vollenden. So inständig gebeten, verspricht der Herr: „Ja, ich komme bald.“

### **Ev.: Joh 17,20-26: Einheit und Liebe - Gebet für die „Christgläubigen“**

Der dritte Teil des sogenannten *Hohepriesterlichen Gebetes* Jesu zum Abschluss seines Abschiedsmahles gilt all denen, die durch der Jünger Wort an Ihn, den Gesandten des Vaters, glauben. Und wie im Gebet für die Jünger, ist das erste Anliegen in Jesu Gebet die **Einheit** der Gläubigen untereinander, eine Einheit, die von der Einheit zwischen Vater und Sohn ausgeht. Wir wissen, dass vor und zur Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums schon mehrere Spaltungen geschehen sind. Diese machen ja den Glauben an Jesus Christus nicht glaubwürdig, war er doch immer eins mit dem Vater, auch in der Hingabe am Kreuz. Wem sollen nach der Wahrheit suchende Menschen glauben, wenn die Gläubigen zerstritten sind? Wird dadurch die Herrlichkeit, die der Vater Jesus, seinem Sohn, gegeben hat, nicht verdunkelt und unglaubwürdig?

( ) Der Apostel Paulus belehrt uns und sagt: „Wir alle sind durch die Taufe in dem einen Geist ein Leib geworden . . . . Ihr seid der Leib Christi, und als Teile betrachtet, seine Glieder“ (1 Kor 12,13.27). Durch den Empfang des sakramentalen Leibes Christi in der Eucharistie möchte dieser so genannte mystische Leib Christi immer neu konstituiert werden. So betet der Priester nach der Weihe der Gaben von Brot und Wein, die kraft des Heiligen Geistes zu Leib und Blut Christi werden: „Gib, dass alle, die Anteil erhalten an dem einen Brot und dem einen Kelch, ein Leib werden im Heiligen Geist, eine lebendige Opfertgabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit“ (IV. Hochgebet). Danach wird im Einzelnen gesagt, aus welchen Gliedern dieser eine Leib besteht.

(Hier meinen die gleich uns getauften, aber doch getrennten Schwestern und Brüder nicht das Amen sagen zu können und deshalb auch nicht das Amen beim Empfang des Leibes Christi wiederholen zu können. So ist es immer noch notwendig, dass wir uns dem Gebet des Herrn um Einheit anschließen.)

## **Montag der 7. Osterwoche**

### **Lesung: Apg 19,1-8: Johannestaufe versus Jesustaufe - das Sakrament der Firmung**

Die Ephesusepisode der Lesung wurde wohl unter vielen anderen der Apostelgeschichte heute gewählt, weil sie in der Pfingstnovene an die Herabkunft des Heiligen Geistes erinnert.

Zur Zeit Jesu war das Judentum recht zerspalten in teils sich widersprechende und bekämpfende Gruppierungen. Dazu kam die von vielen Leuten verhasste, heidnische römische Ordnungsmacht. So war allgemein der Glaube, dass Gottes Zorngericht sich naht, was ja im Untergang Jerusalems und des Tempels im Jahr 70 n. Chr. gesehen werden kann (z. B. Mt 23,38; Lk 19,41-44; 21,24). Vor diesem Zorngericht möchte die Johannestaufe retten (Lk 3,7). Offensichtlich war sie sehr verbreitet. Jesus dagegen verkündete die Ankunft des Gottesreiches<sup>270</sup>. Die Taufe *im Namen des Herrn Jesus* betrachtete man bald als Eingangstor zum Reich Gottes, wie wir im Johannesevangelium hören (Joh 3,5). Im Empfang der Taufe im Namen Jesu war man sich bewusst, dass man sich Gottes alleiniger Herrschaft unterstellte. Dies sollte vor Irrglauben, Phantastereien und Pseudoreligionen behüten und den Menschen zur Befreiung von aller Entfremdung verhelfen und zur Selbstverantwortung führen. Was früher die vielen Besessenheiten waren, von denen Jesus befreit, ist heute das Besetztsein der Menschen von so vielen Dingen aller Art.

<sup>270</sup> Nach G. Lohfink (*Die wichtigsten Worte Jesu*, Herder) die bessere Übersetzung *Gottesherrschaft*.

Die Handauflegung, die Paulus vollzieht, hat wohl denselben Sinn wie die Handauflegung der beiden Apostel in Samarien (Apg 8,14-1, einmal eine besondere Bitte um den Heiligen Geist, dann aber auch um die Verbindung mit der Leitung der Apostel. Aus dieser Handauflegung, verbunden mit einer Chrisamsalbung (siehe 1 Joh 2,20), ist das Firmsakrament erwachsen. Das Zungenreden, da es wenig dem Aufbau der Gemeinde dient (1 Kor 14,1-19), hat sich weithin in der Kirche verloren.

### **Ev.: Joh 16,29-33: Der Sieg über die (ungläubige) Welt**

Diese Evangeliumsparikope beschließt die zweite Abschlussrede Jesu im Abendmahlsaal (Joh Kapitel 15 und 16). Wie Vers 32 glauben macht, greift dieses Evangelium zunächst die Situation bei der Gefangennahme Jesu auf, wo sich die Jünger tatsächlich zerstreuen und Jesus allein bleibt in den Händen seiner Feinde. Aber ansonsten ist dieses Evangelium besonders passend für die Zeit nach Ostern und in die weitere Geschichte hinein. Erleuchtet durch das Licht des Heiligen Geistes werden die Jünger Jesu immer tiefer verstehen, dass Jesus eins ist mit dem Vater. Seine Hingabe am Kreuz ist die vollendete Lebenshingabe im Gehorsam zu ihm und zum Heil der Welt. Immer war sein Leben im Vater und der Vater in ihm.

Tatsächlich haben die Gläubigen in späterer Zeit immer wieder Verfolgungen erlebt und werden solche weiterhin erleben. Aber sie sollen wissen, so wie er im Leiden und Alleinsein erlebte, dass der Vater bei ihm ist, so sollen sie wissen, dass er in Verfolgungszeiten bei ihnen ist, und sie sich deshalb in seinem Frieden geborgen finden und überzeugt sein, dass er die (feindliche, ungläubige) Welt überwunden hat und immer überwindet.

( ) Im Jahr 203 warten die adelige Perpetua und die Sklavin Felizitas im Gefängnis mit anderen Gefangenen wegen ihres Glaubens auf ihren Tod in der Arena. Felizitas, die Schwangere, schreit in Geburtswehen. Die Mitgefangenen schimpfen. Sie fühlen sich gestört. „Wenn du jetzt schon so schreist“, sagen sie, „wie wird es sein, wenn du vor die wilden Tiere geworfen wirst?“ Antwortet Felizitas: „Jetzt leide ich, nachher leidet Christus in mir.“ Und so geschah es auch. Aus Märtyrerakten Afrikas

## **Dienstag der 7. Osterwoche**

### **Lesung: Apg 20,17-27: Vorbild für die Verantwortlichen in der Kirche**

(Parallel zum Abschiedsgebet Jesu im Evangelium, hören wir jetzt in der Lesung einen Teil aus der Abschiedsrede des Paulus vor den Ältesten der Gemeinde in Ephesus, die er nach Milet an den dortigen Hafen gebeten hat, bevor er nach Jerusalem abreist. Der erste Teil der Abschiedsrede gilt dem Wirken des Apostels in Ephesus, der zweite Teil (den wir morgen hören) besteht aus Mahnungen für die Zukunft und dem Gebet.)

Gleich wie Jesus in seinem Abschiedsgebet dem Vater, der ihn gesandt hat, Rechenschaft gibt über sein Wirken, das nun zu Ende geht, so auch Paulus in seiner Abschiedsrede vor den Ältesten der Gemeinde in Ephesus über sein Wirken als Apostel: Paulus als Vorbild eines guten Seelsorgers.

Wenn uns der erste Teil der Rede etwas großsprecherisch und arg selbstverteidigend vorkommt, sollten wir wissen, dass alle Reden und Ansprachen in der Apostelgeschichte von dessen Schreiber, Lukas, redigiert sind. So möchte diese Erzählung einen Seelsorger zeigen, der durchaus ein Vorbild für alle Seelsorger ist, voll Hingabe an seinen Dienst nach dem Vorbild des Meisters, ringend um jede Seele in Leidensbereitschaft wie der Meister selbst, sich sorgend um die im Glauben Gefährdeten, immer auch

im bedingungslosen Gehorsam gegenüber der Stimme des Heiligen Geistes. Letzteres ist wohl der Grund, dass diese Rede vor Pfingsten ausgewählt wurde: Paulus als Vorbild im unermüdlichen apostolischen und pastoralen Dienst in der Gemeinde.

### **Ev.: Joh 17,1-11a: Bitte um Verherrlichung des Sohnes (Siehe auch 7. Sonntag Lesejahr A)**

( ) Das Gebet Jesu nach seiner Abschiedsrede hat im Abschlussgebet von Mose im Buch Deuteronomium sein Vorbild. Das Gebet wird auch das Hohepriesterliche Gebet Jesu genannt. Man teilt es gewöhnlich in drei Teile auf, die in unserer Liturgie dem 7. Sonntag der Osterzeit den drei Lesejahren als Evangelium dienen. In der Woche vor Pfingsten werden die drei Teile auf den Dienstag, Mittwoch und Donnerstag verteilt.

Das Wort Hohepriesterliches Gebet hat wohl seinen Grund im Hebräerbrief. Dieser nennt Jesus Hohepriester des neuen und ewigen Bundes (vgl. Hebr 4,14 - 5,10). Nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, wie der Hohepriester am Versöhnungstag in das Allerheiligste des Tempels hineinging, um Sühne zu erwirken, sondern mit seinem eigenen Blut ist er in das Heiligtum des Himmels hineingegangen, um mit seinem kostbaren Blut ewige Erlösung zu bewirken (vgl. Hebr 9,11-14).

Schon innerhalb seiner Abschiedsrede, nachdem Judas den Raum verlassen hat, sagt Jesus: „*Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen*“ (Joh 13,31b-32). Als treuer Sohn des Vaters bittet Jesus um seine Verherrlichung, etwa wie er bei der Auferweckung des Lazarus dem Vater im Voraus dankt für die Vollmacht, den toten Freund zum Leben erwecken zu dürfen. Die Verherrlichung des Vaters geschieht in der Ganzhingabe des Sohnes in seinem Tod zur Ehre des Vaters, als das Opfer, das alle Opfer der Menschheit einschließt<sup>271</sup>. Aber zugleich möchte seine Hingabe an den Vater auch seine Verherrlichung sein, zumal seine Hingabe die Rettung der Welt bedeutet.

### **Mittwoch der 7. Osterwoche**

#### **Lesung: Apg 20,26-38: Mahnung an die Verantwortlichen der Kirche - Abschied**

Der zweite Teil der Abschiedsrede des Apostels Paulus vor den Ältesten der Gemeinde in Ephesus ist wiederum sehr passend für die Vorbereitungszeit zum Pfingstfest und dem am achten Tag danach folgenden Dreifaltigkeitsfest.

Der Heilige Geist ist es, der ins Hüter- und Leitungsamt in der Kirche einweihet, wie es die Weihetexte für Diakone, Priester und Bischöfe deutlich äußern. Die Weihetexte sind, wie immer offizielle Gebete der Kirche, an den Vater gerichtet, von dem alle Heilsgeschichte und alle Tätigkeiten der Kirche ausgehen. Das zu tuende Werk, sei es das des Diakons, des Priesters oder des Bischofs, dreht sich immer um das Hirtenamt des Guten Hirten, Jesus Christus, wie es schon die Propheten darstellen (vgl. Jer 23,5 usw.; Ez 34,23 usw.; Sach 13,7 usw.) und schließlich Jesus selber in seiner Hirtenrede (Joh 10,1-21). Der dreifaltige Gott ist der Seinsgrund der Kirche, aber auch der Urgrund ihrer Dienstämter.

( ) In der Rede des Paulus ist von Ältesten - presbyter die Rede. Das Wort *presbyter* wurde zu *Priester*. Dann spricht er aber auch vom Vorsteher- oder Wächteramt mit dem Wort *episkopos*, was zum *Bischofsamt* führt. Eine hierarchische Struktur hat sich offensichtlich noch nicht klar ausgebildet. Erst zu Beginn des 2. Jhds. erscheint eine ausgebildete hierarchische Struktur bei Bischof Ignatius von Antiochia (+ 112), was aber nicht ausschließt, dass es zuvor schon eine Rangordnung gegeben hat, besonders für Rom, wo die Reihe der Bischöfe mit Linus im 7. Jahrzehnt beginnt. Nach seinem Nachfolger Kletus führt

---

<sup>271</sup> Vgl. V. Osterpräfation. Nach R.Schnackenburg, Herder



sich Klemens I., der dritte Bischof, noch vor der Jahrhundertwende, berechtigt, die Gemeinde von Korinth zur Ordnung zu rufen.

### **Ev.: Joh 17,6a; 11b-19: Gebet für die Jünger**

Das heutige Evangelium enthält den zweiten Teil des Gebetes Jesu vor seinem Leiden, das man auch das *Hohepriesterliche Gebet* nennt. Dieser zweite Teil gilt seinen Jüngern, den elf übrig gebliebenen Aposteln, wörtlich „*die du mir gegeben hast*“. Sie mögen eins sein und bewahrt *im Namen des Vaters*, das heißt in seiner Hoheit und Liebe. Er hat ja seinen Sohn gesandt, damit er den Namen des Vaters, das heißt seine Regentschaft, aber auch seine Liebe zu der Welt verkündet und in seinem Tun und seiner Hingabe aufzeigt. Nur wenn sie eins sind, kann die Welt an diese ihre Botschaft glauben. Selbiges gilt auch für die Nachfolger der Apostel, die wohl in der Zeit der Niederschrift des Johannesevangeliums gemeint sind.

Der Vater, der sie ihm gegeben hat, möge sie bewahren in seinem „*Namen*“, zumal Jesus sie geheiligt hat, das heißt seinen Opfertod für sie dargebracht hat, damit sie Gott angehören und sein göttliches Leben in sich haben.

### **Donnerstag der 7. Osterwoche**

### **Lesung: Apg 22,30; 23,6-11: Auch Paulus legt Zeugnis ab.**

In seiner Endzeitrede hatte Jesus gesagt: „*Man wird euch den Synagogen und Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen, um meines Namens willen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können.*“ (Lk 21, 12b-13). Dies geschieht, wie den zwölf Aposteln, nun auch Paulus, nachdem er bei dem Aufruhr, der gegen ihn in Jerusalem entstanden war, vom römischen Oberst in Sicherheitsverwahrung gebracht worden war. Aber selbst in der Haft geht der Heilsplan Gottes auf: Paulus kann Zeugnis für Christus ablegen. Seine Rede auf den Stufen der Burg Antonia und später vor dem Hohen Rat (Apg 21, 40; 22,30) schafft nicht nur Verwirrung zwischen seinen Gegnern, sondern ist der erste Schritt seines Weges nach Rom, ins damalige Zentrum der Welt. Freilich ist dieser Weg nicht unähnlich dem Weg Jesu nach Jerusalem.

### **Ev.: Joh 17,20-6: Gebet Christi für die, die an ihn glauben**

Das heutige Evangelium bringt den dritten Teil des sogenannten Hohepriesterlichen Gebetes am Abend seines Abschiedes von den Jüngern. Das Gebet gilt denen, die an das Wort seiner Jünger glauben, also den „Christgläubigen“. „*Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast*“, sagt Jesus. Worin besteht diese Herrlichkeit? In dem Eingangshymnus des Johannesevangeliums wird gesagt: „*Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben, . . . die aus Gott geboren sind*“ (Joh 1, 12-13b). Es sind die Menschen, die getauft sind, die Taufe bejahen, ihre Würde als Söhne und Töchter Gottes erkennen und im Leben bezeugen.

#### **( ) Kind Gottes**

- Sagte die Infantin (Thronanwärterin) zur Erzieherin: „Warum tadelst du mich? Weißt du nicht, dass ich ein Kind des Königs bin? Sagte die Erzieherin zur Infantin: „Ich weiß es wohl, und ich bin ein Gotteskind.“
- Von König Ludwig IX. von Frankreich, der Heilige, wird erzählt: Er pflegte gern hinter seinen Namen „*von Poissy*“ hinzuzufügen (nicht *König von Frankreich*), nicht weil er in Poissy geboren war, sondern dort getauft worden ist, das heißt, er hat die Würde als Gotteskind höher geschätzt, als die Königswürde.
- Papst Johannes Paul II., befragt, welche Würde höher sei, die Würde als Christ oder als Priester, antwortete: „Wenn man es recht bedenkt: die Würde als Christ dank der Taufe“. (Für viele Christen scheint die Würde als Christ keinen Pfifferling wert zu sein.)
- „*Jesus erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater . . .*“ (Joh 17,1; vgl. 11,41). Nur Menschen können die Augen zum Himmel erheben, Tiere tun das niemals. Auch viele Menschen tun das nicht.

Die Kindschaft in Gott verpflichtet Christen, die mit ihrer Würde mitgegebene Einheit mit allen Getauften anzuerkennen, nach dem Vorbild Christi um die Gabe der Einheit zu beten, da sie eine unverdiente Gnade ist, sich ihrer kraft der Eucharistiefeyer bewusst zu sein und immer neu in der Praxis zu erringen, auch gegenüber den „getrennten Brüdern und Schwestern“.

### Freitag der 7. Osterwoche

#### Lesung: Apg 25,13-21: Zeugnis vor Königen und Statthaltern

Nochmals: „*Man wird euch . . . vor Könige und Statthalter bringen, um meines Namens willen.*“ Der in der Lesung genannte Agrippa ist ein Enkel von Herodes dem Großen. König Agrippa ist es, der den Zebedäussohn, den Apostel Jakobus, enthaupten ließ und Petrus ins Gefängnis hat werfen lassen, um sich die Juden geneigt zu machen. Der König starb eines grauenhaften Todes, weil er sich als Gott hat feiern lassen, wie die Apostelgeschichte erzählt (Apg 12)<sup>272</sup>.

Statthalter Festus ist einer der Nachfolger von Pontius Pilatus. Dieser ist wegen Unregelmäßigkeiten von seinem Amt abberufen und verurteilt worden. Die Begegnung des Paulus als Gefangener mit diesen Hoheiten gibt ihm nicht nur die Gelegenheit, Zeugnis für Christus abzulegen, sondern auch als römischer Bürger an das kaiserliche Gericht appellieren zu können<sup>273</sup>. Er weiß sehr wohl, wenn er dem Hohen Rat in Jerusalem gegenübergestellt wird, wird ihn die Menge lynchen. (s. Apg 23,12). Mit der Appellation an den Kaiser erfüllt Paulus den Plan Gottes, in Rom Christus zu bezeugen, und dies auch mit seinem Blut. Mit Erstaunen sehen wir, wie Gott dank der großen, auch ungereimten Politik seine Pläne verwirklicht<sup>274</sup>. Auch war Paulus überzeugt, dass im weiten Römerreich eine größere Chance für die Ausbreitung des Evangeliums liegt als im jüdischen Rechtsbereich mit den einschränkenden mosaischen Gesetzen.

#### Ev.: Joh 21,15-19: Rehabilitation des Petrus als Leiter der Kirche

(An den zwei Tagen vor Pfingsten bringen die Evangelien die Schlusszenen des Johannesevangeliums. Es hat uns dieses Evangelium seit der Mitte der Österlichen Bußzeit bis Pfingsten fast die ganze Zeit begleitet. Was es mit dem 21. Kapitel des Johannesevangeliums auf sich hat, wurde schon kurz erwähnt am Freitag der Osteroktav und am 3. Sonntag der Osterzeit im Lesejahr C.)

Im Lukasevangelium ist Petrus überwältigt vom überreichen Fischfang, wirft sich Jesus zu Füßen und sagt: „*Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch*“ (Lk 5,4-11). Im Johannesevangelium, wo ja schon die dreimalige Verleugnung des Petrus geschehen ist, "rehabilitiert" Jesus den Petrus mit seiner dreimaligen Frage nach seiner Liebe zu ihm und dem dreimaligen Auftrag, seine Herde zu weiden<sup>275</sup>.

In der Zeit, da das Johannesevangelium geschrieben wurde, hatte die Kirche sich schon weithin im Mittelmeerraum verbreitet, in Südeuropa, Westasien und Nordafrika. Petrus war sicher schon tot, wie die Verse 18 und 19 bezeugen, Es scheint, dass es Gemeinden gab, die das sich bildende Leitungsamt des Bischofs von Rom wegen des Verrates des Petrus anzweifelten? Etwa die Kirche von Antiochia? Aber Bischof Ignatius schreibt der Kirche von Rom (etwa um 112) den *Vorsitz in der „Agape“* zu, das heißt, dass die Kirche als Liebesgemeinschaft gesehen wird. Schon über zehn Jahre zuvor, um 95 oder 96, hatte Klemens von Rom sich erlaubt, die Gemeinde von Korinth zu maßregeln wegen eines internen Streites um die Leitung der Gemeinde. Die Weise, wie Jesus den Petrus rehabilitiert, ist erstaunlich, sagen wir „christlich“, und damit vorbildlich, und wie er ihn wieder in sein Amt einführt. Wir würden heute

<sup>272</sup> Dies bezeugt auch der jüdisch-römische Geschichtsschreiber Flavius Josephus.

<sup>273</sup> Rechtlich fordern.

<sup>274</sup> So auch bei der Geburt Jesu (Lk 2,1 u.a.)

<sup>275</sup> Hatte die Gemeinde des Lieblingsjüngers sich nur unter der Leitung des besagten Jüngers gewusst und wollte von einer allgemeinen Leitung unter einem Petrusnachfolger nichts wissen? Dem gäbe nun die Perikope eine adäquate Antwort.

sagen: Er gibt ihm eine weitere Chance. Und denken wir an die Frage von Petrus: „Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt?“ (Mt 18,21) und an die Antwort des Herrn. Wie stand die Kirche von Alexandria in Nordafrika zu Rom? Nachweislich sehr lange in austauschender Freundschaft, bis der vielgestaltige Doketismus dieser Freundschaft Grenzen setzte und zum Islam führte.

### Samstag der 7. Osterwoche

#### **Lesung: Apg 28,16-20.30-31: Das Evangelium Christi erreicht Rom.**

Wie uns das Johannesevangelium durch die Osterzeit begleitet hat, so auch die Apostelgeschichte. Sie erzählt, wie das Evangelium des Herrn von Jerusalem ausging und nun in Rom, damals Zentrum der (heidnischen) Welt, angelangte.

Paulus ist als Gefangener in Rom angekommen. Wie gewohnt wendet er sich zuerst den Juden zu. Weil er Hausarrest hat, ist ihm der Besuch einer Synagoge verwehrt. So lädt er jüdische Vorsteher zu sich in seine Mietwohnung ein. Er scheint keinen Erfolg zu haben, so wendet er sich den „Heiden“ zu, von denen die Welt erfüllt ist. Ob er nochmals freikam, wissen wir nicht. Die römische Gemeinde ist sich sicher, dass er Christus in Rom mit seinem Blut bezeugt hat, ob zusammen mit Petrus unter Kaiser Nero im Jahr 64, ist ebenso ungewiss. Gewiss ist nur, dass das Evangelium Jesu Christi auf den Heerstraßen Roms zu den Völkern der Erde dahineilte. Noch ist nur ein kleiner Teil der Menschen erreicht.

#### **Ev.: Joh 21,20-23: Was geschieht mit der Gemeinde des Jüngers, den Jesus liebte?**

In manchen Büchern steht auf dem rückseitigen Deckel kurz etwas über den Autor des Buches. So auch im Johannesevangelium bezüglich des Evangelisten Johannes, der traditionell mit dem Jünger, den Jesus liebte, identisch gesehen wird. (Bezüglich des Ausdrucks *der Jünger den Jesus liebte*, siehe Artikel *Kolpos*)

Der Schreiber des 4. Evangeliums, *der Jünger, den Jesus liebte und der sich bei jenem Mahl an die Brust Jesu gelehnt hatte* (siehe Joh 13,23), war offensichtlich als letzter Jünger gestorben, noch bevor der Herr wiedergekommen war (siehe Mk 13,30), wie man es erwartet hatte. Seine Gemeinde (Ephesus?) war enttäuscht und ratlos. Dies stellt nun der Herausgeber des Evangeliums in Joh 21,20-25 richtig. Zugleich aber beteuert er der enttäuschten Gemeinde in Joh 20,30-31 und 21,24-25, dass im 4. Evangelium die wesentliche Botschaft dieses Jüngers enthalten ist, gültig über seinen Tod hinaus. Zugleich wird aber diese Gemeinde in Joh 21,15-19 an das universale Petrusamt verwiesen. Der Verrat des Petrus, sollte er ein Hindernis sein, Petrus bzw. seine Nachfolger als Leiter der Kirche anzuerkennen, ist in Joh 21,15-17 aufgearbeitet. Dieser Vorrang des Petrus ist bereits in der Szene des leeren Grabes angedeutet (Joh 20,3-7).

### Das Hohe Pfingstfest

Das Hohe Pfingstfest ist einerseits das große Schlussfest der fünfzigjährigen Osterzeit, eingeleitet von der Österlichen Bußzeit, andererseits auch der Beginn der Kirchengeschichte, die nun weltweit mit dem Pfingstfest anhebt. Das Osterfest hat seine Wurzeln im Auszug Israels aus der Sklaverei und dem Todesbefehl in Ägypten. Zugleich ist es auch das bäuerliche Neujahrsfest wie auch das Frühlingsfest der Hirten. So hat auch Pfingsten ein reiches Wurzelwerk im Alten Testament, wie der Name *Pfingsten*, der *fünfundzigste Tag*, schon andeutet. Diese Wurzeln wollen wir an Hand der möglichen Lesungen im Vorabendgottesdienst, auch mit älterem Namen *Vigil* genannt, ein wenig betrachten<sup>276</sup>. Die Erläuterung soll uns dann

---

<sup>276</sup> Als Vorlage dient der Band 4 des *Kommentars* zu den Lesungen von Maertens-Frisque, Herder 1970.

hinüberführen in die neutestamentliche Bedeutung des Pfingstfestes.

( ) Bevor ein Kind geboren wird, verbleibt es neun Monate verborgen im Leib der Mutter. Es ist dies ein Bild für die Kirche, die nach der Himmelfahrt des Herrn, begabt mit seinem Segen und seiner Verheißung bezüglich der Kraft von oben, sich in die Abgeschiedenheit zum Gebet um die Lebenskraft des Heiligen Geistes zurückzog, bis dieser Geist die junge Gemeinde mit zwölf Mal zehn Seelen dann in die Öffentlichkeit führte, „ge-outet“ hat, würde man heute sagen.

### **Vorabendgottesdienst - Vigilia**

Für die Osternacht ist als 1. Lesung der Schöpfungshymnus (Gen 1,1 - 2,2) vorgesehen, der in verhaltener Weise schon den dreifaltigen Gott verkündet: Gott, der **Vater**, von dem die Initiative der Schöpfung ausgeht; dann das zehnfache Schöpfungswort, das der Johanneshymnus (Joh 1,1) in dem einen göttlichen **Wort** bündelt, durch das alles geschaffen ist; schließlich der **Geist**, den man als *Sturmbraus* zu den Urelementen zählen kann, aber auch als den Geist sehen kann, der der Schöpfung Lebenskraft, Ordnung, Schönheit und Vielfalt (*biodiversity* sagt man heute) gibt, was wir zusammen mit dem Wort *Kosmos* (geordnetes Weltall, Schmuckstück) ausdrücken. Selbiges bewirkt der Geist Gottes auch bei der Geburt der Kirche am Pfingsttag. In der Osternacht schwebt der Geist über dem Taufwasser, um es zu heiligen, wie auch über den Taufkandidaten, um ihnen neues Leben in Christus zu geben, jetzt über der jungen Kirche, um ihr Lebenskraft, Ordnung, Schönheit und Vielfalt zu geben.

#### **1. Lesung: Gen 11,1-9: Seinwollen wie Gott**

Immer wieder entdeckt die Archäologie von Erde oder Gestrüpp überdeckte Ruinen von Siedlungen, die urplötzlich aufgegeben worden sind; man vermutet wegen einer Seuche oder einem Zwist oder gar Feindschaft und Krieg. Liegt eine solche Ruinensiedlung unserer Lesung zugrunde? Im babylonischen Exil lernte Israel wohl auch die dortigen stufenförmigen Göttertürme kennen.

Ein anderes Phänomen war die Verschiedenheit der Sprachen der Völker, so dass die Völker einander nicht verstehen, was oft zu Missverständnissen, Rassentrennung oder gar Feindschaft führt. Das Wort Babel, was sich wie Wirrwarr anhörte, war dafür bezeichnend. Aus diesen Elementen besteht die Erzählung des „Turmbaus zu Babel“, die die Unheilsgeschichte der Menschheit darstellt, gezeichnet von Hochmut und Gottlosigkeit. Es ist dies das „Gen-Erbe“ Adams, der selbstherrlich und wie Gott sein wollte und damit Elend und gar den Tod der Menschheit vermachte. Dieser Geschichte steht die Pfingstgeschichte gegenüber. Betend erwartet man den Geist Gottes. In ihm versteht man einander und ist vereint im Lob Gottes. Dank der Verdienste Jesu Christi schenkt uns der Vater im Himmel den Heiligen Geist, wenn wir in Demut darum bitten (vgl. Lk 11,13).

#### **1. Lesung (alternativ): Ex 19,3-8a.16-20: Das alte und das neue Pfingsten**

„Fünzig Tage nach Ostern feierte man im späten Judentum neben dem Erntedankfest auch den Bundesschluss und die Gesetzgebung am Sinai. Israel ist Gottes Eigentum, sein heiliges Volk geworden. Christus ist aber mehr als Mose; er ist nicht zum Sinai, sondern zum Himmel hinaufgestiegen und hat vom Vater her den versprochenen Geist gesandt, der von nun an die Gesetzesmacht und die Seele des Gottesvolkes sein wird.“ (s. Schott-Messbuch, Herder)

( ) Das Bild, wie Gott, gleich einem Adler, der sein Junges dahinträgt, Israel aus der

Knechtschaft in Ägypten bis zum Sinai getragen hat, um es zu seinem heiligen Volk zu machen (Vers 4), wird noch einmal im Buch Deuteronomium (32,11-12; Ps36,8) geschildert. Es ist auch ein Lieblingsbild der Kirchenväter für Christus, der am Kreuz schützend seine Arme ausbreitet über seiner Gemeinde, die er erlöst hat mit seinem Blut<sup>277</sup>.

Die entfesselten Elemente, die den meisten Raum in der Lesung einnehmen (die Verse 17-19), gehen wohl auf das Erlebnis eines Vulkanausbruches zurück. Ursprünglich hat man solche Phänomene als Epiphanie der Gottheit angesehen, in späterer Zeit aber zur Darstellung ungewöhnlicher Gottesoffenbarungen verwendet (Vgl. Ex 20,18; Offb 19,20).

### **1. Lesung (alternativ): Ez 37,1-14: „Seht, Ich mache alles neu!“**

Um das Jahr 587 v. Chr. eroberten die Babylonier, auch (als Nachfolgevolk) Chaldäer genannt, das Land Juda, zerstörten Jerusalem und den Tempel und führten die Oberschicht des Volkes und die tüchtigen Handwerker in die Gefangenschaft. Das einfache Volk blieb lange ohne Führung. Ein Teil floh nach Ägypten. Verzweiflung erfasste Israel in der Verbannung. Sind die Götter Babels stärker als Jahwe, fragte man sich? Gibt es Gott überhaupt. Viele Menschen starben in der Verbannung. Sie litten Not und mussten Fronarbeit leisten.

Gleich der Erschaffung Adams aus Erde und beatmet durch Gott, so sollen die Totengebeine wieder Sehnen und Fleisch ansetzen und mittels des Atems Gottes, mittels seines Geistes, zu neuem Leben erweckt werden. Nicht genug damit: Dank des Geistes Gottes soll das Heer der Wiederbelebten in das Land der Väter heimkehren und es wieder aufbauen dürfen. Und tatsächlich! Unter der Herrschaft des Perserkönigs Kyrus kehrte das Volk heim, gleichsam ein zweiter Auszug aus Ägypten. Heiden hatten Gottes Gericht vollzogen, ein Heide brachte auch wieder Errettung. Uns, den im Glauben gleichgültig, träge und apathisch gewordenen Christen, gilt die Lesung von der Erweckung der Totengebeine.

( ) Nachdem im so genannten *Dritten Reich* das Volk der Juden den Holocaust erlebt hatte, der die Tragödie der Babylonischen Gefangenschaft weit übertroffen hat, beschloss es - sicher auch animiert durch Ezechiels Vision – das Land der Väter sich wieder anzueignen und den Staat Israel zu gründen. Man kann es ihm nach dem Erlebten nicht verdenken<sup>278</sup>. Dennoch, wie es einst bei der Landnahme unter Josua reichlich Schwierigkeiten mit den ansässigen Völkerschaften gab, so ist auch heute wieder mit den inzwischen schon lange ansässigen Völkerschaften eine schwierige Situation entstanden, die man nicht zu lösen vermag, wegen der religiösen und geschichtlichen Disparität, sogar innerhalb des Staates Israel. (Kann sich das neue Israel auf göttliche Befehle berufen, etwa wie sie sich in Dtn 11,23-25<sup>279</sup> befinden?)

Die Vision des Propheten Ezechiels am Eingang des Hohen Pfingstfestes verstehen wir als Aufruf an die Kirche, ihre Gemeinschaften und an jeden Einzelnen von uns, in aller schwierigen oder gar hoffnungslos scheinenden Lage nicht zu verzagen, den Mut zu haben nach der Wahrheit zu suchen und immer neu der Fantasie zu Werken der Liebe Raum zu geben. (Aber nicht zu glauben, dass wir den Heiligen Geist gepachtet haben, sondern er uns verheißen ist, wenn wir inständig darum bitten.)

( ) Die Szene der prophetischen Vision, wo ausgedörrte Knochen mit Sehnen und Fleisch umgeben werden und der Geist Gottes sie zu neuen Menschen macht und heimführt ins gelobte Land, bildet in der altchristlichen Tauf liturgie, wie sie auch ähnlich in unseren üblichen

---

<sup>277</sup> Meist erwähnt im Zusammenhang mit der Mittagshore (Vgl. auch Ps 63 (62),8 in der Laudes des Sonntags)

<sup>278</sup> Bedenken macht uns die zum Teil grausame Art der Rückeroberung.

<sup>279</sup> Für Christen gilt, was in der Dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* Nr. 15 und in *Nostra aetate* Nr. 4 steht.

Glaubensbekenntnissen aufscheint, die Vorlage der dritten Frage unmittelbar vor dem dritten Eintauchen des Täuflings: „*Glaubst du an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Auferstehung des Fleisches*<sup>280</sup> und das ewige Leben?“

Im Hinblick auf die Taufe erscheint die Fortsetzung der Ezechiellesung (Ez 36,16-17a.16 - 28) als 7. Lesung in der Osternacht. Die Verse 36,24-28 finden wir in der Laudes am Samstag der vierten Woche, wohl im Hinblick auf den Sonntag als Gedächtnistag der Taufe (SC 106). Die Verse Ez 37,12b-14 begegnen uns in der Laudes am dritten Sonntag, in Erinnerung an unsere Auferstehung mit Christus.

### **1. Lesung (alternativ): Jo‘el 3,1-5: „Der Tag des Herrn“ - die Ausgießung des Geistes**

Eine furchtbare Heuschreckenplage - ihre Schwärme ließen die Gestirne rot erscheinen - wurde zur Zeit des Propheten Jo‘el als Strafgericht Gottes betrachtet, zumal die Landschaft kahl gefressen war, mit der Folge einer Hungersnot, und weil man nichts mehr hatte, um im Tempel Sühnopfer darzubringen. So schien die Verbindung mit Gott abgebrochen zu sein. Dies nun hielt man für den *Tag des Herrn*, das heißt des Gerichtes. Die kosmischen Phänomene dabei wurden später immer wieder, selbst bis hin zu Jesus, zur Darstellung solcher Gerichte, gar des Endgerichtes, benutzt (s. Mt 24,29; Mk 13,24-25; Lk 21,11).

Johannes der Täufer erwartete ein solches Gericht, etwa wenn er zu den Volksscharen sagt: „*Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt?*“ (Lk 3,7). Seine Bußtaufe sollte vor dem Gericht retten. Auch Petrus scheint diesbezüglich überzeugt zu sein, als er dem zusammenströmenden Volk am Pfingsttag seine Schuld vorhält, dass sie Jesus ans Kreuz geschlagen haben, den nun Gott zum Herrn und Messias gemacht hat (vgl. Apg 2,37). Als sie fragen, was zur Rettung zu tun sei, empfiehlt er die Taufe im Namen Jesu, des Herrn, und die Bekehrung zu ihm. Was das Endgericht angeht, müssen wir wissen, dass jede Katastrophe oder Unheil gleichsam ein Teilgericht ist, das uns zur Bekehrung und zu neuem Aufbruch aufruft (Siehe Lk 13,1-5; Ps 104(103),30).

Der Prophet Jo‘el verkündet aber nicht nur Gottes Gericht, sondern auch Gottes neues Erbarmen und reichlichen Segen, im Zusammenhang mit dem Endgericht sogar eine neue Schöpfung und zu ihrer Verwirklichung die Ausgießung des Heiligen Geistes, die Lebenskraft, die die Erneuerung schafft. Diese Verheißung sieht Petrus nun in den Ereignissen des Pfingsttages erfüllt. Darüber hinaus sieht er in der Taufe nicht nur das Siegel der Bekehrung und der Vergebung der Sünden, sondern auch den Empfang der Gabe des Heiligen Geistes (vgl. Jo‘el 3,38).

### **2. Lesung: Röm 8,22-27 Das Seufzen der Schöpfung, das Seufzen des Geistes**

Es ist wahr, im Kosmos und in unserer Welt gibt es so viel Schönes, Geordnetes, Tiefsinniges und Vielfältiges, dass wir nie alles erfassen können und werden wir alt wie Mahalalel oder Metuschelach. Und doch gibt es auch viel Ungereimtes, z.B. Zusammenprall zweier Galaxien, Katastrophen im Kosmos und auf der Erde ungeheuren Ausmaßes, oder im Tier- oder Pflanzenreich Dinge, die uns erschauern lassen. Und dann unter uns Menschen viel Elend, Leid und Versagen und auch da viel Ungereimtes. Für manches, gar wenn wir weise Leute fragen, gibt es Erklärungen, für vieles aber auch nicht. Biologen und Kosmologen behaupten, dass Katastrophen sogar sinnvoll sein können, weil Neues daraus hervorgeht und Altes ihm Platz machen muss.

---

<sup>280</sup> In den späteren Versionen hat man Auferstehung des Fleisches mit Auferstehung der Toten ersetzt (Siehe Kath. Katechismus, Herder 1956)

Aber in der Welt des Glaubens? Nicht anders! Wir kennen das etwa vom Übergang des Alten zum Neuen Testament. Im Glauben gilt dies auch für unser Leben und für die ganze Schöpfung, die, wie Paulus schreibt, in Geburtswehen liegt. Gläubige Menschen sind kraft der Taufe mit Hoffnung begabt, Hoffnung, die der Geist in uns wachhalten will. So ist es ein Zeichen von Kleinglauben, wenn alte oder leidende Menschen ganz verzagen, keine Hoffnung mehr haben. Als Kinder Gottes soll einmal unser gebrechlicher Leib an der Verklärung teilhaben, und hat es auch schon, wenn wir Leiden in Geduld ertragen.

„Der Geist tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm 6,26) sagt Paulus. Im Leben gibt es Situationen, wo wir keine Worte haben, fassungslos sind. Dann sollen wir nicht fliehen, sondern in Stille versuchen, die Stimme des Geistes zu hören.

Manchmal meinen wir, unser Gebet gehe nicht in die richtige Richtung. Aber der Geist weiß es besser und sagt es richtig zu Gott, so dass wir uns später wundern, wieviel besser Gott unser Gebet erhört oder nicht erhört hat.

Der Geist in uns weiß es immer besser, so dass wir uns keine großen Sorgen machen müssen, ob wir richtig gebetet haben. Kinder wissen auch nicht immer, was für sie das Beste ist, wenn sie die Eltern um etwas bitten. Erinnern wir uns oft unseres Kindseins vor Gott, Er ist ja der beste Vater.

#### **Ev.: Joh 7,37-39: Die reiche Quelle**

Die Szene des heutigen Evangeliums spielt am höchsten und freudigsten Fest der Juden, am Laubhüttenfest. In der Wüste zu Meriba war das Volk am Verdursten. Und als Mose auf den Felsen schlug, quoll Wasser im Überfluss heraus. In Erinnerung daran geht ein Wasserritus durch die ganze Festwoche. Priester schöpfen Wasser an der Schiloaquelle und tragen es in einer Prozession in den Tempel, wo sie es nach einem Umgang um den Altar an seinem Fuß ausschütten. Am siebten Tag ist ein siebenmaliger Umgang vorgesehen. Das Ausgießen des Wassers ist ein Bittopfer um günstigen Regen. Denn nach dem Fest erwartet man den Beginn der Regenzeit, die Fruchtbarkeit verheißt.

Da geschieht es, dass Jesus sich als lebendige Quelle *outet*. Es ist sein Geist, den er denen, die an ihn glauben, schenken will. Die Szene, die der Evangelist Jahrzehnte nach dem Tod Jesu schildert, erinnert nicht nur an den Felsen von Meriba, sondern auch an die Kreuzesszene, wo ein Soldat die Seite Jesu öffnete und Blut und Wasser herausfloss, was wiederum an die Sakramente der Taufe und Eucharistie erinnert. Sie vermitteln in der Kraft des Heiligen Geistes göttliches Leben. Schon im Alten Testament, beim Propheten Jeremia, klagt Gott über sein Volk: „*Mich hat es verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen, die das Wasser nicht halten*“ (Jer 2,13b). Im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen, bei dem er, der aus göttlicher Vollmacht lebendiges Wasser geben kann, sagt: „*Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben führt*“ (Joh 3,14b).

Wenn Jesus nun am Laubhüttenfest sagt: „*Aus seinem Innern werden Ströme von lebendigem Wasser strömen*“, kann man diese Aussage auf Jesus beziehen, aber auch auf die, die an ihn glauben. In göttlichem Auftrag und Wesen ist Jesus mittels seines Geistes die Quelle des Lebens der Welt, in der Reinheit seiner Lehre, in der Wirkkraft seiner Sakramente, die göttliches Leben vermitteln, das das irdische Leben überdauert.

„Wer Durst hat, komme zu mir“, sagt Jesus, „und es trinke, wer an mich glaubt“ - Wir kennen vor allem bei älteren Leuten eine sogenannte Dehydratation, eine Austrocknung des Körpers wegen Wassermangel, weil kein Durstgefühl mehr da ist. Sie kann zum Tod führen. Es scheint, dass momentan geistig-geistlich eine solche Dehydrierung in unserer Gesellschaft stattfindet.

Man kann es aber auch auf die wahrhaft Gläubigen beziehen, deren Leben in Christus fruchtbar wird und deren Werke in Gott getan sind. Nehmen wir ein überzeugendes Beispiel: Der hl. Augustinus, vor seiner Bekehrung: Im Schlamm wie vieler Zisternen hat er gewühlt? In welcher falschen Lehre hat er nicht seine Befriedigung gesucht? Und erst nach seiner Bekehrung wurde sein Leben und Tun so fruchtbar, dass viele Generationen davon zehren.

## **Der Gottesdienst am Tag**

### **1. Lesung: Apg 2,1-11: Das neue Pfingsten**

Was wir in den verschiedenen Lesungen des Vigiltages aus dem Alten Testament gewonnen haben, dürfen wir nun gebündelt, wie in einer Garbe oder in einem Prisma, im Pfingstbericht der Apostelgeschichte einsammeln und heimholen. Die Bibelgelehrten sagen uns, dass die Darstellung des Pfingstwunders nicht so sehr ein historischer Bericht sein will, sondern vielmehr ein Idealbild oder Vorbild<sup>281</sup> für die Kirche kommender Zeiten und im Blick zu allen Völkern.

Wie Israel mit Gottes Hilfe 50 Tage nach der Flucht aus der Sklaverei an den Berg Sinai gelangte und dort von Gott offiziell als sein Volk anerkannt wurde, so nun am Pfingstfest die Kirche aus allen Völkern der Erde. Wie Mose auf den Berg stieg, um das Bundesgesetz der zehn Gebote von Gott herabzubringen, so fuhr Jesus heim zum Vater, um von ihm den Heiligen Geist zu erbitten, gleichsam zur Taufe der ganzen Kirche. Ihre vornehmste Aufgabe ist fürderhin, die Großtaten Gottes, einschließlich deren um Christus, zu verkünden.

Der Gottesbund am Sinai vereinigte einst die zwölf Stämme Israels. Am christlichen Pfingstfest wird das Volk Gottes geöffnet für alle Völker der Erde, auch wenn der Pfingstbericht nur einen kleinen Teil von ihnen - *pars pro toto* - mit Namen nennt. Die Herabkunft des Geistes wird mit den Farben der Sinaierzählung gezeichnet, Feuerzungen und Sturmesbrausen. Das Phänomen des ekstatischen Zungenredens, das es bis heute bei Sekten und neubekehrten Völkern immer noch gibt und das Paulus für wenig sinnvoll hält, weil es kaum dem Aufbau der Gemeinde dient<sup>282</sup>, biegt Lukas, der Schreiber der Apostelgeschichte ab in der Art, dass alle Sprachen in der Kirche gleichberechtigt sind (und man bei gutem Willen einander versteht).

### **Die Großtaten Gottes verkünden**

Zu den Großtaten Gottes zählt auch die Schöpfung. Darwinismus und moderne Kosmologie haben einen Schöpfungsglauben heute suspekt gemacht. Dazu kommt, dass das biblische Weltbild noch vielfach bei Blitz, Regen und Donner das direkte Eingreifen Gottes voraussetzt und man noch nicht eine eigene, wenn auch eine relative Autonomie der Schöpfung kennt. Dies nun korrigiert das 2. Vat. Konzil<sup>283</sup>, wobei allerdings schon der Hebräerbrief (11,3) wie auch der erste Schöpfungshymnus (Gen 1) den Logos, das Wort, und den Glauben zwischen Gott und seine Schöpfung schalten. (So ist es nicht möglich, dass Wissenschaftler

---

<sup>281</sup> Dies gilt weithin auch für antike Geschichtsdarstellungen, auch in der Profanliteratur.

<sup>282</sup> Oft mehr dem eigenen Dünkel (Erfahrung des Autors)

<sup>283</sup> GS = *Gaudium et Spes*: Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute.



wissenschaftlich Gott als Schöpfer beweisen können.) Spätestens mit der Enzyklika *Laudato si* zeigte Papst Franziskus auf, dass der Glaube an Gott als Schöpfer nicht nur sinnvoll ist, sondern notwendig, um zu einer letztgültigen Haltung gegenüber der Erhaltung der Schöpfung zu kommen.

Ähnlich zeigt auch die Enzyklika *Fratelli tutti*, dass nur im Glauben an einen einzigen Schöpfer die Völker der Erde gleichwertige Geschwister sind und als solche geachtet werden müssen.

### **Autonomie in der Schöpfung**

Der *Katholische Erwachsenen-Katechismus* der Deutschen Bischofskonferenz 1985, Band I, erinnert an das II. Vatikanische Konzil, das von einer recht verstandenen Autonomie der Welt und ihrer verschiedenen Teilbereiche (vgl. GS 36; 41; 56; 76; AA 7) spricht. Das bedeutet, dass der Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und den anderen Weltbereichen ein relativer Eigenstand, eine eigene Wahrheit, Gutheit, Ordnung und eine Eigengesetzlichkeit zukommt. Der Mensch muss die eigene Würde der Geschöpfe und ihrer Rhythmen respektieren; er darf nicht beliebig schalten und walten. Der Christ muss sich in der Welt und in den verschiedenen Bereichen der Welt sachgerecht verhalten.

### **2. Lesung: 1 Kor 12,3b-7.12-13: Einheit in der Vielheit**

Offensichtlich war die Gemeinde von Korinth sehr lebendig, wenn man bedenkt, dass Korinth eine Hafenstadt war, in der sehr verschiedene Menschen zusammenkamen, aus allen Schichten, Ständen und Ursprungsreligionen, was sich auch in der Gemeinde niederschlug. Machtkämpfe, Parteiungen, Kuriositäten und Egoismen aller Art blieben nicht aus. Aber wo blieb die Einheit? Ist die Kirche nicht der eine Leib Christi? Hat nicht der Geist allen und jedem jeder Begabungen und Fertigkeiten gegeben? Ein Leib hat viele Glieder, Systeme und Funktionen, die aber einander stützen und dem Ganzen dienen müssen, sonst ist der Leib nur Zerrbild, Karikatur seiner selbst, wird krank und geht zugrunde.

Heute, da die Gemeinden schrumpfen, ist es wichtig, dass alle Glieder sich auf ihren je eigenen Beitrag besinnen, aber auch immer um die Einheit besorgt sind. Dann kann etwas Schönes und Attraktives daraus werden, vor allem wenn man sich intensiv am Leben und an der Tätigkeit Christi orientiert. Die Eucharistiefeier sollte Dreh- und Angelpunkt sein und immer neu Bezug nehmen auf Christus, was ja Sinn jeder Eucharistiefeier ist.

*Wir bitten dich: Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist* (II. Hochgebet).

*Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus* (III. Hochgebet).

### **2. Lesung (alternativ im Lesejahr B): Gal 5,16-25): Leben aus dem Geist Christi**

Einer großen Reihe von Untugenden oder Laster setzt Paulus eine weniger große Zahl von Tugenden gegenüber, von denen er sagt, dass sie fähig machen, im Reich Gottes zu leben. Selbst wenn wir den meisten der Untugenden oder Laster nicht unterworfen sind, quälen uns doch auch mitunter Eifersucht, Neid und Missgunst, mitunter auch Feindschaft und Streit. Uns bleibt, mit Gottes Hilfe, dagegen anzugehen. Wichtiger ist aber, dass wir uns um die Tugenden wie Friede, Liebe und Freude, aber auch Freundlichkeit, Treue und auch Selbstbeherrschung mühen. Sie weisen uns aus als echte Jünger Christi, die von seinem Geist geleitet werden, da wir ja kraft der Taufe in seinem Tod begraben sind, und mit ihm vor allem über unser schwaches Ich, weniger über andere, herrschen sollen.

### **2. Lesung (alternativ im Lesejahr C): Röm 8,8-17: Lebensänderung**

Die Bekehrung des Apostels Paulus wie auch die Bekehrung seiner Gemeinden, nebst ihrer

Taufe, ist sicher dem Apostel wie auch den Gemeinden noch recht frisch im Gedächtnis, zumal die Bekehrung oft einschneidend war bezüglich ihres bisherigen Lebens. (Sicher spielt auch die Taufe mit ganzkörperlichem Eintauchen (und der Salbung) eine nicht geringe Rolle in ihrer Erinnerung.) Wir dagegen haben keinerlei Erinnerung an unsere Taufe, da wir als Baby getauft wurden. Und sie spielt auch in der christlichen Spiritualität keine große Rolle, im Gegensatz zur Eucharistie. Diese kommt übrigens in den Apostelbriefen nur ein oder zwei Mal vor, und das eine Mal wegen des Missbrauchs in Korinth. Und in der Lebenspraxis heute ist fast kein Unterschied zwischen Getauften und Nichtgetauften. Allerdings hat unsere Gesellschaft viel Christliches, das in der Geschichte vielfach Domäne der Kirche war, angenommen. Denken wir an Schulbildung, Krankenhauswesen, Armutsunterstützung, Hilfsaktionen, Altersfürsorge usw. Inzwischen ist für viele Getaufte die Zugehörigkeit zur Kirche eine lästige Last, die man leicht und zuhauf abschüttelt. Es lebt sich freier besser, meint man.

*Kind Gottes, königlich-priesterliches Volk Gottes* und ähnliches sind heute unverständliche oder gar lächerliche Begriffe. Eine Lesung, wie wir sie aus dem Römerbrief heute hören, ist weithin unverständlich. Genau dies war der Wille der Kirche im Hinblick auf die Reform der Österlichen Bußzeit mit dem neuen Erleben der Taufwürde und der Mystagogie in der Osterzeit, dass die christliche Gemeinde ihrer eigenen Würde wieder bewusst wird, aber auch, dass jenseits dieses doch auch brüchigen Lebens eine tiefe Glaubenswirklichkeit unser wartet, die aber schon weit in unser diesseitiges Leben hineinragen möchte.

**Ev.: Joh 20,19-23 C): Beginn der Neuschöpfung.** (Siehe auch 2. Ostersonntag.)

*„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde . . . Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach . . .“* Der nachkonziliare Katechismus versucht in mehreren Kapiteln aufzuzeigen, dass schon von Anfang an die Schöpfung Werk des dreifaltigen Gottes war und was das für ein christliches Verständnis unserer Welt bedeutet, aber auch, dass die Neuschöpfung organisch auf der alten ruht, wie schon aus den Gleichnissen Jesu vom Himmelreich hervorgeht. (Siehe Katechismus Nr. 290 usw.)

*„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Empfangt Heiligen Geist!“* Wieder gewahren wir die drei göttlichen Personen, und zwar in inniger, untrennbarer Zusammenarbeit am Heil der Menschen, das einer Neuschöpfung gleichkommt. Sie ist wesentlich von Frieden, sprich Versöhntheit, und Freude gekennzeichnet, Freude über das neue Leben, das in und durch Jesus Christus beginnt. Wenn den Jüngern die Vollmacht Sünden zu vergeben in der Kraft Gottes, dem Heiligen Geist, gegeben wird, dann ist wohl nicht nur an eine hin und wieder gegebene Absolution oder an die sündenvergebende Taufe gedacht, sondern an die Sündenlast der Menschheit und an ihre Gottvergessenheit, mit deren Aufhebung ein Neuanfang gesetzt werden soll, wie es am nachfolgenden Beispiel des Apostels Thomas und später an Petrus demonstriert wird.

Die Szene der Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern ist geöffnet für alle Zukunft und in die ganze Welt hinaus. Sie wird eine Dynamik entwickeln, die keine Macht der Welt je aufheben kann und die von Generation zu Generation Menschen in die Pflicht nimmt, den Frieden zu vermitteln, so dass wahre Freude aufblühen kann im neugeschenkten Leben.

**Ev.(alternativ im Lesejahr B): Joh 15,26-27; 16,12-15: Die Aufgabe des Anwalts (Parakleten)**

Für seinen Weggang, damit die Jünger nicht mutlos werden, wenn Jesus hingerichtet wird, aber vor allem für später, wo sie sich verlassen fühlen, ratlos und oder gar verfolgt, verspricht

Jesus den Heiligen Geist als ihr Anwalt und Wärter der Wahrheit Gottes und des Evangeliums. Er lässt nicht zu, dass sie sich grundsätzlich verirren in der Lehre und in der Führung der späteren Gemeinde. Er bringt kein neues Evangelium, aber führt sie immer tiefer in das Evangelium und in die göttliche Sendung ein, die Jesus für die Welt hatte und immer haben wird. Und sie müssen seine Zeugen sein, auch mit dem Einsatz ihres Lebens. Der Heilige Geist wird mit ihnen sein und sie stärken. Auf diese Weise wird er Jesus verherrlichen vor der Welt, zugleich auch den Vater, da Jesus als treuer Sohn ja nur gesagt und getan hat, was ihn der Vater geheißen hat. Welch ein Trost für uns!

**Ev. (alternativ im Lesejahr C): Joh 14,15-16.23b-6: Der dreifaltige Gott sendet in die Zukunft.**

„Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ist, hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18). Was er, der einziggeborene Sohn des Vaters an dessen Herzen erlauscht hat bezüglich seines Heilsplanes für die Welt, hat er getreulich verkündet und ausgeführt bis zu seinem Tod und damit Gott verherrlicht. Jetzt möchten seine Jünger dergleichen tun, und so werden auch sie vom Vater geliebt werden. Und der Vater und der Sohn wird mit ihnen sein, wie der Vater immer beim Sohn war und der Sohn beim Vater. Dass er nicht mehr leibhaftig mit ihnen ist, soll sie nicht mutlos machen. Er wird den Vater bitten, den Parakleten, den Tröster und Anwalt zu senden, den Geist des Vaters und des Sohnes, der sie an alles erinnert und tiefer in die göttliche Wahrheit einführt und sie für die Wahrheit einstehen lässt, auch in der Verfolgung.

**Nachwort**

Es sei vermerkt, dass die Kommentare zu den Lesungen und Evangelien dieser Schrift sehr viel Inspirationen aus den oben angegebenen Kommentaren schöpfen, besonders aus dem achtbändigen *Kommentarwerk zu den neuen Lesungen der Messe von Th. Maertens - J. Frisque, Herder*, und der *Patmosbibel*, im Wissen, dass vielen Priestern und Katecheten diese Werke nicht ohne weiters zugänglich sind oder für ihr Studium die Zeit fehlt.

Im Wissen, dass es verschiedene andere Kommentare zu den Lesungen gibt, sei gesagt, dass der hier vorliegende nur als eine Stimme, als Alternative betrachtet werden soll. Manche Informationen sind im Lauf der Jahre angelesen. Ihre Quellen sind oft nicht mehr gewusst. Die reichlichen Angaben von Bibelstellen, durchaus nicht vollständig, sind als Hilfen gedacht, wenn Themen der Liturgie für Exerzitien oder Predigten erweitert werden sollen.

Neben dem in der Einführung genannten Anliegen dieses Buches „*Erneuerung der Gemeinde*“, gilt noch einem anderen Anliegen das Augenmerk. Dem Alten Testament ist in diesen Kommentaren ein größerer Raum eingeräumt als es sonst üblich ist, und dies auf dem Boden der Dogmatischen Konzilskonstitution ***Dei Verbum***, besonders dem 4. Kapitel, und nach dem Wunsch des *Nachsynodalen Apostolischen Schreibens von Papst Benedikt XVI. Verbum Domini* (30.09.2010). Enthält doch das Alte Testament einen großen Schatz an Weisheit, der noch wenig im Gottesdienst ausgeschöpft ist. Die Kommentare möchten ein wenig die Liebe zum Alten Testament in der Liturgie wecken und seine reiche Verbindung mit dem Neuen Testament aufzeigen, und damit auch zu unserer Liturgie. Man betrachte dies nicht als Rückschritt, sondern als Gewinn für unser Leben heute. Wie Christus schon latent durch das ganze Alte Testament gegenwärtig ist, sollte dies auch im Leben der heutigen Gemeinde und in unserem privaten Leben sein, wie es Papst Franziskus in seinem Brief ***An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland*** (Auszug) schrieb (29.06.2019). (Man vergleiche das Papstwort mit der Emmausperikope Lk 24,13-35.)

„Die Kirche ist und wird immer Pilgerin auf dem Weg der Geschichte sein. Dabei ist sie Trägerin eines Schatzes in irdenen Gefäßen (vgl. 2 Kor 4,2). Das ruft uns in Erinnerung: In dieser Welt wird die Kirche nie vollkommen sein, während jedoch ihre Lebendigkeit und ihre Schönheit in jenem Schatz gründet, zu dessen Hüterin sie von Anfang an bestellt ist.

Eingedenk der Botschaft von der Auferstehung des Herrn, mitten im Erlebnis der Bitterkeit und der Traurigkeit seines Kreuzestodes und mit der Überzeugung, dass der Herr mit seiner Neuheit immer unser Leben und unsere Gemeinschaft zu erneuern vermag, möchte ich euch nahe sein und eure Sorge um die Zukunft der Kirche in Deutschland teilen.“

## Quellen

DIE BIBEL Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Bibelwerk Stuttgart 2016  
DAS ALTE TESTAMENT, Eugen Henne, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1952  
DAS ALTE TESTAMENT, Auswahlbibel, Henne-Gräff, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1973  
DAS NEUE TESTAMENT, Rösch, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1946  
DIE BIBEL in heutigem Deutsch. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1982  
KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE Oldenbourg Benno Paulusverlag Veritas 1993  
SCHOTT- Messbuch für die Wochentage, Teil I, Herder Freiburg 1984  
KONSTITUTION des II. Vatikanischen Konzils: „Über die heilige Liturgie“, Verlag Aschendorf, Münster 1965  
KLEINES KONZILSKOMPENDIUM, Rahner-Vorgrimler, Herder-Bücherei 1966 HANDBUCH-STUNDENBUCH, Benzinger, Herder, Pustet, Veritas, 1978  
DIE LITURGIEWISSENSCHAFT, St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
KOMMENTAR ZU DEN NEUEN LESUNGEN, Th. Maertens-J. Frisque, Herder 1969  
GEISTLICHE SCHRIFTLESUNG, Trilling, Blank, Kürzinger, Schwank, Thüssing, Schick. Patmos-Verlag Düsseldorf  
STUTTGARTER KLEINER KOMMENTAR, Apostelgeschichte, Klaus Klietsch, Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1986  
HERDERS THEOLOGISCHER KOMMENTAR ZUM NEUEN TESTAMENT, Johannevangelium IV, Schnackenburg, 1975, Herder

## Inhaltsverzeichnis

Hinführung zu den Themen.....	2
Ein Blick in Nachbars Garten (Islam).....	2
Die Rolle des Alten Testaments.....	4
Ein Blick in die Geschichte der Taufe.....	4
<b>Die Wirkung der Taufe – Die Würde der Getauften</b> .....	5
Die Taufe als Epiklese.....	6
Die priesterliche und königliche Würde.....	7

Glied am Leib Christi.....	7
Die Gotteskindschaft.....	8
Bürger des Reiches Gottes.....	8
Mitglied der Kirche.....	9
Wunsch des Konzils.....	10
<b>I. Die Österliche Bußzeit .....</b>	<b>10</b>
<b>1. Die Sonntage der Österlichen Bußzeit.....</b>	<b>10</b>
Das Bild einer Kathedrale.....	11
<b>Die fünf Zeitalter – Das Fundament der „Kathedrale“.....</b>	<b>11</b>
Die ersten zwei Sonntage der Österlichen Bußzeit.....	11
Erster Sonntag der Österlichen Bußzeit – Die Versuchung Jesu.....	12
Lesejahr A (nach Matthäus) .....	12
Lesejahr B (nach Markus).....	13
Lesejahr C (nach Lukas).....	14
Psalm 91 „Im Schutz des Allerhöchsten“.....	14
Zweiter Sonntag der Österlichen Bußzeit.....	15
Lesejahr A.....	15
Lesejahr B.....	16
Lesejahr C – Der neue Exodus.....	17
<b>Der dritte, vierte und fünfte Sonntag – die dreischiffige „Kathedrale“.....</b>	<b>18</b>
Der dritte Sonntag der Österlichen Bußzeit .....	18
Lesejahr A (nach Johannes).....	18
Lesejahr B (Tempelreinigung nach Johannes).....	19
Lesejahr C (nach Lukas).....	20
Der vierte Sonntag der Österlichen Bußzeit.....	21
Lesejahr A.....	21
Antwortpalm Ps 23: Der Herr ist mein Hirt.....	22
Lesejahr B.....	23
Lesejahr C.....	24
Der fünfte Sonntag der Österlichen Bußzeit.....	26
Lesejahr A.....	26
Lesejahr B.....	27
<b>2. Die Werktage der Österlichen Bußzeit:</b>	
<b>Vom Aschermittwoch bis zum 3. Sonntag.....</b>	<b>30</b>
Almosen, Gebet und Fasten, die Dreieinen.....	31
Erste Woche der Österlichen Bußzeit.....	34
Zweite Woche der Österlichen Bußzeit.....	39

<b>3. Die dritte, vierte und fünfte Woche mit Taufmotiven.....</b>	<b>45</b>
Die dritte Woche der Österlichen Bußzeit.....	45
Vorbemerkung zum <b>Johannesevangelium</b> (der vierten und fünften Woche).....	49
Die vierte Woche der Österlichen Bußzeit.....	50
Die fünfte Woche der Österlichen Bußzeit.....	54
<b>II. Die Feier des Paschamysteriums – Die Heilige Woche... ..</b>	<b>59</b>
<b>Vier wichtige Christustitel: Messias - Christus .....</b>	<b>60</b>
Ebed Jahwe - Gotte knecht.....	61
Das Lamm Gottes.....	61
Erlöser - Retter - Heiland .....	61
<b>Palmsonntag .....</b>	<b>62</b>
Lesejahr A... ..	64
Philippelied.....	64
Matthäuspassion.....	64
Lesejahr B Markuspassion.....	65
Der Hahn.....	68
Lesejahr C .....	69
Lukaspassion.....	70
„Zu Tische liegen“ - Der <b>kolpos</b> - Der Jünger, den Jesus liebte.....	73
Wann hat Jesus das Paschamahl gefeiert? .....	74
Die drei Österlichen Tage - <b>Triduum Sacrum</b> .....	76
„Gründonnerstag“.....	76
Triduum.....	77
Pascha – Pesach.....	78
Das Hallel.....	78
<b>Abendmahlmesse</b> .....	<b>78</b>
Freitag vom Leiden und Sterben des Herrn – <b>Karfreitag</b> .....	80/81
Johannespassion.....	82
Heiliges Grab.....	88
Karsamstag - Lebensopfer.....	88
„Erlösung“.....	89
Der Neue Bund.....	89
Predigt von Papst Leo dem Großen.....	90
<b>Die Osternacht</b> .....	<b>90</b>
<b>Beracha</b> .....	<b>91</b>
Die Osterkerze.....	92
<b>Lesungen der Osternacht</b> .....	<b>93</b>

Die Wasserweihe.....	97
Erneuerung des Taufversprechens.....	97
<b>Die Eucharistie der Osternacht.....</b>	<b>98</b>
Der Ostersonntag und die Oktav.....	98/101
<b>III. Die Osterzeit als Zeit der Mystagogie.....</b>	<b>107</b>
<b>Mystagogie.....</b>	<b>107</b>
Die österlichen 50 Tage.....	108
Die zweite Osterwoche - <b>Das Mysterium der Taufe.....</b>	<b>109</b>
Lesejahr A.....	109
Jesus, der neue Josef von Ägypten.....	110
Lesejahr B.....	111
Lesejahr C.....	112
<b>Das Mysterium der Eucharistie.....</b>	<b>116</b>
Die dritte Osterwoche – <b>Eucharistie – Brot des Lebens.....</b>	<b>118</b>
Lesejahr A - <b>Mahlgemeinschaft.....</b>	<b>119</b>
Der neue Gottesdienst.....	119
Lesejahr B.....	120
Lesejahr C.....	121
Die Zahl <b>153</b> .....	123
Die vierte Osterwoche - <b>Das Mysterium der Hirtensorge.....</b>	<b>129</b>
Vierter Sonntag – <b>Der Gute Hirt .....</b>	<b>130</b>
Lesejahr A.....	130
Lesejahr B.....	131
Lesejahr C.....	132
<b>Das Laubhüttenfest und unsere Liturgie.....</b>	<b>132</b>
Mitte der Osterzeit - <b>Die Abschiedsrede des Herrn.....</b>	<b>137</b>
Fünfter Ostersonntag - Lesejahr A.....	139
Lesejahr B.....	141
Lesejahr C.....	142
Sechster Sonntag der Osterzeit - Lesejahr A.....	149
Lesejahr B.....	150
Lesejahr C.....	151
Jerusalem: Bild der Kirche... ..	152
<b>Christi Himmelfahrt.....</b>	<b>156</b>
Die Widmung - Verehrter Theophilus - Selig ihr Armen.....	156
Eigenart des Lukasevangeliums.....	159
Siebter Sonntag der Osterzeit - Lesejahr A.....	162

Lesejahr B – Hohepriesterliches Gebet .....	163
Lesejahr C.....	164
„Kind Gottes“.....	169
Rehabilitation des Petrus .....	170
<b>Das Hohe Pfingstfest</b> .....	171
Die Großtaten Gottes verkünden.....	176
Die Autonomie der Schöpfung und Wissenschaften.....	178
Nachwort.....	178
Quellen.....	179